Princeton University Library
32101 068359023

3489
8
329
v.3

Library of

Princeton University.

Neue

Land- und Seebilder.

Vom Verfasser

des Legitimen, des Virey, der Lebensbilder aus beiden Hemisphären, ꝛc.

Dritten Theiles erster Band.

Zürich,

Druck und Verlag von Friedrich Schulthess.

1839.

Die

deutsch-amerikanischen

Wahlverwandtschaften.

Dritten Theiles erster Band.

Vom Verfasser

des Legitimen, des Virey, der Lebensbilder aus beiden Hemisphären, ꝛc.

Zürich,

Druck und Verlag von Friedrich Schultheß.

1839.

I.

Das Abenteuer am St. George-See.

Es dürfte jetzt an der Zeit sein, zur Aufklärung der vorhergegangenen, etwas räthselhaften Auftritte zu schreiten, und einen Rückblick tiefer in's Land hinein zu werfen. —

An der Südseite des St. George-Sees, in nicht sehr großer Entfernung von Caldwells Landung, hängt

pittoresk ein Miniaturvorgebirge in die Seebucht hinein, die äußerste Spitze eines sanft gegen Südwest zu aufspringenden Berghöckers, der hier schroff gegen den See zu abfallend, im Falle wie schwebend erscheint.

Grün bemooste Felsblöcke, durch irgend eine Erdrevolution aus den obern Regionen gerissen und herabgewälzt, bilden die Wände dieses natürlichen Erkers, und üppig aufgeschossenes Sassafras-, Hundsholz und Haselgesträuch, das Dach.

Bloß des Sees glänzendhelles Becken und seine östlichen, und weiter hinauf die nordwestlichen Ufer sind von diesem Natur-Erker aus zu sehen, denn die Felsen auf der einen Seite, und das dichte Gebüsch auf der andern, runden den Vorsprung sowohl gegen Caldwells hinab, als gegen den unmittelbar aufsteigenden Berghöcker im Rücken so eigenthümlich ab, als ob die Natur diese Felsenwarte recht vorsätzlich ihren Bewunderern hingestellt hätte, um sie eine ihrer klassischsten Land- und Wasserparthien ungestört, und durch fremdartige Eindrücke ungeschwächt, genießen zu lassen.

Es windet sich hier der See so malerisch und graziös dreißig Meilen gegen Norden hinauf, sein spiegelhelles, wie der reinste Aether klares, durchsichtiges Wasser, so reizend eingefaßt — so reich und brillant im

wechselnden Berg- und Thalrahmen — so idealisch zart und wieder kräftig stark! Die Berge mit ihren wunderlich-fantastischen Profilen, die Thalweiten, die sich an ihren Seiten hinabziehen, sie stürzen gleichsam, schweben, senken sich so wild und weich vor — und wieder zurück; die Felsenwände, Zacken, sie gruppiren sich so pittoresk, hellen sich wieder so sanft, so mild durch zart daneben ansteigende Gelände auf; — sie sind nirgends sehr hoch diese Berge, aber sie wölben sich, schwingen sich, starren so kühn empor, so wild und wieder so mild ruhig und im schönsten Ebenmaße zum nicht sehr breiten, langgestreiften, wie eine glänzende Schlange sich hinaufwindenden Krystallsee! Ihr sehet sie gleichsam emportauchen, wachsen, diese prachtvollen Hautreliefs der Bildnerin Natur, — die Felsenwände, mit Baumgruppen umsäumt, sich geheimnißvoll hinüberneigen über die Gewässer, — die Thalweiten sich wie verschämt zurückziehen! Zahllose Baumwipfel neigen sich sehnsüchtig über die Krystallfluthen hinüber — wieder herüber; zahllose Inselchen tauchen schwankend — schwimmend aus dem Seespiegel auf; — in der Pracht der Morgenbeleuchtung — dem milden Säuseln des Westwindes, glaubt ihr das antideluvianische Eden vor euch zu sehen! schöner wenigstens läßt sich das alte Eden nicht denken, nicht sonniger, reizender, heiterer.

Nirgends breiten die Könige eurer Wälder, die knarrenden Eichen und Buchen, ihre bemoosten Aeste liebender über die Gewässer hin, nirgends kosen die gefiederten Sänger traulicher mit den sinnigen, säuseln die Zephire einladender — die Wellen rauschen nirgends anheimelnder!

Es ist eine Ruhe, eine Klarheit über See und Land hingebreitet — eine Heiterkeit! — Es ist der heilige See, der mild lächelnd in heiterer Ruhe, und versöhnt im Angesichte seines Schöpfers schlummert *).

Es war an einem lieblichen Junimorgen, etwa ein Jahr vor den Scenen, deren Schilderung in den vorhergehenden Blättern versucht worden; ein kühlender Westwind säuselte durch die Blüthen des Sassafras, und spielte mit den klaren Fluthen, wie der Zephir mit den Locken der Jungfrau spielt. — Auf dem erwähnten Felsenvorsprunge stand ein junger Mann, in der Hand eine Angelruthe, mit der er sich dem gewöhnlichen Zeitvertreibe fashionabler Touristen, — dem Forellenfange, — ganz in Touristenmanier überließ. — Zwar

*) Bekanntlich wurde der St. George-See von den Franzosen der heilige See genannt.

war in der Art und Weiſe, wie er die Angel handhabte, nicht jene leidig unbeholfene Geziertheit zu bemerken, durch die unſere Faſhionables in der Regel auch bei dieſer Gelegenheit ihre faſtidieuſe Suffiſance an Tag zu legen pflegen; er handhabte im Gegentheile ſowohl Ruthe, als Schnur und Angel, mit einer Fertigkeit, die genaue Bekanntſchaft mit Walton's geduldprüfender Lieblingsbeſchäftigung verrieth, aber doch war wieder in ſeiner Art eine gewiſſe Läſſigkeit, Gleichgültigkeit oder Geringſchätzung erſichtlich, die nicht undeutlich zu verſtehen gaben, daß ihm auch das proſaiſchſte Abenteuer lieber wäre, als dieſer halbpoetiſch-idilliſche Zeitvertreib; — ſeine Blicke wenigſtens ſchweiften weit öfter auf den See, und ſeine zahlreichen Buchten hinaus und hinüber, als ſie auf Schnur, Angel und Kork haften.

Auch war er für dieſe ländliche Liebhaberei mit einer viel zu ſtädtiſchen, ja unpaſſenden Eleganz gekleidet; — im ſchwarzen Frack, Pantalons, Seidenſtrümpfen, Maroquinſchuhen, alles nach dem letzten Schnitt und Faſhion; überdieß mit goldenen Ketten und brillantenen Buſenknöpfen wohl ausgerüſtet; — ſelbſt einen glacirten Handſchuh hatte er an, der andere war einſtweilen auf die Seite gelegt. Auch hatte er etwas fantaſtiſch-träumeriſch-romantiſches in ſeinem Weſen, etwas von jener zerriſſen

ſein wollenden Stimmung, die wir byroniſch nennen möchten — er fuhr zuweilen ſo verzweifelt durch die dunkelblonden Locken; — ferner einiges Bulwer-Pelhamiſches; — ſeine Stellung wurde wieder ſo gar graziös — läſſig, als ob er im Spiegel ſich einſtudirte. — Zu Zeiten leuchtete freilich wieder aus ſeinen Zügen ein Etwas heraus, das auf einen reelleren Hintergrund ſchließen ließ, ſein Weſen, ſein Blick, ſeine Haltung nahmen dann etwas natürlich Feſtes, Zuverſichtliches an, aber im nächſten Augenblicke ſchwammen wieder ſeine Augen ſo ſehnſüchtig liebeſiech über See- und Inſelwelt hinaus: — Auf alle Fälle war der gute junge Mann in einer eigenthümlichen, obwohl bei angehenden Faſhionables nicht ungewöhnlichen Stimmung.

Trotz Byron- und Bulweriſcher Zerriſſenheit und Attituden, hatte er eine artige Forelle gefangen, die in einem Körbchen zu ſeinen Füßen lag, und ſtreckte jetzt wie einer, der nichts Beſſeres zu thun weiß, die Angelruthe abermals über die etwa zwanzig Fuß unter dem Felſenvorſprunge hinrollenden Gewäſſer hin; eine ziemlich große Forelle war ſo eben aus dem Felſenriffe heraus und herauf geſchoſſen, kaum jedoch, daß er den Ankömmling eines indolenten Blickes würdigte.

Ein Boot, das von Caldwells Landungsplatze abge-

ſtoßen, kam quer den See heraufgeſchwommen, den Schnabel der etwa noch eine halbe Meile weiter liegenden Diamants-Inſel zugekehrt. In dem Boote ſchimmerte ein weißes Gewand. — Die Haſt, mit der er das Lorgnon ergriff, und vor das Auge brachte, ſo empörend ſie für den wahren Angler geweſen wäre, hatte wieder etwas ſo charakteriſtiſch Eigenthümliches; offenbar begann ſich in ihm eines jener heißen Gefühle zu regen, die uns in unſerer Jugend ſo roſig heiter zu überraſchen pflegen, wenn unſere Einſamkeit plötzlich durch einen ſo reizenden Gegenſtand, als ein weißes Gewand, unterbrochen wird. Er zuckte unwillkürlich, hob, um nicht vom herumſchießenden Fiſche geſtört zu werden, ungeduldig die Angelruthe, heftete das Auge ſehnſüchtig auf Boot und Gewand. — Auf einmal fühlte er einen leichten Ruck in der Hand; er ſchaute, der Fiſch hatte angebiſſen.

Unwillig, ja verdrießlich, betrachtete er einen Augenblick den wild umherſchießenden Gefangenen, ließ dann die Hand ſinken, und ſchaute abermals auf das Boot hinüber. Es verſchwand in den die Diamants-Inſel überhangenden Baumgruppen.

Ein leiſer Seufzer entfuhr ihm. — Zaudernd, läſſig hob er die Ruthe, ließ ſie wieder ſinken, wie unſchlüſſig,

ob er von seinem Anglerglück Vortheil ziehen solle; endlich zog er den zappelnden Fisch halb aus dem Wasser.

Da ließen sich hinter der Felsenwand Stimmen hören, gleich darauf schoß ein Boot vor, und in paralleler Richtung dem Felsen zu.

Er schaute überrascht; das Boot war weiß, lichtblau und grün gestreift; mit schneeweißem Segel, rothflatterndem Wimpel, schwamm es die spiegelhellen Gewässer herauf, wie die junge Mondessichel am heitern, klaren Firmamente hinabschwimmt.

In dem Boote — es hatte sich auf hundert Fuß dem Felsen genähert — saßen vier Personen. Er sah aber bloß einen blaßgelben Strohhut, grünen Schleier und Sonnenschirm, — drei so interessante Erscheinungen! Der Fisch, die Welt, nichts weiter war mehr für ihn vorhanden, seine Gedanken waren einzig auf Strohhut, Schleier und Sonnenschirm gerichtet.

In dem Schwanken des Bootes wurde ein zartgeblümtes Sommergewand sichtbar, ferner eine Hand, die ihm schneeweiß und sehr klein vorkam; er glaubte nie eine schönere Hand gesehen zu haben. — Sie deutete jetzt unter dem Sonnenschirme auf die Felsenwand herüber.

Gleich darauf hörte er auch eine Stimme, die wie die Töne einer Silberglocke über die Gewässer herüber-

klangen; ſein Innerſtes erbebte vor Luſt, er zitterte bei dieſen Tönen. —

„Siehe da!“ rief es unter dem Florentiner Hütchen hervor — „ein armer Fiſch zappelnd.“

Die Stimme mußte eine wunderbare Anziehungskraft haben, denn er wandte, beugte ſich ſo ſehnſüchtig, neugierig über den Felſenſprung vor, die Saſſafraszweige knackten und drohten zu brechen, wie ſie ſeine über die Tiefe hingebogene Geſtalt hielten. —

Vergebens! nichts weiter ließ ſich von der Eigenthümerin der ſüßen Kehle ſehen, dafür ſah er zwei alte Herren, von denen einer mit den Lippen ſchnalzte, und dann einfiel:

„Und ein herrlicher dazu, — eine Forelle, die, wette ich, ihre zwei Pfunde wiegt, und die, läge ſie in paſſender Sauce auf einer Schüſſel, eine köſtliche Zugabe zu unſerm Pickenik wäre.“

Auf dieſe von einem abermaligen Schnalzen der Zunge begleiteten Worte fiel eine zweite Stimme ein:

„Habe ſeiner Zeit, während meines Hinterwäldlerlebens, manchem Fiſche die Milch, manchem Hirſche und Bären die Eingeweide ausgenommen, aber haben das Zeug nicht mit.“

„Oncle Jim!“ rief eine jugendliche Stimme — „wenn

der Fiſch zu haben iſt, ſo müßt Ihr uns eine Probe Eurer Kochkunſt geben, oder ich will es ſelbſt.“

Und raſch, wie die Worte gewechſelt worden, legte der letzte Sprecher die Ruder ein, und das Boot flog unter den Felſenvorſprung, auf dem der Angler ſtand.

Dieſer hatte, in Träume verſunken, nur halb gehört, alle ſeine Aufmerkſamkeit war auf Hut, Schleier und Sonnenſchirm gerichtet, und das Beſtreben, der holden Erſcheinung eine neue Anſicht abzugewinnen. Er wandte ſich ſo ſehnſüchtig vor, wieder zurück — alles vergebens! die fatalen Schleier, Sonnenſchirm und Segel wollten nicht weichen.

„Wollen Sie uns Ihren Fang ablaſſen?“ hörte er ſich jetzt ganz in der Nähe anreden.

„Gewiß, mit dem größten Vergnügen,“ ſtammelte er.

Der ihn Anredende, ein etwa fünfzehnjähriger Junge, ſprang aus dem Boote, und kletterte die ſteile Felſenwand zu ihm hinauf.

Er zitterte jetzt vor Begierde, dem Begleiter der holden Beſitzerin des allerliebſten Florentiner Hütchens ſich gefällig zu erweiſen; haſtig ſchnellte er die Angelruthe empor, der Fiſch ſchnalzte, ſchlug ein Rad, im nächſten Augenblicke verſank er in die Tiefe.

„Das war unglücklich!“ ließ ſich aus dem Boote herauf hören.

„Ungeſchickt, ungeſchickt, Oncle Johnny!“ bemerkte mißbilligend die zweite Baßſtimme.

„Wo iſt die Forelle?“ rief der Jüngling, der ſich jetzt mittelſt eines Haſelzweiges auf den Felſen hinangeſchwungen. — „Beim alten Nick!“ fiel er lachend ein.

„Sie haben kein Glück, aber doch, Sie haben ja eine zweite. Wohl! Oncle Jim muß uns doch noch eine Probe ſeiner Kochkunſt geben. Auf mein Wort, er muß! Sie gehen doch mit — nicht wahr?“

Der Burſche ſprach ſo frank und frei, nahm ſo familiär Fiſch und Angelruthe, Fliegen und Inſekten auf, beſichtigte, billigte und mißbilligte ſo brüderlich zutraulich.

„Wir ſind auf einer Luſtfahrt begriffen. Sie gehen doch mit? — werden es nicht bereuen. Mit Sonnenuntergang ſetzen wir Sie wieder hier ab,“ meinte er im cordialen Tone.

Der junge Mann ſtotterte etwas von — „Nicht die Ehre der näheren Bekanntſchaft haben — Nicht auf- und eingeführt ſein.“

Eine Stimme von unten mahnte: „Sie müſſen ſich kurz entſchließen, die Morgenbrieſe wartet nicht!“

Noch ſtand er einen Augenblick unſchlüſſig, dann

raffte er Angelgeräthe und Handschuh zusammen, und war im Begriffe zu gehen.

„Aber der Fisch im Korbe?“ fragte der Jüngling.

Der Angler erröthete, ergriff den Korb, ließ ihn an der Angelschnur in das Boot hinab, und die Beiden folgten.

„Bruders Einladung war ein bischen unceremoniös, Sir Angler!“ tönte es ihm mit einer Nachtigallenstimme aus dem Hintertheile des Bootes entgegen, als er dieses bestieg; „aber wir sind Ihnen einen kleinen Ersatz für das Mißgeschick schuldig, das wir wahrscheinlich verursachten.“

Er schaute, horchte, neigte sein Haupt, streckte den Hals in der Richtung, in der die Glockenstimme tönte, verbeugte sich mit seinem besten Complimente, aber zwischen ihm und der Glockenstimmigen war das Segel, und dazu dröhnten ihm die rauhen Kehlentöne der beiden alten Oncles in die Ohren:

„Freuen uns Ihrer Gesellschaft,“ sprach der Eine.

„Setzen sich hier vorne; zieh'n es vielleicht vor, sich eine kleine Bewegung mit dem Ruder zu machen,“ der Andere.

Seine Miene verrieth keine große Vorliebe für das

Ruder, aber die beiden Alten bezeugten noch weniger für weitere Fragen oder Complimente; sie nickten ihm schweigend zu, deuteten auf einen Sitz, richteten dann das Segel und setzten sich.

So ungern er es zu thun schien, er mußte sich bequemen; denn bereits trieb das Boot aus der Bucht in den See hinaus.

„Sir Angler," tönte es abermals vom Hintertheile herüber, — „unter diesem Namen sind Sie für heute bei uns auf- und eingeführt."

Er wandte sich zurück, die Sprecherin zu schauen: „das v—te Segel!" murmelte er. —

„Setzen Sie hinzu: ungeschickter, oder vielmehr unglücklicher," sprach er laut.

„Trösten Sie sich, Sir Angler!" lachte es wieder mit heller Nachtigallenstimme herüber. „Einer der Seekobolde hat Ihnen zwar einen kleinen Possen gespielt, aber Sie fahren unter dem Glückswimpel der Feen dieser Inselwelt."

„Und einer, die alle Feen dieser Inselwelt in Schatten stellt."

„Ich muß aufhören," lachte sie, — „denn ich sehe, Sie haben Anlage zum Hofmanne, Demagogen oder

Damen-Manne. Das Letztere lassen wir Ihnen gelten, aber in Bezug auf die beiden ersteren — um uns im Committeestyle auszudrücken — thun wir Ihnen kund und zu wissen, daß die achtbaren Messieurs, Oncle Zim und Oncle Johnny, sowie unsere beiden werthgeschätzten Personen, Bruder und Wir, übereingekommen sind, für heute die Welt und ihre Sorgen — vor Allem aber die Politik — als außer unserm Objecte — absolut aus dem Spiele zu lassen.“

Es war etwas so vertraulich scherzend Neckisches in dem Tone — etwas so heiter Muthwilliges, Ungezwungenes; — er schaute überrascht verwundert zurück. —

Gewöhnt, wie er an den freien, harmlos heitern Ton der jungen Damen seines Landes sein mochte — derjenige der holden Unbekannten war wirklich originell.

„Wenn Sie so hin und her fahren, Sir Angler!“ brummte ihn einer der beiden Oncles an — „können Sie leicht das Gleichgewicht verlieren.“

„Ich wollte bloß“ — stammelte er, sich die Lippen beißend. —

„Sehen?“ fiel der Oncle mit einem sarkastisch-trockenen Lächeln ein — „werden noch zeitlich genug sehen.“

Und mit diesen Worten postirte er sich dem jungen Manne so nahe, daß dieser wie ein Keil zwischen zwei

Palliſaden eingezwängt ſaß. — Er wurde ein bischen ungeduldig. — Abenteuerſüchtig, wie er war, — dieſe Leute waren ſo ſeltſam, ſelbſtgenügſam — wenn nicht geradezu derb! — Wer möchten ſie wohl ſein, dieſe ſonderbaren Leutchen?

Die beiden Alten, die ihn in ihre trauliche Nähe und unwillkommene Mitte genommen, ſchienen zwei ganz wohlhabend ausſehende, anſtändige Onkels in ſehr anſtändigem Aeußern, aber nichts Faſhionables, Exquiſites zu ſein — ihre Manieren ſchon gar nicht. Daß ſie ihn, den Ehrengaſt, ſtatt ihn auf den Ehrenſitz neben dem holden Weſen zu placiren — denn ein holdes Weſen mußte ſie ſein, Stimme, Hand und ein Füßchen, das er mit einem Blicke zu erſchnappen ſo glücklich geweſen — ſetzten es außer Zweifel; — daß ſie ihn aber, ſtatt ihn neben ihr zu placiren, vorne hin poſtirten, das verrieth eben nicht beſonders feine Lebensart. Auch waren ſie ſo geradezu, ächt demokratiſch, hausbacken, nichts von der Zurückhaltung, dem Excluſiven der höheren Stände, keine jener Attentionen, auf die er, ein Fremder, ein Faſhionable — mit Brillantknöpfen, Ketten, die ihre fünfhundert Dollars werth waren, doch einigen Anſpruch zu haben glaubte; — zwar hatten ſie auch nichts von dem groben, ſchroff eckigen, rückſichtsloſen Weſen unſerer Stockdemokraten, aber auf-

merkſam, fein waren ſie doch gewiß auch nicht. Unter einander redeten ſie ſich Oncle Jim und Johnny, Siſſi, Bruder oder dear boy an *). Das klang wieder myſteriös, pikant, und begann ihn zu kitzeln, aber auch ungeduldig, bald ſehr ungeduldig zu ſtimmen; denn läßt ſich wohl etwas Verdrießlicheres denken, als wie eine verlorene Schildwache an der Schnabelſpitze eines Bootes zwiſchen zwei ledernen Onkels eingekeilt zu röſten, wenn hinten am Sterne eine Huldin winkt, lachend, ſcherzend, heiter wie die Morgenröthe, die den Wellen entſteigt? In den verſchiedenen Wendungen des Bootes hatte er es verſucht, ſich hinauszubeugen, um wenigſtens einen Blick mit der reizenden Unbekannten zu wechſeln, aber der maſſive Onkel hatte ſeine Wünſche nichts weniger als entgegenkommend, ja ſo gar derb vereitelt. Er ſchaute ihn recht verdrießlich an, den fatalen Onkel — der ſich nicht einmal um ſein Lippenbeißen und Kräuſeln kümmerte; — deßhalb ließ er ſie auch jetzt hängen.

Das Boot hatte eine Gruppe von Inſeln erreicht, mit herrlichen Buchen, Eichen, Ahorn- und Fichten-

*) Schweſterchen. Abkürzung von sister; — dear boy — theurer Junge.

bäumen umwölbt; die überhängenden Baumwipfel und Aeste berührten sich, bildeten ein Laubdach, unter dem sie hinfuhren; eine unbeschreiblich reizende Durchfahrt! Ueber ihren Häuptern die sich überwölbenden Baumgruppen, wie Liebende sich einander zuneigend, in die Arme sinkend; — unter ihnen die spiegelhellen Gewässer, aus denen nicht bloß Krone für Krone, Ast für Ast, Zweig für Zweig erschienen; jedes einzelne Blatt, ja die gefiederten Sänger selbst tauchten lebendig aus dem klaren Spiegel auf. Die Morgenbriese war vor den stärker werdenden Strahlen der Sonne schwächer, die Natur desto lebendiger geworden, die Felseninseln mit ihren überhängenden Baumgruppen begannen zu tanzen, aus den klaren Gewässern herauf Hunderte von Sing- und Wasservögeln zu schwirren; die Robbins, die Bluebirds, die Redbirds *), die Spottvögel, sie hüpften nicht bloß oben in den Zweigen, auch unten in der Tiefe hüpften sie herum, schienen gleichsam mit den sinnigen Bewohnern der geheimnißvollen Klüfte und Klippen, die so pittoresk aus der Tiefe ihnen entgegenstarrten, zu kosen; ein unbeschreiblich zauberartiger Anblick! — und dazu das scherzende, muthwillige Wortspiel, das

*) Rothkehlchen; Blau-, Rothvögel.

merkſam,
ander rede
Bruder oder
riös, pikant
ungeduldig, b
ſich wohl etwa
verlorene Schild
zwiſchen zwei lede
hinten am Sterne
heiter wie die Me
In den verſchiedene
es verſucht, ſich hin
Blick mit der reizende
der maſſive Onkel hatte
entgegenkommend, ja
ihn recht verdrießlich a
nicht einmal um ſein L
te; — deßhalb ließ e

...e holdesten Träume in reizende Werklichkeit umzu-
...deln vermöchte — und? —

...s war zum Bersten vor Ungeduld!

...hnsucht und Verlangen, Wehe und süße Luft stürm-
...heftig auf ihn ein, — ein ärgerer Possen war einem
...schen Liebesiechen — Liebe suchenden Fashionable
...elt worden. — In Momenten wurde der Drang
...fühle so heftig, mit Lust hätte er sich in die
...then hineinstürzen mögen, um die grausam... ...i-
...gsame, seiner Qual Spottende, zu strafen. ...ere,
...nd eine Viertelstunde waren bereits in ... ...en zu
...l verflossen, und noch hatte er ... Wesen,
...; es drohte ihm jetzt wirklich ... , Freude
...chmuth zu zerspringen. ... ...nste Poesie,
...h ihm zu tragen, ...rvorzuzaubern
...lebendig, muthwillig, ... ; eine unnenn-
..., daß ihr junges ... ...nfangen, bewußt-
...er Liebe, — ...
...me so weich, ... das Boot. Er wachte
... mit einem Satze heraus,

...gnolienblüthe, aus der Kno...

Getändel des lebensfrohen Weſens, das am Sterne ſaß, das ſüße Kreuzfeuer, Geplauder, mit dem ſie bald die derben beiden Onkels, bald den Bruder, wieder ihn aufregte — ſo ungenirt, ſo frei, ſo ungezwungen, ſelbſtgenügſam — ſie ſchien ihn zu ignoriren, wieder wie Einen zu betrachten, mit dem ſie ſeit Jahren aus einer Schüſſel gegeſſen.

Bei ſeinem Hange zur Zerriſſenheit — ſeinem romantiſchen Sinne, wurde ihm ſo wohl, ſo wehe — ſeine Stimmung bald ſo froh, wieder ſo traurig, er hätte aufjauchzen, gleich darauf wieder im Schmerz vergehen mögen. — Er war auch ſo ſeltſam von dem Abenteuer überraſcht worden, in einem jener Momente, in welchem nichts in dem jugendlichen Gemüthe wohllautend anzuklingen vermag, nichts als die Glockenſtimme des Weibes; — einem jener Momente, in dem das jugendliche Gemüth, im Drange nach weiblichem Mitgefühle, hingeben könnte, die ganze irdiſche Exiſtenz, die irdiſch-zeitliche, und ewige Glückſeligkeit, für eine einzige Stunde zarten Austauſches. Und jetzt ſchwamm er mit einem weiblichen Weſen — einem Weſen; — jeder Ton der Nachtigallenkehle ſagte es ihm, daß es ſeine Zerriſſenheit in Harmonie, ſeine Sehnſucht in ſüße Luſt,

ſeine holdeſten Träume in reizende Wirklichkeit umzuwandeln vermöchte — und! —

Es war zum Berſten vor Ungeduld!

Sehnſucht und Verlangen, Wehe und ſüße Luſt ſtürmten ſo heftig auf ihn ein, — ein ärgerer Poſſen war einem romantiſchen Liebeſiechen — Liebe ſuchenden Faſhionable nie geſpielt worden. — In Momenten wurde der Drang ſeiner Gefühle ſo heftig, mit Luſt hätte er ſich in die klaren Fluthen hineinſtürzen mögen, um die grauſam Selbſtgenügſame, ſeiner Qual Spottende, zu ſtrafen.

Zwei und eine Viertelſtunde waren bereits in dieſer Tantalusqual verfloſſen, und noch hatte er ihre Züge nicht geſchaut; es drohte ihm jetzt wirklich das Herz vor Ungeduld, Wehmuth zu zerſpringen. Sie ſchien ſo gar kein Verlangen nach ihm zu tragen, plauderte, ſcherzte ſo unbefangen, ſo lebendig, muthwillig, ja geiſtreich, — der ſicherſte Beweis, daß ihr junges Herz ganz und gar unberührt von der Liebe; — freilich klang wieder zu Zeiten ihre Stimme ſo weich, ſehnſüchtig, in den Abſätzen der Pauſen, mitunter ſo träumeriſch nach; ſelbſt die beiden Onkels, der maſſive ſowohl, als der lederne zähe, ſie ſchauten dann ſo geſpannt, hielten in ihrem Roßgelächter ſo plötzlich inne; — er hatte nie ſchlagendere Beweiſe von der wunderbaren Kraft des weiblichen Ge-

müthes über die rauhe Männerwelt empfangen. Sie spielte mit allen, gerade wie auf einem Instrumente, — starke und schwache, helle und dumpfe, zitternd sanfte und grelle Töne, wußte sie spielend aus ihren Umgebungen herauszulocken — einen namenlosen Zauberreiz um sich herum zu verbreiten. Die beiden Alten lachten, bald schmunzelten, scherzten sie, wieder wurden sie so ernst, gerade wie sie den Ton angab; dann plauderte sie wieder zu ihm herüber, so frei, so kindlich harmlos, und die beiden Onkels mit; zuweilen übertäubte ihre Lustigkeit die der gefiederten Sänger und Wasservögel.

Die Morgenbriese war in den Strahlen der Mittagssonne erstorben. Das Boot schoß jetzt unter den Ruderschlägen aus einem Kanal heraus, und in ein weites Becken ein, aus dem sich amphitheatralisch fünf der prachtvollsten Felseninselchen erhoben. Wie Vasen tauchten sie aus dem Seespiegel auf, wie gigantische Blumenvasen, die Felsenwände mit Moos und Flechten überzogen, und von den Aesten der Bäume überhangen, in deren Kronen und Wipfeln die Lüftchen nur leise noch erseufzten; ein unbeschreiblich grandioser Anblick! Feierliche Stille überall! Die gefiederten Sänger, die Wasservögel waren verstummt, eine sonntägliche Ruhe auf dem ganzen breiten

Waſſerbecken, aus dem die Inſeln wie belebte Weſen heraustraten.

„Für wahr der heilige See,“ ſprach ſie.

Es war mehr als Gefühl, es war Andacht in dieſem Tone, dieſen Worten, — er horchte, aber ſie ſprach nicht mehr; die wenigen Worte jedoch klangen in ſeiner Seele wieder und wieder, ſie hatten ſeine tiefſte Saite berührt. Sie war denn nicht bloß das leicht harmlos muthwillige Weſen, das frei und freudig tändelnde Geſchöpf, in ihrem Gemüthe erklangen auch die hohen Geiſterſtimmen, ſie wiederhallten darin. Sie ahnte das Höhere, Göttliche. Er fühlte ſich jetzt wie mit Rieſenarmen zu ihr hingezogen, dieſem unbegreiflich zauberartigen Weſen, das Luſt und Liebe, Schmerz und Sehnſucht, Freude und Heiterkeit, die reinſte Andacht, die ſchönſte Poeſie, ſo leicht mit ſo wenig Worten, Zügen hervorzuzaubern vermochte. Seine Augen wurden feucht; eine unnennbare Wehmuth, Sehnſucht hatte ihn umfangen, bewußtlos hatte er das Ruder fahren laſſen.

In dem Augenblicke hielt auch das Boot. Er wachte auf, blickte um ſich, ſprang auf, mit einem Satze heraus, auf das Land. Er ſchaute:

Wie die ſüdliche Magnolienblüthe, aus der Knospe

brechend, vom erſten Strahle der Morgenſonne geröthet, duftend ſich über die Wipfel der ſüdlichen Pflanzenwelt erhebt, ſo erhob ſich jetzt die reizende Unbekannte. Ihr Geſicht glänzte ihm wie die Magnolienblüthe entgegen. Ganz die durchſichtige Weiße, Zartheit dieſer Magnolienblüthe, mit dem ſo lieblich ſchillernden Roth der darauf ſpielenden Morgenſonne; ein ſo reines, friſches, kräftiges Weiß und Roſaroth, nicht das kränkliche Glashausweiß und Roth ſo vieler nördlicher Schönen, nein, das warm lebendige ſüdliche Schillern der friſcheſten Jugendblüthe. Sie mußte eine Südländerin ſein! Dieſe Augen konnten nur einer Südländerin angehören! Es waren ſo herrlich dunkel-nußbraune, in's glänzendſte Schwarz ſchillernde Augen, mit ſo prachtvoll gewölbten Braunen. Wie ſie ihn jetzt anblickten, harmlos, heiter, unbefangen, und doch wieder mit ſo vieler Hoheit, ſo ſtolzem Selbſt- und Zartgefühl, glaubte er einen malignen, einen ſpottenden Ausdruck in dieſen Augen zu gewahren, aber das ſanfte Lächeln, das wieder um die Kinngrübchen ſpielte, verklärte wieder das reizende Geſicht ſo unnennbar! Es durchzuckte ihn wie ein electriſcher Strahl, wie ſie ihm jetzt unbefangen und lächelnd die Hand reichte, um mit ſeiner Hülfe an's Land zu ſteigen. Eine ſchönere, kleinere Hand hatte er noch nie berührt. Sie konnte

kaum das sechszehnte Jahr überschritten haben, die diese Hand zu vergeben hatte, — alles an ihr war so springfederig, elastisch, ihre Formen so zart, ihre Taille so schlank, der mit feinen Brüsseler Spitzen bedeckte Busen, so knospend!

„Wissen Sie, Sir Angler," redete sie ihn in traulichem Tone, der aber einen Nachklang von Hoheit hatte, an — „daß wir den Tag recht kindlich heiter zuzubringen beschlossen, recht absichtslos." Sie betonte die letzten Worte. Alles, was vor — hinter uns liegt, wollen wir von uns werfen. Keine Frage, wer wir sind. Wir wollen genießen, gerade wie Hummingbirds*) schwirren um die Blumen, die uns eine gütige Natur in den Weg gepflanzt, nippen an ihren Kelchen, aber sie weder gemein betasten, noch selbstisch absichtlich mit uns fortschleppen. Wie der milde Frühlingshauch spielend, scherzend, über Seespiegel und Baumwipfel hinweht und flattert, wollen wir die Stunden hinflattern, spurlos, leichten Herzens, wie diese Zephire scheiden, verschwinden."

Er hätte auf die Kniee fallen, die Graziöse umfangen mögen, wie sie so sprach.

---

*) Kolibris; sind häufig im Sommer auch im Norden der V. St.

Sie wandte ſich leicht und anmuthig zu Oncles Jim und Johnny:

„Nicht wahr, Onkel Jim und Johnny, Sie ſorgen für die Creatur, während ich Sir Angler unſer Inſelchen zeige?“

Es war wieder ein ſo heiterer Muthwille, die Puritaner Phraſe klang ſo lieblich aus ihrem Munde, zwei Reihen der ſchönſten Perlenzähne ſchimmerten ſo glänzend zwiſchen den Korallenlippen. Er ſtand wie verzaubert. Sie wartete nicht auf die Zuſicherung der im Boote geſchäftigen Alten, legte die Hand vertrauend in ſeinen Arm, und zog ihn ſanft den dunkeln Laubdächern der Baumgruppen zu.

Ihn hatte die Liebe bereits mit Sturmeswehen erfaßt; er zitterte, zuckte, konnte kein Wort hervorbringen. Sie ſchritten zwanzig Schritte unter dem gewölbten Laubdome fort.

„Miß,“ ſtammelte er endlich mit zitternder Stimme: „Miß, Sie ſagten vorhin: Wie der milde Frühlingshauch ſpielend, koſend über Seeſpiegel und durch Baumwipfel hindurchweht.“

„Wohl, Sir Angler!“ erwiederte ſie: — „ſo wollen wir den Tag durch ſpielen, flattern — ſpurlos.“ —

Ein Seufzer, den er ausſtieß, unterbrach ſie — dann fuhr er mit gedämpfter Stimme fort:

„Und glauben Sie, daß dieſe Lüftchen ſpurlos verwehen, Miß? Darf ich um den Nachſatz zu Miß bitten — den Namen?“ ſetzte er leiſer hinzu.

„O Miß thut für heute ganz wohl, Sir Angler!“ verſetzte ſie lachend.

„Aber um auf unſer voriges Thema zurückzukommen: Glauben Sie, daß die Lüftchen ſpurlos verwehen, dieſe Lüftchen, welche die Blüthen und ihre Knospen brechen machen, ſie zu Blumen, zu Früchten geſtalten?“

„O Sie gerathen viel zu tief in's Naturwiſſenſchaftliche, Sir Angler!“ lachte ſie wieder. „Sie grübeln. Wir wollen aber heute bloß Natur, kein Grübeln, keine Wiſſenſchaft, das iſt gegen unſere Abrede,“ ſprach ſie noch immer heiter lächelnd, aber doch in einem Tone, der auch wieder Ernſt verrieth; denn ihr Blick hatte auch einen Ausdruck von leichtem Befremden angenommen.

Er ſeufzte ſtärker.

Sie ſchaute ihn jetzt mit vollem Auge an; ein leichter Spott ſchien in dem herrlichen Auge zu ſpielen.

„Iſt es denn Männern ſo gar nicht möglich? Können ſie ſich denn ſo gar nicht aus ſich herausreißen — aus ſich ſelbſt, und ihrem ewigen — Egoismus? Müſſen denn immer Nebenabſichten —!“

Sie ſtampfte leicht ungeduldig mit dem Füßchen, und rief:

„Bruder!“

„Siſſi!“ antwortete der Bruder.

„Sei doch ſo gut und begleite uns.“

„Aber der Fiſch, Siſſi? — möchte gern den Fiſch, Siſſi, und Oncle Zim und Oncle Johnny haben alle Hände voll zu thun.“

„Ich ſehe ſchon, daß wir zurückkehren müſſen, denn Bruder hat den Kopf voll mit Ihrem Fiſche, und Oncle Zim und Johnny werden unſers Beiſtandes nicht entbehren können. Wir haben, um ganz unter uns zu ſein, keine Bedienten mitgenommen.“

So heiter, ſo unbefangen klangen wieder ihre Worte, ſo traulich legte ſie wieder das Händchen in ſeinen Arm, das Geſicht lächelte ſo freundlich, offen, und doch wieder ſo undurchdringlich!

Die Oncles hatten in der That alle Hände voll zu thun, einen ziemlich umfangreichen Korb ſeines Inhaltes zu entledigen; ein Anblick, der auch wieder ſein Angenehmes mit ſich führte.

Die beiden alten Lebemänner — der eine wenigſtens war es ſicherlich, — ließen ſich ſo drollig ſchauen. Es war etwas recht Komiſches in dem verliebten Blinzeln, mit dem Oncle Johnny jede ihm von Oncle Zim aus dem Korbe herausgeholte Bouteille liebäugelte, ſie vor

das blinzelnde Auge hielt, und dann ſanft, wie das neugeborne Kind auf den friſchen Raſen, förderte. Beſondere Sorgfalt verwandte er auf ein Stück Eiſes, das in weiße Tücher gewickelt, mitgebracht worden. — Als die Reihe an die wohlverwahrten Gerichte kam, hob er von jeder Schüſſel, jedem Napfe, zuerſt mit myſteriöſer Miene den Deckel, dann ſetzte er ſie ſorgfältig auf die Erde. Bei der dritten begann der Appetit offenbar ſtark zu werden. Er ſchnalzte mit der Zunge, und ſchaute wehmüthig ſehnſüchtig bald den Inhalt der Schüſſel, bald Oncle Zim an.

Das holde Götterkind war gerade mit dem Angler angekommen.

„Erbarmen wir uns Oncle Johnny's!“ rief ſie muthwillig. „Er vergeht uns ſonſt über den gepickelten Auſtern.“

„Weißt Du aber, Siſſi, daß mich in meinem Leben gepickelte Auſtern nicht ſo angelacht?“

„Nur einen Augenblick Geduld, Onkelchen!“ rief ſie; „und Sie, Sir Angler!“ wandte ſie ſich an den jungen Mann: „jetzt iſt es an der Zeit, auch Ihrerſeits ſich nützlich zu machen. Dieſes Plätzchen“ — ſie deutete auf einen lieblichen Raſenplatz, deſſen Baſis, ein Felſen, eine natürliche Tafel bildete, um die herum Felsblöcke, wie

Sitze gruppirt, ſtanden und lagen: — „Dieſes Plätzchen iſt zu unſerm Vorhaben wie geſchaffen.“

„Natürlich!“ entgegnete Oncle Zim; „haben die Felsblöcke eigens hier zuſammengebracht.“

„Das ſollten Sie ja nicht geſagt, Onkelchen, uns vielmehr im Wahne gelaſſen haben, daß irgend eine wohlthätige Fee dieſe Tafelrunde für uns hingeſtellt.“

Und jetzt hüpfte ſie vor, und Teller und Schüſſel auf den Felſen ſtellend, begann ſie Oncle Johnny zu den gepickelten Auſtern zu helfen, dann Oncle Zim, dann dem Angler, der für ſeine Mühe, die Madeirabouteille entkorkt und die Gläſer gefüllt zu haben, eine Auſter mehr bekam. Sie war ſo reizend in der holden Geſchäftigkeit, Beweglichkeit, ſo anziehend. Sie glich dem Sonnenſtrahle, der aus dem See auftauchend, Felſen, Wälder und Einöde in roſiger Helle, Heiterkeit aufleuchtend, auch Alles zum neuen Leben aufweckt. Die beiden Onkels waren ſo freundlich, liebenswürdig geworden, — auch nicht der leiſeſte Zug von Härte, Derbheit, nichts als Wohlwollen, Behaglichkeit; — jede friſche Auſter, die ſie einlegten, ſchien ihre Philanthropie zu ſteigern. Zwanzig Schritte weiter zurück — der Bruder, — beſchäftigt, zwei grüne Stöcke in die Erde einzuſtecken, und darüber ein Querholz als Roſt zu legen, und mit aufgeſtülpten

Hemdärmeln arbeitend, wie ein junges Pferd, daß ihm der Schweiß über die Stirne herabrann; auch ein bischen grollend, daß ihn Onkel Zim schmählicher Weise im Stiche gelassen. Die Scene war eine ungemein liebliche. Wer die Fünf jetzt sah, schwören mußte er, daß sie Glieder einer und derselben Familie waren, auch nicht die mindeste Zurückhaltung; heiter, traulich scherzten sie, nickten sich mit vollem Munde zu, aßen, tranken, griffen wieder zu, ohne Complimente, mit einer Natürlichkeit, Herzlichkeit, das Götterkind schien seinen Odem, seinen Geist über Alles hingehaucht zu haben.

Sie hatte während des Voressens die Tafel bestellt, die Felsplatte mit den Schüsseln besetzt, der Angler die Bouteillen auf das in Stücke zerschlagene Eis gestellt, die beiden Onkels sich auf den Felsblöcken behaglich niedergelassen. Die gepickelten Austern hatten ihren Appetit wohl geschärft, aber nicht gestillt; ihre zärtlichen Blicke hingen mit Sehnsucht an den Näpfen und Schüsseln. Sie wieder schwebte, schwirrte so häuslich geschäftig um die Felstafel herum, ein leichter gutmüthig neckender Spott in ihren holden Zügen; sie erschien wie Hebe, um den alten Jupiter und Saturn schwirrend.

Endlich war das ländliche Mahl geordnet, der Bruder war in seinem Kochgeschäft so weit vorgerückt, Feuer

unter den Roſt gebracht zu haben, auf dem die Forelle ſtak, alle ſetzten ſich, lagerten ſich. Sie half zu den Speiſen, während der Angler purpurnen Chambertin einſchenkte. Die achtungsvolle, ja ehrerbietige Weiſe, mit der die beiden Alten die Gläſer zum Munde hoben, und ſtillſchweigend ihre Geſundheit tranken, wurden ihm ein neues Licht. Er beobachtete jetzt ſchärfer.

Es war in ihrem Weſen, ihrer Art zu ſein, ein Etwas, das auf einen bedeutend höhern Standpunkt in unſerer bürgerlichen Geſellſchaft hindeutete, als der wieder zu ſein ſchien, den die beiden Alten annahmen. Ihr Benehmen war mehr ſpielend, und flößte ſichtbar eine gewiſſe Deferenz ein, jene Deferenz, die wir höherer Geburt oder größerem Reichthum darzubringen gewohnt ſind, — und an die ſie gewohnt zu ſein ſchien, obwohl ſie die ſtille Huldigung wieder mit einer ſo zarten Natürlichkeit hinnahm, daß nur der ſchärfſte Beobachter die feine Schattirung entdecken konnte. Es war etwas Gefälliges, wie Herablaſſendes in der Art und Weiſe geweſen, in der ſie die Schüſſeln, die Gerichte aufgeſtellt, was jetzt erſt dem jungen Manne auffiel; auch die außerordentliche Feinheit der Gerichte und Weine ſchien ihn zu frappiren. Der Madeira mußte hundertjährig ſein, ſo fein und duftend war er; der Chambertin war vom beſten;

die Wildpretpaſtete verrieth ausgezeichnet franzöſiſche Kunſt, die Gelées, Geflügel und Torte waren für die feinſten Gaumen berechnet. Sie ſelbſt aß mit Appetit, aber in einer Weiſe, die verrieth, daß ſie an dieſe Delicateſſen gewöhnt, während von den Uebrigen Onkel Jim, mit der Derbheit eines Farmers zugriff, Onkel Johnny wieder mehr den Wohlſchmecker durchblicken ließ, der Junge aber mit der Sorgloſigkeit eines ſiebenzehnjährigen Gaumens verſchlang, dem es gleich gilt, ob er Trüffel oder Kartoffel in ſeinen Bereich zieht. Sie hatte etwas wie Dilettantism in ihrer Art zu eſſen, ein Etwas, das ihr ungemein reizend ließ; — die Biſſen, ſie verſchwanden ſo ſpielend und gleichſam verſtohlen zwiſchen den reizenden Perlenzähnen; — er hatte ſonſt nie eine Schöneeſſen ſehen können, ohne daß ſein etwas ekler Sinn beleidigt worden wäre, aber dieſes liebliche Weſen aß und trank wirklich wie ein Götterkind. Sie naſchte nicht zümpferlich, ſie aß, aber mit einer unnennbaren Delicateſſe; ſie trank nicht vom Wein, ſondern vom Waſſer, das in einer Bouteille mitgebracht worden; erſt, als der Champagner entkorkt wurde, willigte ſie ein, ein Glas zu nehmen. Sie nippte an dem Glaſe, als Onkel Johnny das ſeinige hob, und den gewohnten Toaſt ausbrachte:

„Die Union ſoll leben, und wir daneben!“

„Vater Washington, das Muster vom guten Ton!“ fiel Onkel Jim ein.

Der Angler rief nach einem kurzen Besinnen:

„Die vier Ls!“ *)

„Aber Miß!“ platzte Onkel Jim, dem der Weinduft in den Kopf gestiegen zu sein schien, heraus. —

Sie legte bedeutsam den Finger auf den Mund.

„Aber Sissi!“ wiederholte Onkel Johnny.

Sie hielt einen Augenblick inne, und gab dann den Toast:

„Wohlergehen! wenn wir uns auch nicht wieder sehen.“

Der junge Mann seufzte, aber sein Seufzer wurde von der lauten Fröhlichkeit der beiden Onkels überstimmt.

Die Gesellschaft wurde immer fröhlicher, lebendiger; der Bruder hatte seine glücklich verbrannte Forelle aufgegeben, und sich jetzt an die Bier angeschlossen. — Onkel Johnny begann mit gräulichem Basse das Lied vom alten englischen Gentleman zu brummen:

„I'll sing you an old ballad, that was made by an old pate.“

---

*) Liberty and Ladies; Loyalty and Love. Freiheit und Damen; Loyalität und Liebe.

Auf einmal horchten Alle — die brummenden Töne hallten aus der Krone der Buche, die ihre breiten Zweige über sie herüber streckte, wieder.

Onkel Johnny brummte den zweiten Vers:

„Of a poor old English gentleman, who had an old estate.“

Wieder erhob der unsichtbare Sänger seine Stimme, gab die Melodie zurück.

Das holde Kind blickte auf, unwillkürlich öffneten sich die schönen Lippen, und sie sang den ersten Vers von:

„Let every flower yield up its say.“

Der Sänger oben ließ abermals das Echo hören.

Sie sang den zweiten:

„The moon rides high and we must away.“

Auch den zweiten gab er zurück.

Sie sang den dritten:

„Ye who couch in the deep blue bell.“

Mit einer wunderbaren Schnelligkeit fiel der Unsichtbare oben ein.

Jetzt sang sie den vierten:

„Haste to the ring in the bosky dell.“

Der Sänger oben gab wie neckend den vierten zurück.

„Ein Spottvogel, ein Spottvogel!“ riefen Alle. „Ein Spottvogel! — Sissi, Sissi!“ baten sie.

Die Sissi hatte aufgeblickt, war aufgehüpft, hatte dem Bruder gewinkt, der an ihre Seite sprang, und mit ihr in dem Gebüsche verschwand.

Ein leises gurgelndes Gemurmel war aus dem Haselgebüsche herüber zu hören, das durch die ganze Tonleiter hinaufstieg, mit einer brillanten Passage in das Tanti palpiti einfiel, aus diesem mit einem prachtvollen Aufschwunge in Suoni la tromba intrepida überging, und dann im ergreifenden Gebete der Anna Boleyn endigte.

Alle saßen in lautloser Stille; — die beiden Onkel hielten die Champagnergläser ohne anzusetzen, der junge Mann wagte es kaum zu athmen.

Der Spottvogel oben war verstummt.

Sie steckte lächelnd das Köpfchen aus dem Gebüsche hervor: „Onkel Jim, Onkel Johnny! Jetzt wollen wir Versteckens spielen. Sie haben Ceres und Bacchus genug geopfert.“

Die Onkels erhoben sich, der junge Mann sprang auf, in der nächsten Minute schwirrten sie durch die Feeninsel, singend und lachend, tanzend und springend.

Die Sonne war bereits hinter den westlichen Bergen verschwunden, an ihrer Stelle der Mond auf dem

hellen Nachthimmel heraufgestiegen. — Das Boot hielt oberhalb dem Felsenerker. Alle waren schweigsam, der junge Mann beklommen geworden. Es durchzuckte ihn fieberisch — er wollte reden, aber immer schnappte er wieder ab.

„Hier an dieser Stelle," sprach sie, „haben wir Sie eingenommen; hier" — sie hielt inne, und sah ihn bedeutsam an.

„Miß!" bat er stockend — er konnte kein Wort weiter hervorbringen; — es drohte ihn zu ersticken.

„Der Gedanke, vielleicht ein Blümchen in den Kranz Ihrer Erinnerungen gewoben zu haben, wird uns immer sehr angenehm sein," sprach sie gleichfalls stockend.

„Gewoben!" seufzte der junge Mann; „zerrissen sollten Sie sagen, — zerrissen — wenn Sie nicht — O würden Sie doch diesen Kranz — dieses Blümchen — Nur den Namen — den Namen! — Nur ein Wort! — den Namen!" flehte er.

Sie legte den Finger auf den Mund.

„Vergessen Sie nicht," sprach sie leise, aber bedeutsam; „daß Delicatesse dieses Wort, diesen Namen, auszusprechen verbietet. Absichtslos trafen wir zusammen, harmlos spielten, tändelten wir; — absichtslos, spurlos

ſcheiden wir. Keine Frage, wer Sie ſind, aber auch keine, wer wir ſind. Sie wäre unzart, dieſe Frage, unzart die Antwort. Leben Sie glücklich und wohl!“

Ihre Stimme war weicher geworden, als ſie ſo ſprach — aber auch entſchiedener, feſter. Noch hatte er einen Fuß im Boote.

„Alſo keine Er — hö — rung!“

Das Wort brach ihm auf den Lippen ab.

Sie trat einen Schritt zurück, winkte ihm mit der Hand.

„Stoße ab,“ flüſterte ſie dem Jungen zu.

Das Boot flog um den Vorſprung herum, in der Richtung von Caldwells Landung hinab. Der junge Mann war einen Augenblick wie betäubt geſtanden; dann horchte er in die ſtillen Gewäſſer hinaus, dem Plätſchern der Ruder nach, und ſprang den Pfad zum Felſenerker hinan. Er rannte jetzt ſo ſchnell, als er es vermochte, den Bergpfad in ſüdlicher Richtung gegen Caldwells zu. Ehe er das Hotel erreichte, hörte er das Raſſeln eines Wagens — eine augenblickliche Pauſe — wieder ein Raſſeln. Er lief auf Leben und Tod dem Hotel zu. So eben kamen ein Paar Wagen angefahren.

„Wer ſind die im Wagen?“ fragte er athemlos.

„Weiß nicht,“ versetzte der Wirth; „hätte viel zu thun, wenn ich jeden Wagen abfragen sollte.“

Der junge Mann schlug sich vor die Stirn, und rief nach Cato.

„Aber wo wollen Sie hin, Sir, jetzt in der Nacht?“

„Fort, fort! ihr nach, und wenn sie in der — Hölle!“

„Der ist angeschossen,“ brummte der Wirth kopfschüttelnd. — „Joe, bringe dem Dandy seine Rechnung — Newyorker Rechnung, verstehst Du?“

Joe brachte die Rechnung, Cato führte einen eleganten Tilbury, mit einem edelblütigen Virginier bespannt vor, der junge Mann warf dem Kellner eine Banknote zu, sprang in den Wagen, und fuhr im gestreckten Galoppe davon.

II.

Die zwei Dandies zu Acreshouse.

Sechs Wochen ſpäter ſaß der junge Mann auf der Piazza der Acreshouſe-Manſion im Brocatſchlafrocke, ſchottiſcher Kappe mit Goldtroddel, und äußerſt zierlich geflochtenen Mocaſſins, ihm gegenüber ein Faſhionable in gleich prätentiöſem Negligee, mit Ausnahme der Mocaſſins — den Lockenkopf im Laube der wilden Weinreben, die an den Säulen der Piazza hinanrankten, geborgen, einen der Füße recht graziös läſſig auf dem Schenkel des

Anglers ruhend, den andern auf dem Sofa; — zwei junge Leute, die augenscheinlich ein sehr gutes Diner eingenommen, und jetzt im Bewußtsein ihrer Würde und Wichtigkeit mit philosophischem Gleichmuthe auf die Welt und ihr Treiben herabsahen.

Noch standen die Ueberreste ihres Nachtisches auf und unter der Tafel, und zwar in einer Unordnung, die eine lebhafte Tischunterhaltung, wenn nicht Debatten verrieth — halb und ganz geleerte Madeira-, Claret- und Champagnerbouteillen, Teller mit einsam in ihrem Oele schwimmenden Oliven — zerbrochenem Bostonzwiebacke, Mandeln, leeren Kaffeetassen, vor allem aber ein Kistchen ächter Havannah imperiales.

Diesen Letzteren sprachen sie so eben zu, und die duftenden Wölkchen, die den Glimmstengeln entkräuselten, trugen offenbar nicht wenig dazu bei, die behaglich philosophische Stimmung zu jener poetischen zu steigern, in der die fehlgeschlagenen Erwartungen der Vergangenheit in die glänzenden Träume der Zukunft verschmelzend, recht lieblich sublim in den bläulichen Wölkchen an Phantasie und Nase vorüber ziehen.

Auch der Standpunkt, auf dem sie getafelt, und jetzt Siesta hielten, war ganz geeignet, jugendlichen Gemüthern den poetischen Aufschwung zu erleichtern. Sie

lagerten fünfhundert Fuß über dem Hudson, auf dem oben beschriebenen Bergsattel, der terrassenförmig, oder wie der Franzose es plastischer ausdrückt, à cheval des Stromes, die majestätische, von pittoresken Bergen und Felsenwänden eingezackte Bay mit einem Blicke übersehen läßt. Noch spielten die Strahlen der Abendsonne auf den schroffen Klippen des St. Anthony-Nose, den sanft anschwellenden Bergesrücken und zerrissenen Felsenwänden, die Westpoint umlagern, und all' den hundert Bergesspitzen, die sich hier über einander thürmen — ihr unbeschreiblich schönes, fantastisches Spiel; — denn während die glühende, hinter der Spitze von Crowsnest sich hinabsenkende Flammenkugel die grauen und rothen Gneis- und Sandsteinmassen der östlichen Berge aufleuchtete, verglommen die westlichen bereits in der Abenddämmerung, und zugleich schwankte vom Gürtel des Crowsnest eine lichte, beinahe durchsichtige Wolke — das Ueberbleibsel eines Gewitters, das sich eine halbe Stunde zuvor entladen — quer und halbmondförmig über den Berg gegen St. Anthonys-Nose zu, in der Mitte, wo die Sonnenstrahlen einfielen, wie ein goldener Flor aufgeleuchtet; und darunter hin- und einschwimmend Schooners und Sloops, wie in eine Feenwelt eintauchend, und von ihren Fittichen

gleichsam getragen, bloß die rothen Wimpel durch die lichte Wolke durchschimmernd.

Die beiden jungen Leute mußten, wie gesagt, sich müde geplaudert haben, selbst die herrliche Abendscene vermochte nicht, ihnen ein Wort zu entlocken; ihre Phantasie war ganz mit den Bildern beschäftigt, die ihnen die duftend kräuselnden Rauchwolken der Imperiales vor die Sinne zauberten; kaum daß sie zeitweilige Blicke auf die herrliche Landschaft und das wunderliebliche Wolken-Licht und Schattenspiel warfen; aber jetzt donnerte ein Kanonenschuß von Westpoint herauf, und in die Berge hinüber und herüber. Das Echo brüllte fort und fort, und hallte wohl eine halbe Minute in den nahen Bergen wieder, bis es endlich in den entfernteren erstarb.

„Das Retraite-Signal! Für heute haben die armen Cadetten Feierabend — Ah! die Musik schlägt an.“

Der Angler vom St. George-See gab keine Antwort, seine träumerischen Blicke folgten dem Wolkenschleier, der über dem Hudson hing; aber wie jetzt die Töne der Janitscharenmusik, vom Luftstrome getragen und geläutert, heraufklangen, leuchteten seine Züge auf, und seine Augen begannen zu glänzen.

„Bist Du doch einsylbig geworden, Harry! — Ist's die Incognita, die Dir die Zunge fesselt?“

Harry seufzte.

„Doch stupid, daß Du so gar keine Spur — so gar keine Spur —, sehr stupid das!“

„Sehr!“ versetzte Harry mit einem abermaligen Seufzer.

„Du sagtest Südländerin?“ fragte der Andere.

„Mußte es sein; — diese Gluth, diese Magnolien-Weiße, Frische, mit dem lodernden Feuer der Augen — können nur im Süden erblühen und erglühen.“

„Schön gesagt, und zierlich; Du kommst, man hört es, frisch vom Yale College, wo Du freilich Gelegenheit hattest, die südliche Blumenwelt und ihre Blüthen und Knospen entfalten zu sehen. Allen Respect vor den Blumen, die in den Pensionaten der Mistreß Pettibone und Schooleraft erblühen. — Süße Kinder, nicht wahr, Harry?“

Der Spott, der in den Worten lag, entging dem Andern nicht, — er warf einen fragenden Blick auf den Spötter, und versetzte dann ein-bischen gereizt:

„Uebrigens sollte ich doch meinen —“

„Daß mein Spott hier gar nicht am Orte ist, nicht wahr, mein Guter? — Spotte auch nicht, ganz und gar nicht. Liebe Kinder! süße Kinder! gebe Dir das gern zu, Harry,

und hätte mir Einer vor zwei Jahren das Gegentheil insinuirt— 'pon my word! hätte ihn herausgefordert auf Lanze und Schwert, wie der alte Don Quixotte die Windmühlen. — Doch Scherz bei Seite, sind wirklich liebliche Kinder! Ist Arabella noch da —W—s Coquettchen, das sie war, und Lucie und Isabelle? — war ganz vernarrt in sie Alle. Ach, diese Zeiten! Wo sind sie? Sage Dir, hatten unsäglichen Reiz für mich, diese Zeiten — Alles lächelt Einen so an, besonders in den ersten Jahren — man findet Alles so interessant, selbst die grotesken jungen geleckten und ungeleckten Bären, die mit Unsereeinem Yale College zuströmen, den braungegerbten, halbwilden, banditenmäßig umherstierenden Georgier, der gerade darein schaut, wie wenn wir Creeks wären, und den tollen Kentukier, in seinem Jagdwamse, mit Marder, Zobel oder Fuchs ausgeschlagen, den winkelig eckigen Puritaner von Newhampshire, und unsere wohlgeschniegelten und geschneiderten Newyorker. Ah diese Spes patriae, diese jungen Saaten! — Interessant, 'pon my word! Nicht wahr, Harry?"

„Halt ein, Erwin, halt ein! Dein Ton ist herzlos, ja undankbar. — So viel wirst Du mir doch eingestehen, daß diese Universitätsjahre die schönsten, heitersten, frischesten sind? Sage, was Du willst, diese Collegiumsjahre—!"

Er hielt inne, fuhr aber dann lebhaft fort:

„Dieſes Univerſitätsleben! es iſt das einzig wahre republikaniſche Leben, das es gibt, — die einzig mögliche Republik, Laufbahn, in der Verdienſt, und nur Verdienſt gewürdigt und anerkannt wird. Wo findeſt Du ſonſt Anerkennung, Gleichheit, freie Entwickelung der Kräfte? In unſerm öffentlichen Leben? dieſer soidisant Republik, in der Demagogen das Volk am Narrenſeile herumgängeln? In unſern höheren Ständen, ihren verſteinerten, verbeinerten Formen, aus denen alles Gemüthliche, alles Edle, Friſche längſt verbannt iſt? In der Religion, die bei uns ſo kaufmänniſch trödleriſch betrieben wird?“ —

„Gar nicht übel, Harry, 'pon my word! gar nicht übel. Wo zum T — l haſt Du nur dieſe Erfahrungen alle her? — Sage mir nur Einer, unſer Yale College bilde bloß Bücherwürmer, 'pon my word! Du beweiſeſt das Gegentheil; haſt Dein Licht nicht unter den Scheffel geſtellt, und wenn bei uns noch keine Ciceros und Demoſthenes erſtanden ſind, ſo iſt jetzt wenigſtens Ausſicht dazu. Aber ereifere Dich nicht, guter Junge; gebe Dir ja Alles zu. Ja, es iſt ein herrliches Leben, dieſes Univerſitäts-, Studentenleben, dieſes Aufkeimen, Verwachſen der heißeſten jugendlichen Gefühle, dieſes quasi in einem Treibbeete Stehen der männlichen und weiblichen

Pflanzen, und ihr wechselseitiges Befruchten, zwar nur mit Empfindungen, aber was für Empfindungen!“ —

„Du solltest nicht so reden, nicht so als Zögling der Alma Mater,“ versetzte Harry verweisend; „wer Dich hörte, müßte wahrhaftig glauben —, aber Du bist wieder einmal in Deiner caustischen Laune. — Doch, was hast Du gegen die Pensionate Newhavens? *) Entfalten sie nicht die Blüthen unsers Landes — unter der zärtlichsten, gewissenhaftesten Pflege, Obsorge? Kann es etwas Anziehenderes geben, als diese zarten Wesen, aus allen Theilen der Union hier zusammenfließend, im Angesichte der jugendlichen Kämpfer des männlichen Geschlechtes sich für ihre häusliche Welt vorbereitend — während diese für die große vorkämpfen. Diese Wettkämpfe um die Siegespalme, durch ihr holdes Lächeln aufgemuntert, der Schlaffste, Trägste wird angespornt. Und dann werden ja oft Liaisons geknüpft, weißt Du, in aller Unschuld, die häufig, obwohl erst zuweilen nach Jahren, zu Hymens Altar führen.“

Harry hatte sich ein bischen ereifert, ja er war pathetisch geworden. — Erwin wieder hatte ihn mit einem Lächeln

---

*) Bekannt durch seine Universität, Yale College genannt, enthält zugleich mehrere, sehr besuchte Pensionate für junge Damen.

angehört, das zuletzt jenen sarkastisch höhnenden Ausdruck annahm, den wir bereits an dem Dandy kennen; nur trat der sogenannte Sneer weniger boshaft hervor — er war noch um zehn Monate jünger, als damals, wo wir zuerst seine Bekanntschaft gemacht, das jugendliche Gesicht noch nicht so stark vom herzlosen Weltverkehr und Wohlleben markirt; immer aber trat der Contrast gegenüber dem harmlos enthusiastischen Harry stark hervor.

Er kicherte herzlich.

„Bist Du doch Schwärmer, Harry, 'pon honour! Harry, Du machst mich lachen. Wem sagst Du alles dieß? Besinne Dich doch; es ist nicht Dein Pa noch Deine Ma da, welche die Schutzrede Deiner oder unserer Alma Mater beruhigen soll. — Ich sitze vor Dir; ich, Harry, ich ganz allein, der ich, wie Du weißt, Yale College gerade vor fünfzehn Monaten verließ, etwas aus der Zeit — die gute Polly hätte mir sonst — aber wenn man drei und ein halbes Jahr die Madame Alma Mater kennt — so glaube ich, kann man wohl ein Wort von ihr mitreden. Kenne sie, diese Alma Mater — sowie die zarten Blüthen, die holden Wesen, die uns jugendliche Kämpfer in unserm Wettlaufe ermunterten, die Magnolienblüthen des Südens, die Rosen, Nelken, Vergißmeinnichte des Nordens, unter der Obhut der herbstlichen

Aſter, nämlich Miſtreß Schooleraft, die damals en vogue war, ſeit dem aber von dem frommen Drypan und Grimlook glücklich zu Gunſten der Miſtreß Pettibone aus dem Sattel gehoben worden, — zweifelsohne, weil ſie thätiger war, den jungen Miſſionären für die Sandwichinſeln Weiberchen zu verſchaffen. — Kenne ſie Beide, erging mich mit Beiden, und ihren Magnolien, Roſen, Nelken, längs der grünenden, baumbegrenzten Gartengaſſe."

„An Mynherrs vorbei," fiel Harry lebhaft ein; rechts Longislandſand, wie ein Silberſtrom — weißt Du — zwei Jahre ſind es künftigen Herbſt?"

„Ja, und daneben die Sandwüſte von Inſel, wie ein aus dem Waſſer gezogener Erſäufter, die langen Gliedmaßen von ſich ſtreckend."

„Ja aber Caſtrock mit ſeinen herrlichen Felſenmaſſen und Zwergeichen und Haſelgebüſchen, und Fichten und Kiefern, und den heimlich einſamen Pfaden!" rief wieder ſchwärmeriſch Harry.

„Ja, Caſtrock," commentirte Erwin trocken; „mit ſeinen herrlichen Felſen und Zwergeichen, und Haſelgebüſchen und Bergpfaden, und daran hinankeuchend Miſtreß Schooleraft, oder jetzt Miſtreß Pettibone, anfangs umgeben von den Grazien, wie die Henne von ihren Küchelchen; dann aber eines um das andere dieſer

Küchelchen ſich abſondernd, verlierend — um an der Hand des zwanzigjährigen Kentukiers Daredevil, oder neunzehnjährigen Georgiers Creekslew, geiſtige Nahrung zu ſuchen,— das heißt zu botaniſiren, zu geologiſiren, zu aſtronomiſiren, zu philoſophiren. — Sage Dir aber doch, wenn ich einen Sohn hätte, oder haben ſollte, würde mich zweimal beſinnen, ehe ich ihn in dieſe Hochſchule der — Wiſſenſchaften und Liebe, ſendete.“

„Aber was haſt Du gegen Yale College? — Iſt nicht das Verhältniß der beiden Geſchlechter das zarteſte, delicateſte?!“

„Mütterlich zart!“ fiel Erwin ein; „darum heißt es auch mit Recht Alma Mater; es iſt eine Mutter für Wiſſenſchaften und Liebe. — Nimm nur die Sache, wie ſie iſt: Hundert junge Leute von achtzehn bis zwanzig Jahren, aus den beſten Familien des Landes, in Romanen wohl bewandert, vis-à-vis von fünfzig bis hundert in Romanen gleichwohl bewanderten Miſſes, blühenden Grazien von fünfzehn bis achtzehn Jahren, unter dem Schutze einer ſogenannten reſpectabeln, das heißt frommen, ſpeculirenden Pädagogin, und unter ihrer Leitung in Berührung gebracht mit obbenannten achtzehn- bis zwei und zwanzigjährigen Jünglingen, bei Theepartieen, auf Spaziergängen, item zu botaniſiren, geolo-

giſiren, algebraiſiren, philoſophiren. — Feuer und Stein — in ewiger Reibung, und der Zunder achtzehn- bis zwei und zwanzigjähriger Herzen; — im Namen des geſunden Menſchenverſtandes! ſage mir, wo ſoll da Logik, Metaphyſik in die Köpfe hinein? — Mythologie, Junge — Mythologie, und zwar moderne, iſt Alles, was wir davon tragen!“

Der leichtfertige Ton, in dem der Dandy von der Alma Mater ſprach, ſchien Harry doch ein wenig irre zu machen. — Er verſetzte etwas weniger lebhaft:

„Aber die Vorſteherinnen der Penſionate ſind ſo ſehr vorſichtig, ſo äußerſt vorſichtig, und keiner wird zugelaſſen.“

„Der nicht reſpectabel, das heißt geldſchwer iſt,“ lachte Erwin. Bin übrigens dankbar für dieſe Schule — verdanke ihr, was ich bin. — Ziehe deinen Fuß etwas zurück, Harry, er ſtößt mir an den Unterleib; — iſt nicht faſhionabel, die Füße ſo derb vorzuſtrecken, darf bloß den Schenkel berühren.“

Harry zog den Fuß zurück; Erwin fuhr fort:

„Bin ſehr dankbar, haben mir die Lectionen, die ich in den Anfangsgründen der Ovid'ſchen Kunſt genommen, weit mehr in meinem Verkehre mit dem zweibeinigen

Thiere, Menſch genannt, genützt, als alle die Bände Locke's, Ariſtoteles oder Plato's; obwohl auf der andern Seite, und die Wahrheit zu geſtehen, dieſes verbotene Apfel vor den Mund Halten, — es macht uns frühzeitig in die fatale Frucht beißen, — und das iſt gefehlt; — füllt unſere Seelen mit überſchwenglichen Empfindungen, macht uns weibiſch; — werden weibiſch, ſind viel weibiſcher, als die Britten, Harry! ſehe das klar, deutlich, und daran iſt nichts, als unſere Erziehung, vis-à-vis dieſen Penſionaten ſchuld. — Sind weibiſch, weibiſch, Harry! — wir, unſere Schriftſteller, alle! — Nimm die Neals, die Willis, die Fays und ſo weiter, ein ewiges Düfteln und Schmachten, ewig wallende Buſen und Korallenlippen, Alabaſternacken und Mondſchein; kein ernſter, männlicher Gedanke, kein freier, kühner; das kommt einzig vom Zuſammenleben, Austauſche unſerer Seelen, mit denen zarter Weiberchen, dem ewigen Verliebtſein, Adonisſpielen von Kindesbeinen her. Unſere Mädchen werden Männer, nehmen den Stolz der Männer an — wir Weiber — eine weibiſche Nation; — tritt in irgend einen Eilwagen, und dein eigenes Kammermädchen wird Dich mit ihren Blicken niederbohren, wenn Du ihr nicht den beſſern Platz cedirſt, und Dich halb rädern läſſeſt.“

„Aber das wirſt Du doch nicht für weibiſch halten — das, was unſere Nation, als die galanteſte, die chevaleresteſte, charakteriſirt?“

„Iſt der Britte, der Franzoſe weniger galant, und läßt er ſeine Dienſtmädchen im Wagen ſitzen, und ſetzt ſich ſelbſt auf den Kutſchenbock? Verſuch' es einmal, ſetze Dich in deinen eigenen Wagen, und laß deiner Mutter Kammermädchen hinten aufſitzen, und wenn Du nicht mit Steinen todt geworfen wirſt, ſo will ich gehängt ſein. — Das iſt Mangel an geſundem Menſchenverſtande, alberne Empfindelei, übel verſtandene Galanterie. Spielen gegenüber dem ſchönen Geſchlechte die albernſte Rolle, die man nur ſpielen kann; behandeln ſie nicht wie Weiber, nein, wie Puppen, wie Göttinnen; lachen die Britten aus, weil ſie ſich unter dem Pantoffel eines Mädchens beugen, das ihre Königin iſt, und beugen uns unter Millionen Pantoffel, ſag' ich Dir. Und was das Aergſte iſt, dieſes Adoriren, dieſes Kniebeugen, ſag' es Dir, macht unſere Mädchen ſo prätentiös; läßt man ſich dann mit einer auch nur eine Hand breit ein, gleich wollen ſie geheirathet ſein. — Sehr inconvenant das, 'pon honour!“

Der Dandy hatte, trotz Leichtfertigkeit, ja Grundſatzloſigkeit, die mehr Geringſchätzung gegen das

weibliche Geschlecht, als Bewußtsein männlicher Würde aussprach, eine Saite berührt, die auch wieder etwas wie gesunden Menschenverstand verrieth, und wirklich einen starken Mißton im amerikanischen Leben von sich gibt. Auf seinen Zuhörer schienen die Worte einen unangenehmen Eindruck hervorzubringen.

„Und was das Schönste ist," fuhr er nach einer kurzen Pause fort, „so wissen wir, wir Zöglinge der Liebe, nach vierjährigem Cursus nicht wo aus, noch ein, — wenn uns ein Casus vorkommt, der im Pensionate noch nicht vorgekommen."

„Deine Sprache wird beziehend, anzüglich, stotterte etwas verlegen Harry. — Willst Du deinen Satz amplificiren, wie unser Collegiumspräsident zu sagen pflegt?"

„Ist sehr bald amplificirt," lächelte Erwin; „besieh' Dich im Spiegel, und dein Bild amplificirt Dir meinen Satz. Da sitzest Du, seufzend, schmachtend, verloren in einem Haloo von Träumen und Nachtgedanken. Bist einen ganzen Tag mit einem Mädchen auf einer Insel herumgeschmachtet, den halben St. George-See auf- und abgefahren, und vor lauter Wonne und seligen Empfindungen hast Du nicht einmal ihren Namen herauszubringen gewußt. Ueberbietet das nicht Grandison und Pamela, sammt dem Werther des deutschen Göthe? Vier

Jahre, so zu sagen, Zögling Amors gewesen, — und, — Harry, das verdiente, in den Mirror zu kommen.“

„Aber Erwin, wie Du nur wieder so —“ fuhr Harry recht böse auf. Was konnte ich, sobald sie sagte, daß weibliche Delicatesse es verbiete? — Und in der That, Erwin, was bei ihrem Incognito, als rein weiblich, als zart, harmlos, naiv erschien, das wäre Berechnung, Coquetterie in dem Augenblick geworden, wo sie ihren Mund geöffnet. — Ah, in diesem mysteriösen Verschwinden liegt der unsägliche Reiz; etwas so zart Romantisches, daß ich es um Alles in der Welt nicht missen wollte.“

„O Ueberschwenglichkeit, Zartsinn und Romantik!“ spottete Erwin. „Ich sehe Dich herumflattern, schwirren, erröthen, erbleichen, neigen, beugen, nicht ganz so leicht, graziös, wie die Hummingbirds, die sie Dir zum Muster aufstellte, aber seufzend, verschmachtend, kaum es wagend, zu ihr das Auge emporzuheben. Nein, Harry, bist ein guter Bursche, aber trotz deiner Lehrjahre bei Mistreß Schooleraft und Pettibone zweifle ich, ob die einfältigste Pensylvanierin, frisch von ihrer Farm weg, Dir das Baccalaureat der Weiberphilosophie zuerkennen würde.“

Harry biß sich in die Lippen, der spottend frivole

Ton des Universitäts-Senior begann ihn offenbar zu verletzen.

Er würdigte den Spötter keiner Antwort mehr.

„Wohl, armer Junge," hob dieser nach einer Weile wieder an, „wollen den Gegenstand genauer erörtern, vielleicht, daß wir deinem wunden Herzen Balsam einzuträufeln im Stande sind. Oeffne doch dem College Chum *) und Senior deinen Busen!"

Harry schüttelte den Kopf. „Wozu, um weiter verspottet zu werden?"

Erwin legte die linke Locke in Wellenform, und sprach: „Südländerin, sagst Du, war sie? Wenn sie eine Südländerin war, kann sie auf keine Weise weit weg sein. Zurück ist sie sicher nicht; entweder ist sie in den Bädern, bei den Fällen oder in den Canadas."

„Aber war ich nicht überall?" seufzte der liebende Harry, gleichfalls seine Locken in die beliebte Wellenform kräuselnd, und zugleich mit einem Hoffnungsstrahle im Auge aufblickend.

„Ja, wie ein Verliebter, das heißt ein Blinder," gähnte Erwin.

Harry wurde recht ungeduldig. „Wie ein Blinder,

*) Beliebter Studentenausdruck: Mitschüler.

ſagſt Du? — Sage vielmehr, wie ein Blitz. Trieb ihr nach in vollem Galloppe, über Berg und Thal, gab meinem Arbaces kaum Zeit, auszuſchnaufen, und ein Paar Maiskolben zu freſſen, bis ich die Sandwüſte von Saratoga vor mir hatte. — Hole der Henker das Saratoga! — regnete in Strömen, als ich ankam; fand da Wilkes und Sparks, Claßmates*) — kennſt ſie ja — Larks in Vacation **) — auf Abenteuer ausgehend; — zechten zuſammen bis ein Uhr, und ließen uns dann zu Bette leuchten. Aber jetzt höre!“ — fuhr er lebhafter fort; — „war im Congreß-Hall auch kein Plätzchen mehr zu haben, mußten in ein Nebenhaus — was es war, weiß ich nicht — aber roch furchtbar nach Seife; regnete, wie geſagt, in Strömen — voran der Boots ***) mit einer zerbrochenen Laterne, wir Drei hinten drein. Wie wir an der Hausthüre ankommen, löſcht der aus dem Corridor ſtreichende Luftzug dem Schlingel das Licht aus, und wir ſtehen im finſtern Corridor des Hauſes. Der Taugenichts geht, um ein Licht zu holen, wie er ſagt. Wir warten eine Viertel-, eine halbe Stunde,

---

*) Schulgenoſſen.

**) Studentenſtreiche; lockere Zeiſige in Ferien.

***) Stiefelputzer.

wer aber nicht kommt, iſt er; — tappen endlich zu einer halb offen ſtehenden Thüre, aus der eine gräßliche Symphonie ſchnarchender Töne herausdröhnt; was läßt ſich thun? — Ich trete ein, fühle, tappe zu einem Bette vor, finde zwei Köpfe darin, — in einem zweiten Bette drei, ſo in einem dritten — in einem vierten kommen meine Finger mit einem ganzen Walde von Backenbart in Berührung, mußte laut lachen, und rief Wilkes, aber ein Brummen, wie das eines Bären, läßt ſich hören, und gleich darauf das Knacken eines Piſtolenhahnes. Dachte, jetzt iſt es Zeit, ein Haus weiter zu ziehen, kam zu Nummer Fünf, fand es leer, werfe mich darein, liege aber kaum, als ſich eine Maſſe über mich hinwirft, eine Maſſe, höre, Erwin, der große Elephant des Siamitiſchen Königs war ein Lamm dagegen. Ich ächze, ſtöhne, ein Dutzend meiner Zimmergenoſſen wacht zugleich auf, brüllt, lärmt. Ich gebe mich ſchon verloren, aber glücklicher Weiſe kommen die Wouldbe-Faſhionables*) auf andere Gedanken, und was glaubſt Du wohl, daß folgt? Hörte 'pon my word! das Gurgeln aus wenigſtens einem Dutzend Bouteillen, den Rum in ihre Schlünde hinabrieſeln. Nahmen

*) Faſhionable-Thuende, den Faſhionable Spielende.

ihre nächtliche Erfriſchung — höre! um zwei Uhr des Morgens! — Horrible! Als ich aufwachte — die Sonne ſchillerte bereits eine Stunde durch die papiernen Vorhänge — ſah ich die halb und ganz geleerten Bouteillen unter den Betten ſtehen, 'pon my word, Erwin! Dieſe unſere Mit-Souveraine! Und die wollen Faſhionables ſein?“

Er kicherte laut und herzlich. Erwin jedoch hörte unbewegt mit einer wahren Richtersmiene zu; der Erzähler fuhr in einem etwas weniger zuverſichtlichen Tone fort:

„Stand auf, aber wie und wo glaubſt Du? — Auf dem Kiſſen ſtand ich, das ich aus dem Bette nehmen und auf den Fußboden werfen mußte, um nur trocken fußen zu können; der ganze Fußboden mit Tabacksjauche, mit unzähligen Quids überworfen. — Es ſah Dir aus!“ —

„Halt ein, junger Mann!“ rief Erwin, mit der Hand zugleich abwehrend; „halt ein, mir wird übel. Deine Schilderung iſt wahr, greift aber Nerven und Magen an.“

„Mir griff ſie beide an,“ verſicherte der kichernde Harry; „ſo zwar, daß ich ohne Schuhe in bloßen Strümpfen Reißaus nahm, als ob meine fünfzehn Zimmer- und Schlafgenoſſen hinter mir her wären. Fort ſprang ich über die Gaſſe im größten Regen hinüber nach dem

Hotel, wo mir Westcott — war sehr aufgebracht, versichere Dich 'pon honour! — endlich ein Zimmerchen im Bachelorsflügel gab, sechs Fuß lang, vier breit, aber doch groß genug, meine Toilette zu machen. Regnete zum Glücke; hätte die Sonne geschienen, wäre in dem bretternen Dachneste zu Grunde gegangen."

Erwin hatte auch keine Muskel verzogen, er hatte währenddem einen der Korke aus den Bouteillen gezogen, und mit seinem Federmesser zerschnitten. Jetzt gab er gewichtig laconisch, ja ungemein solenn, Folgendes von sich:

„Sehr vulgär, Harry, 'pon my word! verdientest nach Coventry*) gesandt zu werden, 'pon honour! Nicht bloß Mangel an Takt — nein, gemeiner Sinn. Wird schwer halten, mit diesem gemeinen Sinne Dir eine Stellung unter den Existirenden zu geben."

Diese Worte waren, wie gesagt, mit äußerster Bedeutsamkeit gesprochen; jetzt entzog er dem unglückseligen Abenteurer noch seinen Schenkel.

Harry horchte, und sah etwas betroffen darein.

„Aber, Erwin, was meinst Du? was willst? was soll eigentlich —? wer sind die Existirenden?"

---

*) Aus der guten Gesellschaft verbannt, ausgeschlossen werden.

„Die Existirenden," sprach Erwin mit Emphase; „die Existirenden, die Existenzen nennen wir die Guten, die Eliten, die oben aufschwimmende Sahne dieses aus plebejischer Gemeinheit von Schustern, Schneidern, Mechanikern und Farmers zusammengesetzten Agregates von vierzehn Millionen, amerikanische Nation genannt; die Fraction der Hunderttausende, die den vierzehn Millionen hinten nach folgen. Das sind die Existirenden, die Existenzen, zum Unterschied von der todten Masse so genannt. Führst Du Dich gut auf, und sehe ich, daß Hoffnung ist, so will ich Dich in die Chiffre-Sprache dieser unserer Existenzen einweihen, ohne welche Du gar nicht reussiren kannst. Aber was Westcott betrifft, so möchte ich ihn dafür embraciren. Sublimer Kerl! ganz vorzüglicher Bursche! Seine Sendung, wohl begriffen, den großen schweinischen Haufen, die vierzehn Millionen zu behandeln, — wie Schweine."

„Danke Dir für Dein Compliment!" rief Harry, dem der hohe Schwung der Existirenden doch nicht ganz zu behagen schien. „Du bist wirklich sehr gütig!"

„Wer sich unter die Kleie mischt, den fressen die —, sagt ein Sprüchwort dieses schweinischen Haufens," gab wieder Erwin, ohne Continance zu verlieren, von sich; „und will Dir, obwohl es vulgär ist, zu sprüchwörteln,

noch ein volksthümlicheres Sprüchwort zum Besten geben; es sagt: Wir Amerikaner verdienen unser Geld wie Rennpferde, und verthun es wie Esel!“

„Du wirst immer gebildeter in deinen Ausdrücken; wenn das Fashion ist, so —!“

„Sage Dir, fuhr der Andere fort, ohne den Einredenden eines Blickes zu würdigen; „wie soll ein anderer, als mittelmäßiger, handwerksmäßiger Gedanke in diese Schuster-, Schneider-, Gerber- und Färberseelen — wie eine sublime Idee in diese Schlamm- — Koth- — und Branntweingehirne Eingang finden? — Doch Friede allen Sprüchwörtern; wollen deine Relation, deine präciosen Larks in Vacation vollends aushören.“

Es war wieder etwas so Sanftes in der Modulation der Stimme; es wurde dem sanftgelockten Harry offenbar unmöglich, böse zu werden; aber ein bischen trotzig erwiederte er doch:

„Habe nicht viel mehr zu sagen.“

„Also, bliebst Du in Saratoga, bei deiner zartsinnigen Gesellschaft?“

„Nein,“ versetzte Harry; „fuhr nach dem Frühstücke wieder ab, fand nicht, was ich suchte, ging nach Lebanon.“

„Und da?“ fragte der Andere.

„Fand ich — nichts; — Lebanon," fuhr er in einem gleichfalls gedehnten, vornehmen Tone fort, „ſpricht mich nicht an, mit ſeinen rechtwinkeligen Piazzas und wig grünen Hügeln; riecht mir alles nach Shakers."

„Armſelige Tröpfe!" ſchaltete Erwin ein.

„Wenn es noch einen St. George- oder Oneida-See da gäbe, ginge es, ſo aber iſt alles flach, wie dieſe Shakers; — fuhr nach Ballſton."

„Ballſton iſt nicht übel," bemerkte Erwin.

„Ein ſüßes Plätzchen! ein wahres Sanſſouci," fiel wieder etwas lebhafter Harry ein; „recht lieblich mit ſeinen kühlen Hallen, eleganten Seitenparlours und murmelnden Quellen."

„Und da?" würdigte ſich wieder zu fragen Erwin.

„Blieb ich einen Tag und eine Nacht, und fuhr dann zurück, dem St. George zu, beſuchte den Felſenerker, ließ dann Tilbury, Arbaces und Cato bei Caldwells, und ging im Dampfer den George hinauf, machte einen Abſtecher nach Ticonderoga Montmorency, und ſteuerte dann Quebec zu."

„Hörte da die Regimentsmuſik, beſah mir die Feſtung, das Haus des Gouverneurs; — ſublime Muſik, aber des Gouverneurs Haus — jede unſerer Notabilitäten in Bowling-

Green und Nordend *) wohnt splendider, ist wenigstens splendider eingerichtet. Bettelei das Ganze. Sah auch eine Nonne einkleiden. Merkwürdig häßliche Geschöpfe, diese Nonnen — kleiden sich furchtbar. — Kehrte wieder zurück, kam noch glücklich mit dem Verluste meiner halben Bagage und zweier Drittel des Inhaltes meiner Brieftasche davon; — wurde jämmerlich betrogen und bestohlen. — Wahres Diebsgesindel, diese Canadier, das ärgste, was es auf dem Erdboden gibt, und darüber hinaus.“

Der junge Mann kicherte wieder seinen letzten Worten Beifall zu, aber Erwin war wieder ungemein ernst geworden. — Er bemerkte etwas kurz:

„Schneide, wenn es beliebt, von deiner künftigen Phraseologie die zuletzt gesprochenen Worte weg; — sind nicht mehr fashionabel.“

„Nicht mehr!“ rief Harry verwundert; „also ist die gute Dame aus dem guten Tone gefallen? **) oder hat vielleicht ihr Ehegespons —? hat aber dem alten Jackson heillos zugesetzt mit ihrem Major Downing; wurde ja selbst bei Murray in London aufgelegt.“

*) Die zwei fashionablen Stadttheile von Newyork.

**) Anspielung auf eine witzige Broschüre: Major Downings Briefe, die einer Dame zugeschrieben wurden.

„Bah, alte Geſchichten," entgegnete ihm der College-Chum; „alte Geſchichten, ganz und gar aus der Mode. Unter Exiſtirenden abſolut nicht mehr Ton, vom alten Jackſon zu reden — halten es unter unſerer Würde; — vulgärer Kerl, der alte Jackſon. Reden überhaupt nur höchſt ſelten von Waſhingtoner Geſchichten, — ſind erhaben über dieſe Dinge, höchſtens Webſter, — merk' Dir das."

Die dankbare Miene Harry's bewies, wie ſehr er ſich durch die confidentielle Eröffnung geſchmeichelt fühlte.

„Und was koſten Dich deine Larks in Vacation?" gähnte Erwin heraus.

Reine tauſend Dollars, brachte von tauſend Dollars gerade zwanzig zurück."

„Quer das," verſetzte Erwin; „ſehr quer, aufrichtig geſagt. — Hohe Zeit, daß ich Dich wieder in meine Protection nehme, ſonſt verthuſt Du dein Geld gerade wie ein Eſel, genießeſt, wie ein Eſel, — Diſteln und Dornen."

„Aber Erwin!" rief der jetzt aufſpringende Harry; 'pon honour! Du gehſt mit mir um — deine Sprache — glaubſt Du, haſt einen Neger —? 'pon honour! Darfſt nicht glauben —!"

„Biſt Du aigrirt?" gähnte unſäglich languiſſant der

Faſhionable, der unter andern lobenswerthen Dingen auch mehrere franzöſiſche Floskeln aufgepickt, die er dann wirklich ungemein paſſend anzubringen wußte.

„Biſt Du aigrirt?“ wiederholte er, zum zweiten Male naiv gähnend, und den Aufgebrachten anblickend.

Dieſer war aufgeſprungen, und recht wild die Piazza auf- und abgerannt; aber das faſhionable Wörtchen: „aigrirt“ ſchien wie Oel auf die ſturmbewegten Wogen zu wirken. Beim zweiten Male blieb er ſtehen, und als nun Erwin einen andern Kork nahm, und ihn gleichmüthig mit dem Federmeſſer zerſchnitt, ſetzte er ſich.

„Wollte bloß wiſſen, ob Du aigrirt biſt? — Wärſt Du es, 'pon my word —!“

„Bin nicht aigrirt,“ entgegnete Harry; „obwohl Du Einen aigriren könnteſt, 'pon honour!“

„Iſt faſhionabel, Harry, dieſer Ton,“ verſicherte ihn der Dandy; „neueſte Faſhion, — der feine Despotismus ganz an der Tagesordnung, 'pon honour! Friede unſerer Democrazie, und ſeliges Hinſcheiden! Gehen mit Rieſenſchritten einem beſſern Zuſtande der Dinge entgegen; der alte Metternich jetzt en vogue. Sind ganz verliebt in den alten Metternich, wir Exiſtenzen. Iſt unſer Mann; trinken ſeinen Johannisberger par eminence, bloß dem alten Metternich und ſeinen ſuperben

Grundsätzen zu Liebe. By the by. Mußt nächstens ein Paar Lectionen bei Thornton nehmen, superber Bursche, dieser Thornton.“

„Wer ist er!“

Der College Senior blickte den unglückseligen Junior mit Augen an, in denen Staunen, Geringschätzung, Mitleid sich in gleichen Proportionen abspiegelten.

„'Pon honour, Harry! bist mehr verbauert, als ich mir träumen ließ. Was, nicht Thornton zu kennen, nichts von ihm zu wissen? Wo, unter welchen Hottentotten, Algierern, Kosaken, Tunesen und Tripolitanern bist Du die letzten sieben Wochen herum gewesen, daß Du nichts weißt von dem neuen Heilande der Fashion, den die großbrittannische Mutter ihrer Tochter zugesandt, mit dem dankenswerthen Auftrage, dieser ihrer plebejischen Tochter einige Rudimente der guten Erziehung beizubringen, sie aufzuklären über das, was sie glauben, hoffen, lieben, über die Saucen, die sie über ihre Canvaßbackducks, ihre Hirschziemer, ihre Austern und Schildkröten hinbreiten, die Weine, die sie ihrer Gurgel hinabrieseln, die Regierungsform, die sie ihren jugendlichen Schultern aufladen soll? Alles das nicht zu wissen? — Quer das! — Ist kaum begreiflich von einem zwei und zwanzigjährigen Jüngling, der vier Jahre Zögling der

achtbaren Alma Mater, Yale College genannt, geweſen, und ſo eben ſeinem theuern Pa und ſeiner lieben Ma reſtituirt worden! — Nicht zu wiſſen, daß der in Frage ſtehende Abgeſandte des neuen Heils dieſer Vereinigten Staaten, Faſhion genannt, an den Werften unſerer Manhattansſtadt gelandet, mit dem hochſinnigen Entſchluß, uns zu andern Menſchen zu bilden, daß er engliſcher Oberſt — reich und von ſehr gutem altem Hauſe, Faſhionable des reinſten Waſſers, Belles lettres Mann, kurz der ſplendideſte Burſche iſt, der ſeit Jahren an Manhattans Werften gelandet.“

Die Ironie war ein bischen ſtark und lang. — Harry zuckte wieder, biß ſich in die Lippen, und ſchaute, wie Einer, der wild werden will, — aber der ſpottende Dandy war Univerſitätsſenior, anerkannter Faſhionable, und bloß ein Jahr älter. — Der wahre Faſhionable läßt ſich immer nur Grobheiten von Gleichjährigen, oder doch nur wenig Aeltern ſagen.

Erwin fuhr in dem Bewußtſein ſeines Uebergewichts, ganz unbefangen fort:

„Splendider Burſche, ſag' ich Dir, ganz ſplendider Burſche, obwohl ein bischen abgetragen, das heißt von einem gewiſſen Alter; aber Backenbart, Schnurrbart, Kinnbart, Halsbart, ganz gut — Zähne gut —

Sir Bradshaws, kleidet gut, für uns Newyorker vielleicht ein bischen zu lässig, aber wechselt proper vier Mal des Tages, — immer im Dineranzuge, — selbst wenn er allein speist; gehört zur Selbstachtung, sagt er. Will absolut nicht an unsern Tables d'Hôte essen, sagt, ist entwürdigend für den Mann, der sich seiner Würde bewußt ist, erniedrigend, in Berührung zu kommen mit Leuten, mit denen man nichts weiter, als die Befriedigung eines thierischen Bedürfnisses gemein hat. Solltest ihn 'mal über unser Volk reden hören, findet es abominabel. Nichts gut bei uns, als unser Madeira — hoher Ton, feiner Ton; — haben ihm ein Paar Mal bei Delmonicos Dinerchen gegeben, — quasi Lection bei ihm genommen — sind etwas theuer, seine Lectionen, — kostet jede ein Paar Hundert Dollars; trinkt bloß Madeira und vierunddreißiger Johannisberger."

„Das heißt in Amerika; — zu Hause in seinem Old England trinkt er, was er bekommt," schaltete Harry ein.

Erwin schien die boshafte Bemerkung überhört zu haben.

„Ist Fashion in England, Johannisberger," fuhr er fort; Alle Tories, Johannisberger. — Splendider Bursche, — unsere Existenzen ganz entétés von ihm — reißen sich um ihn. — Will ein Buch schreiben."

„Wohl, dann gnade ihm Gott!“ fand Harry wieder Gelegenheit einzuschalten.

„Behüte!“ fiel der Andere ein; „behüte! hat die Wünsche aller Guten für sich. — Sind herzlich satt unserer Democrazie, Mobocrazie, 'pon my word! kommt wie gerufen, ja entre nous, unsere Existenzen haben ihn eigentlich durch ihre Freunde drüben im alten England herübergerufen, geladen, mais entre nous; soll uns helfen, unserer Mobocracy *) den Gnadenstoß zu geben. — Sind einverstanden mit ihm, alle Guten. — Man wird ihm zwar, zum Schein, um der Million etwas in die Augen zu streuen, einige Seitenhiebe in unsern Quarterlies geben, aber —“

„Aber diese Combinationen mit den Feinden unsers Landes, Erwin, nimm mir's nicht übel.“

Die Worte waren in einem Tone gesprochen, der die Suffisance des Fashionable ein bischen aus dem Gleichgewicht bringen zu wollen schien.

„Was nennst Du Feinde?“ versetzte der Dandy, und zwar mit einiger Heftigkeit; „wo, wer sind unsere Feinde? — Für wahr, für einen Zögling der Alma Mater sprichst Du seltsam, hoffe doch, die dickköpfigen

*) Pöbelregierung.

Notionen deines Pa — ſage Dir, dieſe altväteriſchen Notionen von Patriotismus, Nationalſinn deines Pa, — iſt etwas anderes bei deinem Pa! — aber für einen jungen Mann von Faſhion! — Quer, 'pon my word! — Sage Dir, ſind unſere Feinde die, die uns in unſerm Haben beeinträchtigen, die Jackſons mit ihrem Troſſe, die Bentons; — unſere Freunde die Louis Philipps, die Metternichs, die Wellingtons, die Peels, Barings, kurz, die Bankfreunde.“

„Laſſen wir das,“ verſetzte jetzt der ſehr ernſt, ja verſtimmt gewordene Harry; „laſſen wir das.“

„Es iſt aber nicht faſhionable!“ fiel heftig Erwin ein; „'pon honour! es iſt nicht faſhionable.— Würdeſt Dich blamiren, ſo Du nur ein Wörtchen von dieſen altteſtamentariſchen Vorurtheilen laut werden ließeſt — würde keine unſerer Exiſtenzen von Dir etwas wiſſen wollen, 'pon honour!“

„Wohl, ſo mögen ſie!“ verſetzte Harry. „Meine Principien gebe ich um aller Exiſtenzen der Welt willen nicht auf!“

Die Worte waren in einem gleichmüthig gelaſſenen, aber beſtimmten Tone geſprochen. Erwin ſchaute den Freund einen Augenblick mit ſtechendem Blicke an; dann verſetzte er:

„Wie Du willst, Harry — meinte es gut mit Dir, wollte Dich —, aber so Du nicht willst; — leben in einem freien Lande.“

„Das leben wir!“ versetzte ernst Harry.

„O, ein glorreiches Leben!“ fiel bitter lachend Erwin ein; „ein glorreiches Leben das, wo keine Woche vergeht, in der uns nicht von unsern Workies die Fenster eingeschlagen, die Häuser niedergerissen, unsere Banken gesprengt werden.“

„Habt es verdient, ihr Bankmänner,“ entgegnete heftig Harry; „vollkommen verdient durch Eure Maneuvres, die uns zuletzt keine Regierung mehr gelassen hätten, unsere ganze Union mit ihrem Papiernetze überzogen. — King von Georgien hat Recht, wenn er sagt: Unserer Republik sind innerhalb der letzten sieben Jahre mehr Haare grau geworden, als es in Hunderten der Fall hätte sein sollen; ist um ein Jahrhundert älter geworden.“

„Aber wem galten diese Worte — wem?“ fuhr Erwin triumphirend auf; wem anders, als dem alten General und seinem Küchenkabinette, und seinem Bedienten, unserm holländischen Kneipensprößling und gegenwärtigem Stuhlherrn? Bitte Dich doch, Harry, Du wirst quer, 'pon honour!“

Er war aufgesprungen, hatte den Schlafrock von sich geworfen, den auf die Sofalehne geworfenen Rock ergriffen, und ihn angezogen.

„Was soll das, Erwin?“ rief jetzt Harry betroffen und gleichfalls aufspringend; „Du wirst doch nicht —“.

„Muß hinab nach Cozens Hotel, Harry!“ entgegnete wieder ganz unbefangen Erwin. — Sind einige tolerable Mädchens unten, ist hohe Zeit — der Mond ist auf.“

„Aber Du hast mir doch versprochen, daß Du ein Paar Tage bei mir zubringen willst.“

„Bah, habe es halb und halb versprochen, aber das war vor sieben Wochen, — kann aber nicht, muß hinauf nach Saratoga; und dann, was sollte ich auch hier? — Deine Lämmer springen sehen, deine Vögel singen, deine Sicheln klingen, deine großväterischen Principien hören?“

„Nach Saratoga!“ rief Harry gedankenvoll; nach Saratoga?“

„Ei, nach Saratoga, — nach Saratoga; — wollte Dich mitnehmen, sehe aber, hast andere Pläne.“

„Und welche Pläne sollte ich haben?“ rief Harry.

„O die guten alten Pläne, unter deinen Wein- und Feigenbäumen, oder richtiger zu sagen: deinen Wallnuß-Acazien und Papawbäumen zu sitzen; — Mor-

gens mit deinem Pa dem alten Pharao Tibull in die Felder nachzuziehen, oder in die Gärten, werden jetzt die Sommerpipins reif; — Mittags Schinken und Eier, — Montags und Freitags frisches Fleisch, Sonntags ein Huhn, Cider, und dann am heiligen Sabath im großen Staat zur Kirche gefahren, und den Schönen von Orange-County die Aufwartung gemacht; das qualificirt binnen zwei Jahren zum democratischen Candidaten für die Assembly, und dann kann ein Congreßsitz gar nicht mehr fehlen."

„Spotte, spotte!" rief Harry verdrießlich; „aber laß Dir die Gedanken vergehen, vor acht Tagen von hier wegzukommen; — müßte 'pon honour! auswachsen. — Wüßte wahrlich nicht, was ich vor Langweile thun sollte, in meiner langweiligen Souverainetät, 'pon my word! wäre im Stande —"

„Was wärest Du im Stande?" fragte lächelnd der Dandy.

„Wäre im Stande und resignirte die Schlüssel dieses alten Rattennestes in die Hände Pharao's, und ginge mit Dir."

„Nicht doch!" spottete Erwin; „was würde Pa und Ma sagen, wenn Du das in Dich gesetzte Vertrauen so schnöde vergelten — und statt Sack auf Sack mit

Pipins gefüllt, in's Marktschiff hinab nach Newyork zu fördern, wieder Geld verthätest. Der arme Teufel Erwin trüge dann gewiß alle Schuld, der wäre der Verführer. Nein, Harry, bleibe Du hier, genieße, wie Horaz sagt, was willst Du mehr? — Pferde zum Fahren, Reiten; Wälder zum Jagen, den Strom zum Krebsen und Fischen; es ist so herrlich, im Mondschein mit einem lieblich zu betastenden Kinde zu krebsen und zu fischen! — und dann darüber und daneben eine erklecklich glühende Phantasie, die Dir im Mondschein deine Incognita zwischen die Felsen und Laubgärten hinein zaubert. — Wenn ich Herr, wie Du, über vier Häuser, zweitausend Aecker, Wälder, Felder, Wiesen, Gärten mit Appertinenzen wäre, 'pon my word, Harry!" —

„Unausstehlich!" rief Harry, „gehst Du wirklich?"

„'Pon my word!" versicherte Erwin; „gehe morgen nach Albany, von da nach Troja, wo ich einige Einsicht in Landtitel zu nehmen habe, und hoffe Dienstags im Mecca unserer gläubigen Fashionables zu sein."

Harry wurde bei den Worten des Dandy sehr unruhig, er rannte die Piazza heftig auf und ab.

„Meine Alten," sprach er halb zu sich; „sind eben beim Patrone, kommen erst in acht Tagen zurück, — acht Tage — das ewige Fahren, Reiten, Jagen, Fischen,

Essen, Trinken, — zum Auswachsen! — Erwin! rief er laut, so Du gehst, 'pon my word! so —"

„So?" fragte Erwin, den Palmetto Sombrero lüftend, und die Locke auf der linken Stirne in die beliebte Wellenform rollend.

„Sage mir, hoffst Du in Saratoga etwas Liebliches zu treffen?"

„Alberne Frage, ob etwas Liebliches zu treffen; — haben den dritten August, und fragt, ob in Saratoga etwas Liebliches zu treffen. — Man sieht, daß Du nicht von den Eingeweiheten bist; — sage Dir, die Existenzen sind da, die Sahne der Existenzen Newyorks, des Südens, Ostens, Westens — die Quintessenz des guten Tons."

„T — l!" rief Harry, „und ich soll hier auf meinem Felsensattel —!"

„O der Ungenügsamkeit!" spottete Erwin. „Wie selbst die Souverainetät von acht Tagen, die Dir noch hinüberrückt mit allen ihren Freuden, — die Theepartieen unten in Cozens Hotel, die Excursionen hinauf nach Westpoint, die Cadetten in ihren —?"

„H'arms," fiel Harry ein.

„Habe Dir schon gesagt," verwies ihn Erwin; „ist nicht mehr fashionabel, H'arms zu sagen, — man sagt wieder Arms."

„Laſſe Arms und H'arms beim —!“ rief ungeduldig Harry; „ſage mir vielmehr, ſind die Mädchen ſchön?“

„Sehr nett, 'pon honour!“ verſicherte Erwin; „die Perlen, Roſen, Lilien, mit denen wir in unſern Sophomore Jahren in den kühlen Grotten von Newhaven verkehrt; will ihnen nicht zu nahe treten, gar nicht, beſonders einer gewiſſen Iſabella, die Dir noch vor ſieben Wochen —“ er zog den glacirten Handſchuh an, — „damals war nämlich die Incognita noch nicht aufgetaucht. Weiß, Du haſt Geſchmack, Harry! — Schönheitsſinn, Harry, aber gegen das Reich der Faſhion, Schönheit, das mit Anfang dieſer Woche in den Sandſteppen Saratoga's ſeinen Herrſcherſitz aufgeſchlagen, — durch die nächſtfolgenden zwei da thronen wird; — 'pon honour, Harry! — Wette Dir Tauſend Dollars, daß Du beſonders einer — ſelbſt den Preis vor deiner Incognita zuerkennſt.“

„Wer iſt ſie, was iſt ſie?“ fragte Harry ungeſtüm, den Freund erfaſſend.

„Laß mich doch — unbequem das — nicht faſhionable!“ rief der zierliche Erwin, ſich ihm graziös entwindend. — „Und wozu Dir das Herz ſchwer machen? Erkenne in mir den weiſen Freund, den liebenden Couſin, den bedächtigen Univerſitäts-Senior, der Dir bei

deinem alten Pa und Ma nicht gern ein böses Spiel machen würde. — Bleibe Du, regiere deine schwarzen Lehnsmänner, und sei ein guter Sohn, wie ihn dein Pa zu haben wünscht; möchte um Alles in der Welt nicht in den Augen deiner Ma als Verführer gelten.“

„Friede deinem Geschwätz!“ unterbrach ihn Harry ungeduldig; „Friede sage ich Dir. — Reden von deiner Belle, von der Du sagst, daß sie meiner Incognita —; sage Dir, die Pinsel Raphael's und Tizian's haben keinen glänzenderen Farbenschmelz auf ihre Kupfer und Bretter hingezaubert, als die Natur auf diese herrlichen Wangen. — O dieses Feuer, dieses süß schmachtende Feuer in den Augen! — sie ist ein transcendirtes Geschöpf, und könnte ich nur ahnen —“.

„Und Friede!“ entgegnete der Fashionable; „deinen enthusiastischen Kraftsprüchen, die für Dandies wohl angehen mögen, die aber kein Mann, der nur einigermaßen auf Fashion Anspruch macht, über die Zunge läßt. — Ist absolut schlechter Ton, — ganz schlechter Ton, diese Sprache, 'pon my word! — Nett, zierlich ist alles, wodurch der Britte von gutem Tone sein Behagen, odd quer alles, wodurch er sein Mißfallen ausdrückt; — a neat girl, ist der Inbegriff aller Reize; an odd young man ein Ausbund von Rohheit, Gemeinheit; alles, was nach Gefühl,

Sentimentalität, Leidenſchaft riecht, abſolut ſchlechter Ton.“

Dieſe koſtbare Lection war durch das entſchiedene Anziehen des zweiten Handſchuhes, und ein raſches Kräuſeln des Backenbartes um ein Bedeutendes gewichtiger geworden, obwohl dieſes bei Harry kaum mehr vonnöthen ſchien. — Seine Seele ging bereits ſchwanger mit großen Gedanken; die inhaltſchweren Neuigkeiten hatten eine neue Welt vor ihm aufgethan; die Adern ſeiner Stirne ſchwollen im Vorgefühl der hohen Genüſſe, die ihm von Saratoga herüber winkten; ſeine Augen leuchteten, ſeine Züge nahmen einen erhabenen Ausdruck an, ein heroiſcher Entſchluß begann offenbar in ihm zu kämpfen, wie er mit großen Schritten die Piazza auf und ab lief. Endlich trat er, oder ſprang vielmehr auf Erwin zu.

„Hal!“ rief er; „ehe ich Dich kannte, wußte ich nichts; aber jetzt bin ich, die Wahrheit zu geſtehen, wenig beſſer, als ich ſein ſollte. Du haſt mir Arzneien gegeben, die mich — Dich — lieben machen.“

„Vulgär, Harry, ſehr vulgär das!“ gähnte Erwin; laß mich dieſen vulgären Kerl nicht mehr hören, — riecht nach der Kneipe; — iſt abſolut nicht mehr faſhionable, der alte Shakeſpeare, — Bulwer, — ja —!“

„Faſhionable oder nicht!“ rief Harry ungeſtümer;

„gehe mit Dir, Erwin! — reſignire die Schlüſſel dieſes alten Rattenneſtes in die Hände Pharao's, unſers ſchwarzen Mayor Domo.“

„Wie Du willſt, — aber ſage Dir, vor deinem Pa und Ma waſche ich meine Hände in Unſchuld: — aber ſo Du expreß willſt; — ſollſt ein Zimmerchen neben mir haben, — habe eins beſtellt für Dich. Tante, Onkel und Couſine ſind bereits da.“

„O Du prächtiger Burſche!“ rief Harry; „welche Tante, welcher Onkel, welche Couſine?“

„Bah, welche Tante, welcher Onkel, welche Couſine? — Was die beiden Erſteren betrifft, ſo möchten ſie meinethalben in —; aber die Letztere — Ah, Harry!“ rief er, und ſeine Augen leuchteten, ſein ganzes Weſen nahm einen andern Ausdruck an. — „Ah, Harry! ſage Dir, iſt die Krone unſerer Belles, ein nettes Mädchen, 'pon honour!“

Und er ſeufzte.

„Bin begierig, Deinen Geſchmack kennen zu lernen!“ rief Harry.

„By the by!“ unterbrach ihn Erwin; „wie ſteht es mit dem circulirenden Medium?“

„By Jove! das hätte ich beinahe vergeſſen!“ rief Harry aufprallend, und ſich an die Stirne ſchlagend. —

„Diana! Diana!“

Ein Negermädchen kam aus dem kleineren Hause herausgetrippelt.

„Licht, Diana! geschwind!“

„Hast also die Dinah in Diana umgetauft?“ lachte Erwin; „nicht übel, obwohl eine verdammte Diana.“

Diana kam mit dem Lichte. Harry riß es ihr aus der Hand und eilte in das Haus; der Dandy lauschte in einiger Spannung.

„Fünfhundert Dollars!“ rief er zum Fenster heraus; „was sagst Du dazu?“

„Für vierzehn Tage mag es hinreichen.“

„Und dann kommt Hülfe von Onkel!“ rief Harry wieder fröhlich, aus dem Hause hüpfend.

„Wohl, das wäre so weit in Ordnung,“ tröstete Erwin; „aber deine Garderobe, Toilette? Mußt Dich zusammennehmen, Harry, 'pon my word!“

„Habe Higgin bottom,“ versetzte Harry mit Selbstbewußtsein.

„Patronisire,“ entgegnete Erwin mit Würde; „patronisire Longbottom für Röcke, — Twaddle für Inexpressibles, — Loraine für Cravatten, — Swiftstitch für Westen; — meine Essenzen Unquente, Extraits Creams nehme ich bei Hyacinthe.“

„Meine letzte Rechnung bei Hyacinthe beträgt zweihundert Dollars!“ versicherte Harry.

„Hast doch den Cream de Siam?“ fragte Erwin bedeutsam.

„Habe ihn!“ rief Harry zuversichtlich.

„Wohl, dann können wir getrost den Feldzug eröffnen. — Und die Pferde und Wagen?“

„Arbaces ist noch ein wenig von meiner desperaten Tour hergenommen, aber Araspes geht superbe.“

„Müssen beide in's Feld. — Sind unser zwei, mit unsern Jockeys vier; — vier in einem Tilbury zusammengepackt, — quer das; — Einspänner überhaupt gemein. Nimmst deinen Drosky; trifft Dienstags in Troja's klassischem Hauptquartier bei Titus ein, und Mittwochs ziehen wir im Triumphe in Saratoga ein.“

„So sei es!“ rief begeistert Harry.

Erwin nickte herablassend, und streckte dann die Hand zum Abschiede aus.

„Aber mußt Du wirklich? — kannst Du mir diesen Abend nicht dieses kleine Opfer —“

„Stupid, Harry!“ versetzte Erwin; „absurd, so etwas zu prätendiren, — wenn Du hörst, daß tolerable Mädchens unten bei Cozens —. Habe Dir das Opfer

gebracht, mich bei Dir diniren zu laſſen. Genug das, Harry; nicht zu viel verlangen, Harry.“

„Wohl!“ meinte Harry.

„Bleibſt hier,“ bedeutete ihn Erwin; „packſt ein, ſiehſt noch nach Pferden und Wagen; — läßt Alles in Ordnung ſein, auf daß wir mit Eclat einfahren; wollen unſere Campagne ſplendid eröffnen.“

„Ja, das wollen wir!“ rief begeiſtert Harry; ſplendid wollen wir ſie eröffnen.“

„Good bye!“ gähnte jetzt Erwin; „wünſche mir Glück und eine gute Nacht! — Der Mond ſcheint helle, — die Bergesgipfel neigen ſich friedlich herüber, — wollte, es neigte ſich auch eine der ländlichen Feen mir in den Weg.“

„Gute Nacht!“ rief Harry; „gute Nacht!“

Und die Beiden ſchieden, — der Eine nach Cozens Hotel, zu den tolerablen Mädchens, der Andere in das Rattenneſt, wie er das ehrwürdige Herrenhaus ſeiner Ahnen nannte, — zu den Röcken Inexpreſſibles, vor Allem aber Cravatten, Creames, Eſſenzen und Unquenten, um für die große Campagne zu muſtern. — Der Mond

ſchien helle, die Landſchaft glänzte im Silberſchein, die Lüfte weheten mild; aber Eſſenzen und Cravatten, und die Mädchens von Cozens Hotel, hatten die Gehirnkammern der Beiden ſo gänzlich in Beſchlag genommen, daß ſie für dieſe Nacht wohl ſchwerlich für einen dritten Gedanken mehr Raum hatten.

III.

Die beiden Dandies zu Saratoga.

Schlag ſechs Uhr Nachmittags am ſechsten Auguſt zogen auch richtig Arbaces und Araspes die ſplendide Droſchke den letzten Sandhügel herab, der das faſhionable Saratoga von den umgebenden Fichten- und Kieferwäldern trennt, darin die beiden Exquiſiten in leichten Sommerjacken, rehfarbigen Maroquinſchuhen, lichtgelben Pantalons und Palm-Sombreros — mit Pfauenfächern ſich Kühlung zuwehend. — Dieſe Letzteren wurden eigentlich

von Ganymed und Cato gehandhabt, den ſchwarzen Jockeys, die, wieder ſchneeweiß angethan, ihre Ebenholzgeſichter und Wollköpfe von Palmkappen beſchattet, und über die Lehne des offenen Wagens herübergebogen, vom Bedientenſitze aus den jungen Herrſchaften die Hitze zu vertreiben die Aufgabe hatten; — das Ganze einen zwar nicht neuen, aber immerhin ſehr noblen, intereſſanten Aufzug bildend, welcher noch ſehr an Bedeutſamkeit gewann durch die außerordentlich ſchmachtende, ja beinahe verſchmachtende Attitude Harry's, der mit den zart behandſchuhten Fingern ſich die klopfend bewegte Bruſt hielt, und wiederholt nach Athem ſchnappte; — auch ein bischen die Unterlippe hängen ließ, und ſonſt etwas troſtlos darein ſchaute; der Fahrenheit ſtand dieſen Nachmittag auf 98 im Schatten, und ſie waren die letzten drei Stunden durch beſtändige Sandwüſten und Wolken gefahren, Calamitäten, die für den Teint alles Mögliche befürchten ließen.

Dieſe Calamitäten verſtimmten auch den armen Harry begreiflicher Weiſe, ſo daß er recht ungeduldig hin und her rutſchte auf ſeinem Sitze, und ihn ſelbſt der Anblick des weit berühmten Saratoga nicht heiter zu ſtimmen vermochte, obwohl es nun ganz auftauchte vor ſeinen Augen, im vollen Staate zu flimmern begann, mit allen ſeinen Bauwerken und Ordnungen, halb doriſch, halb

joniſch, halb korinthiſch und halb gothiſch; und Säulenhallen und Porticis, von Meſſieurs Long und Strong zuſammengezimmert; im Hintergrunde das glänzend und neu geſteniſte und bemalte Congreßhall, ſammt Piazza, Gallerien und Bachelorsflügel, das Ziel ihrer Reiſe, das aber noch leider mehrere hundert Schritte entfernt lag, und kein Baum, kein Strauch zu ſehen; — alles umher öde Sandwüſte, und grell helle hölzerne Häuſer und quasi Hotels. Harry wurde kleinlaut, in der Verzweiflung ergriff er die Zügel, und hob die Peitſche, um Araspes und Arbaces in Trab zu bringen.

Erwin fiel ihm in die Hand, winkte ihm bedeutſam, inne zu halten. — Das Lorgnon vor dem Auge, überflog ſein ſcharfer Blick muſternd die Reihen der Häuſer und ihre bunt architektoniſche Herrlichkeit, ſchließlich auf der Piazza weilend. Während ſein Falkenblick dieſe durchdrang, wurde der Ausdruck ſeiner Züge zuverſichtlicher, eine gewiſſe Vorempfindung von Wohlbehagen begann ſich darin zu malen; er ſann einen Augenblick, ließ dann die Hand ſinken, rückte den Palm-Sombrero in einen Winkel von fünf und vierzig Graden über das linke Ohr, nahm die Zügel aus der Hand des ungeduldigen Harry, und ſie bis zum dritten Knopfloche hebend, ließ er ſich

in graziöser Nonchalance zuerst in die Wagenecke hineinsinken, und dann vernehmen:

„Schritt gehen, Harry, Schritt gehen lassen die armen Thiere," mahnte er thierfreundlich; „schlechte Figur spielen Arbaces und Araspes, — kaum die Füße mehr heben können im Sandmeere. Lasse mein Thier immer Schritt gehen, wenn ich vor einem Hotel ankomme. — Vulgär, im Galoppe heranzutoben, wie ein durstiger Farmer, der acht Tage die Rumbouteille nicht zu Gesichte bekommen."

„Aber die Hitze ist so furchtbar," jammerte Harry; „und unser arme Teint. Mir glühen Gesicht und Gehirn."

„In meinen vier Gehirnpfannen höre ich es prasseln und braten!" versetzte gut gelaunt Erwin; „aber tröste Dich, — unser Cream de Siam und Essenz de Japan — Wunder thun."

„Der Himmel gebe es; wir müssen sogleich an die Toilette!"

„Mach' Dich nur ein bischen nonchalanter," mahnte Erwin, „und laß deine Blicke nicht so starr haften, mehr flüchtig über die Welt hingleiten, wie spröde, zweifelnd, ob sich unter den zweibeinigen Thieren auch etwas vorfinden werde, das unserm verfeinerten Geschmacke für die kommenden acht Tage zusagen dürfte. — Man wird bereits

auf der Piazza aufmerksam und lorgnirt uns; nimm Dich zusammen — der erste Eindruck ist immer der bleibendste; — kommt viel auf den ersten Eindruck an, 'pon honour! Gedenke deines hohen Berufes!"

Und so sagend, ließ er sich wieder hinsinken in die Ecke, das Lorgnon halb gehoben in der einen Hand, die Zügel in der andern. Er war jetzt wirklich magnifique zu schauen, der junge Mann, wie er sublime Indifferenz, erhabene Selbstgenügsamkeit in allen Zügen, herab und herüber schaute, auf und in die Welt der Piazza und Gallerie von Congreßhall, dem sie sich bis auf zweihundert Schritte genähert hatten, langsam, wie im Triumphe. Harry war ein bloßer Stümper, verglichen mit ihm, dem Meister; er versuchte es wohl auch, blinzelnd indifferente Blicke zu werfen, aber sie wurden immer so starr, jedes weiße oder rosarothe Gewand, das zwischen den Säulen der großen Piazza durchschimmerte, brachte ihn wieder aus der Contenance, und dann stierte er wieder mehr, als er blinzelte. Er war offenbar noch Neuling, dem alles, was nur einigermaßen wie wallender Busen aussah, erschreckliche Wallungen verursachte. Zum Glücke kamen aber jetzt mehrere Reiter und Wagen die Sandwege links und rechts herangepflügt und getrabt, und ihre gleichgültig vornehmen Blicke rüttelten den Stolz

des jungen Mannes weit mehr auf, als es die heilsamen Ermahnungen des College-Chum vermochten. Er begann sich jetzt in eine Attitude zu werfen, die zwar immer noch das hohe Vorbild Erwins nicht erreichte, aber zu den schönsten Hoffnungen berechtigte.

Sie waren nun an der Quelle von Congreßhall vorbei an der großen Piazza angekommen, die vor ihnen lag, wimmelnd von Elegants und Belles, zu- und abflitternd, rauschend, ein bezaubernd interessanter Anblick! Der Aufzug der beiden Fashionables schien einige Sensation zu verursachen, denn es erhoben sich eine Unzahl von Lorgnons, deren Besitzer Anfangs zwar nur mit neugierig gleichgültiger Miene fixirten, bald aber ein Interesse verriethen, das selbst Erwin zu kitzeln schien. Die Wahrheit zu gestehen, verdienten es aber auch die Beiden, Sensation zu erregen, denn ihr Aufzug, obwohl nicht geradezu auffallend, war doch wieder so fein nuancirt, machte seine Ansprüche auf Prätention auf so zarte Weise geltend! — Die Pferde, obwohl sehr müde, waren so superbe, die Geschirre, obwohl staubig, so nett und reich vergoldet; — Erwin's Attitude so incomparabel, über allen Tadel erhaben, — ein wirklicher Chef d'Oeuvre von Attituden! — das Lorgnon, wie bemerkt, lässig,

halb gehoben, die Zügel ditto; — die beiden Jockeys, Ganymed und Cato, aus Leibeskräften befliſſen, den beiden Exquiſiten Kühlung zuzufächeln, hatte das Enſemble der Erſcheinung, um uns eines faſhionabeln Ausdruckes zu bedienen, das Je ne sais quoi, das nicht verfehlen konnte, bedeutende Senſation zu verurſachen. Auch waren jetzt Harry's Blicke ſo zuverſichtlich geworden, ſeine Miene ſo protegirend erhaben, — er ſaß ganz im Gefühle des Bewußtſeins ſeiner hohen Würde, ſeines hohen Berufes. Mehr denn dreißig der holdeſten Geſtalten in weiß und roſaroth, lila und blaßgrün, hellblau und veilchenblau, hatten ſehnſüchtig ihre Lorgnons gehoben; ſeine Bruſt begann zu klopfen, ein Hochgefühl über ihn zu kommen; — es war ein großer, ein ſtolzer Moment ſeines Lebens; er ſaß wie ein Halbgott, ſo daß Erwin ihm die Napoleoniſchen Worte zuflüſterte:

„Harry, ich bin mit Dir zufrieden.“

In dieſem wichtigen Momente hielt die Droſchke vor der großen Gallerie.

Ein Dutzend der eleganteſten Schmetterlinge kam herbei geſprungen und getrippelt — Freude in den Geſichtern, Muthwille in jeder Bewegung.

„Erwin," lispelte ein holdes Weſen, deſſen Inexpreſſibles darthaten, daß er dem männlichen Geſchlechte angehöre.

„Diſh!" flötete ein zweites mit unausſprechlicher Süßigkeit.

„Lange warten laſſen!" tönte es aus dem Kehlchen eines Dritten.

„Nette Equipage das!" verſicherte hochherzig ein Vierter.

Erwin aber ſaß wie ein Herrſcher, ſchaute, ließ die blinzelnden Augen flüchtig und doch wieder ſcharf muſternd über die Toiletten der Andränglinge gleiten, mit jenem intuitiven Blicke gleiten, den wir nicht anders, als Napoleoniſch nennen dürfen, — nickte dann läſſig, — warf abermals einen kurzen Blick auf das obere und untere Ende der Gallerie, und erhob ſich majeſtätiſch vom Sitze. Keiner der zwanzig Dandies, die den Wagen muſternd umſtanden, wagte ein Wort zu reden, — alle ſchauten, prüften, verſchlangen zwar die tadelloſen Jacken, Pantalons, Cravatten mit ihren Blicken, aber ſie ſprachen nicht. — Waren ſie doch kaum im Stande, den Scharfblick Erwin's, wie er die Toiletten muſterte, auszuhalten.

Harry ſchaute und ſtaunte. Von dieſer Macht Erwin's,

dieſer grandioſen Stellung hatte er ſich nicht träumen laſſen. Er ſtand — der Präſident im weißen Hauſe in mitten der fremden Diplomaten war nichts im Vergleiche. Endlich gefiel es ihm, herablaſſend die Zügel den Händen Cato's zu überlaſſen, ſich mit einem nochmaligen Herrſcherblicke leicht in die Bruſt zu werfen, mit einem zweiten über die Gallerie hin zu blinzeln, und dann graziös aus dem Wagen zu ſpringen, ſich wohlgefällig vom Kopf zu den Füßen zu beſehen, und ſchließlich einem vom obern Ende der Gallerie herabkommenden Exquiſiten einen Schritt entgegen zu treten.

Die dreißig Dandies — denn ihre Zahl hatte ſich immer noch vergrößert — wichen trippelnd, zugleich die Locken kräuſelnd, die Cravatten befühlend, links und rechts auseinander; während der Exquiſite herbei kam, lang, langſam, in Ehrfurcht gebietender Haltung.

Erwin trat ihm wie ein Herrſcher zwei Schritte entgegen.

„Hal!“ ſprach er.

„Erwin!“ ſprach Hal.

Und beide hielten inne, aber während der Pauſe ſprachen ihre Blicke; — es waren kurze aber intuitive Blicke, — Blicke, die in jede Naht, in jedes Fältchen drangen, — eiferſüchtige Feldherrnblicke, welche die geringſte Blöße an

dem Rivalen auszuspüren vermocht hätten, — wenn es Blößen gegeben hätte, — aber es gab keine, — wie die sehr achtungsvoll gewordene Miene verrieth.

Jetzt streckte Erwin Hal den Goldfinger der rechten Hand entgegen.

„Quer diese Hitze, Hal!“ sprach er.

„Sehr quer Erwin, 'pon honour!“ entgegnete Hal.

„Sollte nach Coventry gesandt werden,“ schaltete einer der dreißig umstehenden Dandies ein.

Aber die Mienen, mit denen die beiden Potentaten — denn das mußten sie sein — den armen Unberufenen anschauten! — es war eine so souveraine Vornehmheit, ja Verachtung in diesen Mienen, — sie paußirten, gleichsam überlegend, ob es mit ihrer hohen Stellung auch verträglich, dem Anmaßenden eine weitere Zurechtweisung zukommen zu lassen, hielten es aber unter ihrer Würde.

„Du diese Jacke erfunden, Erwin?“ fragte Hal, indem er nun mit wahrem Empressement den genialen Schnitt der Jacke musterte.

„Nicht eigentlich ganz; die Zeichnung gemacht nach Herzog Fancyton's neuester Jagdjacke,“ versetzte Erwin lässig gedehnt.

„Sehr gut!“ versicherte Hal.

„Nett aber deine Pantalons,“ entgegnete Erwin, das Compliment mit demſelben Empreſſement erwiedernd; „die übrigen Exiſtenzen da?“ fragte er mit einem bedeutſamen Blinzeln.

„Saratoga in voller Blüthe,“ entgegnete Hal mit Würde; „aber Wincliff ausgeblieben.“ Er ſchüttelte mißbilligend das Haupt.

„Zwei Löwen genug,“ verſetzte Erwin.

Hal ſtimmte mit einem erhabenen Kopfnicken bei.

Während der inhaltſchweren Unterhaltung der beiden Dandylöwen, — denn das waren ſie; — die athemloſe Spannung, in der die vierzig zierlichen, duftenden, äußerſt elegant gelockten und zuſammengeſchnürten Weſen die Orakelſprüche der Beiden anhörten, verrieth dieſes deutlich, wenn auch der geniale Schnitt der Jacken, Pantalons, Cravatten noch einen Zweifel übrig gelaſſen hätte, — ſtand Harry, keines Wortes mächtig.

Erwin alſo einer der Dandylöwen, Dandyfürſten! — einer der großen Triumviren, die das Reich der jugendlichen Newyorker Bachelorswelt mit ſo eiſernem Scepter regierten! — Er mußte ſich erſt ſeit den letzten Wochen zu dieſer höchſten Stufe der Gewalt emporgeſchwungen haben, — dieſem Triumvirate; denn daß er jetzt im unbe-

ſtreitbaren Beſitze des Scepters war, ließ ſich wohl nicht mehr bezweifeln, die mehr als brüderliche — die ſo zu ſagen familiäre Weiſe, in welcher der berühmte Hal Kingsby mit ihm verkehrte, ließ auch keinen Schatten von Zweifel mehr aufſteigen! Er konnte kaum vor Ueberraſchung zu ſich kommen.

Erwin weckte ihn aus ſeinen tiefen Gedanken.

„Hal, erlaube mir, dir aufzuführen Couſin, College-Chum — Harry — Hal — Exiſtenz.“

Die Exiſtenz warf einen ſcharfen, aber freundlich aufmunternden Blick auf Harry, und ſtreckte ihm herablaſſend zwei Finger entgegen.

„Gutes Vorbild, Sir,“ ſprach er mit Würde, „nacheifern — Sir! — Hoffnung da, viele Hoffnung. — Können es weit bringen Sir!“

Harry ſtand beſchämt von ſo vieler aufmunternder Güte.

„Viel Neues?“ unterbrach Erwin den Triumvir.

„Remarquable,“ verſetzte Kingsby gähnend.

„Unterhaltung?“ fragte Erwin in demſelben lakoniſch traulichen Tone.

„Tolerable!“ erwiederte Hal.

Er legte jetzt den behandſchuhten Finger auf den Arm des Triumvirs, und zog ihn der Gallerie zu. Die

Mittheilungen mußten von äußerster Wichtigkeit sein, denn keiner der vierzig Dandies wagte es, zu folgen.

Lautlos standen sie, in stiller Bewunderung der Beiden, die sich nur gelegentlich herabließen, der Rede des Einen hin zu horchen, die Cravatte des Andern zu sondiren — und allenfalls beifällig zu nicken. — Erst als die beiden Triumvirs die Gallerie betraten, wurde die Schaar der Dandies lauter, und sie begann nun Harry gleichfalls zu umringen, auch seine Jacke sublim zu finden, Harry auch beifällig, seelenvergnügt, zu lächeln. Es war ein hoher Moment, das fühlte er; ein Moment, der über seine Stellung in den kommenden acht Tagen entschied. Zwar waren die neuen Bekannten keine Existenzen, sonst würden sie seine Jacke nett gefunden haben; auch hatte ihm Erwin beim Abgehen einen jener Winke zugesandt, einen jener höhnisch perfiden Blicke, durch die er so deutlich zu sprechen wußte; — jedoch Neuling, wie er im Reiche der Fashion war, und die Meinung seines Meisters nur halb capirend, waren wieder die Elegants wirklich so niedliche Geschöpfchen, die freundlichsten, heitersten Dingerchen, die er je gesehen; er erkannte in ihnen kaum seine Landsleute, seine Natives mehr; die zuvorkommendste Liebenswürdigkeit, auch nicht der geringste

Duft von Taback oder Whisky; — Roſen-, Hyacinthen-Aromas, Lachen, Kichern, ein beinahe leichtes, familiäres Hinnehmen, Hingeben, das ihn ungemein wohl anſprach. Ihre Lobpreiſungen des Araspes und Arbaces verriethen auch Gentlemen — Pferdekenner; — ſein Herz hüpfte vor Freude, eine ſo glänzende Aufnahme hatte er nicht erwartet. Er war auf einmal, Dank Erwin! mit vierzig der eleganteſten Elegants gleichſam Hand and glove; ſie plauderten, lachten, ſcherzten, erzählten vom geſtrigen Ball, der ein Phänomenon in der Ballgeſchichte Saratoga's geweſen ſein mußte; — es drängte ihn zwar die Toilette, aber die Notizen, die er ſammeln konnte, waren zu wichtig; er ſtand zwar halb wie auf Nadeln, blieb aber.

„Wirklich ein Phänomenon, Sir!“ verſicherte ihn ein Schwarzgelockter; „bloß bis zwölf Uhr gedauert, der Ball. Unerhört das! — Alles im beſten Zuge — auf einmal —.“

„Aber die Veranlaſſung, Phil!“ rief ein Braungelockter; „die Veranlaſſung — ah! weißt Du die Veranlaſſung?“

„Ach leider! weiß ich dieſe nicht!“ ſeufzte Phil; „'pon honour! gäbe eine Hundert-Dollars-Note.“

„Scandal!“ kicherte Phil; „köſtlicher Scandal!“

„Deliciös!“ kicherte Bob wieder; „deliciös! — Scandal deliciös, 'pon honour! — Nichts deliciöser, Sir! — der deliciöseste Biſſen, Eines Freunde herunterzuhecheln, Wonne, Götterluſt, der Duft der ſüßen Roſe, Magnolie nicht angenehmer, gleicht dem Aroma der Orange, das ſich verbreitet, die Lüftchen ſchwängert, von Jedem genoſſen wird. — O deliciöſer Scandal! — die gehaßteſte und doch curſirendſte Münze, Scandal! — Götterbiſſen, Scandal!“

Und der Braungelockte kicherte und klatſchte in die behandſchuhten Händchen, und war ſo vergnügt.

„Scandal, deliciös in Congreßhall, — im Pavillon auch nicht übel, — in Unitedſtates Hotel nichts,“ verſicherte ein Blondgelockter.

„Aber Congreßhall — ſuperb! einzig!“ kicherte ein Anderer; „was wäre Congreßhall ohne Scandal? — Bah, das ewige Einerlei, Ankleiden, Dejeuniren, wieder Ankleiden, Diniren; wieder Ankleiden, Theeiren; wieder Ankleiden, Tanzen und Soupiren; Ewiger Kreislauf, Runde von Thorheit, Flirtations, — aber Scandal, deliciöſe Sauce, Scandal, — die das rohe Beef der Leidenſchaft erſt würzt, genießbar macht, — lobe mir Scandal.“

„Man müßte ein großer Ignoramus ſein,“ kicherte ein Vierter dem zartſinnigen Beef- und Scandal-Lieb-

haber zu; „man müßte ein H'ignoramus wie Paul Pry sein, wenn man glaubte, daß unter den fünfhundert Schnürleibchen von Congreßhall auch nur eines ist, das Coquetterie nicht dem duftendsten Ananaspunsche vorziehen würde.“

„Coquetterie ist wie der Duft der Havannah-Principes*), berauscht sanft, betäubt anfangs; — gebe nichts für ein Mädchen, 'pon my word! das nicht ein bischen zu coquettiren weiß!“

„O Himmel!“ flötete ein Sechster; „als ich gestern an der großen Treppe vorüber ging — Töne gehört — Töne — Dawton! — es waren Töne, wahre Aeols-Harfentöne, so lechzend, so sanft girrend; — Töne aus einer Kehle, von Lippen, so bewunderten Lippen! — O das war ein großer Mann, der da sagte, daß Freude und Scherz Zwillingsgeschwister — die wechselnden Masken sind im Rundtanze, Ringen nach Vergnügen.“

Harry stand, wie gesagt, auf Nadeln — die Toilette drängte ihn — aber konnte er sich losreißen? — Die Zierlichen waren in so heimlich traulichem Erguße, — gaben den Scandal von Congreßhall so fein verblümt, in so gefälligen Andeutungen, so räthselhaften Winken. Er schwamm in einem Meere von Vorgefühlen, Seligkeiten.

*) Eine Gattung vorzüglicher, schwarzer Cigarren.

„Sage Dir aber doch, Dawton," flüſterte wieder Phil geheimnißvoll, „daß Miſtreß A—n die eigentliche Autocratin von Congreßhall iſt, die Krone, die Perle."

„De gustibus non est disputandum!" verſicherte Dawton apodictiſch; „ſage Dir aber, 'pon my word! daß Miß — die Miss par Excellence — die Krone — Tranſcendental! — ſuperb! — 'pon honour!"

„Tranſcendental! ſuperb!" fiel ein Dutzend ein; 'pon honour!"

„Aber hört!" flüſterte wieder Phil; „ſage euch doch, wie ſie geſtern am Arme ihrer Occaſion — ihres Gatten nämlich, in den Saal eintrat — 'pon my word! war wie Juno zu ſchauen; — waren alle ganz eperdûs."

„Aber die Miß!" rief wieder Dawton; „die Miß — Hebe und Venus zugleich, und die Grazien alle bei einander — tranſcendental, 'pon honour!"

„So viel iſt ausgemacht!" rief Phil mit Beſtimmtheit, „daß die Beiden unſtreitig die Autocratinnen von Saratoga ſind."

„Ah, geſtern bei ihrer Fête champêtre!" rief ein Achter.

„O glücklicher Erwin!" ein Neunter.

Hier wurden die Eleganten in ihrer Extaſe und dem

deliciösen Scandal durch die Ankunft eines Aufwärters unterbrochen, der, die Ueberschwenglichen etwas unsanft berührend, in die Gruppe trat, um Harry anzuzeigen, daß die Glocke nächstens geläutet werden würde, eine Meldung, die Allen eine neue, für Harry eben nicht ganz günstige, Gedankenrichtung, zu geben schien. Die Blicke, die sie jetzt auf den Bestaubten, Sonnenverbrannten warfen, die etwas schadenfrohen Mienen, mit denen sie ihre eigenen Toiletten und wieder die bestaubte des neuen Ankömmlings musterten, belehrten ihn etwas spät, daß sein Zögern in einem so wichtigen Momente ihn nichts weniger, als in ihren Augen gehoben. Alle wichen ihm auch auf einmal aus, stoben auseinander, ja mehrere, die in nähere Berührung mit ihm, dem Bestaubten, gekommen, sprenkelten mit den zarten Fingern die staubigen Punkte von ihren Fracken, Inexpressibles.

„Sie werden Ihre Toilette nicht mehr machen können!“ riefen ihm einige schadenfroh, ja sogar boshaft zu.

Harry fiel es centnerschwer auf das Herz. Keine Toilette machen? — furchtbar!

Er schwankte mehr, als er ging, — voll düsterer Vorahnungen — dem Aufwärter nach, der aber nicht dem Haupteingange, sondern der Hinterthüre vom Bachelorsflügel zuging.

O wie nahe iſt doch der Freude wieder der Schmerz verwandt!

Bachelorswing, das heißt Junggeſellenflügel, eine Art hölzernen Auswuchſes oder Nachwuchſes der fameuſen Caravanſerei, Congreßhall genannt, und in mehrere hundert Bretterverſchläge eingetheilt, emphatiſch Schlafzimmer titulirt, ſechs bis zehn Fuß lang, und vier bis acht Fuß breit, drei, und häufig auch vier Bretterwände habend, die, in weiten Spalten aus einander ſtarrend, eine recht vergnügliche Einſicht in das Treiben des ſiebenten Thürnachbars geſtatten, war, am ſechsten Auguſt 183— zum Erdrücken angefüllt, und war es nur dem überwiegenden Einfluſſe Erwins, des Exiſtirenden, möglich, die beiden Nummern, fünf und ſechsunddreißig für die faſhionable Campagne zu ſichern, in welche Nummer ſechsunddreißig nun Harry eingeführt wurde. Es war zwar eines der größern Zimmer, volle neun und einen halben Fuß lang, und beinahe acht breit, mit einem Holzſeſſel und Sofa verſehen, einem Bette und einem ſieben Zoll langen und fünf breiten, in geblümtem Papier eingerahmten Wandſpiegel. Wie er jetzt haſtig auf dieſen rannte, um eine vorläufige Ueberſicht ſeines Außenmenſchen zu nehmen, fiel ihm durch die Spalte

der Bretterwand aus dem nächsten Zimmer eine Gestalt in die Augen, die seinen Schmerz dadurch um ein Grosses mehrte, daß sie ihm seine Unterlassungssünde recht lebhaft vor die Augen hielt. Sie, die Gestalt nämlich, war auf das hölzerne Sofa hingestreckt, das Gesicht mit einer Maske überzogen, die wie eine Wachsmaske zu schauen war, aber von ihm leicht als eine Cream de Siam Maske erkannt wurde, der, in successiven Schichten auf das Gesicht hingelagert, zur Kruste und Maske geworden war. Der Kopf war in eine Lederkappe gehüllt, die Hände bis an die Knöchel in Handschuhe ohne Finger eingethan. Der Nachbar war offenbar beschäftigt, die furchtbaren Spuren der entsetzlichen Sonnenstrahlen und des Wüsten-Brandes, einigermaßen zu vertilgen.

Jetzt rief er herüber:

„Harry, Du endlich da!?“

Harry schaute mürrisch, beinahe wild den Fragenden an; es war Erwin, aber es war nicht seine Stimme, der Cream hatte seine Lippen so dicht zusammengekleistert, daß er durch die Fistel sprach, aber der Page Ganymed, der ihn jetzt anstierte, verrieth den Meister. Der Negerjunge hatte alle Hände voll zu thun, die Mandelseifen,

Bürsten, Essenzen, Creams und Poudres auf Sessel und Tische zu ordnen.

„Aber Harry!“ rief die Fistelstimme wieder; „wo steckst Du, Harry? Sahest Du nicht, daß ich die Dandies schnitt?“ *)

„Also war keine der Existenzen darunter?“ fragte Harry kleinlaut.

Erwin versuchte es zu kichern, aber es gelang nicht, der Cream hatte ihm den Mund zu sehr verkleistert.

„Existenzen?“ gellte er; „Existenzen? saubere Existenzen! Die einzige Existenz war Kingsby — das sahest Du doch — die übrigen bloße Dandies, ein Dutzend oder so, mit Plum's.“ **)

„Aber“ versetzte Harry.

„Sage Dir,“ fiel ihm Erwin ein; „war sehr quer von Dir, Dich mit Nicht-Existirenden da abzugeben; bin choquirt, hasse das, 'pon honour! Thue mir das nicht wieder; verachte nichts so sehr, als vulgäre Gesellschaft. Wer heut zu Tage einen ganzen Hemdenkragen sein nennen mag, spielt den Dandy. — Vulgär das!“ wiederholte er mit Abscheu. „Es ist etwas Anderes,“ er erhob

*) To cut somebody, buchstäblich ihn schneiden, ihn übersehen, nicht mehr kennen, vornehm über ihn weg blicken.

**) Hunderttausend Dollars.

die Stimme, so viel es die Ueberkleisterung zuließ: „Ein Dandylöwe — das ist etwas ganz Anderes. Gehört etwas mehr dazu, viel dazu, 'pon my word! Wirst Dandies zu Hunderten antreffen, aber Dandylöwen! Bloß Kingsby, Wincliff und Wir, die wir jetzt einbalsamirt da liegen in Cream de Siam, und Essenz de Japan, die Hände eingeweicht in mit Mandelseife gefütterten Handschuhen. Sage Dir, Harry, ist zu einem Dandylöwen viel, sehr viel erforderlich. Ist nicht genug, daß Dir die Haare in hyperischen Ringeln wellenartig auf Stirn und Schläfe hingelockt schweben, hat das auch der Haarkünstler mit Dir gemein; ist das Ensemble, das Ding qu'il faut, — das Ensemble, Harry, an dem keine Naht, kein Stich, kein Fältchen zu wenig, zu viel sein darf und soll. Vor Allem ist es die Cravatte; äußerst wichtig die Cravatte. Harry, merke Dir das! Muß haben das negligé air, und doch wieder Eleganz, — gehört viel feiner Tact dazu, 'pon my word! Dann die ultima ratio, der Rock, bleibt immer ultima ratio rerum der Rock; auch die Weste, Capital-Ding die Weste! Handschuhe, 'pon my word!" — er versuchte es wieder, trotz Creampappe, zu kichern; — „sah Dir neulich ein Paar nicht bloße Wouldbe-Fashionables, nein, ächte Fashionables, obwohl noch keine Existenzen — aber

nahe daran, die Dir aber die Handschuhe anzogen, und dabei so arbeiteten, so die Hände schwenkten, gerade wie Fuhrleute, die ihre Bärentatzen und Goliathsarme schwingen und schwenken, als ob sie dadurch den Wagen bergan zu schieben vermöchten. — Quer das, vulgär das, Harry! Erkenne Dir den Somebody und die Existenz schon gar am bloßen Schwingen des Rohrstöckchens, — an der Attitude überhaupt, insbesondere aber an dem Je ne sais quoi, was alles den Phalanx bildet, der unwiderstehlich auf die armen Mädchens eindringt, so daß sie ganz eperdûes —. Aber zum T — l! was stehst Du so verloren, als ob Du eine Berechnung im Monde anzustellen gedächtest? — Warum machst Du nicht Toilette? glaubst Du, sie werden mit dem Thee auf Dich warten?"

Harry stand wirklich so tief in Gedanken, — versunken, so ganz unbekümmert um die Toilette, daß es dem Dandylöwen als eine Art Geistesverwirrung erscheinen mußte.

„Aber was stehst und träumst Du?" rief er heftiger.

„Ich stehe und träume," entgegnete Harry, einen etwas geringschätzigen Blick durch die handbreite Spalte der Wand auf den Dandylöwen werfend, — „und frage mich so eben, was unsere frommen Väter von Plymouth, und unsere holländischen Vorfahren, oder die Väter un-

serer Revolution, die Hancocks, die Adams, die Jays, die Washingtons, Putnams, Greenes, Franklins sagen würden, wenn sie uns so da liegen sähen, in Creams und Essenzen einbalsamirt, — auf demselben Schlachtfelde *), auf dem vor einigen sechszig Jahren sie ihr Blut verspritzten, Bourgoigne die Waffen streckte."

„Bist Du toll!?" rief der nun wirklich erschrockene Erwin; „Bist Du toll!? jetzt auf alte Geschichten zu denken, jetzt, wo es sich darum handelt — sage dir, 'pon my word!"

Seine Stimme klang wirklich so erschrocken, als Harry zu jeder andern Stunde imponirt haben müßte, aber seltsamer Weise schien Erwin gerade jetzt, in dem entscheidenden Momente alle Herrschaft über ihn eingebüßt zu haben. Argwohnte sein Zögling irgend eine Hinterlist des Dandylöwen, der ihn unter den Nicht-Existenzen stehen ließ, und davon eilte, um ihm in der Toilette vorzukommen? War es Neid oder sonst eine plötzliche Laune? — Der junge Mann schien, seine Dienstbarkeit abwerfend, den hohen, ihm so oft eingeschärften Beruf ganz und gar vergessen zu wollen.

*) Die Stelle, wo Bourgoigne mit seiner Armee von den Amerikanern gefangen genommen worden, ist neun Meilen von Saratoga.

„Du willſt alſo keine Toilette machen?“ ſchrie der aufſpringende Erwin peremtoriſch.

„Glaube, will nicht!“ verſetzte Harry phlegmatiſch.

„Du willſt nicht?“ rief Erwin; „ſage doch, Du willſt nicht. Es wäre entſetzlich!“

„Ich werde nicht!“ rief Harry feſt und beſtimmt; „ich werde, ſage Dir, 'pon my word! ich werde nicht!“

„Was wirſt Du nicht?“

„Keine Toilette machen, ſo wie ich bin, zum Thee gehen!“

„Sie ſenden Dich nach Coventry; ſage Dir's im Voraus,“ drohte Erwin.

„Meinethalben.“

„So ſchaue doch nur in den Spiegel!“

„Habe es ſchon gethan.“

„Und biſt nicht vor dieſem gräulichen Geſichte erſchrocken? — Höre, Du ſiehſt aus, wie eine penſylvaniſche Farmers-Dirne, die dreihundert Garben auf den Wagen geſchoben, aufgedunſen, ſonnenverbrannt. —

„Dem allen wollen wir abhelfen,“ ſprach Harry gleichmüthig.

„Cato!“ befahl er dem eintretenden Neger; „hier, ſtaube Jacke, Hut und dann mich — und —“

„Und?“ fragte Erwin.

„Und,“ erwiederte Harry; „wirſt ſogleich ſehen.“

Er goß Waſſer in das Waſchbecken, tauchte Geſicht und Kopf darin ein, und nachdem er ſich mit dem Handtuche abgetrocknet, zog er wieder die mittlerweile vom Neger Jockey abgeſtaubte Jacke an.

„Horribel!“ rief Erwin; „vorher ſahſt Du aus, wie ein beſtaubter, aber doch eleganter Touriſt, jetzt wie ein Bauernjunge, der ſich nach ſeinem Erntetagewerk gewaſchen, — eine wahre Vogelſcheuche!“

„Bauernjunge hin, Bauernjunge her; Vogelſcheuche hin, Vogelſcheuche her, werde der Toilette wegen nicht verhungern!“ entgegnete trotzig Harry; „warum haſt Du im Redjacket-Hotel nicht angehalten, wie ich wollte; hätten wir da zu Mittag gegeſſen, könnten wir uns jetzt über den Thee hinwegſetzen. — Verſäume ich den Thee, ſo muß ich hungrig ſchlafen gehen. — Weißt, iſt der ganze Gaſthof voll; kannſt für all' dein Geld keinen Extrathee erhalten.“

„Im Redjacket!“ rief Erwin mit Abſcheu; „im Redjacket, aus dem es herausroch, ſo furchtbar nach Whisky und ſtinkenden Mackarels; — ſage Dir, Harry, hätte nicht gedacht, daß Du ſo vulgär —; hätte ich das gedacht — 'pon my word!“

Der Schall einer Glocke, die lange und anhaltend geläutet wurde, unterbrach ihn.

„Da habt ihr's!“ rief er; „die Theeglocke.“

„Wenn Dir meine Gesellschaft vulgär scheint, Erwin!“ versetzte Harry; so brauchst Du ja ganz und gar nicht —; leben in einem freien Lande. Erwin, weißt Du? — und —“

Er ergriff abermals den Spiegel, und besah sich, so gut das etwas spärliche Glas es zuließ. Ungeachtet seiner übeln Laune, die ihn gewissermaßen wider Willen überrascht, und die vielleicht in einer etwas edlern Aufwallung, vielleicht aber auch in gewöhnlichem Dandytrotze ihren Ursprung hatte — der sich allerdings durch das anmaßend verwerfende Uebersehen des Dandylöwen verletzt fühlen durfte — hatte doch die Leidenschaft nicht so ganz seine Sinne getrübt, um die Gefahr zu verkennen, der er nun entgegen zu gehen im Begriffe war — einer Gefahr, die, wie der Dandylöwe richtig bemerkte, ihn leicht nach Coventry bringen konnte.

Es war wirklich eine seltsame Laune, die ihn plötzlich erfaßte. Er, der sich nach der Toilette gesehnt, wie der Fisch nach dem Wasser, der Vogel nach der Freiheit, wollte jetzt plötzlich, wie er war, eine wahre Vogelscheuche, in den glänzendsten Kursaal der Vereinigten Staaten

eintreten, — ſo, was wir ſagen, ungekämmt, ungewaſchen. Eine wirklich bizarriöſe geniale Geiſtesverirrung, ganz unerklärlich, wenn nicht die Gehirnkammern eines Dandy der Schauplatz des Phänomen geweſen wären, der Rebellion, denn Rebellion war es in der That; ſein Wagſtück um ſo verzweifelter, als das Forte unſers guten Tones gerade in der Toilette liegt, der ganz und gar der Prüfſtein unſerer Anſprüche auf guten Ton iſt, und die wir auch wirklich zu einem Grade der Ausbildung gebracht haben, die ſelbſt einen Londoner oder Pariſer Faſhionable überraſchen müßte. Er ſchüttelte zwar unwillkürlich den Kopf, als er jetzt den Spiegel vor Augen hielt, und das ſonſt ſo klare, ſo durchſichtig zarte Geſicht, wie von Pfirſichblüthen angehaucht, als eine hellrothe Maſſe von rohem Fleiſch erſchaute, nicht unähnlich einem Lendenſtück, das ſo eben zum Röſten in die Pfanne geſchoben wird, um als Roſtbeef hervorzugehen; die Locken, ſonſt in ſanften Wellen über Stirn und Schläfe hingezaubert, naß, ſtraff, ſtruppig und kleberig in Geſicht und Nacken hinein hängend; — er ſchauderte ſelbſt. — Es war wirklich ein desperates Unternehmen, in die faſhionable Welt des Theetiſches einzutreten; — ſonnenverbrannt, luftverbrannt, aufgedunſen, geröſtet. — Er pauſirte, aber während er pauſirte, fiel ſein Blick

hinüber durch eine der Spalten, auf den in Cream und Eſſenzen einbalſamirten Erwin, der, gleichfalls den Spiegel in der Hand, eine Arie aus der Italienerin in Algier ſumſte, ihn keines Blickes mehr würdigte. Dieſes entſchied. Er warf den Palm-Sombrero auf den Kopf, ordnete, ſo viel es möglich war, die Locken, überſah nochmals die Reiſejacke, die Pantalons, — und — ging.

Wie aus den kleinſten Samenkörnern die größten Bäume, ſo ſproſſen aus unſern unbedeutendſten Launen oft die größten Begebenheiten hervor.

IV.

Die Leiden des Dandy.

Noch nie in der Saison waren die beiden Tafeln von Congreßhall so glänzend besetzt gewesen, als es heute am sechsten August der Fall war. Sie boten sich dem Auge dar, wie endlose Blumenbeete mit knotigen Zwergäpfel- und Birnbäumen eingefaßt, die durch ihre knurrig moosigen Reliefs, die blühenden Tulpen, Rosen, Nelken lieblicher hervorzuheben bestimmt sind. Ganz so erschienen die endlosen Reihen der Büsten

und holden Geſichterchen, mit knurrigen Pa's und antiken Ma's untermengt, und durch die kupfrigen, runzlichen Profile dieſer Pa's und Ma's in zehnfacher Pracht und Jugendfriſche aufgehellt, die Köpfchen neigend und wiegend, und durch die Lorgnons prüfend und ſcrutinirend, während die beſagten Pa's und Ma's, auf das Nützlichere bedacht, wieder eifrig Gabel und Meſſer handhabten. Noch waren keine rauhe Stimmen zu hören, ein Flüſtern, Kichern, Girren, das ungemein lieblich mit dem Geklimper der Teller, Meſſer, Gabeln verſchmelzend, dem Ganzen einen zarten, recht gemüthlichen Anſtrich gab. Wirklich ein intereſſanter Anblick, dieſe fünfhundert Köpfe und Köpfchen, und Büſten und Büſtchen, koſend, ſcherzend und flüſternd, in den glänzendſten Toiletten an den reich und mit allen Delicateſſen der Jahreszeit beſetzten Tafeln; — einen ungewaſchenen, ungekämmten Elegant im Reiſenegligé konnte er wohl zum Pauſiren bringen!

Harry pauſirte auch, wie er jetzt an der Schwelle ſtand; er hatte den Fuß bereits aufgehoben, um einzutreten, hielt aber wie gefeſſelt an dem Eingange; die ſo herrlich von der Beauty, Wealth and Fashion, *) — wie unſere Lieblingsphraſe lautet, — gewundenen, lieblichen Kränze

*) Schönheit, Reichthum und Mode.

machten ihn offenbar ſtutzen. Eine unſichtbare Macht ſchien ihn zurückzuhalten.

Durfte er es wagen, er, der nicht hochzeitliche Kleider angethan, einzutreten?

Dieſe Frage fiel ihm centnerſchwer auf's Gewiſſen. Herz und Pulſe klopften ihm hörbar, es drängte ihn ſo heftig, ihn, den Liebe Suchenden, — ſich hinein zu begeben in dieſe duftenden Kränze, dieſe gelockten Reihen, Gruppen, aber die warnende Stimme des Gewiſſens hielt ihn immer wieder zurück. „Iſt es nicht möglich?“ rief er ſich zu; „nicht möglich?“ murmelte er troſtlos, und mit dieſen Worten zog er ſich wieder zurück.

Kleinlaut, und in tiefem Sinnen war er die Gallerie hinab, um die Ecke herum, wieder der heilloſen Baracke, dem Junggeſellenflügel, zugeſchlichen; ohne daß er ſelbſt wußte, wie, befand er ſich wieder in Nummer Sechs und dreißig.

„Alles beſetzt, Erwin!“ rief er durch die Wandſpalte dem Dandylöwen zu.

Dieſer aber hatte jetzt keine Zeit, zu antworten, er war ſo eben in der wichtigen Aufgabe begriffen, die Kruſte von Cream de Siam von ſeinem holden Antlitze abzulöſen, was denn natürlich ſehr viele Vorſicht erforderte, dann mußte dasſelbe Antlitz mit Roſawaſſer wohl

benetzt, und zuletzt mit Poudre de Bantam ſanft eingerieben werden. Ganymed hielt beide Artikel bereit. So wenig Harry dem Laſter des Neides unterworfen war, ſo konnte er doch eine gewiſſe ſcheelſüchtige Empfindung nicht meiſtern, die ſich ihm nun unwillkürlich aufdrang, als er Erwin, mit wahrhaft philoſophiſchem Gleichmuthe, die unendlich langen Details einer Dandylöwen-Toilette durchgehen ſah; das Geſicht mit Roſawaſſer benetzen, mit Poudre de Bantam mittelſt einer federweichen Bürſte einreiben, ſchließlich die Kappe lüften, die hervorwallenden Locken einbrennen und wölben, auf Stirne und Schläfe hinzaubern zu laſſen.

Er konnte ſich aber auch nicht enthalten, Erwin hinwieder zu bewundern. Dieſe philoſophiſche Ruhe, Würde, mit der er die Toilette behandelte! dieſes Bewußtſein, einer wichtigen — einer hohen Berufspflicht obzuliegen, — das ſo ſichtlich aus jedem ſeiner Züge ſprach! — es imponirte ihm, es erfüllte ihn wieder mit hoher Achtung für den Dandyfürſten. Er konnte es ſich nicht verhehlen, Erwin war ein großer Mann, würdig des glänzenden Titels eines Dandylöwen.

„Biſt Du bald fertig, Erwin?“ fragte er beinahe demüthig.

„Brauchſt gar nicht auf mich zu warten, Harry! —

So wie Du bist, kann ich mit Dir nicht hinab zum Thee, — würde Dich schneiden, wenn ich Dich unten anträfe, und wenn Du mein Bruder, mein Vater wärest!“

Die letztern Worte waren ganz im Römertone, in einem wahren Brutustone, gesprochen, und drangen dem armen Harry tief in's Herz.

„Du sollst mich nicht schneiden!“ rief er wutherfüllt, wieder zur Thür hinaus stürzend.

Er war jetzt wirklich aufgebracht, sehr aufgebracht, so sehr, als es seine sanfte Dandynatur nur immer zuließ. Wuthentbrannt rannte er die Treppen hinab, um die Ecke herum, der Gallerie zu, stürzte durch die untern Flügelthüren hindurch; jetzt konnte ihn selbst der imposante Anblick der fünfhundert Belles und Dandies, und Pa's und Ma's, und Aunties und Oncles, alle zusammen konnten sie ihn nicht mehr aufhalten. „Er wollte Erwin — der Welt zeigen“ —; auch waren ja die Fünfhundert um Vieles lauter geworden, der Thee, die Madeira-, Champagnergläser, die zahlreich auf der Tafel klangen, hatten den wortkargen Pa's und Oncles die Zungen gelöst, die Fröhlichkeit gesteigert, die Aufmerksamkeit der Belles hoffentlich gemindert. — Er konnte hoffen, unbemerkt hindurch zu schlüpfen, wenn er nur einen der untern Plätze zu erhaschen so glücklich wäre; —

ohnedem waren ja sämmtliche Existenzen oben und in der Mitte, zusammengedrängt. — Wie er jetzt schaute, gewahrte er einige leere Sessel unterhalb der Mitte, wo sein Scharfblick auch mehrere Wouldbe-Fashionables heraus fand, deren Toiletten den Postulaten der Fashion nichts weniger, als entsprachen. Zu jeder andern Zeit würde er mit souverainer Verachtung an einer solchen Nachbarschaft vorüber gegangen sein, — aber jetzt; — er war so eben im Begriffe, vorzustürzen, als — er einen schwarzen Diener in Livré gewahrte, der die vier leeren Sessel bewachte. Auf der andern Seite aber, und weiter gegen die Thüre zu, erhob sich ein dispeptisch aussehender Vierziger, der offenbar mehr dem alkalisch-salinischen Wasser, als der Fashion huldigend, so eben einen Sessel zu leeren im Begriffe stand. Dieser zu vacirende Sessel stand, wie ihn sein Scharfblick lehrte, zwischen zwei andern Wouldbe-Fashionables. Zwar war es nicht ganz am untern Ende der Tafel, er hatte sich immer ein dreißig Gedecke hinaufzuwinden, aber kühn, wenn es galt, einen großen Entschluß durchzuführen, — rief er nun mit rascher Besonnenheit den stämmigen, schwarzen Aufwärter herbei, deutete auf den leeren Sessel, flüsterte ihm ein Paar Worte in die Ohren, und trippelte dann hinter dem winkenden, grinsenden Mulatten so

gewandt verſtohlen dem erſehnten Ziele zu, daß ſeine neuen Nachbarn ganz verwundert ihn, den neuen Mitelgenoſſen, eine Weile anſchauten, und erſt, als ſie ſeine horrible Toilette ſahen, ſich halb ſchaudernd von ihm abwandten.

Aber er war jetzt gehärtet gegen ihre Blicke, gab ſie mit Trotz zurück. — Wouldbe-Faſhionables waren es nicht, die ihn aus der Faſſung zu bringen vermochten; — nein, aber die vier leeren Seſſel und Gedecke, die weiter aufwärts an der entgegengeſetzten Seite der Tafel, der Beſchlagnahme harrten, — dieſe vier Seſſel, bewacht von dem Schwarzen, in ſehr eleganter Livré, dieſe beengten ihm das Herz ſehr. — Es mußten Exiſtenzen ſein, die ſich vielleicht auf einer Spazierfahrt verſpätet, vielleicht mit ihrer Toilette nicht fertig. — Durfte er ſich dieſen bloß geben? Oh! er mußte eilen, über Hals und Kopf eilen.

Gerade vor ihm ſtand eine gewaltige Hühnerpaſtete, die er um ſo raſcher an ſich zog, als ihre anſehnliche Höhe, wenn er ſich nur ein bischen duckte, ihn ſo ziemlich gegen die Lorgnons der obenan ſitzenden Exiſtenzen ſicherte, um die untern Regionen bekümmerte er ſich wenig oder gar nicht. Er duckte ſich alſo, und duckend begann er ſowohl den Inhalt der Paſtete zu erforſchen, als auch ſehnſüchtige Blicke hinauf und hinüber auf die blonden, nußbraunen, ſchwarzen Lockenköpfchen zu werfen, die ſo

heiter graziös sich neigten, deren Gesichter so lieblich in die Welt der Fashion hinein lachten. Sein Mahl hatte bei aller Gefahr wieder viel Anziehendes. Es war etwas so Verstohlenes, gleichsam Gestohlenes in den Blicken sowohl, die er abschoß, als den Massen der Pastete, die er aus der Catacombe der Mehl- und Butterpyramide heraus holte; die Hast, mit der er aß, die verstohlenen, furchtsamen Blicke, mit denen er hervor schielte aus seinem Verstecke, — er saß oder hockte vielmehr, wie ein Mäuschen, das eine Speckschwarte abstrahirt, in einem Winkel nagt, immer au qui vive, — jetzt eine halbe Hühnerbrust einschiebend, wieder einen Blick hinauf werfend, dann die Tasse zum Munde führend, wobei er, die Wahrheit zu gestehen, ein nichts weniger, als pittoreskes Tableau, mit seinem gekrümmten Rücken exhibirte, und immer die Hälfte des Inhaltes der Tasse verschüttete. Immerhin hatte jedoch sein Versteckenspielen einen gewissen Reiz, denn während er sich restaurirte, belauschte er zugleich die holden Belles, und einige der Holdesten erkor sich sein Herz für die nächsten Cottillons und Gallopaden. — Im Vorgefühle der Wonnen, die ihm von oben herab winkten, begann er ziemlich froh, und zuletzt sogar heiter sorglos zu fühlen.

Doch, wer kann, wer darf mit des Schickſals Mächten ſcherzen?

So eben wagte er den dritten Angriff auf die Paſtete, als die Wälle, die Mauern derſelben zu wanken, und wie ein hehres Bauwerk, das ſeiner Fundamente beraubt iſt, auch zu ſinken begannen. — Er ſchaute, wie erſtarrt. — Sein Schutz, ſein Wall lag in Trümmern. Ihm wurde grün und blau vor Augen. Nicht bloß er, mit ſeinem furchtbaren, einer Vogelſcheuche mehr, als einem Faſhionable gleich ſehenden Außenmenſchen, war den Blicken Aller bloß geſtellt, auch die Sühnopfer der Hühner, die furchtbaren Ueberreſte, die pyramidenartig auf ſeinem Teller aufgehäuft lagen, waren es, ſie waren allein hinreichend, ihn als einen halben Cherokeſen darzuſtellen! — Seine beiden Nachbarn ſchienen auch ganz geneigt, ihn für einen ſolchen zu halten; ſie maßen ihn mit ſolchen Blicken, zogen ihre Seſſel ſo ſcheu von dem ſeinigen zurück, als ob ſie in der That befürchteten, er würde jetzt über ſie herfallen. Dieſes war denn wirklich ſchwer zu ertragen; er hob ſich um die unglückliche Tafel, den heilloſen Saal zu verlaſſen; — ehe er es aber that, griff er nochmals nach der Taſſe, — in dieſem Augenblicke: —

Es ſchien ihm, als müſſe er in eine Marmorſtatue erſtarren, — ſeine Hand lag auf der Taſſe, — ſein Blick ſtierte, — ſein Mund blieb offen.

Die obern Flügelthüren waren aufgegangen, und durch dieſe eingetreten — eine ältliche Dame, und dann — dann wurde ihm ſo heiß; — ſeine Pulſe ſtockten, ſein Athem verſagte ihm. — Er verſuchte es, ſich zu erheben, aufzuſtehen, er vermochte es nicht. Es hielt ihn wie gefeſſelt auf ſeinem Sitze.

„Sie iſt es — iſt es!“ murmelte er, und das Blut ſtrömte ihm in's Geſicht; er glühte; der Schweiß brach aus, ſtand bald in ſchweren Tropfen auf der Stirne. Er verſuchte es abermals, ſich zu erheben, aber als ob alle ſeine Glieder gelähmt wären, ſank er wieder auf den Seſſel zurück.

Sie war es, wie ſie leibte und lebte, — die Incognita vom St. George-See, in ihrer ganzen Grazie, Herrlichkeit, Kindlichkeit, Friſche, — nicht mehr bloß im leichten Morgenkleide, nein, in der ganzen Pracht, dem vollen Anzuge; — er glaubte eine Königin nahen zu ſehen.

Sie war eingeſchwebt in den Saal, mit einer ältlichen Dame plaudernd, ſo ſorglos heiter, — und jetzt hob ſie das Lorgnon ſo graziös läſſig, überflog mit ihren

Blicken die Tafelgäſte ſo flüchtig, haftete wieder an Einzelnen ſo ſinnend. — Bereits hatte ihr Eintritt wie ein Zauber, wie ein Phänomen gewirkt; — überall Bewegung, die holdeſten Köpfchen neigten, wandten ſich, die zierlichſten Beaus waren verwirrt, ja alarmirt, ordneten eiligſt ihre Locken, zupften an ihren Cravatten, mehrere waren ſelbſt, o unerhört! aufgeſprungen, hatten ſich unter den zierlichſten Verbeugungen genahet, ihr, die wieder ſo herablaſſend empfing. Sie ſtand jeden Zoll eine Königin, die die Huldigungen ihrer Getreuen empfängt.

Er verſuchte es, aufzuſtehen, denn der ſchwarze Wächter, der hinter den vier unbeſetzten Seſſeln Poſto gefaßt, hatte dieſe an ihre Begleiter, eine ältliche Dame und einen kleinen, dicken, pausbäckigen Mann, abgegeben, der ungemein beweglich und wie zu Hauſe, im Kreiſe der ihn umgebenden Dandies einhertrippelnd, links und rechts die Bewillkommnungen der Exiſtenzen erwiederte, wieder die Gedecke anſtarrte. Das kleine Männchen hatte bekannte Züge, aber es war nicht Onkel Johnny noch Onkel Jim.

Harry erhob ſich jetzt im Ernſte, er mußte fort, oder es war um ihn geſchehen. — Sah ſie ihn in dieſem Aufzuge, dann war ſein Verdammungsurtheil unabwendbar. Er zwang ſich empor, aber wie mit Rieſenarmen hielt es ihn wieder.

Die Flügelthüren waren abermals aufgegangen, — durch sie eingetreten: —

Seine Augen wurden ihm trübe, er glaubte versinken zu müssen, — eine furchtbare Ahnung kam über ihn, — die Furie der Eifersucht streckte ihre Arme aus, ihn zu fassen.

Der Dandylöwe war es, wie er leibte und lebte, in glänzender Toilette, im Vorgefühle des Triumphes. Wie er jetzt vorschwebte, trippelte, die Locken wellenartig auf Stirn und Schläfe hingezaubert, das Gesichtchen so glänzend weiß, von sanfter Röthe überhaucht, die Cravatte so lässig, und doch wieder so elegant, die rerum ultima ratio, der Rock, die Weste, — Alles so tadellos! Er hatte zwar das Rohrstöckchen nicht mit, aber das Je ne sais quoi — das hatte er ganz so, wie er es vor einer Stunde vordemonstrirt. Er schwebte jetzt so zierlich sich neigend vor, von Beaus umgeben, näherte er sich der holden Incognita so unbefangen, und doch wieder das Je ne sais quoi in allen seinen Zügen, ein so holdes Lächeln, das Gesicht verklärend! — Harry konnte ihn nicht anschauen, — und doch, er konnte auch wieder sein Auge nicht abwenden von diesem v — ten! O hätte er ihn jetzt in seiner Gewalt! — ihn, der jetzt in so zierlichem Schritte vortrippelte, ihre Hand erfaßte,

die sie so traulich familiär in seinen Arm legte, — der Anblick zerriß ihm das Innere.

Er wand sich, er krümmte sich wie ein Wurm, und doch vermochte er es nicht, sich von der Tafel zu erheben. Die Eifersucht, der Schmerz, hatten ihn mit ihren Krallen zu sehr erfaßt. Procrustes's Bett war eine Eiderdaune im Vergleich zur Höllenpein, die der arme Harry auf seinem Sessel ausstand. Der Schweiß stand ihm in dicken Tropfen auf der Stirne, rannte ihm über das brennend rothe Gesicht herab; — die Locken, sonst so bezaubernd über Stirn und Schläfe hingerollt, — sie hingen verklebt, verworren in's Gesicht hinein. — Er sah aus, — er fühlte es in seinem dumpfen Schmerze, — gräßlich, horribel, ganz wie ein pensylvanischer Bauernjunge, der von einem Balgen heimkehrt. Wenn sie ihn jetzt erkannte! — O Himmel! — Und sein feindseliger Dämon hielt ihn, wie mit Riesenarmen angefesselt, wie der Henker sein Schlachtopfer auf der Folterbank, so hielt er ihn. Erwin, dieser v — te Erwin, dieser perfide Modetyrann, der ihm das Prävenire gespielt, der, während er seufzte, träumte, schwelgte, seiner lachte, ihn um seine Toilette betrog, und jetzt über ihn triumphirte! Wie er jetzt lässig vornehm das Lorgnon hob, und suffisant, erhaben, über die fünfhundert Fashionables und

Exiſtirenden hinblinzelte, fiel ſein Blick auch auf ihn, haftete einen Augenblick mit dem Ausdrucke des kälteſten Hohnes auf ihm, und glitt dann ab, wie von einem Gegenſtande, der gar keiner weitern Beachtung mehr würdig iſt. Sie ſprach zum Glücke noch mit einem Schwarme von Dandies und Belles, während ſie der Tafel zuſchritt; aber jetzt zog ſie das runde Männchen zu den vier leeren Seſſeln hin, vor denen ſie bereits hielt, läſſig das Lorgnon hebend, eine Ueberſicht der Nachbarſchaft zu nehmen, in die ſie gerathen. — Jetzt —

Jetzt war der entſcheidende Moment, — das Herz drohte ihm in der That zu zerſpringen, dem armen Harry; der letzte Tropfen Blut ſchoß ihm in's Gehirn und Geſicht, — er war einem Gehirnſchlage nahe. — Die Hände auf den Tiſch geſtemmt, verſuchte er es nochmals, ſich von der Tafel zu erheben. Vergebens; es war ihm nicht möglich! Auch war es bereits zu ſpät. Bereits hatte ihn ihr Blick erfaßt.

Er zuckte, der Athem verſagte ihm, wie er jetzt geduckt einen verſtohlenen Blick hinter der Pyramide von Hühnergebein hervorwagte, das Aufleuchten ihrer Augen bemerkte. Dieſes Aufleuchten, das in ihren Augen wie ein Lichtfunke aufzuckte, wieder zu verglimmen ſchien, und wieder aufzuckte! Einen ſcharfen, tief durchdringenden

Blick warf ſie auf ihn, der ihn zu erkennen, und doch wieder zweifelhaft zu werden ſchien. — Wie um Gewißheit zu erlangen, glitt jetzt ihr Blick auf ſein Haar, auf ſein furchtbares Vollmondsgeſicht, auf die Cravatte. Wie er auf die Cravatte fiel, quirlte es um ihre Mundgrübchen, — etwas wie Ekel begann das holde Geſicht zu durchzucken. — Seine Hand fuhr unwillkürlich nach der Cravatte. — Kommt denn alles Unglück auf einmal! Die Cravatte war entweder verſchoben, oder die Schleife auf der heilloſen Fahrt gar verloren gegangen. Er fand ſie nicht, dafür fühlte er ein Fragment der unglückſeligen Cravatte wie einen Strick um den Hals herum liegend. — Das fehlte noch, das Maß ſeines Innern voll zu machen! — Es war entſetzlich, wie ihm das Schickſal mitſpielte! Es wurde ihm trübe, dunkel vor den Augen; er ſah weder, noch hörte er. — Es war ihm, wie Einem, über den das Todesurtheil ausgeſprochen werden ſoll. — Nichts fehlte mehr. Er war in der That eine bejammernswerthe Erſcheinung!

Sie maß ihn auch wie eine ſolche, die ſtolze, ja Verachtung ausdrückende Attitude, das Kräuſeln der Unterlippe, das Sinkenlaſſen des Lorgnons, die zurückweiſende Wendung, die ſie Erwin zu nahm, — Alles verrieth es. Und Erwin — der ſo überglücklich, kunſtfertig den Seſſel

hielt, um ihn ihr unterzubreiten, wie hochselig, erhaben stolz er da stand, wie er ihn perfid anlächelte, ihn so flüchtig wegwerfend fixirte, ihr so traulich zuflüsterte; — deutlich glaubte er den Namen Rambleton zu hören. — Nochmals hob sie jetzt das Lorgnon, warf ihm einen bemitleidenden Gnadenblick zu, und wandte sich dann für immer, wie von einem Gegenstande, der jeder weitern Aufmerksamkeit unwürdig ist.

Jetzt also war sein Todesurtheil ausgesprochen, fest, unwiderruflich ausgesprochen; kein Zweifel mehr. Dieser stolze, ja beinahe verächtliche Blick, er sprach deutlicher, als Worte es konnten. Seine Sinne verließen ihn, — er war in Verzweiflung — der Ohnmacht nahe, kaum daß er mehr die Kraft zusammenzuraffen vermochte, sich nun endlich von seinem Sitze loszureißen, und diesen unglückseligsten aller Theetische zu verlassen. Wie er sich jetzt emporwand und krümmte, bot er wirklich ein Jammerbild dar, zum Glücke nahm sie Erwin so eben die dargebotene Theetasse und einige Sandweeches ab, so daß sie seine Laakoonsgestalt nicht mehr sehen konnte, wie er sich jetzt im ungeheuern Schmerz einer der Säulen zuwand, den einen Aufwärter hinter sich schiebend, um wenigstens den Rücken gedeckt zu haben. Aber was half es, daß er sich in

dem Augenblicke erinnerte, daß er bloß ein Rondabout anhabend, und des vorschriftmäßigen Frackes ermangelnd, die fatale Blöße deckte? Was half es, den Rücken gedeckt zu haben, wenn —?

Ach, es war bloß das verzweifelte Haschen des Ersäufenden nach dem Strohhalme!

Er litt gräßlich, der arme Harry. — Nie war ein tollkühner Versuch, ohne Toilette gemacht zu haben, an dem fashionablen Theetische zu erscheinen, härter bestraft worden! Er war entsetzlich elend, seine schönsten Hoffnungen zerstört, seine rosigsten Träume in grausenvolles Erwachen umgewandelt, ein ungeheures Schicksal hatte ihn mit seinen Riesenarmen umfangen, der furchtbarste Jammer ihn hohnlachend umarmt. Wie er jetzt aller Besinnung beraubt, bewußtlos an eine der Säulen der Gallerie antaumelte, stöhnte er aus tiefster Brust so hohl und erbärmlich; der Dispeptiker, der zu seinen Gunsten den Sessel vacirt, um sich vor dem Schlafengehen noch ein bischen in der kühlen Abendluft zu ergehen, kam beinahe ängstlich herbei getrippelt, einigermaßen verwundert ihn anschauend.

„Verursacht Euch gewiß mich Bauchgrimmen, das

Congreßwasser?“ raunte der Mitleidige; „mir auch,“ tröſtete er ihn. „Sagte mein Arzt, es würde toniſch wirken; aber —“

„Aber!“ ſtöhnte Harry; „verloren, für immer verloren!“

„Habt Ihr etwas verloren, junger Mann?“ entgegnete der durch das Jammergeſtöhn noch mitleidiger geſtimmte Dispeptiker, ſich zur Erde herab beugend, und etwas aufhebend.

„Verloren, für immer verloren!“ ſtöhnte Harry abermals.

„Wenn es das iſt, was Ihr verloren habt,“ tröſtete ihn der Valetudinär; „ſo braucht Ihr's ja bloß annähen zu laſſen, obwohl ich calculire, daß es kaum die Mühe lohnt.“

Und der Mann hielt ihm den Fund vor die Naſe hin, und Harry erkannte die unglückliche Schleife mit einem Fragmente der Cravatte.

„Sir!“ fuhr er drohend auf; er wurde jetzt ſo wild. Der Dispeptiker wich haſtig zurück.

„Bah!“ verſetzte er; „braucht's, wie geſagt, bloß annähen zu laſſen. Nehmt es hin, euer Verlornes, — kann es nicht brauchen.“

Das Sublime hier auf eine so palpable Weise mit dem Burlesken in wohlverwandtschaftliche Beziehung gebracht, schien Harry noch mehr zum vollen Bewußtsein seines herben Geschickes zu bringen.

Er wandte sich mit unendlichem Abscheu von dem Vulgären, sprang zu einer andern Säule.

„Entsetzliches Schicksal!“ stöhnte er, die Säule umklammernd, und die Schleife zerdrückend. „Ungeheures! furchtbares! Wer möchte unter deinen zermalmenden Schlägen nicht erliegen! Wie zum T — l konnte ich nur die v — te Schleife — da — hole dich der —!“

Und entrüstet warf er die Schleife über das Geländer der Gallerie, — zugleich schlug er sich die Stirne, zerzauste sich die Haare.

Sollte er sich erhängen? — Aber das wäre vulgär! Erschießen? — Aber das umhergespritzte Gehirn so gräßlich! Ersäufen? — Aber Ersäufte sind so ekelhaft, aufgedunsen zu schauen! In der Badewanne zwar — das klänge neu — aber —.

„Fordern will ich ihn, ja fordern; mit seinem Blute soll er mir antworten!“ murmelte er die Gallerie hinabtobend, um die Ecke herum und der Barracke des Junggesellenflügels — Nummer Sechsunddreißig zustürmend.

Er riß die Thüre auf, die Reisekoffer hervor, die

Piſtolen heraus, — ſie waren aber nicht geladen; auch hatte er fataler Weiſe weder Pulver noch Blei mit. Er warf ſie wieder weg, ſtürzte hinaus in den Corridor, klingelte.

Kein Aufwärter kam, ſeine Ungeduld wurde entſetzlich, der Schmerz war ganz dem Rachegefühle gewichen. Er raſ'te, tobte den Corridor auf und ab, er wüthete, er war in ſo horribler Wuth.

Es iſt etwas Furchtbares, etwas entſetzlich Erhabenes, ein Dandy in horribler Wuth!

Endlich ließen ſich eilige Schritte hören, eilig trippelnd ſchleifende Schritte, die näher kamen, und denen keifende, zankende Töne vorhallten. Wie ſich die Schritte näherten, wurden die Töne lauter; ſie ließen etwas von ungeſtümen Plaggeiſtern vernehmen, die ſelbſt während des Thees nicht Ruhe gäben. — Die Schmähende erſchien endlich im Lichte der bereits angezündeten Lampe. Es war eine der zwanzig Kammerzofen des Hotels.

„Aber Sir, was ſoll das ewig ungeſtüme Klingeln!?“ rief die Erbitterte.

„Aber Theure! ich wollte ja bloß —“ verſetzte der Sir.

„Bin nicht Ihre Theure! Was wollen Sie?“

„Wollte bloß —“ ſtockte er.

„Was!“ rief ſie peremtoriſch.

„Eine Bouteille Champagner — in's Schlafzimmer — Nummer Sechsunddreißig," gab er kläglich zur Antwort.

„Eine Bouteille in Nummer Sechsunddreißig?" gellte die Kammerzofe, den jungen Mann von der Seite fixirend, in Nummer Sechsunddreißig? — Warum gehen Sie nicht in's Schenkzimmer?"

„Zur Toilette," ſtotterte Harry; „zur Toilette — wollte ſie zur Toilette."

„Zur Toilette?" erwiederte die Kammerzofe; „gibt Champagner einen feinen Teint? — gibt Waſchen mit Champagner einen feinen Teint?" wiederholte ſie; „möchte es doch probiren."

Die Fragende wurde aber hier durch Schritte unterbrochen, die ſich die Treppen herauf hören ließen. Sie trippelte fort, um Champagner zur Toilette zu holen. Er, wieder der Zerriſſene, rannte durch die Thüre ſeinem Verſchlage zu, warf ſich auf's Sofa.

Die Thüre flog auf.

„Harry, was treibſt Du?"

„O Erwin!" ſtöhnte Harry.

„Hab' ich Dir's nicht geſagt, Harry!? Was zum T—l fiel Dir nur ein, — in dieſem Aufzuge! — Sie hat Dich erkannt, ſogleich erkannt; kein Wunder!"

„Sie hat mich erkannt!" ſtöhnte Harry.

„Und war so choquirt!“ fuhr Erwin fort.

„Entsetzlich!“ stöhnte wieder Harry.

„Sagte, Du sähest noch immer aus, wie vor sechs Jahren, wenn Du heim kamst vom Vogelnester-Ausnehmen, zerzaust, zerrissen, wie ein Bauernjunge.“

„Wie vor sechs Jahren, zerzaust, zerrissen?“ stöhnte wieder Harry. „Aber, hat sie mich denn gesehen, mich gekannt, vor sechs Jahren?“

„Bei meiner Seele, Harry! Du redest heute und thust gerade, wie ein halb oder ganz Wahnsinniger. — Ich sage Dir, Dougaldine hat Dich erkannt, und da sie Dich erkannt, so mußte sie auch natürlich dein Treiben kennen, denn war doch oft genug mit uns, wenn wir Vogelnester ausnehmen gingen.“

„Dougaldine!?“ rief Harry. „Wer, was Dougaldine? was, mit Dougaldinen!?“ fragte Harry, mit einem Blicke, der befremdet, ja erstaunt, den Dandy maß.

„’pon my word, Harry! Bist nicht bei Troste, nicht bei Dir, denn Du treibst heute Dinge —. Wer, was, mit Dougaldinen? Zum T — l! Ist das nicht zum toll werden!? Ich sage Dir, sie hat Dich erkannt. Dougaldine hat Dich erkannt, beim ersten Blicke erkannt.“

„Wer hat mich erkannt? Wo iſt Dougaldine?“ rief wieder Harry.

„Wo ſie iſt?“ ſchrie Erwin, ihn anſtierend; „wo ſie iſt? Biſt Du verrückt!? Saheſt Du ſie nicht neben mir und Tante ſitzen, neben Pa und der Tante? Erkannteſt Du ſie nicht, — Sie Dich? Verriethen es nicht deine Blicke, deine Holländer-Grimaſſen?

„Neben Dir, neben Tante ſaß ſie!?“ ſchrie Harry entgegen; den T—l ſaß ſie neben Dir; meine Incognita vom St. George-See ſaß neben Dir, Du —!“

Er wurde jetzt ordentlich wild.

„Deine Incognita!?“ ſchrie Erwin; „deine Incognita, ſagſt Du? Die Incognita vom St. George-See? — Und ſie wäre die Incognita vom St. George-See!?“ rief jetzt Erwin, im höchſten Grade überraſcht.

„Wer anders!?“ rief Harry.

„Sie wäre deine Incognita vom St. George-See!?“ ſchrie Erwin.

„Und ſie wäre Dougaldine!?“ wieder Harry.

Und die Beiden ſchrien und riefen und ſchauten darein, ſo erſtaunt, ſo unangenehm überraſcht, wie es ſchien; Harry ließ die Lippen hängen, Erwin kräuſelte die Locken, und ſeine Stirne runzelte ſich, doch erholte er ſich zuerſt vom gehabten Schrecken.

„Bei meiner Seele, das iſt ſeltſam! dieſes qui pro quo, dieſe Myſtification. — Sie alſo, deine Incognita, und doch hat ſie Dich vom St. George-See her nicht erkannt.“

„Kann mir das gar nicht erklären,“ verſetzte Harry; daß ſie mich vom St. George-See her nicht erkannt?“

„Mit keinem Zuge; aber beim erſten Blicke erkannte ſie Dich als Harry Rambleton; doch wundert mich das eigentlich gar nicht ſo ſehr, denn ſonnenverbrannt, luſtverbrannt, aufgedunſen, wie Du ausſiehſt, boteſt Du gerade den Anblick dar, wie damals, wenn wir Beide nach Hauſe kamen vom Vogelneſter-Ausnehmen. Da ſie Dich während beinahe ſechs Jahren nun nicht mehr geſehen, war es auch ganz natürlich, daß der letzte Eindruck ſich auch am tiefſten bei ihr eingeprägt. Aber dieſes qui pro quo —.“ Er hielt inne.

„Dieſes qui pro quo,“ fuhr er plötzlich nach einer kurzen Pauſe auf; „ſoll uns einen Capitalſpaß geben.“

Harry ſchaute den Dandylöwen verwundert an. „Einen Capitalſpaß?“

„Einen Capitalſpaß!“ verſetzte dieſer; „der Dir zugleich meine Freundſchaft beweiſen ſoll, aber ich fordere unbedingten Gehorſam.“

Harry ſchaute den Dandylöwen etwas zweifelhaft an, die Bedingung ſchien ihm nicht ganz zu munden; auch

ſpielte in Erwin's Mundwinkel wieder der fatale, perfide Zug.

„Verſtehſt Du, unbedingten Gehorſam, nur wenn Du dieſen verſprichſt, will ich —“

„Zuerſt muß ich hören.“

„Für heute,“ ſprach Erwin im befehlenden Tone, „leiſteſt Du auf Ball und Geſellſchaft Verzicht.“

„Schwer das, Erwin,“ murrte Harry; „aber das Geſetz der Nothwendigkeit —“

„Wohlverdiente Strafe für deine Starrköpfigkeit. Eigentlich hätteſt Du verdient, nach Coventry geſandt zu werden, ſo wie es iſt, kannſt Du noch von Glück ſagen. — Jetzt höre mich an.“

Harry hörte.

„Sie hat Dich nicht als Touriſten vom St. George-See erkannt, — aber als Harry Rambleton. — Als Harry Rambleton biſt Du in ihren Augen noch immer der linkiſch tölpiſche Holländerjunge, die Vogelſcheuche, auf die ſie ſchon als Kind mit Geringſchätzung herabſah; nicht wahr?“

„V — t das!“ meinte Harry.

„Sagte: wie doch der unglückliche Harry ſo furchtbar häßlich geworden, — habe nicht bald etwas Häßlicheres geſehen, — und wie entſetzlich er ſich kleidet.“

„Sagte ſie das?“ ſchrie Harry.

„Entsetzlich, wie eine Vogelscheuche, sagte sie. 'pon my word! Sage Dir, das einzige Mittel, das Dir übrig bleibt, ist: deine Erscheinung nicht als Harry Rambleton, sondern als Tourist vom St. George-See zu machen.“

„Aber ich begreife nicht, wie?“

„Als Tourist vom St. George-See!“ bekräftigte Erwin, „und zwar als Rob Digby, von Digbyhall, Virginien, James, County, mit fünfhundert Negern; — ferner als alter Universitätsfreund, Stubengenosse; verstehst Du? — Wette zehn gegen eins, daß Harry Rambleton in gehöriger Toilette Rob Digby repräsentiren kann, — besonders wenn er ein bischen Zuversicht oder Unverschämtheit sich beizulegen befleißen sollte. Mit dem Verschwinden der Bauernröthe, der kleberig struppigen Haare, der Jacke, beinebens eine gehörige Quantität Cream de Siam, Rosawasser und Poudre de Bantam, die Locken von Ganymed eingebrannt, — müßte der T—l sein, wenn sie in Dir Harry Rambleton erkennte.“

„Aber, wozu braucht Harry Rambleton sich in einen Rob Digby aus Virginien; — sollte doch meinen —“ entgegnete er ein bischen stolz.

„Sollte meinen,“ fuhr Erwin fort; „daß Du heute in deinem Versteck bleibst, und absolut nicht über die Schwelle gehst. Morgen fährst Du zeitlich aus, entweder

zu Barnheats, oder ſonſt wohin in die Nähe, bleibſt bis drei Uhr; um drei Uhr erwarte ich Dich, und da will ich deine Toilette ſelbſt ſuperintendiren.“

„Aber was ſoll ich dann als Digby?“

„Was Du ſollſt? — ſtupide Frage! — Was wollteſt Du als Touriſt am St. George-See? — Du, der Touriſt am St. George-See, biſt Rob Digby, verſtehſt Du?“

„Aber Erwin, dieſes Myſtificiren?“

„Bah, gibt Dir Gelegenheit, den übeln Eindruck, den Du als Rambleton hervorgebracht, zu verwiſchen, den Knoten zu ſchürzen; überhaupt capitaler Spaß, herrliches Drama!“

„Aber wozu Knoten ſchürzen, wozu dieſe Myſtification mit einer Couſine? Bah!“

„Wozu dieſe Myſtification mit einer Couſine!“ rief Erwin; „mit einer Couſine? — Sage Dir aber, dieſe Couſine iſt Exiſtenz, die erſte Exiſtenz, die Königin, die Autocratin.“

„Und wenn ſie eine Excellenz wäre!“ grollte Harry; „ſo —“

„Excellenz!“ rief Erwin verächtlich; „was iſt eine Excellenz gegen eine Exiſtenz? — Sage Dir, — doch was hilft alles Reden; — willſt Du, oder willſt nicht?“

Harry ſchüttelte noch immer den Kopf. — Regte ſich

seine angeborne Liebe zur Wahrheit, oder hatte der Uebelstand, daß seine Incognita, die er mit so namenlosem Zauberreize auszuschmücken sich gefallen, sich nun plötzlich als die fatale Cousine herausfinden ließ, ihn bedächtiger gestimmt, das Incognitospielen wollte ihm offenbar nicht ganz gefallen.

„'pon honour!" rief Erwin; „Bist doch — eine ächte holländer Seele; — läßt sich da eine Vogelscheuche, einen holländer Bauernjungen, weiß der Himmel, was alles heißen, — hat die Mittel zur Rache in den Händen und —"

Harry war in tiefe Gedanken versunken auf dem Sofa gelegen; jetzt sprang er auf.

„Sage mir auf Ehre: ist sie wirklich eine der ersten Existenzen?"

„Die erste!" versetzte Erwin feierlich, die Hand auf die Brust legend; „und ohne sie nicht möglich, in die Existenzen aufgenommen zu werden!"

Harry ging mit raschen Schritten in dem fünf Schritte langen Verschlage auf und ab, offenbar mit großen Gedanken schwanger. Zwar, seit er die Entdeckung gemacht, daß seine Incognita die Cousine Dougaldine, hatte diese offenbar um ein Bedeutendes in der Waagschale verloren;

das Interesse, das sie in ihm erregt, war beinahe gänzlich dahin; aber als Existenz war sie doch wieder einer kleinen Mystification nicht unwerth. Zudem lag in diesem Spiele auch etwas Pikantes, der Gedanke, incognito einen kleinen Liebesroman durchzuführen, sich ihr im glänzenden Lichte zu zeigen, so ganz verschieden von dem, in welchem sie ihn bisher gesehen, sie so eperdûe, wie Erwin's Lieblingsausdruck lautete, zu machen, und schließlich vorzutreten als Harry Rambleton, er, der Bauernjunge, — der Holländer, — die Vogelscheuche, — dieser Gedanke! — er war splendid! — Es war eine deliciöse Rache für die mannigfaltig ihm zugefügten Unbilden. Sie verdiente Strafe. Aber doch sann er wieder nach, etwas schien ihm durch den Kopf zu schwirren; auf einmal riß er Erwin an sich, schaute ihm starr in's Gesicht.

„Aber Erwin! unter Anderm, — was bewegt Dich so eigentlich, was ist so eigentlich die Ursache, die Dich veranlaßt, mich mit der Cousine da in —? Du scheinst doch auf ziemlich vertrautem Fuße mit ihr zu stehen. — Wie kommt es, daß Du auf einmal so großmüthig einerseits, so spitzbübisch, möchte ich hinzufügen, anderseits den Go between?“ *)

*) Kuppler.

Erwin ſchien ein bischen Contenance zu verlieren, half ſich jedoch mit einem lauten Lachen.

„Vertrautem Fuße!“ rief Harry; „wohl, auf dieſem vertrauten Fuße magſt Du gleichfalls mit ihr ſtehen, — nicht ganz auf demſelben, denn deine Verwandtſchaft iſt ein bischen weit her; — aber doch, wenn Du willſt; ja, iſt das Couſins Vorrecht. — Will übrigens gar nicht läugnen,“ fuhr er wieder ſelbſtgefällig fort; „daß Couſin Erwin, wenn er, wie die Hinterwäldler Phraſe lautet, in ſeinen eigenen Schuhen ſtände, ſtatt daß er in denen fremder Leute ſteht, allerdings ſich nicht zum Go between hergeben dürfte. Wenn der gute Erwin,“ lachte er, „ſtatt eines Deficit von ein Paar Tauſend Dollars ein reines Haben von fünfmal hunderttauſend ſolcher Dollarchen in ſeinen Büchern aufweiſen könnte, dürfte allerdings ſelbſt eine Dougaldine ſich verſucht fühlen, das Wörtchen Ramble, das ſie mit ſo ſchöner Hand unter ihre niedlichen, goldgeränderten Roſabillets ſetzt, für das einſylbige Diſh zu vertauſchen; — ſo aber, wie die Sachen ſtehen, begreifſt Du, darf ich mir nicht träumen laſſen, daß ſie die jährlichen fünfzigtauſend Dollars, die ſie zur Geltendmachung ihrer Exiſtenz, ſo anmuthig ſich durch die Finger ſchlüpfen läßt, für den niedlichen Dandylöwen Diſh vertauſchen werde,

ſelbſt wenn der alte Nabob — nichts dagegen hälte, — der übrigens, vielleicht in einem Jahre, kein Nabob mehr iſt. — Gibt übrigens Mädchens genug!“

Harry ſchien dieſe Erklärung zufrieden zu ſtellen.

„Und ſie hat mich alſo furchtbar gefunden?“ fragte er wieder aufprallend.

„Horribel; — ſprach ſehr entſchieden, ſagte: hätte nicht geglaubt, daß der Harry ſo gar häßlich, — ſieht doch gerade aus, wie der holländiſche Bauernjunge im letzten Mirror.“

Harry biß ſich in die Lippen.

„Habe große Luſt, hinab zu gehen, und —“

„Thuſt Du das, ſo ſchneidet ſie Dich vor aller Welt, und alle Welt ſendet Dich nach Coventry; — darfſt das abſolut nicht. Am beſten iſt's, wir fangen ſogleich mit deiner Toilette an, dann haben wir morgen etwas erſpart. — Lege Dich hier auf's Sofa.“

„Wozu?“ fragte Harry.

„Wirſt ſehen,“ entgegnete Erwin, der bereits die Thüre in den Händen hatte, in der nächſten Minute aber wieder zurück kam, in der einen Hand eine Phiole, in der andern einen Pinſel.

„Was willſt Du?“ fragte Harry.

„Wirſt ſogleich ſehen, was ich will,“ bedeutete ihm abermals der Geſchäftige, der jetzt in den Corridor hinaus

eilte, die Lampe brachte, diese in den Hals der halb geleerten Wasserflasche im Waschbecken einstellte, und sofort den Inhalt der Phiole umzurühren begann.

„Muß es aber heute noch sein?“ fragte Harry.

„'pon my word!“ versetzte der Dandylöwe; „zweifle sehr, daß sonst dein heilloser Sonnenbrand vergeht. — Siehst wahrlich aus, wie ein Araber. Leg' Dich immer hin, alter Bursche,“ sprach er zu dem, obwohl mit Unmuth, sich endlich bequemenden Harry. „Da,“ er strich eine dicke Lage von Crême über die eine Wange; „das wird bis morgen das Grellroth dießseits vertreiben; dieses,“ er bestrich ihm die andere, „den Feind auch von jenseits verscheuchen. Dieses,“ er legte nun an der Nase an, „das quasi Burgunderroth aus deinen Proboscis entfernen. Das,“ bedeutete er ihm mit einem vierten, fünften, sechsten und siebenten Striche, Schmachten, blendende Weiße und so fort über dein holdes Antlitz zaubern; diese drei letzten Dinge,“ er legte den Cream über Gesicht und Nase nun fingerdick hin, „Dich zeitlich und ewig glückselig in den Himmel hinein befördern, hochherrlich, prächtig, gloriös!“

„Du machst mit mir, was Du willst,“ grollte Harry; „so laß mir doch nur den Mund frei, ich kann ja nicht

einmal die Lippen aufthun, habe eine Bouteille Champagner bestellt.“

„Will sie selbst bestellen,“ entgegnete Erwin; „Dir sendet Westcott Cyder, so gewiß, als zwei mal zwei vier sind; sende nur immer deine Bestellung zurück. — Apropos! Weißt Du, was heute drüben im Pavillon geschah? — Haben Dir da einen systematischen Burschen zum Aufwärter, machte die Runde gestern Morgen; kam zu Nummer Sieben; — in Nummer Sieben schreit es nach einem Mint Julep *); wohl! Mint Julep, sagt der Mann; kommt zu Nummer Acht; Nummer Acht ruft nach Toddy; wohl! Toddy, sagt der Mann; kommt zu Nummer Neun, — Nummer Neun nach Rum, — wohl! Rum, sagt der Mann; kommt jetzt zu Nummer Zehn, wie der Bursche zu Nummer Zehn kommt, die Thüre öffnet, findet er den Insassen todt auf den Dielen ausgestreckt; stürzt hinab zur Bar **), und schreit in die Bar hinein: Sieben, ein Mint Julep, — Acht, einen Toddy, — Neun, Rum, und Zehn, einen Sarg. — Nett das, nicht wahr? Da hast Du etwas zum Lohne für deine Ausdauer. Ist das Neueste in Saratoga. Heißt jetzt Coffin, der Aufwärter; bist einst-

*) Eine Art mit Rum und Würze angemachter Punsch.
**) Der Schenktisch.

weilen in gehöriger Sauce, bleibst darin bis morgen fünf Uhr; — um fünf Uhr löst Dir Ganymed die Kruste und Du fährst ab; störe mich aber nicht im Schlafe.“

Der Dandylöwe hatte seine Weisungen ganz im Diktatortone gegeben; jetzt wandte er sich von seinem Zöglinge, reinigte sich die Hände, ordnete Cravatte und Locken, und ging, wie ein Herrscher, der das Bewußtsein einer großen That mit sich trägt.

Harry aber richtete sich vom Sofa auf, ergriff den Spiegel, und schüttelte den Kopf.

Er hatte einige Ursache. Das ganze Gesicht, von der Stirn zum Halse, von einem Ohr zum andern, war mit einer fingerdicken Kruste von Crême überkleistert. — Er bot, die Wahrheit zu gestehen, ein lacrymoses Bild unsers modernen Junggesellenthums und neuesten Republicanism dar!

V.

Die Toilette.

Aus dem Saale herauf schmetterten die Trompeten, Waldhörner und Piccolo's Washington's großen Triumphmarsch; — in Nummer Sechsunddreißig kräuselte Ganymed Harry's letzte Locke, — band Cato die zweite Bandschleife an den Tanzschuhen, während Erwin stand, mit zusammengepreßten Lippen, determinirter Miene, und wahrem Herrscherblicke, die werdenden Resultate der kühn angeordneten Manoeuvres im Felde der Toilette dirigirend.

Wie er jetzt so da stand — zwei Schritte zurück von den Dreien, — die eine Hand an die Bettpfoste gelehnt, mit der andern das Lorgnon haltend, war er in der That zu schauen, wie ein Dictator im entscheidenden Momente, wo der Sieg sich zu seinen Fahnen zu neigen anfängt. — Bereits begann das Hochgefühl in seinem Antlitze zu leuchten, über das grandiose Resultat, das beinahe vollendet vor seinen Augen erstand, — ein wirklich grandioses Resultat! Wer Harry den Tag zuvor gesehen, und jetzt sah, konnte ihn nicht mehr erkennen; unmöglich! Nicht bloß hatte der in der letzten Nacht aufgelegte Cream de Siam seine Schuldigkeit gethan, und den grellrothen Feind auf allen Punkten aus dem Felde geschlagen; er hatte selbst die kühnsten Erwartungen der beiden Alliirten übertroffen. Das Grellroth war schmachtend lilienweiß und rosaroth geworden, die aufgedunsenen, wie geröstet gebackenen Wangen, Stirne und Schläfe, waren durch den Succurs des Rosawassers, vorzüglich aber des Poudre de Bantam, so sammetartig geworden, keine unserer Belles durfte sich dieses Teints, dieser Sammethaut schämen. — Im Vertrauen sei es bemerkt, hatte auch Erwin dieses Toilettenarcanum unsern Belles abgelauscht, obwohl er auf der andern Seite sich zu viel schmeichelte, wenn er wähnte, er allein habe es abgelauscht, da bereits eine

gute runde Anzahl Hunderter unserer Fashionables und Junggesellen hinter das Arcanum gekommen. — Wie jetzt die letzte Locke unter dem Brenneisen des geübten schwarzen Pagen hervorging, richtete er sich mit Würde empor, und sprach im entscheidenden Tone:

„Nett, Harry! bin zufrieden Harry; — nicht mehr zu erkennen, Harry! Hyperion Harry, statt des Satyrs Harry!“

Harry aber lächelte so seelenvergnügt.

„Harry!“ sprach Erwin; „will Dir noch etwas sagen, Harry! — Dir den Schlüssel zu einem jener Geheimnisse zustecken, der die Herzen unserer Mädchens, selbst wenn er von der häßlichsten Vogelscheuche angesteckt wird, sicherer öffnet, als der zierlichste in Gold und Juwelen eingefaßte Adonisschlüssel: Ist,“ fuhr er im confidentiellen Tone fort, „die Toilette, Mann! gleichsam die Schale, die Einfassung, Mann! in welcher der Kern steckt, Mann! hat erst Werth die Schale, die Einfassung, wenn der Kern genießbar, würzig, Mann! Ist bloß die Schale glänzend, und steckt dahinter ein Bauern-, Gerber-, Färberkern, quer das, vulgär das, Mann! Ist der geistige Kern vonnöthen, die geistige Toilette, wenn ich so sagen darf. Ist aber die geistige Toilette, jener Penchant, jene Geistesrichtung, die genau mit der Toilette der Außen-

menſchen, des Schneidermenſchen, möchte ich ſagen, harmonirt, auf der Oberfläche Dieſes erſcheinen muß. Habe Dir die poetiſche Außenſeite verliehen, iſt deine Coeffüre poetiſch, Mann! Müſſen uns nun bemühen, auch den übrigen Außenmann poetiſch darzuſtellen, ihm die poetiſche Phyſiognomie zu geben, den Ausdruck, den geiſtigen Anflug, Duft; muß, mit einem Worte, Poeſie dein Banner ſein. Verſtehe darunter nicht die Poeſie der Nymphe, die in Hainen und an rieſelnden Quellen, und an murmelnden Bächen weilt; iſt alltäglich dieſe Poeſie, auch in der Regel ärmlich; meine die Poeſie, die in Großſtädten thront, ſich auf Ottomanen, mit Cachemirs überworfen wiegt, — Saphyre, Diamanten, Perlen am Halſe, in den Locken trägt, kurz, die Poeſie der Faſhion. Muß alſo deine Aufgabe ſein, dieſe faſhionable Poeſie deiner Phyſiognomie an- und umzulegen; jenes gewiſſe Sehnen, Duften; auch ein bischen faſtidieus, heikel, ekel, kann nicht ſchaden, verſtehſt Du, nur nicht zu viel! — Mußt Dich immer erinnern, was Swift ſagt: „Sehr heikel, ekelig Thuende, ſind in der Regel ekelhaft Denkende.“ Gehört mit einem Wort Tact dazu, und möchte ich ſagen, Alltagsphiloſophie; — will ſehen, wie Du deine Aufgabe löſen wirſt.“

Harry wurde, während der langen Lection, wieder

ein-bischen ungeduldig, aber Erwin überreichte ihm jetzt die Cravatte, und wußte die ihm eben eingetrichterte Dosis mit einem so zuckersüßen Complimente zu würzen:

„Würde mich wohl besinnen, diese weiße Cravatte umzulegen," lispelte er; „aber dein Teint ist tadellos, zart, mädchenhaft, frisch; hat ihm das Newyorker Hochleben noch nichts angehabt, und so magst Du es getrost wagen, weiße Cravatte und Weste, mit Rosa gefüttert, zu nehmen, aber statt der Goldkette mußt Du schwarzes Band substituiren."

„Aber sieht so ärmlich aus," entgegnete Harry, „wie als wenn einer wollte, und nicht könnte."

„In den Augen des Vulgären vielleicht," wies ihn Erwin zurecht, „nicht aber in denen der Cognoscentis. Alltagsphilosophie lehrt Dir, daß Goldketten, Diamanten und derlei Schaupiecen recht wohl thun, wo die Toilette zweifelhaft; aber überladen, wenn diese comme il faut ist. Nichts vulgärer, querer, als Ueberladung; — zeigt auf einmal den Roturier. Deine Aufgabe, vergiß nicht, ist die poetische, gleichsam in Düften schwebende, durch nichts beschwerte, überladene."

Harry hatte mit einem halben Seufzer ein Seidenband aus der Chatoulle genommen, daran das Lorgnon gehängt,

und es um den Nacken gelegt. — Erwin reichte ihm jetzt den Peruviennefrack.

„Ich für mein Theil ziehe Blau vor," nahm er wieder das Wort; „George hat Recht, Blau, besonders im Sommer, Capitalfarbe, erste Farbe des Gentleman comme il faut, — obwohl ich, was den Winter betrifft, so frei bin, vom königlichen George und cidevant ersten Gentleman zu differiren. Schwarz bleibt Schwarz, aber Braun, Lichtbraun, für August, gleichfalls capital; ist weniger prätentiös, zarter, Capitalfarbe, 'pon my word!" versicherte er ihn, jetzt den Rock anpassend.

„Noch ein gesticktes Lyoneser Sacktuch, und dann — nicht Cologne, mit Rosawasser muß es durchduftet werden. — Vulgär das Eau de Cologne, jeder Ladenbursche riecht darnach; — und nun bist Du fertig, und ich gehe."

„Du gehst?" rief Harry.

„Bin bloß heraufgeschlüpft, um deine Toilette zu superintendiren, sonst hätte mich nichts aus dem Drawingroom herausgebracht. Dougaldine da, und vier schöne, nette Mädchens, allerliebste Creaturen. — Dann weißt Du, hab' Dir's, glaube ich, gesagt, daß ihr Pa nach Galdisgrove zurück, und von da nach Newyork, und mich mit Tante Rebecca zum Chaperon Dougaldinens ernannt. Muß also hinab.

Komm bald nach, denn der Ball muß sogleich anfangen. Bin recht begierig, wie Du deine Rolle spielen wirst.“

Harry lächelte, wie die Belle, der die Ma vor dem Balle noch mütterliche Ermahnungen spendet. Das Lächeln schien zu sagen: „Sollst sehen.“ — Der Dandylöwe war aber bereits gegangen.

Harry besah sich jetzt nochmals recht angelegentlich vom Kopf zu den Füßen, legte die Manchetten an den Hände-Wristen zurecht, drehte die Busenknöpfe in symmetrische Ordnung, — die Cravatte, — und mit Hochgefühl brachte er dann den Spiegel vor die Augen. Die große Aufgabe war nun, seinen holden Zügen die Poesie der Fashion, den geistreich poetischen Anflug zu geben. Keine leichte Sache, 'pon honour! Auch waren die Versuche mannigfaltig; das Verdrehen von Mund, Lippen — vielfältig. — Die Neger stierten, lachten laut; aber endlich gelang es ihm, den sublimen, quasi über der Erde erhabenen schwebenden Ausdruck zu finden, das Hohe, Duftende, Fastidieuse sich anzuzaubern, und erst, als er diese Aufgabe gelöst, griff er nach dem Palm-Sombrero, und ging, oder stieg vielmehr, diesen in der Hand, durch den Corridor, der Treppe zu, und diese hinab.

So ſtieg einſt Zeus herab vom himmliſchen Olympe zu den Erdenbewohnern, von gleich — aber gewiß nicht erhabeneren Gefühlen ſeiner Unüberwindlichkeit, Allgewalt beſeelt, — denn Harry Rambleton.

VI.

Die Königin von Saratoga.

Noch hatte der Ball nicht begonnen, obwohl die Bande recht patriotisch dringlich, bereits zweimal, durch Washingtons großen Marsch, und dann Hail Columbia aufgefordert, auch an die sechszig Paare den glänzend und hell erleuchteten, weiten Saal auf und ab schwammen und schwirrten — recht sehr ungeduldig. — Die liebe süße Ungeduld! die reizende Ungeduld, so frisch, so froh, so heiter, so kosig mit ihren blühenden Maiblümchengesichterchen; auf denen

die Gluth des Südens so reizend mit der Frische des Nordens verschmolzen, so einladend hervorschillerte, mit ihren herrlichen Hazelaugen *), die wie aus blauschimmernden herbstlichen Dunstkreisen so sehnsüchtig mild, und doch wieder so intens glühend hervorleuchteten, loderten! Schottland ausgenommen, kann sich kein Land der Erde dieser wunderbar bezaubernden, wirklich wie in einem Dunst-Fluidum schwimmenden Augen rühmen. — Diese Psychegestalten, die kaum den Boden zu berühren schienen, mit ihrem, doch wieder so heiter, so sorglos, so ganz sans géne, wie zu Hause thuenden, allerliebst heimischen, und doch wieder ewig coquettirenden Wesen! diese heitern Eochen, so allerliebst mit der geringelten, glänzenden Verführerin kosend, scherzend, flatternd, — so näschig! — Unsere Freiheit erscheint euch hier im süßen Getreibe der zierlichen Eochen wieder so anziehend, wird von den süßen Kindern offenbar auf eine so anmuthige Weise ausgelegt, — sie bethätigen unsere Beselling sin, unsere Erbsünde, die liebe Selbstsucht, auf eine so zart

*) Hazel eyes. Uns ist kein passendes Wort im Deutschen für die Bezeichnung dieser Farbe bekannt; sie ist blau-grau, wie die blauen, im Herbste an den Bergen hängenden Dunstwolken, und daher hazel eyes, hazy haziness.

eigenthümliche, verführerische Weise; das Haschen, Ringen, das Flirting, Coquettiren, geht so ganz mit amerikanischer Convenance vor sich, — wird so systematisch und wieder so leicht, so graziös betrieben, ihr fühlt euch ordentlich im dritten Himmel in diesem Haschen nach eurem theuern Selbst, in diesem Umflattern, Umschwirren. Wie Träume umschweben sie euch, wie Eclogen spielen sie um euch herum; — es ist die reizendste Arena — wenn nur eure Fashionables! —

Sind wir denn von der Wiege her verdammt zur Prosa, oder hat die Nemesis ihre Geschwisterkinder, die feodalen Erdengötter, denen unsere puritanischen Voreltern sich entzogen, dadurch gerächt, daß sie uns verdammt, nimmer Theil zu haben an ihrem großartigen Wesen, ihrem Aufschwunge über das Gemeinprosaische, immer wie arme Icarusse hinabzuplumpen in die gemeine Tiefe, wenn wir uns mühsam gehoben zu haben meinen, auf unsern Papierflügeln, in die höheren Regionen des Chevalereskes? Wahrlich der Fluch: du sollst im Schweiße deines Angesichts dein Brod erwerben, scheint uns auch im Ballsaale auf eine ganz eigene Weise zu verfolgen! Wir tanzen nicht bloß im Schweiße unseres Angesichts, wir arbeiten, wir plagen uns auch in unserm Tanzen, wir mühen,

martern uns so erbärmlich ab; wirklich kläglich, erbärmlich! wahrhaft bejammernswerth sind wir in unserm elegant chevaleresk sein sollenden Tournuren und Wendungen, unsern Pas und Gallopaden, unsern Figuren! Nein! der Ballsaal ist einmal unser Forte nicht, das Noble, das Adelige, das poetisch Erhabene, das Chevalereske, Hochherrliche nicht! trotz der tausend Mühen, die wir uns geben, der Poudres, Creams, Essenzen, der Modejournale, Tanzmeister und Männer-Corsets, — ist es und wird unser Forte nicht! — Die Fabrik, das Comptoir, das Kriegs-, das Kauffartheischiff, die Rednerbühne, das Feld, der Wald, sie mögen es sein, der Ballsaal ist's aber sicher nicht. Wie kläglich, wie steif, wie ungraziös in unserer Grazie, unserm Abandon! — Es ist nicht zum Aushalten; auch kein Funken Poesie in diesen Bewegungen, Wendungen, kein Flämmchen von Leidenschaft, weder Tact noch Geschmack, Alles so angelernt, wie angeleimt! die Elle, das Hauptbuch schleppen so sichtbar auf unsern Fersen nach, gucken so aus Gesicht und Tasche, sind so ganz einzig die hervortretende Leidenschaft! Auf dem Ballsaale schlägt uns jedes Volk der Erde!

Harry aber war, das Lorgnon halb gehoben, eingetreten in die glänzenden Reihen; in die Mitte des

Saales vorschwebend, hatte er sein Aeußeres flüchtig in einem Spiegel gemustert, und dann sich unter die Wandelnden gemengt; — nicht zwar gemengt, er hielt sich gewissermaßen aloof*), — im Gefühle seiner Erhabenheit, der Vollendung seiner Toilette, — dieses Chef d'Oeuvres einer Toilette.

Sie erregte Sensation, er fühlte es deutlich, denn der Lorgnons, die ihn musterten, hoben sich nun mehr und mehr; seine Miene wurde überschwenglich, große Empfindungen begannen seine Brust zu schwellen.

Die Wahrheit zu gestehen, war er wirklich ein anziehender junger Mann. Die dunkelblauen, so intellectuell tief liegenden Augen, die blonden Locken, der zarte Teint gaben ihm einen gewissen noblen Anstrich, während die Adlernase, der fest geschlossene Mund und der ruhig sinnige Blick wieder den im Hintergrunde schlummernden Mann verriethen, der erst hervorzutreten bestimmt schien, wenn der Dandy zurückgetreten sein würde. Auch hatten jetzt seine Züge glücklich den gewünschten, fashionabel poetischen Ausdruck angenommen, der zugleich fastidieus sublim, und wieder duftend zart, jede Berührung mit sublimarischen Objekten

*) Ueber der Menge erhaben.

zu vermeiden, berechnet war, abgemessen, und doch wieder mit graziöser Nonchalance bog er sich so grandiös um die Säule herum, — eben wollte er den gehobenen Lorgnons in fastidieuser Laune sich entziehen, um auf die Gallerie hinauszuschweben, als er eine Gruppe im Spiegel gewahrte, — eine Gruppe, sie machte ihn plötzlich in seinem sublimen Entschlusse wanken. Er hielt unwillkürlich, im Anschauen dieser Gruppe versunken; hin war aller Ausdruck der Poesie, das Roth stieg ihm wieder in Strömen in's Gesicht, — er starrte:

So eben waren die Verbindungsthüren zwischen dem Saale und dem Drawingroom aufgeflogen, und durch diese eingetreten — eine Schöne; — sein Herz begann zu pochen, zu hämmern.

An der Seite der Schönen waren zwei Gestalten, doch er sah nur sie, — die Incognita. — Unmöglich konnte das Dougaldine sein! Sie trat ein, jeden Zoll eine Königin, — wie unsere Lieblingsphrase lautet, — und wie einer Königin schloß sich ihr ein Gefolge, eine Schaar an, eine Schaar! es war die Flora aller Staaten der Union, die ihn zu jeder andern Zeit in helllodernde Flammen versetzt haben würde, aber jetzt prallten Schaaren- und Florasfunken an ihm ab. — Eine augenblickliche Pause, eine Stille im ganzen Saale, darauf ein Flüstern:

„Die beiden Autocratinnen, die Königinnen, Kaiſerinnen von Saratoga.“ Sie war alſo eine Autocratin; ſie mußte es wohl ſein, denn der ganze Train unſerer Beauty wealth und Faſhion folgte ihr auf den Ferſen, zugleich ſchmetterten die Trompeten, Waldhörner, Piccolos, Cortez Triumphmarſch, — die ganze Maſſe ſetzte ſich in Bewegung.

In ſeinem ganzen Leben hatte er nichts ſo Impoſantes geſehen. Das Herz ſchwoll ihm mehr und mehr im Aufſchwunge der Töne. Alle die lieblichen Götterkinder hatten einen gewiſſen trippelnd kriegeriſchen Marſchſchritt angenommen, mit dem ſie herabkamen, — wahre Heldinnen, in petti coats, — ſchwebten, marſchirten ſie jetzt herab. Nie war ihm ſein Land ſo groß, ſo hochherrlich erſchienen, ſo unüberwindlich; — nie hatte er ſo ſtolz auf ſein Land gefühlt, als jetzt, wo dieſe heilige, dieſe unüberwindliche Schaar herabwogte, marſchirte und trippelte, — an ihrer Spitze die Incognita, Hand in Hand mit Miſtreß A — n, — der reichen Bankdirectorin von Boſton, der zweiten Autocratin, der Juno, wie ſie Phil genannt; aber er hatte bloß Augen für die Incognita.

Ach! ſie war ſo ſchön, ſo wunderſchön, nochmals wiederholte er, jeden Zoll eine Königin, ſo hoch und doch

wieder so herablassend, so unbefangen, so gebietend! Unsäglich reizend wußte sie das Lorgnon zu handhaben. Mistreß A — n, die im Goldglanze und Diamanten strahlende Mistreß A — n, war nichts dagegen; selbst Erwin, der an ihrer Seite flatterte, konnte von ihr lernen. Nie war ihm Erwin unvortheilhafter, unausstehlicher erschienen, beinahe häßlich, hassenswerth, wie eine Satyre, ein Faun, wirklich abominabel, ganz horribel erschien er ihm jetzt im Contraste dieser Göttergestalt; und doch war er, wenn nicht ein schöner, doch ein interessanter Mann, dem seine blasse Gesichtsfarbe gar nicht übel stand, obwohl die fatal blauen Ringe um die Augen etwas zu lebhaft sprachen, die lichtblauen Augen milderten jedoch wieder in etwas die grellen Ringe, aber über das ganze Antlitz war ein gewisser kalter, verhärteter Egoism hingebreitet, ein herzloser Sarcasm spiegelte sich darin ab, und zugleich eine jugendlich überreifte Erfahrung mit einem grell profligaten Wesen, das ihn in dieses Gesicht in der Nähe des holden Engels nicht ohne Widerwillen, ja Schauder schauen ließ. Es war etwas wie tugendhafte Aufwallung, die ihn plötzlich umwenden, und dem Zuge der holden Belles und tänzelnden Beaus entgegenprallen hieß.

Wieder aber hielt er inne.

Der Zug kam langſam den Saal herab, — noch hatte Sie ihn nicht bemerkt; — des Bemerkenswerthen gab es ſo viel. Er ſtand wie angefeſſelt im Anblicke dieſer herrlichen Geſtalt, ſchwelgend verloren in ihrem Zauberkreiſe. Für ihn wirklich ein Zauberkreis. Ihre Schönheit war ſo eigenthümlicher Art. Dieſe Weiße, Friſche, auf dem das Roſaroth hinzitterte, wie das Morgenroth auf dem geöffneten Blumenkelche, wie das Roth der Perlmutter aus der Seemuſchel hervorzittert, verrieth eine unſägliche Delicateſſe mit einer nimmer ruhenden Beweglichkeit; und doch wieder eine Ruhe, eine Klarheit in dieſen Zügen, eine Kraft, Stärke, Feſtigkeit; er hatte nie intenſer glühende Augen geſehen. Eine Welt voll Seligkeit lag in dieſen Augen. Er war wie angefeſſelt ſtehen geblieben, — eine ſeltſame, eine idylliſche Stimmung war über ihn gekommen. An die ſüße Incognita vom St. George-See hatte ſich die ſechs-, die ſieben-, die acht-, die eilfjährige Dougaldine, das Püppchen, das wilde Mädchen, angeſchloſſen, das ihm als Knaben, als Jüngling auf den Knieen geſeſſen, ſein liebes, kleines Weibchen geſpielt. Sie hatte ihn nach Acreshouſe hinübergezaubert unter die Wallnußbäume, in das alte Herrenhaus; ſein Vater, ſeine Mutter hatten ſich an die Kette angeſchloſſen, ſie in

zwei der lieblichſten häuslichen Kränze gewunden. Es war ihm in dem Augenblicke, als ob er auf ſie zufliegen, ſie in ſeine Arme heben, und fortſtürzen müßte, hinüber nach Acreshouſe. Sie war jetzt nicht fünf Schritte mehr von ihm, ihre Formen, ihm entgegen ſchwellend, ſo elaſtiſch, Cythere in ihrem aufbrechenden Liebesreiz! Hätte er ſie, eine zweite Pymallon, in's Leben zaubern können, würde er ihr kaum einen Schatten mehr Fülle gegeben haben. — Was doch ſechs Jahre bewirken können! Das wilde, eilfjährige, wie aus Draht und Sehnen zuſammengeflochtene, knöcherne, elfenartige Mädchen, ſchwebte nun auf ihn zu, ſo gerundet, ſchwellend, mit ſo leichter, bewußtloſer Grazie, ſo unbefangen, ſcherzend, lachend, wieder ſo ſinnig ernſt; — um ſie herum ein Kranz ſo lieblich duftender Frauen, Belles, Exquiſites und Faſhionables, die ſie alle mit einer ſo wunderbaren Zartheit, ganz wie Schmetterlinge um ſich herumſchwirren ließ. Jetzt hob ſie abermals das Lorgnon, ihr Blick war auf ihn gefallen. Sie mußte ihn erkannt haben, denn in ihren Augen blitzte es, und fuhr heraus, wie ein electriſcher Funke, dann ließ ſie das Lorgnon ſinken, ihr Blick haftete einen Moment wie ſinnend auf ihm; wieder fixirte ſie ihn flüchtig, aber ſcharf, vom Kopfe zu den Füßen, von Cravatte zur Bandſchleife des Tanzſchuhes. Das Reſultat mußte ihr wohl genügen,

denn sie nickte zufrieden. In diesem Augenblicke gelüstete es auch Erwin, das Lorgnon zu heben, ihn einen Augenblick zu fixiren; dann —:

„Rob!“ rief er höchst überrascht und mit unendlich süß melodischer Stimme; „Rob, bist Du es wirklich, Rob? bist Du es wirklich, Digby?“

Er war, kaum glaublich! vorgehüpft, beinahe gesprungen, der Dandylöwe, ganz gegen alle Regel, ja beinahe quer, den Aussprüchen der Fashion ganz zuwider, deren höchstes Moralprincip, Ruhe ist, absolute Vermeidung aller Gemüths-, Körperbewegungen — Ausbrüche — eclatanter Scenen. So überrascht hatte er, in so freudigem Ungestüm die Hand des Pseudo Rob erfaßt, mit einer so zierlichen Herzlichkeit. Die Existenzen schauten alle, gleichsam frappirt, bald ihn, bald den Pseudo Rob an, der wieder so verlegen zusammenzuckte, — die freudigste Ueberraschung so lebhaft in allen seinen Zügen kund gab, während er die dargebotene Hand Erwins preßte, eine so zarte Attitude annahm, — nicht bloß unverhohlen ließ er die Freude des Wiedersehens leuchten, nein, während er mit der einen Hand die Beiden Erwins hielt, hingen seine Augen so schmachtend selig, vorwurfsvoll zugleich an Ihr; der Schmerz, die Qual, die Pein des langen Suchens, Nichtfindens — die Freude, Wonne,

Seligkeit des Wiederfindens drückten ſich ſo zart in dieſen Blicken aus, ſelbſt wenn ſie ihn in den letzten fünf Jahren, Wochen lange geſehen, mit ihm verkehrt, mußte ſie ihn mit dieſem verlegen überraſchten, wie bezauberten Ausdrucke nothwendig verkennen. — Sie verkannte ihn auch ſicherlich, obwohl ſie ihn ſcharf fixirte, — aber das ſanfte Lächeln verrieth eine Sympathie, die mit der Vogelſcheuche des vorhergegangenen Abends ſicher, ſicher, nichts gemein hatte.

„Sieh' da!“ ſprach ſie endlich mit voller Nachtigallenſtimme; — „unſer Angler vom St. George-See!“

„Dem ein freundliches Schickſal die Kette ergänzen zu wollen ſcheint, die eine —“

„Grauſame Hand zerriſſen“ wollte er wahrſcheinlich hinzufügen, ſprach aber die Worte nicht aus; — aber ſeine Stimme hatte einen ſo weichen Nachhall ſanften Vorwurfes, — ſelbſt Erwin erſtaunte. Seine Miene ſchien in dem Augenblicke zu ſagen: Führwahr, der Schüler macht dem Meiſter Ehre, übertrifft ihn; ſo freudig überraſcht ſtand Harry, — die Worte waren ihm gleichſam im Drange des überwältigenden Gefühles auf den Lippen abgeſchnappt. Er ſtand in reizender, beinahe mädchenhafter Verwirrung, die den Jüngling ſo gar intereſſant in den Augen der Schönen kleidet;

Erwin, wieder das Lorgnon nonchalant vor dem Auge, wechſelsweiſe Dougaldinen, wieder den Pſeudo-Rob beäugelnd; ein perfides Lächeln ſeine Mundwinkel umſpielend.

Und verwundert brach er aus:

„'pon honour! — Nach allem, was ich ſehe, muß ich ſchließen, daß Du Dougaldine, Rob Digby bereits kennſt.“

„Rob Digby,“ flüſterte ſie ſinnend. „Alſo Rob Digby,“ wiederholte ſie, den Couſin ſcharf, und wie es ſchien, mißtrauiſch anblickend. —

Der Couſin ſchaute jedoch ſo unbefangen darein; — der Pſeudo-Rob murmelte wieder, ſo leiſe, ſo ſinnend: „Dougaldine, — alſo Dougaldine!“

„Und ihr ſeid wirklich bereits zuſammengetroffen, und kennt euch? unterbrach ſie abermals der fein lächelnde Couſin.

„Ja und nein, ſuperfeiner Couſin;“ lächelte ſie ihm entgegen. „Ja und nein;“ — wir hatten zwar das Vergnügen, Miſter Digby auf unſerm Juni-Ausfluge an dem St. George-See angelnd zu treffen, und natürlicher Weiſe in unſer Gefolge zu nehmen, — jedoch wie es ſich von ſelbſt verſtand, incognito.

„Sehr romantiſch,“ verſicherte Erwin; „'pon my word! ſehr romantiſch. — Aber nun werdet ihr mir erlauben, euch einander aufzuführen.“

Und mit der Miene und Haltung eines Hofmarschalls einen Schritt vortretend, sprach er:

„Miß Ramble! Mister Rob Digby von Digbyhall, Virginien.“

Die Worte waren in solennem Tone gesprochen, und die Aufführung ganz mit der Etiquette und der bestimmt förmlichen, ja feierlichen Haltung vor sich gegangen, mit der hohe Contrahenten die Präliminarien eröffnen, ehe sie zu den wichtigen Verhandlungen selbst schreiten. Die gespannten Umgebungen schienen nur noch dieses wichtige Resultat abgewartet zu haben, denn sie theilten sich jetzt links und rechts, und ordneten sich zum Tanze.

„Wird die Königin von Saratoga,“ flehte der Pseudo-Rob, — „wird sie in ihrer königlichen Huld sich herablassen, ihrem armen Liégesubjecte, dem das gütige Fatum abermals einen Blick ihres holden Antlitzes gönnt? —“

„Wir wollen uns herablassen;“ fiel sie ihm gnädig ein. „Wir wollen zugleich einen Beweis geben, daß, wenn weibliche Delicatesse damals gebot, — incognito zu bleiben, — das Fallenlassen dieses Incognito uns nicht unangenehm ist. — Für diesen Cotillon sind wir die Ihrige.“

„Bloß für diesen?“ seufzte der Pseudo-Rob —

„Das iſt doch einſtweilen genug, Sir Angler? Zu heftige, zu plötzliche Berührungen thun ſelten gut, Sir Angler! — Ich liebe nicht zu heftige, zu plötzliche Berührungen. — Wahrer Zartſinn leidet darunter. — Gewiß, Sir Angler! — oder zu raſch zugreift, — an ſich reißt, — dem entſchlüpft — ich ſpreche aus Erfahrung. — Wiſſen Sie! ein fatales Omen, das ſich bei unſerm Zuſammentreffen unter dem Felſenerker. — —“

Er ſchaute ſie an, — ſo betroffen — erſchrocken. — Beinahe hätte er die Contenance verloren, — ſich als Rambleton verrathen; — die Forelle, die ihm aus dem Angelhacken entſchlüpft, war ihm ganz entfallen. Zum Glücke kam ihm der jetzt eröffnete Cotillon zu Hülfe. Er verſetzte ſich daher in die Tanzattitude, und im nächſten Augenblicke war er mit ihr in den Figuren des Cotillons verſchlungen.

Nie hatte er dieſen Tanz mit ſo vieler Leichtigkeit, Anmuth durchgeführt. Er war ihm immer mehr eine Aufgabe, ein Studium, eine Mühe, beinahe eine Qual geweſen, ſeine eigenen Figuren durchzuführen, die ſeines Partners im Auge zu behalten. — Oft waren dieſe Figuren ſehr unfigürlich ausgefallen, — aber heute, — ſein Blut rann nicht, — es ſprudelte ihm durch die Adern;

er fühlte seine Sehnen kräftiger schnellen, — seine Figuren waren so unvergleichlich! So stolz, so kühn, so erhaben über diese sublunarische Welt hatte er noch nie empfunden, als jetzt, da er hinflog, trippelte, schwebte, tanzte. Er fühlte sich wie von Zauberschwingen getragen. — Auch war er gewissermaßen von Zauberschwingen getragen. — Es waren die Zauberschwingen Dougaldinens, die ihn fortführten, trugen. — Diese Wendungen, diese Figuren! sie waren die wahre Poesie des Tanzes. — Ihre Bewegungen hatten eine so süße Anmuth, eine bewußtlose Grazie, — die Seele schien ihr in die Glieder gefahren zu sein, so spontaneös bewegten sich diese herrlichen jugendlichen Formen, — so zart weiblich, und doch wieder überraschend leicht, beinahe kühn. — Auch nicht der leiseste Zug von Affectation, die heiterste Natürlichkeit, das hingebendste Abandon. Gleichsam ihrer selbst vergessend, — schwammen ihre Augen so sinnend, ihr Körperchen schien von Terpsichore getragen, während ihr Geist in höhern Regionen schwärmte.

Der Cotillon war vorüber, — viel zu früh für ihn; — zierlich duftende Kränze von Belles, Existenzen, Fashionables, umschwärmten sie abermals, wie Schmetterlinge die Blumen umschwärmen; — rechts Mistreß A — n,

die zweite Königin oder Autocratin, am Arm Hal Kingsby's, des famöſen Triumvirs; — links der andere Dandylöwe Erwin, mit einer deliciös duftenden Belle; — ſie aber wieder ſo heiter ſcherzend, ſo unbefangen und doch ſo geiſtreich; — die hohe Welt war ganz ihr Element, man ſah es klar; — ihre zarte, deliciöſe Hand, an ſeinen Arm gehäkelt, — ſie verurſachte ihm eine ſo deliciöſe Empfindung, dieſe Hand, — ſchwebte ſie mit ihm und ihrem ganzen Gefolge hinab, den Saal, die Flügelthüren hindurch, auf die Gallerie hinaus; — und da fiel ihr Blick wieder ſo ſinnend, träumeriſch, in den blaſſen, nächtlichen Himmel hinauf; dann ſprudelte es wieder ſo lieblich von ihren Lippen; ſie ſchien, wie Cäſar, ſieben verſchiedenen Gedanken auf einmal im Köpfchen Audienz zu geben, — ganz zum Herrſchen, zum Repräſentiren, — geboren zu ſein.

Die Nacht war ſchön, — es war die ſiebente Auguſt-Nacht. — Die Sterne funkelten hell zitternd am goldblauen Himmelsgezelte; die Lüftchen wehten ſo mild; von der einen Seite fiel die blendende Helle von hundert Wachslichtern durch die hohen Fenſter, — von der andern die zitternden Strahlen des Mondes und der Sterne durch die Weinranken. — Sie waren auf der großen Gallerie, welche die ganze Länge des Ballſaales und

Drawingrooms herab laufend, auf der einen Seite durch die Thüre und Fenster der beiden Säle, auf der andern durch die mit wilden Weinreben umrankten und umgitterten Säulen der Galleriehalle begrenzt wird, umgeben vom Schwarme der Existenzen und Fashionables, und Belles und Beaus, die jetzt alle jene deliciöse bagatelle Conversation, das liebliche Chitchat sprudeln, das unserm Saratoga-Leben erst seine eigenthümliche Würze verleiht, eine so deliciöse Würze! die sie mit so einzigem Tacte einzustreuen wußte, mit so viel Geist, Laune, und wieder einem so sinnigen, wie aus dem Herzen heraufwehenden, zarten Nachhauche. „Sie ist die Königin von Saratoga“, murmelte er; „jeden Zoll eine Königin.“

Die Bande hatte abermals angeschlagen; die Meisten waren wieder den Flügelthüren zugeschritten und getanzt, sie aber war sinnend am äußersten Ende der Gallerie stehen geblieben; — jetzt neigte sie sich, ließ sich auf das Sofa nieder.

Er schaute so sehnsüchtig durch das hell erleuchtete Fenster, den sich zum abermaligen Cotillon formirenden Gruppen nach; — sein Blick fiel so flehend auf sie.

Sie aber schüttelte das Köpfchen.

„Dieses Silberlicht,“ sprach sie leise, die Weinranken zurückbiegend; „das so verklärend, wie Dianens

Cestus über die Landschaft hindämmert, die Sterne matt und mild, wie sehnsüchtig erglänzend in dem weiten, blassen Himmelsraume, in solchen Stunden ist es mir immer, als ob der Engel der Ruhe mich umschwebte."

„Miß!" sprach er stockend.

„Der Engel der Ruhe, den mir meine Mutter sendet," sprach sie mit bewegter Stimme.

„Miß!" sprach er abermals. Die Geistesrichtung, die sie plötzlich genommen, war eine so seltsame.

Er bog sich vor, blickte ihr in's Gesicht. Wie die Strahlen des Mondes auf die Sandflächen und Häuser und Hotels hinzitterten, so erzitterte es auf ihrem Antlitze. Wunderbar! wie die ruhigen Wellen des Oceans von der Unterströmung, die tief unten hinfährt, erzittern, so zitterte in dem Augenblicke die Unterströmung des jugendlich religiösen Gefühles deutlich auf diesem Gesichte hin, gab ihm einen wunderbaren Anklang von Verklärung. Er schaute sie betroffen, verwirrt an; sie war ihm ein unauflösbares Räthsel, das konnte doch nicht fashionabel sein! Erwin hatte ihm ja versichert, er auch in den besten fashionabeln Werken gelesen, daß die letzte Fashion alle Sensationen obiger Art als Empfindelei, als Dinge, die Wallungen verursachen, das Blut verderben, dem Teint schaden, durchaus verdamme.

Seine Liebe ſchwebte in großer Gefahr, als glücklicher Weiſe eine Geſtalt aus dem Tanzſaale trat; es war Erwin. Sie ſchien ſeine Schritte zu kennen, denn ſie bog das Köpfchen aus den Weinranken zurück, ließ die Hand ſinken, und ſchaute dem herantänzelnden Couſin erwartend entgegen.

„Dougaldine, du nicht tanzen? Nachtgedanken Audienz geben? — Warum das?“

„Haſt Du ſonſt etwas zu ſagen, Couſin?“ entgegnete ſie etwas ſcharf.

„Bloß, daß der Couſin ſich bei Dir entſchuldigen läßt; ſein Kopfweh noch immer ſo heftig —, auch ſich ein Fieber dazu geſellt.“

Sie athmete tief, ſprach aber nichts.

„Das“, fuhr Erwin fort; „ihn des Vergnügens beraubt, Dir ſeine Aufwartung zu machen. Will morgen früh wieder fort.“

„Es iſt doch nicht gefährlich?“ fragte ſie lebhaft, hielt aber wieder inne.

„Nicht doch“, beruhigte ſie lachend Erwin; „bloß die Folgen der Sonnenhitze, und —“

„Und, getraue ich mir zu ſagen, des Ueberuppetites,“ fiel ſie ſpottend, beinahe bitter lachend ein. Der gute Couſin thut wohl, uns ſeine Geſellſchaft zu entziehen mit dieſem Appetite. Doch mag er ſich tröſten, Erwin,

wir wenigſtens, werden uns über ſeinen Gleichmuth zu tröſten wiſſen.“

Sie ſprach die letzten Worte in einem leichten Anfluge bittern Unmuthes. Harry hatte ſich zurückgebogen, wie um die Mittheilung nicht zu hören, aber die Worte waren zu laut geſprochen, ſie ſchienen auch für ihn berechnet zu ſein.

„Und wer iſt das Ungethüm von Couſin, das ſich das Mißfallen der Königin von Saratoga —?“ ſprach er mit einer Theilnahme und wieder einer Kaltblütigkeit, die ihn nächſtens zum Dandylöwen qualificiren mußten.

Sie winkte ihm ein bischen ungeduldig.

„Oh, ein Couſin,“ verſetzte ſie; „ein Couſin, wie es deren hundert gibt, die, auf das Recht der Couſinſchaft pochend, uns Gleichgültigkeit, ja beinahe Rohheit — für die Tugenden eines Gentleman endoſſiren.“

„'pon honour!“ betheuerte Harry dem Dandylöwen; „wenn er mir in den Wurf kommt.“

„Bah! Dougaldine, biſt gerade ein bischen entetirt, wünſchte aber, hätteſt den Couſin nicht geſehen, 'pon honour, getraue mir zu ſagen, hat wirklich jetzt den Kopf ſo voll. Du kennſt ihn ja vom Yale-College — es iſt Harry Rambleton.“

„Harry Rambleton!“ rief der Pſeudo-Rob; „Harry!“ lachte er, „mein Freund Harry!“

„Ihr Freund?“ sprach sie spöttisch; „ihr Freund? Wohl, es liegt Trost darin, uns von einem Freunde durch den andern befreit — wir sollten dem Himmel Dank für den Ersatz wissen. — Nicht?“

Sie bog wieder die Weinranke zurück, schaute hinaus in die helle Mondnacht. Erwin und Harry wechselten pfiffige, verschlagene Blicke.

Die Musik war nach einer kurzen Pause in den Isabelle-Walzer eingefallen.

Sie schien nicht zu hören, — wie in Träume verloren saß sie, in die Mondesnacht hinausstarrend. — Auf einmal wandte sie sich, und ihren Unmuth wie mit Gewalt in den Hintergrund zurückdrängend, erhob sie sich, und trat in den Tanzsaal ein. Ein Paar Mal schlug sie ungeduldig mit dem Füßchen Tact, und dann, wie gehoben von Fittichen, schwebte sie mit Rob dahin.

Es war etwas leicht trotzig Capriciöses in der Weise, in der sie auftrat; — die Füßchen berührten wie zornig, stampfend, den Boden, auch umflorte noch ein Wölkchen des Unmuthes die Stirne, und die Mundwinkel verzogen sich ein bischen spöttisch, wie dem fatal indifferenten Cousin Harry Trotz bietend; allein die nun aus dem Vorspiele in den wirklich herrlichen Walzer einfallende Musik, verscheuchte bald die Wölkchen, ließ das

Lippenkräuſeln verſchwinden. — Unter dem Impulſe der raſcher werdenden Muſik, wirbelten die Beiden auch raſcher dahin — ſo raſch — ganze Dutzend unſerer armen Exquiſites und Faſhionables mußten aus dem Kreiſe, — leider ſind unſere faſhionablen Nerven ſo ſchwach, der Walzer bringt uns immer Schwindel und Ohnmachten in Unzahl, — Dougaldine aber mit ihrem Partner hielten nicht bloß aus, ſie entzückten auch ſo allgemein, — „ein ſuperber, ein netter Rundflug“ — war von fünfzig Lippen zu hören. Wie Pfeile, vom Bogen Cupido's abgeſchoſſen — flogen ſie dahin, — ſo kräftig kühn, ſo liebreizend dem Ziele zu, — ſie ſchienen bloß von Einem Gedanken beſeelt, von Einer Seele belebt. In der ſchönſten Harmonie verſchlungen, war ihnen der Tanz zur zweiten Natur geworden. Rauſchender Beifall erſchallte, als die Muſik aufhörte.

Harry's Herz aber ſchwoll, wie nie zuvor. — Er fühlte ſich wachſen, höher, größer werden in ſeinen Schuhen, wie wir etwas proſaiſch zu ſagen pflegen, — die Stunde ſeines Triumphes war gekommen. — Im Angeſichte der beauty, wealth and Fashion ſo ſeinen Triumph zu feiern, angeſtaunt, bewundert zu werden, es war glorios! ſublim! ein würdiges Ziel eines langen Beſtrebens! ein erhabenes — glorreich errungenes! Wie

er sich jetzt emporrichtete, in die Brust warf, erhaben umherblickte, lorgnirte! — Eben hielt er das Glas vor das blinzelnde Auge, — es kamen die Triumvirs, Kingsby und Erwin schwimmend heran. — Sie gingen nicht, sie schwammen, ließen sich gleichsam gehen; — es war sicherlich — kein Gang, kein Tänzeln, Schweben, nein ein Mittelding zwischen Schwimmen und sich gehen lassen, — für das unsere leider noch nicht hinreichend fashionabel gewordene Sprache bisher keinen Ausdruck gefunden. Aber wie sie nun an Harry heranwogten, konnten sie doch ein gewisses Blinzeln der Eifersucht nicht unterdrücken, ein Harry ungemein wohlgefälliges Blinzeln, denn es lag Neid darin, purer Neid, den Kingsby wieder recht großartig hinter der Maske von brüderlicher Vertraulichkeit zu verstecken wußte. Er reichte ihm mit einer Herablassung die Hand, die an Hochachtung grenzte.

„Nett, mein lieber Digby!“ sprach er, „sehr nett, 'pon honour ihr Walzer! Walzer sehr nett durchgeführt, 'pon my word!“

Die Worte waren eines Thronfolgers würdig, ganz im Tone, mit der Huld, dem gnädigen Lächeln eines Thronfolgers, gesprochen. Er nahm, nachdem er sie gesprochen, ein Glas Eispunsch.

„Hoffe, bist zufrieden, Rob!“ fiel in demselben Protektor-Tone Erwin ein. „Hast wahrlich Ursache, zufrieden zu sein. — Glänzende Bahn vor Dir;“ versicherte er, gleichfalls ein Glas nehmend.

„Bin zufrieden, Erwin!“ bejahte Harry, nach einem Glase Ananaspunsch langend. — „Bin ganz zufrieden. Tanzt superb, divin — nett wollte ich sagen.“

Die Verbesserung hatte er eilig hinzugefügt, denn Erwin's Blick war verweisend auf ihn gefallen.

„Tanzt sehr nett die Dougaldine, 'pon my word!“ versicherte Erwin.

„Bin ganz zufrieden mit ihr,“ fügte mit Würde Harry bei. — „Bin im Stande, und mache ihr heute noch meine Erklärung.“

„Ball, die rechte Zeit dazu,“ versetzte ermuthigend Erwin, — ganz die Zeit dazu — nur mußt Du die Gelegenheit abwarten. Liebeserklärung, nach Walzer nicht apropos, prosaisch nach einem Walzer, gemein, nicht fashionabel.“ —

Harry schien zwar nicht ganz der Meinung, aber Erwin's Takt und Lebensphilosophie verdienten wieder Beachtung, und er hatte in diesem Falle allerdings um so mehr Recht, als der mit der Erklärung beglückt werden sollende Gegenstand so eben mit Mistreß A, und

einem ganzen Knäuel von Exiſtenzen Eis aß, und Limonade trank, welche kalten Süßigkeiten wieder die Holden durch ein bischen faſhionablen Scandal und Smalltalk erwärmten. — Sie war aber ſo deliziös zu ſchauen, ſo pikant malign. Er würde wieder Vieles darum gegeben haben, hätte er ihr in dieſem Augenblicke ſeine Liebeserklärung darbringen können.

„Sehr nett,“ murmelte Erwin mit einem bedeutſamen Blicke, vom Glaſe zu Dougaldinen hinüberſchielend. — „Sehr nett, die Dougaldine. Sieh nur 'mal, wie ihr Auge gleichſam auf der Lauer iſt; glücklicher Hund du, ſahſt du je ſolche Augen?“

Harry lächelt ſo ſüß, verdrehte die Augen ſo ſüß.

„Weißt du, verſetzte er, daß ich nächſtens mit Inman reden will. Muß ſie haben als Amy Robſart und Alice.“

„Geſicht — Ausdruck — Haltung, ſehr nett“, verſicherte Kingsby, den Gegenſtand der allgemeinen Bewunderung gleichfalls lorgnirend. „Und dann wieder etwas ſo Pikantes in den Zügen — das durchaus, — aber ſehr nett, 'pon honour!“

„Sehr nett, 'pon honour!“ fielen Erwin und Harry ein.

„Und dann,“ bemerkte Kingsby ſchmachtend gedehnt,

„wenn das Geſicht gegen euch gekehrt iſt, und der Schwanenhals ſich ſanft herüberbeugt, treffen euch die Gazellen-Augen ſo ſcharf, dringen ſo in's Lebendige ein, — 'pon my word!"

„'pon my word!" bekräftigte Erwin.

„Ah Erwin!" jauchzte ihm Harry mit unterdrücktem Frohlocken zu: „Hätteſt Du ſie geſehen am George-See. — Sage Dir, kann nicht, werde nicht vergeſſen. O nett Erwin. — Und dann ihr Tanti palpiti — ihr Suoni la tromba intrepida. — O nett Erwin!"

„Liebliche Creatur, die Dougaldine," ſprach Erwin mit gnädigem Kopfnicken.

„Leben mit einer ſolchen Creatur Unſterblichkeit, 'pon my word!" verſicherte Kingsby.

Die zwei Triumvirs — mit der angehenden Exiſtenz — wurden in ihren Delizie Saratogianae leider durch die abermals einfallende Muſik unterbrochen; aber es war eine Straußiſche Gallopade, die dieſe koſtbare Unterhaltung abkürzte, und darin lag Troſt. — Die Schmachtenden, ja gleichſam Verſchmachtenden, wurden augenſcheinlich wieder belebter, die Damen zitterten vor Begierde bei den willkommenen Tönen. — Dougaldine aber — ihr Aufſtehen war ſchon Poeſie. Wie ſie jetzt

die Füßchen hob, so Luft und Liebe athmend, und leicht wie ein Vögelchen vorhüpfte. — Ah dieses Hüpfen! diese deliziösen Sprünge! dieses elastische Aufschnellen, Fortschnellen! es war eitel Poesie in jeder ihrer Bewegungen. Alles bebte, zitterte an ihr. Dieses Füßchen, Wellen-, Formenspiel. Dieses Vor- — Zurückschnellen der Hüften! sie schwollen entgegen, zitterten, aller Augen schwammen in Luft und Entzücken, ja Verzückung. Alle waren in fiberischer Bewegung. Eine Sinnenluft sprach aus Aller Augen. — Jetzt oder nimmer, er fühlte es, war der Zeitpunkt gekommen — jetzt oder nimmer.

Und er war gekommen, das Schicksal selbst schien ihn herbeigeführt zu haben. Ohne, daß er wußte, wie, befand er sich mit ihr auf der Gallerie im silbernen Mondlichte, — umduftet von den würzigen Weinranken, umweht von den milden Abendlüftchen, — im entferntesten Winkel der Gallerie, vor einem Sofa, — auf einem Knie liegend; alles das, ohne daß er sich dessen bewußt worden wäre. — Ein unerklärbarer Drang hatte ihn, sie in das trauliche Versteck geführt, ihn auf das Knie niedergeworfen.

„Herrliches, göttliches Wesen!“ sprach er mit bebender, so sanft, so weich erzitternder, erjauchzender Stimme. — „Herrliches, göttliches Wesen!“

Er ſtockte, konnte keine Worte finden.

Sie lächelte ſo ſanft, ſo mild, die in ſüßer Luſt ſchwimmenden Augen ruhten ſo ſeelenvoll auf ihm.

„Stehen Sie auf, Digby!“ flüſterte ſie.

„Auf!“ wiederholte er. „Auf! 'pon my word! Nicht eher als bis Sie, Dougaldine — Königin! Fee! Gebieterin! Zauberin! Huldin! meine Exiſtenz, meine Ruhe, mein Daſein — 'pon my word! ſie liegen in Ihrer Hand, in Ihrer Hand mein Schickſal. — Ein einziges Wort, o nur ein Wort aus dieſem Munde,“ ſtöhnte er, „und unausſprechlich glückſelig iſt,“ — er beſann ſich, — „Ihr Sclave Digby. Seit Ihr Sclave Sie auf jenem heiligen See geſehen, wahrlich ein heiliger See! O glückliche Stunde! Und wieder. — O wüßten Sie die Leiden, die ich gelitten, während der ſechs Wochen! furchtbar! gräßlich! keine Stunde Ruhe, mein armes Herz wie auf die Folter geſpannt. Entſetzlich! Noch ſolche ſechs Wochen, 'pon my honour! Sie wären Höllenqual! Nein Sie werden nicht — Sie dürfen nicht, dieſe Pein, ein zweites Mal, — es wäre zu viel! Kann nicht ohne Sie leben, 'pon my word! Dougaldine, ſeien Sie nicht ſo grauſam, Dougaldine! Träufeln Sie Balſam in mein wundes Herz. Nur ein Wort der Hoffnung! Alles, was mein iſt, lege ich Ihnen zu

Füßen, meine Hand, mein Herz; — Dougaldine! bin reich, aber was iſt aller Reichthum ohne Dougaldine! Darf ich hoffen? es wagen, Ihnen meine Hand anzubieten?“

Er ergriff ihre Hand, ſie entzog ſie ihm nicht; er drückte ſie an ſeine Lippen.

Sie ſchaute ihn an ſo gütig, ſo mild, ſo ſeelenvoll, ihre Augen ruhten ſo verlangend an ihm.

„Stehen Sie auf!“ ſprach ſie im ſüßeſten Tone! „Stehen Sie auf! ich bin ſo aufgeregt, bewegt. — Und wir werden beobachtet.“

„Nicht eher, als bis ich aus Ihrem Munde Glückſeligkeit oder Verdammniß — o Dougaldine! nur ein Wort, nur ein Hoffnungsſtrahl!“

Sie aber ſchaute ihn an noch ſeelenvoller, ihre Augen leuchteten noch milder, voll der Hoffnung, dann ſchaute ſie wieder ſeitwärts, durch die Weinranken hinaus in die im Silberlichte ſchwimmende Landſchaft, wie ſich Rathes erholend.

„Ich bin Ihnen gar nicht böſe,“ flüſterte ſie, „aber.“ —

„Aber!“ fiel er ſeufzend ein — „Aber!“

„Aber!“ ſtöhnte er, „dieſes entſetzliche Aber! — O dieſes furchtbare Aber! — Nur kein Aber, ſüße, holde

Dougaldine! Alles, nur kein Aber, 'pon my word! Dieſes Aber furchtbar! Haſſen Sie es vielleicht, in Virginien zu leben? Iſt es der Gedanke an Virginien? Erſchreckt Sie der, Dougaldine? Was iſt mir Virginien, wäre der Preis eine Dougaldine — Canada ſelbſt wäre ein Paradies, 'pon honour!

„Canada! flüſterte ſie, „Canada! Nun Canada, wiſſen Sie, daß die Bälle in Quebec und Montreal gar nicht übel? recht guter Ton, die Gentlemen von der Armee — und dann viel engliſcher Adel.“

„Montreal, Quebec,“ fiel ſtürmiſch der Entzückte ein; „Montreal, Quebec nicht nur, — das ſchöne Frankreich, das ariſtokratiſche England, das klaſſiſche Italien, das fantaſtiſche Deutſchland — alle ſollen ſich zu Ihren Füßen legen.“ —

„Italien,“ ſeufzte ſie abermals, — „ah das klaſſiſche Italien — die Bälle zu Florenz im Pittiſchen Pallaſte.“

„Sehr nett, 'pon my word. — Dalton ſchrieb mir neulich, wären ſehr nett, ſagt er, 'pon honour! Wollen wir den erſten Winter Florenz in Staunen verſetzen, Dougaldine? den Frühling darauf vielleicht in Rom; — Pantheon, Colloſſeum, Peterskirche, ſehr nett, 'pon honour! Sommer in der Schweiz — Winter in Neapel — was ſagen Sie dazu?“

„Ach Neapel, Florenz!“ seufzte sie, und wieder fiel ihr entzückter Blick so sehnsüchtig auf ihn, und dann wieder auf die silberne Landschaft hinaus. — Sie reichte ihm jetzt mit so süßem Verlangen die Hand, zog ihn empor an ihre Seite.

Es war Erhörung in diesem Emporziehen — er fühlte es — sein Antrag war so gut als angenommen. Mit unendlichem Selbstbewußtsein richtete er sich jetzt auf, seine flehende Miene hatte den Ausdruck von Zuversicht angenommen, — sein Ton selbst war entschieden geworden.

„Also das erste Jahr wollen wir in Italien und der Schweiz verleben? Ah Dougaldine, Sie werden Furore creiren —“

„Aber können Sie so lange von Ihrer Heimath, Ihrer Pflanzung wegbleiben?“

„Bah! Pa da, im alten Rattenneste,“ versetzte er recht cavaliermäßig — „besorgt der alte Pa alles. Hasse es, unter schwarzen Gesichtern zu leben, — nichts als Wollköpfe und schwarze Gesichter zu sehen. — Unser Amerika vulgär überhaupt, finden Sie es nicht, Dougaldine? Gar nichts Nobles, kleidet abominabel, trägt sich horribel, — selbst dieses Saratoga.“

„Sehr vulgär,“ bemerkte sie naiv.

„'pon my word, sehr vulgär!“ versicherte er. — „Wenn Sie nicht hier, Dougaldine — könnte es keinen Tag aushalten. Dougaldine! machen es zum Paradiese, 'pon honour! vulgäre Sandwüste.“

„Sehr vulgär!“ bekräftigte sie — „Gar nicht, wie ich es mir vorgestellt. — Mir vorgestellt, würden ganz unter uns — exclusiv sein — bedaure recht sehr, Pa erst in acht Tagen heraufbestellt zu haben.“

„Acht Tage, aber wo dachten Sie hin, Dougaldine? — Acht Tage in diesem horriblen Pell-Mell von Wouldbe-Fashionables? furchtbar! sich alle Tage viermal umkleiden zu müssen, und doch nicht unter seines Gleichen zu sein, bloß ein Beispiel zu statuiren, wie man comme il faut sein müsse.“

„Recht empörend das — Sagen Sie mir gar nichts mehr davon. Mir wird jetzt noch übel, wenn ich daran denke. Fühlte doch, so empört! — Wie ein Satyr — ein wahrer Satyr, ein wahres Zerrbild! Hätte nicht gedacht — Wenn er es darauf angelegt — so könnte er nicht horribler! — So unbeholfen — aber so war er immer. —“

Sie hatte zuerst zu ihm, dann aber mehr zu sich gesprochen, und sich so unmuthig zur Weinlaube hinausgebogen. Ihn wieder, schien es, kitzelte der pikante

Unmuth. — Er beugte ſich mit ſeiner zierlichſten Attitude zu ihr hinüber, wiſperte ihr mit ſeiner ſüßeſten Stimme zu —

„Aber von wem reden Sie, Dougaldine?“

„Von wem? — von wem anders — als dem — dem fatalen Couſin?“

„Dieſer Couſin! 'pon my word — werde ihm doch noch den Hals umdrehen müſſen, 'pon honour! Steckt er Ihnen doch ſo im Kopfe! Dougaldine, Dougaldine!“ drohte er.

„Wir ſind Couſins,“ erwiederte ſie naiv; „zwar von Ur — Ur — Ahns-Zeiten her — aber. — Und dann kamen, waren wir in unſerer Jugend viel, ſehr viel beiſammen, oft Monate lang. — Es ſind nicht ganz ſechs Jahre, — als er nach Yale-College kam, und ein fatales Mißverſtändniß, ein Familienzwiſt, — habe ihn beinahe ganze ſechs Jahre nicht geſehen. Onkel ſelbſt war recht begierig, ihn wieder einmal zu ſehen, denn er hält viel auf ihn — auch war er es, der Erwin den Auftrag gab, ihn heraufzubringen.“

Sie ſprach, das Köpfchen in die Hand geſtützt, den Arm an das Geländer, ſo vertraulich, allerliebſt familiär, halb zu ſich, halb in den Mondſchein hinaus. —

Jetzt ſchaute er ſie überraſcht, ja betroffen an.

„So! so, war Harry Rambleton heraufbeſtellt, und ſein Onkel hier?“

„Nein, das nicht, entgegnete ſie in demſelben monologiſirenden Tone — Onkel — konnte nicht kommen, — und iſt wohl eben ſo gut, daß er nicht kam. — Onkel“ fügte ſie ungemein naiv hinzu, „iſt für ſein Alter noch recht faſhionabel, hätte gewiß wenig Freude an ſeinem Neffen gehabt, ihn nicht einmal erkannt, ihn vielleicht gar geſchnitten, hat ihn doch Pa gleichfalls nicht erkannt“, verſicherte ſie. „Und ſah ihn doch ganz nahe, auch ich würde ihn nicht erkannt haben, wenn mich nicht Erwin auf ihn aufmerkſam gemacht hätte. — Aber Sie hätten ihn nur ſehen ſollen, wie läppiſch, tölpiſch er da ſaß, wie gierig, mit welchem Heißhunger er verſchlang. Und wie er ſich dann von der Tafel weghob, gerade, als ob er es darauf angelegt, uns ſeine Geringſchätzung auf eine recht grobe Weiſe zu erkennen zu geben.“

„Da thun Sie aber Harry Rambleton unrecht, Dougaldine,“ fuhr er, aus ſeiner Rolle fallend, nicht ohne Heftigkeit heraus; „er wußte nicht, gewiß wußte er nicht, daß eine ſo angenehme Beſtellung für ihn, gewiß hatte er keine Ahnung.“

„Wie wiſſen Sie das,“ fragte ſie lebhaft, ihn ſcharf

fixirend, „Sie nehmen ſeine Partie, auf eine Weiſe, die, die Wahrheit zu geſtehen —“

„Ich dem Abweſenden ſchuldig bin,“ fiel er lächelnd ein, — „bloß Gerechtigkeit, Dougaldine!“ ſetzte er mit Würde hinzu — „Rival, wie er iſt — ich gewahre es leider — ſo, — ſo — bin ich ſein Freund, und ſtolz auf ſeine Freundſchaft. — Ich habe ihn jederzeit als Gentleman gefunden, unfähig einer Gemeinheit, und einer Rohheit gegen eine Dame ſchon gar. — Iſt auch, wenn ich nicht irre, von einer Ihrer erſten Newyorker Familien!“

„Das iſt er,“ verſetzte ſie mit einigem Stolze, von einer unſerer, ich ſollte es nicht ſagen — denn unſere Familien, — aber die Rambleton waren immer. —“ Sie hielt inne. — „Aber vielleicht,“ warf ſie, capriziös hin — „glaubt ſich der Stammhalter der Rambletons berechtigt, gegen die Couſine einen vornehmen Ton anzunehmen, den er ſich gegen eine fremde Dame nicht erlauben würde; es dienen ihm ja altes holländiſches Blut, und ein frühjähriger Groll des Pa und der Ma zur Entſchuldigung. Ein Couſin, der eine Art Patron zu werden die Ausſicht hat, darf ſich ſchon etwas erlauben, die Couſine muß ſich denn doch noch glücklich ſchätzen, wenn es ihm wieder einmal gefällig werden ſollte, ihr einen gnädigen Blick zu-

zuwerfen. Er dürfte ſich jedoch verrechnen, der gute Couſin. — Ganz gewiß, dürfte er ſich verrechnen.“

Die Worte waren ein bischen trotzig, beinahe aufgebracht geſprochen; auch fixirte ſie ihn ſcharf. Er zuckte leicht zuſammen, hielt aber ihren Blick aus. Das holländiſche Blut hatte ihm ſeine ganze Kaltblütigkeit wieder gegeben. Mit ſeinem ſüßeſt perfiden Lächeln bog er ſich zu ihr hinüber.

„Dougaldine! ſind Sie doch grauſam; die ſeligen Empfindungen der Liebe auf dieſe Weiſe, — meinen armen Stolz ſo furchtbar zu demüthigen, mir es mit jedem Worte fühlen zu laſſen, daß nur das Miß- oder Ungeſchick dieſes unglückſeligen Holländers —“

Sie wandte ſich, ſchaute ihn ſchweigend an, betroffen; ſeine Worte ſchienen Eindruck gemacht, aber auch ihren Stolz einigermaßen verletzt zu haben.

„Holländer?“ ſprach ſie; „ja, das iſt er, aber von einem der edelſten Geſchlechter.“ Sie richtete ſich empor, und warf ſich leicht in die Bruſt. „Die Rambletons — ſelbſt wenn wir nicht, — aber iſt es denn nicht natürlich, daß wir an unſern Jugendgeſpielen Antheil nehmen? Sind Ihnen die Bilder Ihrer Kindheit nicht auch werth und theuer?“

„Das wohl, aber —“

„Nun, so wollen wir den Couſin ruhen laſſen. Friede! und kein Wort mehr von ihm!“

„Was hilft dieſe Zuſicherung?“ ſeufzte er; „was hilft es Ihrem Sklaven, daß ihm das Schickſal zweimal gelächelt, wenn ihm immer das Geſpenſt Rambleton vor Augen ſchweben muß? Ach, Dougaldine! Sie ſpielen ein grauſames Spiel!“

„Aber, genügt es Ihnen denn nicht, wenn ich ſage, daß wir ihn ruhen laſſen, kein Wort mehr von ihm reden wollen!“ verſetzte ſie gereizt.

Sie hielt, gewahr werdend, daß ſie etwas zu weit gegangen, inne, und fuhr ſich mit der Hand über die Stirne.

„Ah, ihr Männer! man muß mit euch doch ſo auf ſeiner Hut —.“

„O thun Sie das nicht, Dougaldine!“ bat er; „thun Sie es nicht!“ beſchwor er ſie. Dieſe Zweifel, Dougaldine! Dieſe Zweifel! — es ſind eben ſo viele Dolchſtiche. — O geben Sie mir ein Wort des Troſtes, der Zuſicherung.“

Sie ſchwieg.

„Geben Sie,“ ſtöhnte er, ſich abermals auf die Kniee niederwerfend; „Vergebung, Dougaldine! meinem

Drängen, meiner unzarten Ungeduld; aber muß ich nicht befürchten, daß Harry Rambleton —; er iſt jung, ſehr reich — ſeines Vaters, ſeines Onkels Vermögen, — ſehr altes Haus — Familie Rambleton.“

Er hatte ihre Hand erfaßt, ſchaute ſie jetzt ſo flehend an.

„Ich bin nicht arm,“ flüſterte er; „aber im Vergleiche mit Harry Rambleton — Dougaldine! — werden Sie auch im Stande ſein, unterſtützt, wie ſeine Anſprüche kommen mögen, von Tanten, Onkels und mehr als einer halben Million? — o wenn man ſo vor der Schwelle des Paradieſes!“

Der Dandy ſprach, flehte ſo ſüß bezaubernd, mit ſo vielem Gefühle; — er war wirklich unwiderſtehlich. Sie wieder lächelte ſo mild, ſo ſinnend. —

„Wir ſind aber eine Ramble —“ ſprach ſie, ſich leicht in die Bruſt werfend; „eine Ramble, eine Amerikanerin, und leben in einem freien Lande, Gott ſei Dank! in einem freien Lande; — und wenn zehn Tanten und Onkels, und jeder dieſer Onkels ein Aſtor — ſo —“

„So“ — flehte er.

„Kein Wort für jetzt, Digby, — ich bin nicht in der Stimmung; auch müſſen wir zurück zur Geſellſchaft. Aber wir ſind eine Ramble, eine freigeborne Amerikanerin, —

und Pa und Onkel kommen in acht Tagen, vielleicht früher, und wir gehen nach Grove, und Sie," setzte sie mit Hoheit hinzu; „werden uns auch in Grove nicht unwillkommen sein."

„Nicht unwillkommen?" rief der entzückte Dandy; „o Heil und abermals Heil! und wenn es auf den Bänken von Newfoundland wäre."

Er drückte jetzt ihre Hand so stürmisch an seine Lippen, sprang so stürmisch auf, sie wieder erwiederte den Druck so zärtlich, wehrte so mild, obwohl entschieden, seine Umarmung ab. Ihr Wesen, ihr Auge hatten in dem Kampfe der jungen Liebe mit ihrem Stolze etwas so Hinreißendes, angenommen. Sie erschien, die reizendste Coquette, die lieblichste, verschrobene Belle, er wieder der wunderlichst verschrobene Beau, den man sehen konnte.

Wirklich eine ungemein liebliche Coquette — ein seltsam wunderliches Paar! Diese Coquetterie, und wieder Natürlichkeit, Perfidie und Unerfahrenheit, prätenziöse Caprize und vertrauende Sorglosigkeit! — Sie schillerten, spielten so seltsam in dem passionirten Liebesspiele durcheinander, guckten so naiv hinter der fashionablen Verschrobenheit hervor; — selbstvergessende Hingebung und frivole Tändelei, starrer Familienstolz und familiärer

Leichtſinn wechſelten ſo bunt! Man ſah es, die beiden jungen Leutchen hatten Anlage, ſehr viele Anlage zum guten, eleganten, ja nobel faſhionablen Ton, — auch Hülfsmittel; aber dieſe Anlagen waren wieder ſo unausgebildet, die Hülfsmittel ſo ſtümperhaft in Anwendung gebracht, ſie waren ſo oft, ſo jeden Augenblick daran, aus ihrer Rolle zu fallen, das deliziöſe Spiel der Coquetterie, der Perfidie in Ernſt zu kehren; die amerikaniſche Natürlichkeit ſchlug ſie ſo derb ins Genick, guckte hinter der angelernten faſhionablen Verſchrobenheit ſo naiv hervor!

Es war etwas ungemein Pikantes in dem Spiele, das die beiden ſpielten, denn Spiel war es wenigſtens von ſeiner Seite, obwohl nicht von der ihrigen, die wieder mit einer Sorgloſigkeit, einer Leichtherzigkeit in ein neues Verhältniß einhüpfte, gerade als ob es gar keine Pa's, Ma's oder Tanten und Onkels gäbe, die auch ein Wörtchen zur Mitgabe der Hand einer der reichſten und erſten Erbinnen zu ſagen hätten. — Trotz Coquetterie und Caprize, Flatterhaftigkeit und Frivolität, hatte das Ganze wieder einen ſo eigenthümlich anziehenden Beigeſchmack, unſere amerikaniſche Unabhängigkeit, Abenteuerlichkeit, ſchillerte wieder ſo ſtark und zart aus dem Gemälde hervor, ein ſchönes ungetäuſchtes Vertrauen in Männer- und National-

Tugend, gab ſich zugleich ſo ſichtbar in dieſem reizend ſorgloſen Vertrauen kund! —

Es waren eigenthümliche Licht- und Schattenriſſe, die in dieſen beiden Faſhionables auftauchten; Licht- und Schattenriſſe, die nur unter ganz eigenthümlichen Charakteren und Verhältniſſen entſtanden ſein konnten. —

Und in der That waren auch die Charaktere ſowohl als Verhältniſſe, unter denen ſich die jungen Leutchen entwickelt, eigenthümliche, obwohl in unſerm Lande nichts weniger als ſeltene. —

VII.

Collectaneen

zur

Geschichte unserer Noblesse.

Sie gehörten beide unserer hohen holländischen Noblesse an, einem jener historischen Geschlechter, die, welche Schicksale auch immer unser Land befallen mögen, stets seine Zierde und sein Stolz sein werden; da ihre Stammbäume es waren, die ihren Schatten zuerst über das Land hingebreitet. Nicht, als ob sie als feodale Lords, das Schwert in der einen Hand, den Feuerbrand in der andern, an der Spitze heller Haufen eingebrochen,

die armen Indianer an's Sclavenjoch gefeſſelt, ſich von ihnen Burgen und Zwinger erbauen laſſen, von welchen herab ſie herrſchten und dominirten; — nein, unſere alten Holländer waren viel zu klug, um in heroiſcher Turbulenz Lords und Lehensherren zu ſpielen, in weit beſcheidenerer Abſicht herübergekommen: als friedfertige Holländer, um Felle und Bälge einzutauſchen, ſich allenfalls, wie es ehrbaren Holländern wohl anſteht, bequem niederzulaſſen, ihre Pfeife zu rauchen, Kinder zu zeugen, ihren Genever zu trinken; kurz, holländiſche Civiliſation einzuführen, was ſie auch, da ſie Zeit und Raum zur Genüge hatten, nach Herzensluſt, und mit Muße thaten.

Warum hätten ſie auch die armen Indianer vertilgen ſollen, ſie, die ihnen zuerſt nützlich und dann ſo bequem waren, um ihren Genever gegen Biber-, Marder-, Seeotterfelle umzuſetzen, welches, wie wohl bekannt, der Beſtimmungsgrund ihres Beſuches ſowohl, als Verbleibens geweſen. Ueberhaupt waren eure alten Holländer im Grunde gar keine üble, und nichts weniger als herrſchſüchtige oder ariſtocratiſche, im Gegentheile, mehr republicaniſche Leute, weit mehr ſo als ihre nördlichen Nachbarn, die Yengheeſe, wie ſie von den Indianern getauft wurden, oder wie ſie ſich ſelbſt nannten:

die frommen Väter, Wanderer, Pilger von Plymouth, die wieder, sollen wir die Wahrheit gestehen, einen häßlichen Beigeschmack brittischen Hochmuthes und plebejischer Tyrannei, vom Sauerteige bigotter Spießbürgerei durch und durch gefressen, in die Wildniß mit herüber gebracht, so daß sie auch sogleich in Streit und Hader mit den armen Wilden geriethen, die in ächt schottisch englischer Manier dann auch, wie leicht zu erachten, richtig in Kampf und Mord und Todtschlag ausbrachen. Nein, euere Holländer waren wieder ganz andere Leute, gleich von vorn herein bemüht, mit ihren freilich etwas brusquen Nachbarn in gutem Einvernehmen zu stehen, unverdrossen, den wilden Trotz der neuen Rothhäute in gute Laune umzuwandeln; zu welchem Ende sie dann auch ihre Grenzposten oder Pforts mehr jovial und cordial, als martialisch oder herausfordernd wieder ganz anders bemannt hatten, als die Yankees; nämlich statt mit Donnerbüchsen, Karthaunen und Musketen, mit bauchigen Geneverfässern, aus deren reicher Fülle sie gern den mürrisch finstern Rothhäuten spendeten, wenn — sie Biber-, Seeotter-, und Bären-, oder wenigstens Fuchs- und Hirschfelle brachten, welche letzteren freilich dann nur einen kleinen Schluck des erheiternden, köstlichen Feuerwassers äquivalirten; gewiß ein sehr humanes Princip!

deſſen Anwendung, man hätte ſchwören ſollen, ſegensreiche Wirkungen auf die nachbarlichen Indianer hervorbringen mußte, obwohl wir leider eingeſtehen müſſen, daß dieſer löbliche Civiliſationsplan beinahe noch fatalere Wirkungen auf die armen Wilden geäußert, als ſelbſt die Donnerbüchſen der frommen Pilgrimme. Aber es war doch Willensfreiheit dabei im Spiele, ein höherer Grad von Aufklärung, von Humanität gab ſich in dem Coloniſations- und Civiliſationsproceſſe kund, eine kräftig leitende Idee, vor der freilich die armen Indianer nicht Stich haltend, verſchwanden, die aber ſelbſt unſerm aufgeklärten Zeitalter Ehre gemacht, gewiß gar nicht zu theuer durch das Verſchwinden einiger Tauſend armer Teufel von Rothhäuten bezahlt war. —

Wir lieben es nun wieder, ſelbſt auf Koſten einer kleinen Abſchweifung hin, derlei leitende kräftige Ideen aus dem verworrenen Knäuel der Geſchichte der Menſchheit herauszufädeln, und den heutigen Geſchlechtern vor Augen zu halten, auch ſo ein wenig unſern lieben Stolz zu demüthigen, der uns ſonſt überreden möchte, als ob wir es ſeien, die alle Weisheit erfunden, während doch unſere Vorfahren nicht nur vorgearbeitet, ſondern auch der Grund zu all' der Größe waren, die uns gegenwärtig ſo ſehr vor allen andern Nationen der Welt auszeichnet. Denn gerade wie die Keime der Eichel nicht nur die

Elemente der Zweige, der Blätter, sondern auch der Wurzel enthalten, die dem künftigen gewaltigen Baume zur Stütze dienen, so waren auch in den gemüthlichen Zügen der Gründer dieser weiland New Netherlands, unserm gegenwärtigen Staate von Newyork, und vorzüglich der damaligen Matadoren, nicht nur alle die Nüancen in Embryo enthalten, die auch unsere heutigen großen Männer so sehr auszeichnen, — die Gemeinheit und wieder Erhabenheit, der Scharfblick und wieder die Ausdauer, die Kühnheit, die Seelengröße, und wieder die Gemeinheit, sondern auch alle jene erhabenen Potenzen, die mit so geringem Capitale so Großes leisten, und daher auch so billig zu Gegenständen allgemeiner Bewunderung zu stempeln geeignet sind.

Es war aber Abraham Rambel, gemeinhin Brom Rambel genannt, was sich zu deutsch der fahrende Brom oder Brom der Fahrende geben ließe, nicht der linker Hand erzeugte Sprößling eines Stadthouders der Vereinigten Staaten Batawiens — wie einige fashionabel neuere Schriftsteller mit mehr Schlauheit und Patriotismus als Wahrheit oder gesundem Menschenverstande insinuiren — sondern der schlicht und ehrbar Erzeugte Erstgeborene des alten Niclas Rambel gewesen, gemeiniglich Wind-

müller Claas genannt, Aelteſter der Gilde der Windmüller zu Schiedam in Holland. Nach ſeinem Conterfei zu urtheilen, wie es noch in der Acreshouſe-Manſion zu ſchauen, war er ein vierſchrötiger Junge, mit nichts weniger als ſtadthouderiſchen Zügen, der das bischen Verſtand, das ihm der trübe Himmel ſeines Geburtslandes gelaſſen, in den Geneverdünſten Schiedams vollends zu verlieren, recht eifrig befliſſen war. In der That, läßt die alte Familien-Chronik vermerken, ſoll er ein bischen liederlich geweſen ſein, und dem alten Claas weit mehr Kopfbrechen verurſacht haben, als Gilde und Windmühle, auf welcher letztern der junge Brom nur ſelten zu finden war, es vorziehend, in Geneverläden und Kneipen zu hauſen, und trotz Dickköpfigkeit und Duckmäuſerei arg Wind zu machen, ſo daß die Mühle ſelbſt in nicht geringe Gefahr gerieth, ein characteriſtiſcher Zug, der gleichfalls nicht bloß auf ſeine holländiſchen, ſondern auch angelſächſiſchen Stammesverwandten in den Neuen Niederlanden oder dem heutigen Newyork übergegangen zu ſein ſcheint, und das pſychologiſche Phänomen unſerer Windliebhaberei, die zuweilen die ganze Mühle in Gefahr bringt, hinlänglich erklärt.

Was aber eigentlich den alten Claas vermocht, ſeinen Erſtgeborenen nach den Newnetherlands zu ſenden, iſt

bis dato nicht genau ermittelt. Die Familientradition, die besonders Jonathan Rambleton hoch in Ehren hält, besagt zwar, daß der alte Claas in der heiligen Niclas-nacht des Jahres Eintausend sechshundert zehn oder zwanzig, einen Traum gehabt, in welchem er die neu entdeckten Newnetherlands deutlich schaute, wie sie von Milch und Honig überflossen, aber mitten in diesem Ueberflusse stand noch etwas, das ihn viel kräftiger anzog. Es war eine gewaltige Pelzmütze, die aber statt der Milch und des Honigs, mit eitel Genever oder Schiedam bis zum Rande aufgefüllt war; und auf diesem Genever-Pelzmützensee thronte der dickköpfige Brom wie ein Triton, statt der Muscheln, Austern, Fische, mit einer Unzahl von Biber-, Marder-, Seeotter-, Bären- und andern köstlich befellten Thieren, umgeben, welchen er einem nach dem andern ganz gemächlich phlegmatisch den Kragen umdrehte, und sie sofort in seine weiten Pluderhosen einschob, so daß diese bald größer wurden, als die Inexpressibles sämmtlicher Schöppen, Bürgermeister und Schultheißen, die er noch gesehen, ja größer, als die Windmühle. Ob jedoch dieses Nachtgesicht, oder eine andere gewichtige Veranlassung den alten ehrsamen Claas bewogen habe, sich von seinem Erstgeborenen zu trennen, und denselben im heiligen Niclas von Amsterdam, nach besagtem New-

netherlands herüber zu ſpediren, wagen wir bei aller Achtung, die wir ſonſt für Traumgeſichter haben, doch nicht zu entſcheiden; ſo viel iſt aber hiſtoriſch erwieſen, daß Brom Rambel in den erſten zwanziger Jahren des ſiebzehnten Säculi wirklich im guten Schiffe — der heilige Niclas — von Amſterdam abfuhr, und in gehöriger Zeit, nämlich nach ſechs Monaten, am Orte ſeiner Beſtimmung, New Amſterdam, landete. Die Recommandationen, die er an hohe Behörden und verſchiedene Mynheers mitbrachte, und die von einer ausgeſuchten Auswahl vorzüglicher Schiedamer unterſtützt waren, mußten wohl überzeugender Art ſein, denn, um uns eines bereits damals geng und gebe gewordenen Ausdruckes zu bedienen, verging weniger denn keine Zeit, ehe er von hoher Obrigkeit zum Commandanten eines der Forts an der Grenze ernannt, und in ſeinen Poſten inſtallirt wurde.

Es war aber dieſes Fort in der Gegend der heutigen ſechsten Avenue angelegt, und mit zwei Musquetons, einem Streitkolben, drei Schwertern, vier Lanzen, und einem Doppelhaken bemannt, vorzüglich aber eilf Geneverfäſſern, echten Schiedamern, denſelben, die der alte Claas im heiligen Niclas ſammt Brom hinüber ſpedirt, — im Vorbeigehen ſei es bemerkt, waren ihrer eigentlich zwölf,

zu Ehren der zwölf Apostel, aber der Verräther war, wie billig, bei der Einführung und Installation geopfert worden.

Das Fort hatte aber, statt Wimpel oder Flagge, einen Schild, und zwar gerade, wie ihn der alte Claas im Traume geschaut, eine gewaltige Pelzmütze voll Genever, in der Mitte Brom Rambel, umgeben von Marder-, Biber- und Seeotterfellen.

Es war in der That mehr Schenke oder Kneipe, denn Fort, obwohl der Commandant auch gelegentlich im Ernste zu Kolben und Schwerte greifen mußte, wenn nämlich der Feuergeist des Schiedamer seinen rothen Gästen in die Köpfe gestiegen. Brom Rambel, besagt die Familienchronik, soll wirklich einmal in diesen unangenehmen Fall versetzt worden sein, sich aber später eines weit kühleren Vertheidigungsmittels bedient haben, das seine Wirkung nie verfehlte. Es war dieses ein gewaltiger Eimer, der immer mit frischem Quellwasser angefüllt, im Keller stand, und den er vermittelst der Waage, die zugleich die Felle abwog, leicht heraufwinden und den tollköpfig gewordenen Indianern über die Köpfe schütten konnte, so daß auch die Heißesten augenblicklich abgekühlt, und alle Mord- und Todtschlaggedanken aufgebend, gern ihr letztes Fell

hergaben, um nur wieder die fatale Kühle aus den Köpfen zu bringen.

In dieſem Fort nun, oder vielmehr Blockhauſe, denn das war es buchſtäblich ſowohl als figürlich, ſoll Brom Rambel ſeine glänzende Laufbahn eröffnet haben, thronend in einem gewaltig ledernen Armſeſſel, der in der großen Stube hinter einem ſoliden Pfoſtengitter ruhte; vor ihm der anſehnliche Schenktiſch, rechts die Fäſſer, Flaſchen und Gläſer, links die Waage, auf der die Meriten, der durſtigen Indianer, nämlich ihre Felle abgewogen wurden; in der einen Hand die majeſtätiſche Tabakspfeife, in der andern die Schiedamflaſche, — der jüngſte, aber nicht unbedeutendſte der zwei und zwanzig Commandanten der Grenzforts; denn, wie wir bereits bemerkt, ſo hatten die Holländer ſchlau, auf allen ſchwachen Punkten ihres den Einfällen der rothen Marodeurs offen liegenden Gebietes, ſolche Grenzforts errichtet, deren hauptſächlichſte Bemannung vielbeſagte Geneverfäſſer waren. Brom's Fort aber, als des jüngſten Commandanten, lag auf einem weit vorgeſchobenen, ſehr gefährlichen Paſſe, und die Indianer gerade dieſer Gegend waren bei weitem als die wildeſten bekannt, die häufig, während noch der frühere Commandant den Poſten befehligte, bis in die Stadt gedrungen, was dann gewaltige Unordnung und

Tumulte verursachte; aber, bemerkt die Familienchronik nicht ohne Triumph, achtzehn Monate nach der Installirung Brom's waren auch die Indianer so gänzlich aus dieser gefährlichen Gegend verschwunden, daß kaum eine Squaw, viel weniger ein Krieger mehr zu sehen war. —

Der treffliche Schiedamer hatte sie glücklich alle zur Ruhe gebracht.

Nachdem das Land von dieser Seite beruhigt und von rothen Marodeurs gesäubert, ward in Folge hochobrigkeitlichen Beschlusses, das Fort zur Pelzmütze, weiter den Hudson hinaufgerückt, was freilich, da es bloß aus Baumstämmen zusammengesetzt, leicht geschehen konnte, aber doch nicht ohne Mühe, Opfer und Debatten zu Stande kam. — Der Genever Brom's war wirklich so unvergleichlich, daß nicht bloß die löbliche Bürgerschaft von New Amsterdam, sondern auch die Herren Gouverneure, Bürgermeister, Schultheiße und Schöppen, trotz der ungeheuern Entfernung, jede Woche zweimal den langen Weg von der heutigen Wallstreet bis zur nächsten Avenue hinauf sich zu bemühen herabließen, — was denn, da das Fort mehrere Meilen an den Hudson hinaufgerückt werden sollte, nicht leicht mehr thunlich war; aber das Wohl des Vaterlandes forderte das Opfer, und hohe

Landesobere sowohl als Brom brachten es, und — zogen aus einander. — Einige seiner getreuesten Anhänger sollen jedoch selbst diese unglaubliche Entfernung alle Samstage Abends zurückgelegt haben, worunter vorzüglich van Tonner, später Bürgermeister und Schwiegervater seines Erstgebornen, Claas. —

Zwei Jahre darauf wurde er noch höher hinauf versetzt, und nachdem er die Gegend auch da von Roth- und andern Häuten glücklich gesäubert, ließ ihn hohe Landesbehörde abermals den Weichenden nachrücken. Während dieser Zeit hatte er sich den Wilden bereits nicht wenig furchtbar gemacht; sie begannen ihn mit einer gewissen Scheu zu betrachten, als einen Zauberer, eine böse Medizin, in dessen Nähe sie ein Grauen überlief. — Er hatte die Wildesten zu Paaren getrieben, viele kalt gemacht, so daß die Uebriggebliebenen kaum mehr sein Fort zu betreten wagten. In der That war er ein so umsichtig umsichgreifender Befehlshaber, seine Waffen, das heißt sein Schiedam, waren immer in so schlagfertigem Zustande, daß die armen Wilden auch schließlich immer unterlagen, und er in zehn Jahren nicht weniger als sechs Mal sein Pelzmützenfort zu avanciren bemüßigt gewesen, so daß er endlich bis in die Gegend des heutigen Singsing an der Tappensee oder Bay angekommen, welche ganze

lange Strecke von mehr als fünf und zwanzig Meilen hinab nach New Amſterdam, keine einzige Rothhaut mehr aufzuweiſen im Stande war, und folglich auch kein Biber- oder Bärenfell. Sie waren ſammt und ſonders, wie der Traum vorhergeſagt, alle, in ſeine weiten Pluderhoſen gewandert, die denn nun wirklich einen remarkablen Umfang erreicht. Er war, bemerkt die Familienchronik, reich, und ſo ſeines Commandopoſtens, und des ewigen Weiterrückens müde geworden, tief in den Dreißigen, und ſehnte ſich daher nach einem ruhigeren Hausſtande; auch hatte er in den Augen von Dorothea van Bummel, der Tochter des Schöppen, Gnade gefunden; und ſo reſignirte er denn ſeinen Commandoposten in die Hände eines friſchen Ankömmlings von Schiedam, dem Sohne ſeiner Baſe Ludmilla, und kehrte zu ſeinen Freunden und Gönnern nach New Amſterdam zurück, wo er als Belohnung ſeiner ausgezeichneten Verdienſte um Staat und Gemeinweſen, von dankbarer Bürgerſchaft nicht bloß mit dem Bürgerrechte beſagter Stadt New Amſterdam beehrt, ſondern in der nächſtfolgenden Gemeindverſammlung ſogar zum Schöppen gewählt wurde. Dieſe letztere Ehre hatte er dann wohl, wie die Familienchronik ſchlau merken läßt, Dorotheen van Bummel mit zu verdanken. —

Mynheer Abraham Rambel, wie er jetzt genannt wurde,

war ein so angesehener Mann geworden, daß ihm bald Gelegenheit ward, seinen erprobten Muth gegen noch ganz andere Feinde zu bewähren. —

Es hatte sich nämlich ein Schwarm Yankees — Abkömmlinge der frommen Wanderer von Plymouth, innerhalb der Grenzen der Provinz New Netherlands, — und zwar in der Gegend des heutigen Westpoint niederzulassen, oder um uns eines Landesausdruckes zu bedienen, zu squatten für gut befunden, — ohne hohe Landesbehörde auch nur so viel als um Erlaubniß zu fragen. Weit entfernt von der herkömmlichen Demuth und Bescheidenheit frommer Pilgrimme, waren die neuen Ankömmlinge zwar bibelfeste, aber nichts weniger als aimable, ja desperate Leute, welche die guten Holländer nicht bloß als Philister zu behandeln, über Mein und Dein — zwei holländische Lebensfragen — ganz eigenthümliche Praktiken einzuführen, sondern der ehrbaren Holländer noch zu spotten, bei jeder Gelegenheit ihrem Handel mit den Indianern empfindlichen Abbruch zu thun — ja sie gelegentlich wohl auch tüchtig abzuboxen sich gelüsten ließen. Diesem Unfuge zu steuern und Gerechtsame hochlöblicher Landesregierung zu wahren, — bemerkt weise die Familienchronik, — wurden unterschiedliche Rathschläge gepflogen und Consultationen zahllos, bis endlich der Herr Bürgermeister Tonner

auf den glücklichen Einfall gerieth, Mynheer Abraham Rambel, der dem Staate bei Ausrottung der Indianer und Bären so ersprießliche Dienste geleistet, auch gegen diese verzweifelten Landläufer in Vorschlag zu bringen. Da er zudem das jüngste und waffenfähigste Glied löblichen Schöppenthumes war — so wurde die Motion auch sofort von Sr Excellenz, dem Herrn Gouverneur, genehmigt, und Mynheer Abraham Rambel zur Ausführung besagter Schlußnahme an die Spitze von hundert und fünfzig — lauter Holländern — gestellt, und den Hudson hinauf bugsirt, um mit Hülfe des heiligen Niclas die Yankees zu dislociren, und wieder über die Grenze zu spediren; — ein Auftrag, dem sich Mynheer Abraham, obwaltender Schwierigkeiten ungeachtet, nicht nur bereitwillig unterzog, ihn zu gänzlicher Zufriedenheit der hochmächtigen Herren Gouverneurs, Bürgermeistere, Schultheiße und Schöppen exequirte, viel besagte Vaganten dislocirte, sondern selbe auch über die Grenzen spedirte, und im siegreichen Besitze sämmtlicher Immobilien derselben verblieb: — nämlich sieben Blockhäuser oder Hütten, zweier Pferde-, vier Kühe-, drei Schwein-, vier Hühnerställe; ferner einhundert zwanzig Aecker, die sie alle in dem unglaublich kurzen Zeitraume von einem Jahre, in Connecticut-Weise beurbart, nun

aber zur Strafe unbefugten Squattens ihnen den Rücken wenden mußten.

Groß, sagt die Familienchronik, soll der Jubel der New Amsterdamer über diese ausgezeichnete Waffenthat ihres Schöppen gewesen sein, und wurde er zur Belohnung so ausgezeichneten Verdienstes um Staat und Gemeinbestes, und zum ewigen Memento derselben nicht nur mit allen dem Feinde abgenommenen Blockhütten, Ställen und Feldern, — sondern dem ganzen Gebiete, das die Yankees angesprochen hatten, auf ewige Zeiten belehnt; ferner, um besagten Waffenzug in seiner Familie in recht lebhaftem Andenken zu erhalten — die auch glücklicher Weise gerade zu dieser Zeit durch die Erscheinung eines ersten Rambles erfreut wurde — sollten besagte Aecker, Hütten und Ställe mit all den umliegenden Wäldern, Wiesen, Sümpfen, zum Majorate erhoben werden, und diesem Erstgebornen und seinem erstgebornen Nachkommen, für ewige Zeiten verbleiben. — Mit dem gewöhnlichen hohen holländischen Ideenfluge, wurde besagtes Majorat, da es aus Häusern und Aeckern bestand, Acreshouses genannt. Es mag hier eben sowohl beigefügt werden, daß Mynheer Rambel, als ihn einige Jahre später seine geliebte Frau Dorothea mit einem zweiten Söhnlein, und zwar in der Nicolausnacht, beschenkte, zum Andenken an dieses

liebe Angebinde dem großen Fidei-Comisse noch eine Clausel beizufügen bewogen ward, vermöge welcher der jedesmalige Majorats- und Erbherr auf Aereshouse, dem zweitgebornen Rambel und seinen Erben entweder ein fröhliches Niclasmahl, oder ein Angebinde von fünf und zwanzig Gilders zu verabfolgen gehalten sein sollte.

In diese Zeit, nämlich das Jahr eintausend sechshundert und fünfundvierzig, fällt auch die Erhebung des nun mächtig und reich gewordenen Rambels zum Bürgermeisterthume von New-Amsterdam, welcher hohen Würde er denn sammt seinen geehrten Herrn Collegen zu besonderm Nutzen und Frommen löblicher Bürgerschaft vorstand und vorzustehen continuirte, bis unglückseliger Weise das holländische Regiment seinen Geist aufgeben mußte, welches beklagenswerthe Ereigniß, wieder bekanntlich von der Regierung des grausam leichtsinnigen Stuart Charles II. herbeigeführt, holländischer Herrlichkeit ein klägliches Ende machte. „Bereits seit längerer Zeit", bemerkt bei dieser Gelegenheit treffend die Familienchronik, „war wohllöblich holländisches Gouvernement gar sehr von den Britten und ihren Descendenten, den Yankees, böswilliger Weise geängstigt und troublirt worden, bis sie sich endlich sogar, dasselbe gleich einem unschuldigen

Kinde in seinen Windeln zu ersticken und zu erdrücken, nicht entblödeten.“

Dieser Schlag traf, wie leicht zu erachten, Herrn Altbürgermeister Rambel, der jeden Zoll ein Holländer war, gar sehr; auch war ihm New-Amsterdam von der Stunde an um so mehr zuwider, als es seinen sonoren Namen ablegen, und dafür den von New-York annehmen mußte; und zog er sich daher mit seinem Erstgebornen, Claas, und seiner jungen Frau, der Tochter des seligen Bürgermeisters Tonner, nach Acreshouse in den Hochlanden am Hudson zurück, wo er fürsorglich während seines Bürgermeisterthums ein ansehnlich steinernes Haus hatte bauen lassen. Leider jedoch sollte er da die süße Ruhe der Zurückgezogenheit nicht lange genießen, denn in wenigen Wochen nach seinem Einzuge traf ihn ein Schlagfluß, herbeigeführt durch die erschütternde Nachricht, daß sein unnatürlicher Sohn Brom II. in Verläugnung holländischer Grundsätze so weit gegangen, eine Zoll-Ober-Einnehmerstelle bei den Britten nicht nur anzunehmen, sondern auch eine ganze Ladung Schiedam, von Amsterdam kommend, zu confisciren, und so seinen bösen Willen männiglich darzuthun. Bereits früher hatte der unnatürliche Sohn eine starke Hinneigung zu den Britten sowohl, als Yankees geäußert, und ihre abominable Sitte

des Sparking nicht nur, sondern sogar Bundling *) auch im nüchternen Amsterdam einzuführen getrachtet. Vielfach war so der Kummer gewesen, den dieser, einem entarteten Zeitgeiste huldigende Sohn ihm verursacht, bis er ihn endlich, den würdigen Mann, in die Grube gebracht. Um seinen Abscheu vor der gottlosen Pflichtvergessenheit aller Welt zu erkennen zu geben, verordnete er noch am Sterbebette, daß Claas II. von Stunde an seinem Familiennamen den seiner Frau beifügen, und sich hinfüro, zum Unterschiede von seinem pflichtvergessenen Bruder, Rambel Tonner, zu deutsch der fahrende Donner, schreiben sollte, aus welchem im Verlaufe der Zeiten, kürzer und sonorischer, Rambleton wurde.

Dieses wäre anmit die Ursprungs- und Anpflanzungsgeschichte des großen, historischen Stammes der Rambles, der, wie wir gesehen, in zwei Aeste sich theilend, bemerkt salbungsvoll die Familienchronik, eine eben so schöne als rührende Moral lehrt: wie nämlich das Gute so wie das Schlimme im Samen, Wurzel schlagend, wachsend, gedeihend, nicht nur gute, sondern auch schlimme Früchte hervorbringt, und die Tugenden der Eltern nicht nur, sondern auch ihre Untugenden in ihren Kindern ver-

*) Sparking bundling — gleichbedeutend mit dem Schweizer Chiltgang.

jüngt und wiedergeboren erstehen, was bei den Nachkommen des großen Rambel buchstäblich eintraf; denn während im Majorate des Erbherrn, Claas II., und seiner Descendenten die Tugenden des Vaters gewissermaßen verjüngt und gereinigt erschienen, als da sind sein unerschütterlicher Gleichmuth, seine Ausdauer, seine Schweigsamkeit, sein Halten auf alte Sitten und Schiedam — so hatten sich in Brom II. wieder alle die Untugenden gleichsam condensirt und concentrirt eingefunden, die Brom I. in Schiedam bereits zur Plage seines Vaters und aller Nachbarn an Tag gelegt, und die die Windmühle selbst nicht wenig in Gefahr gebracht; ja, die Chronik sagt ausdrücklich, daß Brom II. dem liederlich tyrannischen brittischen Gouverneur, Lord Granbury, nicht nur, wie es einem guten Unterthanen ziemt, in allen hohen Dingen, sondern auch, was nicht seine Schuldigkeit war, in allen gemeinen, ja selbst niedrigen, Dingen zu Willen gewesen, sich mit ihm auf alle Weise über seine holländischen Landsleute lustig gemacht, und vorzüglich zu dem tyrannisch famosen Edicte beigetragen, in Folge dessen sämmtliche holländische Dominies oder Schullehrer ihre Vorträge in englischer Sprache abzuhalten beauftragt wurden, bei welchen Vorträgen sich dann oft Brom im Gefolge des leichtsinnigen Lord Gouverneur in die holländischen Versammlungen einzu-

schleichen, und über die furchtbaren holländisch englischen Jargons der Dominiés lustig zu machen, sich nicht entblödete. Die Familienchronik erwähnt noch vieler anderer Streiche dieses Brom, so daß man wohl sah, wie die regierende und jüngere Linie in großer Spannung war; auch daß besagter Brom II. denn doch ein arger Revolutionair gewesen sein müsse, der in der That von der Windlichhaberei Broms des Großen einen größern Antheil geerbt, als für ihn und seine Nachkommen ersprießlich; — denn er hinterließ, bemerkt die Familienchronik, die mühsam erworbenen Wiesen, Anger, Bauplätze und Häuser, die ihm von seinem Vater zugefallen waren, um ein Bedeutendes geschmälert, seinem Sohne, Brom III., geboren 1682, der, gleich dem Apfel, nicht weit vom Stamme fallend, seinerseits in derselben Weise fortfuhr, so daß Brom IV., geboren 1725, von den großen Besitzungen der mächtigen Rambles, die den heutigen Park, die Chatham- und Barclaystraße u. s. w. begriffen, nur einen geringen Theil bekam, der unter Brom V., geboren 1760, völlig vom Winde und den Yankees mit fortgerissen wurde; so daß der sechste Brom, der zur Zeit der Congreßscheine seinen Einzug in die Stadt seiner Ahnen hielt, so ziemlich mit dem Werthe dieser Scheine al pari, das heißt rattenkahl, dastand wie keiner seiner Vorfahren. —

Es ſoll aber im erſten Jahre des gegenwärtigen Jahrhunderts folgender Vorfall ſich ereignet haben: Ein bejahrter Mann, den ſein linsey woolsey Rock und lederne Inexpreſſibles mit breitgekrämptem Hute als einen Holländer bezeichneten, ſoll nämlich in das Porterhaus, das damals an der Ecke von Flymarket *) gelegen, und von einem Irländer, Namens Patrik Kennedi, gehalten, die vielverſprechenden Embleme getragen, und zwar oberhalb der Thüre: Flymarket Porterhouse, unten rechts: Tripes always ott **), und links: Sassenges and oysters, Rhum, Gin and brandy. ***) — In dieſes Porterhouſe ſoll nun der alte Holländer eingetreten ſein.

Beſagter Holländer ſoll nicht nur die Würſte, ſondern auch noch beſonders einen etwa neunzehnjährigen Burſchen ſcharf ins Auge gefaßt haben, deſſen Züge gleichfalls holländiſche Abkunft verriethen, obwohl ſie, ſo wie ſeine Garderobe, durch Wind und Wetter ſtark hergenommen waren. In der That ſoll er halb einem Loafer, halb einem Matroſen oder vielmehr Cajütenjungen geglichen

*) Flymarket war früher ein nur von den niedrigſten Volksklaſſen beſuchtes Revier, nahe den Werften gelegen.

**) Tripes always hot — Kutteln.

***) Sassenges, Volksausſprache ſtatt Saussages, Würſte, Auſtern, Rum, Genever und Cognac.

haben, ausſtaffirt mit den abgelegten Fragmenten ſeines Capitains. Sein Hemd war auf Urlaub, von ſeinem Hute hatte wahrſcheinlich ein Nordweſter die Hälfte der Krämpe mitgenommen, und von ſeiner Jacke ein Squall die andere; aber trotz dem hatte der Junge eine Art kümmere mich den T—l Manier, mit einem kauſtiſch trockenen Blinzeln in den Auſteraugen, die spunk *), wie wir ſagen, verriethen. — Und wie der Holländer ſo dem Jungen, wieder den Würſten nachſchielte, und eine der letztern ergriff, ſoll dieſer ihn mit ſeinem ſeltſamen Blinzeln gefragt haben: And d'ye think them sassenges good sassenges? **) und dabei ſeinen Quidſaft ſo kunſtfertig und phlegmatiſch über die Diele hingeſpritzt, haben, daß Patrick Kennedy, wüthend werdend, in die Worte ausbrach: D'ye say, ye rambling rascal as ye are, them sassenges aint good sassenges? ***) worauf der Junge wieder ganz kaltblütig den Quid von der lin=

*) Hier ſo viel als Mutterwitz, Feuer, Geiſt.

**) Verdorbene Volksausſprache für: And do you think these saussages good saussages? Glaubet Ihr, dieſe ſind gute Würſte?

***) Sagt Ihr, fahrender (vagirender) Schurke, dieſe Würſte ſind keine guten Würſte?

ken Backenſeite unter die rechte geſchoben und geſagt haben ſoll: 'pon my word, I do'nt say, them sassenges aint good sassenges, 'pon my word, I do'nt, only I says, wherever them sassenges be, there beent dogs.*) — Worüber der ehrliche Kennedy in unbeſchreibliche Wuth ausbrechend, den Beſen ergriffen, auf den Burſchen losgeſtürmt, und ihn mit den Worten: Ye rambling rascal ye as ye are — and well worth your name, — be gone, or by Jasus? **) — zur Thüre hinaus getrieben. — Als der Holländer den Rambling rascal, den fahrenden Schurken ſo beziehungsweiſe ausſprechen gehört, ſoll er die Würſte zwar wieder hingelegt, aber dafür ein Glas Schiedam genommen, auch ſich mit Kennedy, dem Porterhauswirthe, in eine lange Converſation eingelaſſen haben, deren Endreſultat war, daß derſelbe den Burſchen wieder hereinberufen, und der Holländer ihm fünfundzwanzig Dollars ausbezahlt. Es ſoll aber dieſes ſeltſame Ereigniß gerade an dem Morgen,

*) Auf mein Wort, ich ſage nicht, dieſe Würſte ſeien keine guten Würſte; auf mein Wort, ich ſage das nicht; nur ſo viel ſage ich, daß, wo immer dieſe Art Würſte anzutreffen, keine Hunde anzutreffen ſind.

**) Fahrender Schurke, der Ihr ſeid, und ganz würdig Euers Namens, geht, oder bei Jeſus!

der auf die Niclasnacht von 1800 gefolgt, Statt gefunden — und ſoll der Holländer von dem trocken launigen Weſen des Burſchen ſo angezogen worden ſein, daß er nicht nur das Frühſtück bezahlt, ſondern ſich auch mit Kennedy in Unterhandlungen eingelaſſen, und nach einer halben Stunde ihn mittelſt dreißig Dollars ſeine Porterhausmiethe abgelöst, aber ohne die Würſte Tripes, Gin, Brandy, ſo wie die Meubles, die Kennedy mit ſich zu nehmen, berechtigt geweſen ſein ſollte. — Ob dieſe Geſchichte wahr, oder eine Fabel, wagen wir nicht zu entſcheiden — die Geſchichte aller großen Häuſer, hat der dunkeln Stellen und Flecken — ſo viel aber iſt gewiß, daß der neunzehnjährige trocken launige Burſche, noch an demſelben Tage in Flymarket Porterhauſe inſtallirt, daß Kennedy's Meubles, Gin, Brandys und Branntwein removirt, und durch ſolche erſetzt wurden, die in der Aera des Flymarket Epoche zu machen beſtimmt waren. —

Von dieſem Tage an datirt ſich nämlich die merkwürdige Revolution des Porterhauſes Corner of Flymarket; denn nicht nur wurden die Tripes ſammt den Saſſenges durch friſche Auſtern und elegante Schildkrötenſuppen ſubſtituirt, auch die elenden Branntweine, Gins und Grogs, wurden durch die ſolideſten Schiedams, Brandy's, Rhums und Monongehelas erſetzt, — Flymar-

ket Porterhaus durch und durch geräuchert und gewaschen, und zur Aufnahme soliderer Gäste geeignet. Diese Gäste fanden sich unbegreiflicher Weise wie durch Zauberschlag ein; — und zwar anfangs meistens Holländer, die aber bald andere nach sich zogen, da Holländer mit Recht von jeher berühmt, wegen ihres reinen Geschmacks in Schiedam- und Auster-Angelegenheiten waren; so daß ein halbes Jahr nach diesem mysteriösen Vorfalle, Flymarket Porterhaus das besuchteste im Reviere von Maidenlane und Pearlstreet war, selbst aus Wallstreet, Nassaustreet, und den unteren Theilen von Broadway, strömten die Gäste herbei, die Mint Juleps, Toddys, Ginslings zu versuchen. Das Gerücht, daß der junge Wirth, ein Abkömmling einer edlen historischen Familie, seinen Stammbaum einstweilen an den Nagel gehängt, und in gut demokratischer Weise dem souverainen Volke zu dienen, und sich gefällig zu erweisen, herab gelassen, half ihm um so mehr auf die Beine, als die Aktien unserer Noblesse gerade damals am tiefsten stehend, die Demokratie den Volksthron mit voller Souverainetät in Besitz genommen. Der junge Mann hatte so den beneidenswerthen Vortheil, mit beiden Parteien gleich gut zu stehen; und stieg der Ruhm des Porterhauses mit jedem Tage, so zwar, daß das Etablissement im Anfange des zweiten

Jahres erweitert, und durch eine neue Stube vergrößert werden mußte, in der anſehnliche Genever-, Brandy- und Rumfäßchen nicht nur, ſondern auch ganze Reihen von Madeira- und Portbouteillen prangten, mit Zuckerhüten und Materialien zu Mint Juleps, Toddys und Ginslings im Großen, ferner Cigarren und Auſtern, von den beſten.

Der zwanzigjährige Porterhauswirth wurde berühmt. Er hatte bei einer gewiſſen holländiſchen Dickköpfigkeit und Schweigſamkeit, wieder ein ſo pikantes Blinzeln in ſeinen blaugrauen Auſter-Aeugelchen, wußte ſeine Zeit ſo gut zum Schweigen, und wieder zum Reden zu wählen, oft, wenn ſeine Gäſte es am wenigſten erwarteten, ließ er ſich einen Einfall entgleiten, der ſie bei ihren Auſtern oft Pfeffer und Citronen vergeſſen machte; dabei verſtand er es ſo einzurichten, daß ſeine ſchlau trockenen Witze und Einfälle, auf Koſten der Demokraten edirt — immer erſchienen, wenn bloß Ariſtokraten zugegen waren, und dieſelben Witze wieder auf Koſten der Ariſtokraten oder Federals traveſtirt, wenn bloß Demokraten ihm die Ehre ihrer Gegenwart gönnten. — Und dazu lachte er niemals laut heraus, wie gewöhnlich gemeine Publikaner, die ihre eigenen Witze belachen; — es war viel Nobles in ſeiner Art, Gleichmüthiges und doch wieder

Joviales. Ein tiefes Waſſer, in dem vieles verborgen lag, attiſche Talente ſchlummerten, die nur Zeit und Gelegenheit brauchten, ans Tageslicht zu treten. — Der junge Holländerſprößling machte, ſo viel iſt gewiß, in dem erſten Jahre reine zweitauſend Dollars, eine zwar große aber vollkommen glaubwürdige Summe, denn der Volksdienſt, dem er ſich widmete, iſt einer, der ſowohl von unſerm, als jedem andern weiſe regierenden demokratiſchen Souveraine, und der unſrige iſt einer der weiſeſten, unſtreitig am beſten belohnt iſt.

Im dritten Jahre wurde das Porterhaus, mit einem anſehnlichen Saale vergrößert, die beiden Stuben in eine zuſammen gezogen, und ſo das Etabliſſement ins Große geführt, jedoch ohne auffallenden Pomp oder Verſchönerungen, alles ſolid, aber die Meubles bloß von Eichenholz — ein ſehr richtiger Takt, männiglich wird das geſtehen, und der vorzüglich im Auge zu haben ſchien, ja nicht Neid oder Mißgunſt, durch zu ſehr in die Augen fallende Pracht aufzuregen, ein anderer unſchätzbarer Wink für Demokraten-Publikaner. Aber ſeine Auſtern-Schildkrötenſuppen waren dagegen die beſten, die es geben konnte, ſeine Madeiras Lafittes die feinſten. Es kamen Beſuche aus allen Theilen von

Broadway. — Der Zudrang war so groß, daß er mehrere schwarze Garçons aufnehmen mußte, — was freilich auch deßhalb schon nothwendig wurde, weil er im vierten Jahre das Porterhaus mit dem daneben gestandenen Gebäude verband — leider sind beide im letzten großen Brande darauf gegangen — in dieses eine ansehnliche Menge Fässer einführte, enthaltend Cornbeef und Saltbeef, Mackarels, Mehl und Schinken. Er trug alle zum Shipping Merchant gehörige Artikel, und hatte sich einen jungen Mann als Associe beigesellt, der eingeführt durch den alten Holländer als Kapital reine zehntausend Dollars in das Geschäft mitbrachte. —

Zehn Jahre nach der Etablirung des Porterhauses, und sieben nach Einführung des Theilhabers an dem Geschäfte, gab die Jahres-Inventur ein reines Haben von hundert zwanzig tausend Dollars. —

Ein reinblütiger Yankee würde jetzt zweifelsohne Flymarket Lebewohl gesagt, und sich in die fashionableren Regionen der unteren Pearlstreet oder gar Wallstreet hingezogen haben. — Nicht so unser Holländer, der mit jener Ausdauer, am Guten wie am Bösen hielt, wegen welcher seine Vorfahren so billig berühmt waren, und die

immer, zwar langsamer, aber desto sicherer zum Ziele führt. Er blieb wo er war, und selbst, als sieben Jahre später das gemeinschaftliche Inventar ein reines Haben von zweimal hundert dreißig tausend Dollars ergab, ließ er sich nicht von dem fashionableren Ideenfluge seines Associe hinreißen, den, ein Gig haltend, das Porterhaus nicht mehr nobel dünkte, der sich jedoch in sein Schicksal fügen mußte, da unserm kleinen Porterhauswirthe der alte Holländer zur Seite stand. Er war wirklich ein kurioses Männchen, unser kleine Wirth, der, wenn ihr ihn so ansaht, schwören hättet ihr mögen, daß auch nicht ein Fünkchen Mutterwitzes in ihm stecke, und doch wieder, wenn er selbstgefällig blinzelnd, mit der fleischigen Hand in die volle klimpernde Tasche fuhr, und er that es immer, wenn ein zweideutig genteel schäbig aussehender Fashionable eintrat — wurdet ihr wieder an ihm völlig irre; — offenbar verachtete er Gentilität so wie Fashion, nicht bloß, wenn sie mit leeren, — sondern selbst vollen Beuteln einzeschritten kamen.

Aber Eines begann ihn doch um diese Zeit ein bischen zu ängstigen. — Keine Frow, und es sich nun volle siebzehn Jahre sauer werden lassen, Mint Juleps und Toddys zu präpariren! er war jetzt tief in den Dreißigen, von den Vierzig bloß zwei Jahre entfernt, und keine Frow!

— Für wen hatte er die hundert fünfzehn tausend Dollars, die er nun werth war, gesammelt? Sollte er die Frucht so vieler Ginslings und Toddys fremden oder lachenden Erben zuwerfen? — Er tröstete sich zwar mit seinen Ahnen, die alle, mit Ausnahme seines Vaters, nach Holländer-Sitte spät geheirathet, aber es wurde ihm doch zuweilen Angst, daß er leer ausgehen dürfte.

Denn welche von unsern eleganten Damen, die ein reines Haben von hundert tausend Dollars, in wenigen Jahren so geschickt in ein eben so starkes Sollen umzuwandeln die Kunstfertigkeit besitzen, würde ihn, den kleinen, kupfrigen Porterhauswirth wohl haben wollen?

Seit der letzten Inventur hatte er zwar mehrere Einladungen erhalten, sie aber immer refusirt; aber am Niclas-Tage des Jahres 1817 kamen zwei — auf duftend rosarothem, goldgerändertem Papier — allerliebste, zierliche Dinger. Sie hatten die elegante Devise: Mistress Dish requests the company of Mr. Ramble on Thuesday the 20 instant at N°. 67 — St. Johns square. — Quadrilles at half past seven.*)

*) Mistress Dish requests — Mistreß Dish bittet um die Gesellschaft des Mister Rambel — Dienstags den 20. l. M. — Nro. 67. St. Johanns-Plaz. — Quadrillen um halb nach 7 Uhr.

Er hielt die rosarothe, goldgeränderte, duftende Karte in der Hand, als sein Associe eintrat.

Die beiden Geschäfts-Collegen hatten, während ihrer fünfzehnjährigen Verbindung noch keine zwanzig Worte über andere, als Macarels, Saltbeef Pork, Gin und Brändy-Gegenstände gewechselt, kaum Zeit erübrigt, sich einen guten Morgen zu wünschen, oder nach dem gegenseitigen Befinden zu fragen; so voll hatten sie ihre Köpfe, das liebe Geld zu schneiden; der Eine hinter seinem Comptoirtische, der Andere mittelst Austern- und Schildkrötensuppen, Mint Juleps und Toddy's. — Die zierliche Karte war so in Gefahr, hinter den Spiegel gesteckt, oder gar in den Kehricht geworfen zu werden, als der alte Holländer dazu kam, und die Sache viel ernster nehmend, als von einem so ernsten Manne zu erwarten, eine ganze lange Pfeife über Mistreß Dish und ihre hohen Connexionen rauchte, nach welcher, so bald sie ausgeklopft war, er auch unverzüglich zum ersten Kleiderkünstler sandte. Sechs Tage darauf, um halb acht Uhr hielt sein Protège richtig im Drawing room der Mistreß Dish seinen Einzug. —

Mistreß Dish aber, die Tonangeberin der damaligen hohen Welt, war nicht bloß eine sehr anständig gebildete, sondern auch hell und tief sehende Dame, vollkom-

men nicht nur mit den Mängeln und schwachen Seiten unserer damaligen hohen Noblesse, sondern auch der Weise, dieser beizukommen, abzuhelfen, vertraut, ganz entschlossen, ihr einen festeren Halt zu geben, wozu sie, als die Frau des ersten Theer- und Unschlitthandelsherrn, der seine vollen viermal hundert tausend Dollars wog, und Schwester eines unserer Brockerfürsten, nicht nur berechtigt, sondern auch geeignet war. Sie war es auch, die zuerst jenes System der Classifikation in Anwendung brachte, Respectabilitäten nach Tausenden, Nobilitäten nach Hunderttausenden zu classifiziren; und man muß gestehen, daß sie diese schwierige Aufgabe mit einem Takte, einem Scharfblicke löste, die wirklich ihres Gleichen suchten. Sie verstand es, das bescheidene stille Verdienst der Hunderttausende hervorzuziehen, wenn es auch noch so tief im Hintergrunde verborgen stak, dagegen die Anmaßung der bloßen fünfzig oder gar nur fünfundzwanzig Tausende in die gehörigen Schranken zurückzuweisen; wobei denn kein Rang, kein politisches Verdienst galt, — so daß man in ihren Soirees immer sicher war, sich auf seinem Platze und in gehöriger Umgebung zu wissen; — der Hunderttausender nie in Gefahr gerieth, seine Politesse an einen bloß Fünfzigtausender wegzuwerfen. Nicht ohne große Bangig-

keit war daher unſer kleine Holländer in das Bereich dieſer grandioſen Dame gekommen, und ſo wenig er ſonſt Herzklopfen unterworfen, bei dieſer Gelegenheit ſchlug ihm das Herz hörbar, aber ſeine Auſtern-Aeugelchen funkelten auch um ſo freudiger, als er nun, da ſein Name vom Thürſteher annoncirt ward, einen glänzenden Kreis der Beauty wealth und Faſhion ſich öffnen, und die glänzend hohe Dame auf ihn zuſchreiten ſah, ihn huldreich empfangend, und unter die Dreimalhunderttauſender, rechts im Vordergrunde verſetzend. Es war, wie er ſpäter oft geſtand, einer der ſtolzeſten Augenblicke ſeines Lebens, der die ſiebzehn Plagejahre mit Mint Juleps, Grogs und Toddy's und Mehl- und Salzfleiſchfäſſern, mehr als aufwog. Und als ſpäter die hohe Dame ſich ſogar auf eine halbe Stunde von dem glänzenden Cirkel losmachend, ihn eines confidenziellen Zwiegeſprächs würdigte — zufällig ſchloß ſich auch ihre älteſte Tochter Arabella an, — eine etwas verblühte zweiundzwanzigjährige, aber noch immer holde, ſehr faſhionable junge Dame, — war ihm doch ſo wohl, ſo wehe! — —

Vier Wochen darauf — bei uns neigen ſich die Blüthen der Liebe ſchneller denn irgendwo zur Befruchtung zuſammen, — führte Brom der VI. — denn Brom der VI.

und unſer kleine Holländer-Descendent ſind, nun wird es wohl jeder begreifen, eine und dieſelbe Perſon — die zarte Arabella Diſh als ſeine Ehehälfte heim. —

Er würde ſie eine Woche früher heimgeführt haben, wenn nicht das Porterhaus, das er um keinen Preis fahren laſſen, ſo wie der Umſtand, daß er bloß in Greenwichſtreet, und nicht im faſhionablen Broadway Quartier für die Zukünftige nehmen wollte, den Abſchluß der Unterhandlungen verzögert, ja ſogar rückgängig zu machen gedroht hätte; da Miß Arabella, wie leicht zu erachten, es für affrös hielt, die Frau eines Porterhäuslers zu werden; allein der Pa ſowohl, als die Ma, welche letztere eigentlich das Verhältniß enfilirt, bewieſen der Zartfühlenden unwiderleglich, daß es gerade dieſes Porterhaus ſei, das Miſter Ramble zu einer der erwünſchteſten Partieen qualifizire; daß dieſes Porterhaus in gegenwärtig portentenſer Lage der Dinge, einer der wichtigſten Poſten der ganzen Union, ganz ſo wichtig wie der Präſidentenpoſten zu Waſhington, ja eben ſo viel Einfluß mit ſich führe; daß der eine nicht weniger einflußreicher Volksdiener als der andere, ja bei weitem unabhängiger, auch mit weit beſſerer Geſellſchaft verkehre, daß endlich der Nobleſſe, weit entfernt, ſich an dem Porterhauſe zu ſtoßen, gerade jetzt daran gelegen ſei, einen ihrer zuverläßigſten Ange-

hörigen darin zu haben, deſſen Familien- ſowohl als Vermögens-Intereſſen die Garantie gäben, daß er in jeder Hinſicht zuverläßlich, nicht nur Hand in Hand ginge mit ihr, der Nobleſſe, ſondern auch der Million — oder, wie wir ſie entre nous nennen, dem ſchweiniſchen Haufen, dem soi disant ſouverainen Volke. —

Wir aber, um dieſe omineuſe Porterhaus-Importanz aufzuklären, müſſen hier bemerken, daß die Eheſtandsverhandlungen gerade in jenen kritiſch verhängnißvollen Zeitpunkt fielen, in welchem der gewaltige ſogenannte Behemoth *), der ſich ſpäter ſo ſegensvoll über unſer ganzes glorreiches, freies Land hingebreitet, in ſeiner glorreichen Geburt begriffen, — der guten Mutter unglaublich viele Wehen verurſacht, ſo zwar, daß ſie lange Zeit eine todte Geburt zur Welt zu bringen, befürchten mußte. Sie war in der That ein bischen übel berüchtigt, dieſe Mutter, und ein Stein des Anſtoßes bei allen, die ſie näher kannten, und beſonders war ihr die Million nichts weniger als hold, ſo daß ſie es mit Luſt geſehen, wenn die Frucht im Mutterleibe erſtickt worden wäre. In dieſer Kriſis nun, war es allerdings von äußerſter Wichtigkeit,

*) Behemoth — Spottname der vormaligen Bank der Vereinigten Staaten, jetzt von Pennſylvanien. —

auf einem solchen Posten, wie das Porterhaus von Flymarket, dem wichtigsten der ganzen Manhattanstadt, einen Mann zu wissen, auf den man sich in jeder Beziehung verlassen konnte. An seinen Auster-, Schiedam- und Portertischen versammelten sich nicht bloß die Aldermen, der Mayor und Gouverneur, sondern selbst die Bankdirektoren, nicht bloß die Bankdirektoren, sondern auch die Direktoren der Million, des souverainen Volkes. Die Schildkröten-, Austersoupers und Pasteten sie galten als Vereinigungsmittel, als Ruhestifter zwischen den divergirend streitenden Elementen, dienten zu Sühnopfern — ja diesen Vereinigungsmitteln zum Kitte, welcher Verständigung, Harmonie, Einklang bewirkte. Brom der VI., auch der Kleine genannt, zum Unterschiede von Brom dem Großen, war mit seinem Porterhause gewissermaßen der Hebel, die Axe, der Brennpunkt, der Schmelztiegel, in dem alle Parteien, alle Interessen sich concentrirend auch amalgamirten. Das große Werkzeug, das seiner Partei nicht nur, sondern seinem Lande, seiner Nation, ja den Guten, Großen Europa's überhaupt Dienste leistete, die zwar leider so wenig bekannt sind, als die, welche der große Brom den alten Holländern geleistet, war jetzt auf dem Punkte, die glänzende Prämie für langjährige Verdienste zu ge-

winnen, nicht länger in Verborgenheit zu bleiben, sondern zu künftiger Unsterblichkeit um so mehr überzugehen, als sein Porterhaus eigentlich der Fels war, an dem sich unser demokratisches Prinzip nicht nur, sondern auch alle ihre Kinder und Kindeskinder, die Gehirnschaalen einzustoßen bestimmt schienen. —

Als Miß Arabella die portenteuse Wichtigkeit des kleinen Ramble und seines Porterhauses von dieser eminenten Höhe dargestellt wurde, verschwanden natürlich alle Bedenklichkeiten; sie willigte mit Freude, ja Hochgefühl ein, Mistreß Ramble zu werden. —

Sie hatte keine Ursache, ihre, oder vielmehr ihrer Ma Wahl zu bedauern, denn, obwohl Mister Ramble noch volle sechs Jahre in seinem Porterhause umhertrippelte, immer erst spät in der Nacht, in seinem Quartierchen Nro. 67 Greenwichstraße zusprach, galt er doch von nun an, als eines der wirksamsten Glieder unserer Noblesse, und Mistreß Ramble glänzte in allen Soireen nicht bloß ihrer Ma, sondern auch den Uebrigen, als ein Stern erster Größe. —

Noch hatte die würdige Ma, ehe sie verschied, den Triumph, diesen gewaltigen Behemoth, über dessen Geburt sie so sehr ihre Geisteskräfte angestrengt, eine

jener heilsamen Luftströmungen bewirken zu sehen, die, obwohl bald darauf durch eine starke demokratische Gegenströmung paralysirt, sich doch sehr wohlthätig erwies, indem sie unserer Noblesse zum vollen Bewußtsein ihrer Kräfte, und was mehr war, zur Anwendung derselben den richtigen Fingerzeig gab. Es war auch diese Luftströmung, die endlich den kleinen Ramble bewog, den Pesten von Flymarket Porterhaus, sammt dem Magazin daneben aufzugeben, oder vielmehr beide einem jüngeren Candidaten für Volksgunst gegen eine runde Summe zu überlassen, und sich mit seinem Associe tiefer hinab nach Corner of Pearl und Wallstreet zu ziehen, wo er bereits seit längerer Zeit einen Bauplatz ersteigert, und ein kolossales Waarenmagazin errichtet. Zu gleicher Zeit übersiedelte auch seine Familie, nämlich Mistreß Ramble mit Miß Dougaldine, aus dem bescheidenen Quartierchen Nro. 67 Greenwichstreet, in die prachtvolle Mansion Le Roi Place — die wir bereits zu bewundern Gelegenheit gehabt.

Der plötzliche Aufschwung, den der kleine Holländer genommen, gab zu einigen Bemerkungen, mitunter tadelnd neidischen, wie leicht zu erachten, Anlaß. Man sagte, daß der Ramble'sche Stolz endlich erwacht, daß der alte Sauerteig auch ihn angefressen, ihn aus einem schlichten ehrlichen Demokraten, zum Aristokraten

umgewandelt. — Aber dem Allem war nicht also. — Er war noch ganz der schlichte, ehrliche, einhertrippelnde Ramble, mit keinem Fünkchen Stolze, der auch keine Sixpence für Stolz oder Fashion, oder Noblesse gab, alle diese Dinge verachtete, und daran allen Geschmack in den fünfundzwanzig Jahren seiner Porterhaus-Regierung verloren hatte. Er — sich in den Schnürleib der Fashion einzwängen? Beim heiligen Niclas, dem Schutzpatron seiner Familie und Vaterstadt, nicht Er! Aber obwohl er um Fashion, Geburt, Noblesse, keinen Fiedelbogen, wie er sich zierlich ausdrückte, gab, lag ihm doch wieder unendlich viel daran, sein Töchterchen Dougaldine, die das sechste Jahr angetreten, fashionabel werden zu lassen. Diese sollte, mußte fashionabel werden, es koste was es wolle. — Sie sollte, mußte den Glanz des gesunkenen Astes der Rambles, wieder in voller Blüthe und Glorie leuchten, die Größe des Hauses neu erstehen machen. Er glich in diesem Punkte hunderten, ja tausenden seiner lieben Mitbürger, die aus Kleinen Große geworden, keinen Strohhalm um Fashion gaben, aber Hunderttausende, sie ihren lieben Theuren zu geben.

Dann müssen wir nur eingestehen, begann Mister Ramble, trotz Popularität, oder, wie Mistreß Ramble

oft seufzte, Vulgarität, doch auch allmälig den Dienst bei unserem Millionarmigen Volkssouverain lästig zu finden. Er hatte ihn so durch und durch kennen gelernt, diesen Souverain, daß er keine neue Seite ihm mehr abzugewinnen vermochte, und sich daher in eine etwas pikantere Atmosphäre sehnend, die Veranlassung gerne ergriff, nach fünfundzwanzigjährigem Dienste, um seinen Abschied einzukommen, den er auf eine so ehrenvolle Weise bekam, daß er trotz Capitulation mit seinem vorigen Souverain, noch immer auf dem besten Fuße stehen blieb. —

In der That, war er immer ein gescheidtes Männchen, der kleine Ramble, in dessen pausbäckigen Zügen und trüben Austeräugelchen, die aber wieder zu Zeiten sehr hell glänzten, man den Schalk gar nicht gesucht hätte, der denn im besten Humor und lächelnd auch die schmutzigsten Hände seiner lieben Mitsouveraine drückend, seine etwas röthliche Nase in alles steckte, und so eine ganz eigenthümliche Art von Herrschaft zu gewinnen verstand, der richtig immer die Kastanien mürbe gebraten, aus der heißen Asche, mit Anderer Händen zu ziehen gelang. Und diese Hände waren die Noblesse, und wieder das Volk, die er beide wie Mistreß Ramble spielend zu leiten verstand, — obwohl sie sich viel auf ihren guten Ton und Fashion einbildete. —

Das Einzige, was ihm nicht gelingen wollte, war die Herrschaft über die ältere Linie, und ihre Freunde. — Die starrköpfigen Rambletons, wollten sich absolut nicht gewinnen lassen.

Er hatte sie nach einer hundert und fünfzigjährigen Trennung, zum Geburtsfeste der sechsjährigen Dougaldine geladen. Sie waren gekommen in unfashionablen, steifen, holländischen Aufzügen, aber trotz steifer unfashionabler Anzüge, hatten sie auf eine Weise imponirt, die sämmtliche Geburts-Noblesse hatte sich mit einer Hingebung, einer Devotion an sie angeschlossen, die ihn und seine Mistreß Dish in Schatten stellten. —

Es waren seltsame Leute diese Claase Rambletons von Acreshouse; — denn so wie die jüngere Linie lauter Broms, so zählte die ältere wieder lauter Claase; — einen Claas nach dem andern, und der eine wie der andere — unbeweglich eingerostete Wetterhähne, dem Status quo, dem konservativen Prinzipe felsenfest getreu verbleibend, wie die Magnetnadel dem Nordpole. Sie waren so zuverläßig, eigenthümlich achtbar, so ganz, was man sagt Charakterleute — mehr als hundert fünfzig Jahre hindurch — sich und ihrem Prinzipe noch nicht ein einziges Mal untreu gewesen. Claas der II. hatte sich

eben so wenig den Eindrang der Britten anfechten lassen, als Claas der III. die Buschkriege dieser Britten mit den Franzosen in Canada und am Ohio. Claas der IV. hatte zwar oft die Revolution beseufzt, aber weniger ihrer selbst und ihrer Folgen willen, sondern weil sie richtig jedes Jahr zweimal seine Hühner, Welschhähne, Gänse, und zweimal sogar seine Kuhställe geleert. Da aber übrigens die revolutionären Staabs- und General-Offiziere, ganz umgängliche Leute — er hielt eine treffliche Tafel, und vorzüglichen Virginier Rauchtabak — Cigarren waren noch nicht Mode; — so vertrug er sich mit ihnen so ziemlich, und der alte Putnam, oder wie er schlechtweg hieß, Put, war sogar eine Art Liebling von ihm, und übernachtete stets in Acreshouse, wenn er in der Gegend fouragirte. Auch galt Claas der IV. allgemein für einen herzensguten Mann, was denn der kleine Brom zu seinem Glücke erfuhr, denn er war es, der durch die Wurstdebatte vor dem Flymarket Porterhause und das Epithet rambling rascal, aufmerksam gemacht, und die Familienchronik so wie Majoratsklausel in Ehren haltend, seinen Namensverwandten nicht nur aus dem Incognito herausfand, sondern ihm auch die fünfundzwanzig Gulden, von denen dieser auch nicht so viel als eine Ahnung hatte, in eben so vielen Dollars zum Angebinde

verehrte, ja diesem Niclas = Angebinde auch sechszehnmal fünfundzwanzig Dollars beilegte, und ihn so im Porterhause Corner of Flymarket installirte, im Geiste ahnend, daß dieses Porterhaus eine eben so große Rolle, wie weiland das Fort zur Pelzmütze spielen, die jüngere Linie wieder zu Ehren bringen würde. —

Er war es auch, der seinen Zweitgebornen, Jonathan, drei Jahre später als Associe bei Brom, mittelst zehntausend Dollars installirte. —

Seit dieser Zeit harmonirten die beiden Linien des großen Baumes, wie Stämme und jüngere Zweige, die einander zu überflügeln einige Lust haben — nur immer harmoniren können. — Es wurden Botschaften und Präsente gewechselt, aber doch eifersüchtelte es auch zwischen den hohen Häusern. — So lange jedoch Claas der IV. lebte, blieb die Herrschaft des alten unbestritten, denn der alte Herr hatte wieder Etwas, dem sich nicht wohl widersprechen ließ; aber als er im dritten Jahr der Ehe seines Protége starb, glaubte dieser gegen den neuen Majoratsherrn, nicht gerade besondere Rücksichten an den Tag legen zu müssen; doch ließ er sich am sechsten Geburtstage Dougaldinens

herbei, dem neuen Majoratsherrn ſammt Frau und Sohne Claas Harry eine glänzende Karte zu ſenden. Es war aber eben bei dieſem Feſtbeſuche, ſowohl Miſter, als Miſtreß Ramble klar geworden, daß ſie nicht ganz zu einander paßten. — An der ſteifen ſtarren Freundlichkeit der beiden Rambletons, prallte nicht nur die Faſhion der Miſtreß Ramble, ſo wie launige demokratiſche Geſchmeidigkeit des Miſter Ramble ab — es war auch etwas in den altfränkiſchen Holländern, das den kleinen Holländer zucken machte. Ungerne verſtand ſich Miſtreß Ramble zu einem Gegenbeſuche, ſie mußte aber. —

Sie wurde mit Galdi, der kleinen Dougaldine, wie lange abweſend geweſene liebe Verwandte empfangen; ein Welſchhuhn und ein paar Hühner getödtet, Cider, Apfel- und Pumpkin pies aufgeſtellt, aber ſonſt gar kein Weſen gemacht, und doch war wieder etwas in dieſer Weiſe, das anzog. Bei aller Steifheit, Starrheit wieder eine Natürlichkeit, bei allem Reichthum, denn das Majorat war jetzt hunderttauſende von Dollars werth, wieder eine Einfachheit, die ſelbſt die hohe Dame, vorzüglich aber die ſechsjährige Galdi anſprach. Die Pumpkintorten ſchmeckten dem lieben Kinde, das ſich durch die ewigen Bonbons den Magen verdorben, ſo herrlich, die Ma mußte ſtatt der drei Tage, drei Wochen

bleiben, und nach drei Wochen wieder kommen. Die ernste würdevolle Tante wurde dem kleinen Mädchen bald so lieb — beinahe lieber als die Ma, obwohl sie oft und viel das verzogene Kind ausschalt, ja sie zuweilen sogar auf die Finger klopfte, was denn freilich die Ma wieder sehr übel nahm, um so mehr, als es in einer Art und Weise der Oberherrlichkeit geschah, die die fashionable Mistreß nichts weniger als anzuerkennen geneigt war. Gewöhnlich traf es sich auch, daß die Tante der kleinen Miß Galdi etwas verwies, das die vollkommene Billigung der Ma hatte, wogegen wieder die Ma, die Kleine sehr scharf wegen Uebertretungen rügte, die der Tante nichts weniger als Uebertretungen schienen. —

Sie war ein bischen verzogen, die kleine Galdi, wie es wohl das Töchterchen, eines solchen Pa's und Ma's sein mußte; ein muthwillig launiges — aber doch wieder liebes Kind. Im theuersten Spitzenkragen kletterte sie mit Harry auf die höchsten Apfelbäume, um im Frühlinge die Vögelchen in ihren Nestern zu belauschen, im Herbste die rothen Pippins abzupflücken. Mister Rambleton hatte Harry und ihr, zwei allerliebste Ponies angeschafft, auf denen die beiden Kinder nach Herzenslust herum kapriolten, so daß Mistreß oft schier ohnmächtig

wurde, was aber wieder die Tante sehr gut leiden mochte; aber dagegen runzelte sich wieder ihre Stirne in dem Maße, als die der Mistreß Ramble sich aufheiterte, wenn am Abende die kleine Dougaldine Pantomime spielte, und die fetten Aldermen, die ölichten Gerichts- und Kaufherren unserer Manhattanstadt parodirte, wobei sie denn, was freilich nicht zu läugnen, eine unbewußte Grazie entfaltete, ein Talent entwickelte, um die sie nicht nur Miß Fanny Kemble beneidet haben dürfte, — sondern die auch die kleine Bosheit allerliebst darstellten. — Und da denn die reine Luft von Acreshouse auf die körperliche Entfaltung der kleinen Dougaldine einen außerordentlich günstigen Einfluß erwies; das halb verbuttete Mädchen, das, wie alle unsere in der Stubenluft vegetirenden schönen New-Yorker-Kinder, immerfort kränkelte, blühte jetzt wie eine Rose, und quirlte herum wie Quecksilber, — mußte wohl Mistreß Disy dem Trotzköpfchen zu Willen sein, und sie nach dem fatalen Acreshouse hinauf bringen, wo es ihr so gut, ja besser als zu Hause gefiel; was denn auch wieder bei einem Kinde so voll Mutterwitzes, wie die kleine Dougaldine, und die sich durch die Bonbons der Fashion den Magen verdorben, wieder gar kein Wunder war; denn Acreshouse mit seiner großarti-

gen Natur, in der es so reizend Versteckens spielte, war so anheimelnd, Fashion würde da absolut nicht gepaßt haben, galt auch nur so viel, als sie werthete. Alles war da noch nach altem, noblem Zuschnitte, solid, niet-, nagelfest, die Gedanken, so wie die Menschen, das hundertsiebzig- oder achtzigjährige Herrenhaus, die Meubles, Uhren, Spiegel, die Ofen, so wie die Herrschaft. Dieser ungeheure holländische Ofen im großen Empfangssaale, mit seinen hundert emaillirten Plättchen und versilberten Knöpfen und biblischen Sprüchen und Bildern, der einzige noch übrige in den Hochlanden; — er war das leibhafte Contrefey des alten Erbherrn, der auch, bei aller Schweigsamkeit, wieder zu Zeiten so voll biblischer Bilder und alterthümlicher Sprüche, so steif und kalt und breit da stand, und doch wieder, wenn ihm nur wenig eingeheizt wurde, wieder eine so gemüthliche, wohlthuende Wärme von sich geben konnte! — Und die Tante in ihrem alterthümlichen Taffetanzuge, sie glich ganz dem Spiegel in demselben Empfangsaale, mit dem grotesk vergoldeten Rahmen, in dem sich das Kind so gerne besah. An ihr konnte es seine kleinen faux pas eben so treu und wahr und warnend lesen, als die Falten ihres Gewandes in dem Spiegel. In ihrem väterlichen Hause wieder waren die Spiegel so wie die Menschen so hohl,

ſie gaben dem Lieblinge, der Erbin des Hauſes Alles ſo ſchmeichelnd zurück! Der Contraſt zog das Kind auch deßhalb außerordentlich an, hatte einen piçanten Reiz, obwohl die Tante wieder ſcharf wie Weineſſig ſein konnte. Es war eine ſo eigene Welt in dieſem Acreshouſe! Ihr Favori war ja doch der Onkel, und ſie wieder die ſeinige, wahrſcheinlich weil ſie ihn mehr als Alle zuſammen plagte, und am meiſten über ſeine alten Geſchichten lachte. Harry hatte ſie bei weitem nicht ſo lieb. In den erſten Jahren hatte ſie ihn noch ſo ziemlich leiden mögen, er war damals ein ſo herzensguter, natürlicher Junge, aber ſeit ihn Ma mit hinab nach New-York genommen, ſehr gegen den Willen des Erbherrn und der Tante, und da ihn Pa und Onkel Jonathan, vorzüglich aber der Couſin Erwin in die Herrlichkeiten der Faſhion eingeweiht, war mit ihm nicht mehr auszukommen. Er ſpielte den Dandy, wo er ging und ſtand, wachend und ſchlafend, eſſend und trinkend, und das ihr gegenüber, ihr, die, obwohl kaum eilfjährig, aufgewachſen im Elemente der Faſhion, in dieſem durch und durch heimiſch, ſich wieder ſo gerne aus dieſem herausriß in die blumigt heitere Natur. — Wenn ſie ſich dann nach Acreshouſe hinauf ſtahl, — wie ſich der Aal herausſtiehlt aus dem flüſſigen Elemente in die Wieſen und Erbſenfelder, traten ihr die plumpen,

stümperhaften Dandy-Experimente, von einem Holländer noch dazu angestellt, entgegen. Lud sie ihn zu einem Ritte, zum Fischfange, zum Krebsen im Hudson ein, so stak er im Schnürleibchen, — er trug jetzt Schnürleibchen — oder hatte gerade die Locken mit heißen Brenneisen gekräuselt, die der feuchten Luft nicht ausgesetzt werden durften. Gefiel es ihr, durch Flur und Wald, durch Sumpf und Moor zu dringen, so hatte er Maroquinschuhe an, die bloß für den Tanzsaal taugten. Er stolzirte unter den Truthühnern, Hühnern, Kühen und Schafen herum, wie jener neugebackene, höchstselige König unter seiner Bettel-Noblesse, Spießbürgern und Bauern, im Hermelinmantel mit Krone und Szepter. Sie hatte zu viel guten Geschmack, die eilfjährige Dougaldine, um das Unpassende nicht auf der Stelle zu gewahren, und zog ihn anfangs bloß neckend auf; als aber dieses nichts helfen wollte, wurde sie allmälig ungeduldig, und da auch dieses den etwas trotzigen Sinn Harry's nicht beugte, erklärte sie ihm noch trotziger den Krieg, in dem auch Tante sowohl als Onkel ihre Partie nahmen, nur daß letzterer denn doch zuweilen die Heftigkeit ihrer Angriffe moderirte, wenn namentlich ihr Züngelchen oder, was noch beißender, ihre Mimik gar zu scharf, und die Grenzen der Delicatesse verletzend wurden. — In solchen Fällen war

ſie wirklich eine kleine Elfe die eilfjährige Dougaldine, die den mehrere Jahre ältern Harry doch ſo peinigen konnte! — oft durch eine einzige Attitude wußte ſie den hölzernen Dandy ſo arg lächerlich zu machen; — er gerieth dann in wahre Wuth über die eilfjährige Fratze, wie er ſie erbost nannte. Eines Abends aber — er war gerade mit Ma Ramble und Couſin Erwin von New-York heraufgekommen, mit ganz neuen faſhionablen Airs und Attituden; — trieb ſie es doch ein bischen zu arg, ſo arg, daß ihr ſelbſt ihre beiden Alliirten, die Tante ſowohl, als Onkel, mehrmahls Winke gaben, ja Onkel ihr ausdrücklich bedeutete, „zu viel wäre ungeſund“, was ſie aber, nun eben im beſten Zuge begriffen, überhörte. — In der That ſtellte ſie die beiden Dandies, Erwin ſowohl, als Harry, ſo unvergleichlich dar, daß Erſterer eilig das Feld räumte, Letzterer jedoch aushielt. Darüber war ſie piquirt, die kleine Dougaldine, und ahnte nicht die gelegte Schlinge, in der ſie ſich verfangen ſollte. — Denn als ſie gerade im beſten Zuge, und die Erbfrau ihr einen abermaligen Wink gab, bat ſie Harry, mit einem Lächeln, das wirklich empörend war, ſich ja nicht zu geniren, ſondern fortzufahren, ſie wäre eine allerliebſte, drollige Miſſi, die er, wenn ſie älter und an Jahren und Weisheit zugenommen, zu ſeiner Frau zu machen wohl ſich

herbeilaſſen dürfte. Das brachte nun die Lacher auf ſeine Seite, und ärgerte die kleine Dougaldine, die, wie bemerkt, die ihr gelegte Schlinge nicht ſah, ſo ſehr, daß ſie gerade hineinlief, und, das Näschen rümpfend, dem jungen Zierbengel ſehr ſcharf entgegnete, ſie wolle keinen holländiſchen Dandy, keinen Holländer und dergleichen Dinge mehr, die denn doch ein bischen ſtark geweſen ſein mußten, denn des Erbherrn ſowohl, als der Frau Stirnen verfinſterten ſich nicht nur, ſondern Letztere las auch dem naſeweiſen Dämchen die Leviten ſo ſcharf, daß nicht bloß ihm, ſondern auch der Ma, die die holländiſche Oberherrlichkeit bekanntermaßen nur ſehr ungeduldig ertrug, die Thränen in die Augen traten, und ſie, das ohnedem verhaßte Joch abſchüttelnd, zum Succurs ihres Töchterchen ins Feld rückte. Sie eröffnete die Schlacht mit einer ſo hitzig gegen Harry gerichteten Batterie, die Ladung, dem holländiſchen Landjunkerſtolze beigebracht, der ſich ſelbſt und ſeine Stellung nicht kenne, und vergeſſe, was er Beſſern als er ſelbſt ſchulde, war ſo mörderiſch, die Bemerkung, daß die einzige Tochter des Hauſes Ramble, die viermalhunderttauſend Dollars wiege, über eine derlei arrogante Aeußerung lachen dürfe, war ſo biſſig, von einem ſo höhniſchen Naſerümpfen begleitet! —

Nun hatte Miſtreß Ramble freilich die Vorſicht ge-

braucht, die Batterie gegen den eigentlichen Belligerenten zu richten, aber der Streifschüsse waren so viele auf seine natürlichen Alliirten abgeprallt, daß diese wie betäubt darniederlagen, und der Erbherr auch — seit langer Zeit zum ersten Male — seine Pfeife ausgehen ließ. — Mistreß Ramble aber warf noch einen triumphirenden Blick auf die langen Gesichter der Beiden, und mit dem tröstlichen Bewußtsein, daß sie endlich die lange Oberherrlichkeit abgeschüttelt, erhob sie sich, nahm Dougaldine beim Arm, Beide verneigten sich stumm, und schwebten zur Thüre hinaus. — Draußen gab Mistreß Ramble dem Leibkutscher den Befehl, aufzupacken und nachzukommen; sie aber stieg mit dem Töchterchen den Bergrücken zum Landungsplatze hinab. In wenigen Minuten kam ihnen auch Erwin nach, der zwar zurückgeblieben, aber kaum von dem aufschauenden Erbherrn bemerkt worden, als dieser aufstand, ohne ein Wort zu sagen, den Fashionablen bei der Hand nahm, ihn aus der Thüre, dem Corridor, zur Hausthüre führte, und ihm da zum Abschiede einen Pas in einen gewissen unnennbaren Theil gab, der — wahrlich kein Tanzpas — unsere Holländer können zuweilen sehr quere Leute sein — ihn schneller wegsandte, als er gekommen war. —

So war das intime Verhältniß, das zwischen den

beiden hohen Häuſern nach einer fünfjährigen Allianz erwachſen, wieder gänzlich abgebrochen, und ein förmlicher Nonintercourſe eingetreten, den keine Bemühungen Onkel Jonathans, keine noch ſchlaueren Verſuche des neutral gebliebenen kleinen Ramble, ſelbſt nicht das einige Jahre darauf erfolgte Ableben der Miſtreß Ramble aufzuheben vermochte. Der alte Erbherr wollte abſolut nichts mehr von den Rambles und Diſhes wiſſen, nannte ſie falſche Leute, und beſchuldigte den cidevant Porterhauswirth geradezu, daß er es geweſen, der vorzüglich durch den heilloſen Couſin Erwin ihm heimtückiſcher Weiſe ſo viele Steine in ſeinen Garten geworfen, als er ſicherlich alle Tage ſeines Lebens herauszubringen nicht mehr im Stande ſein würde, darunter höchſt wahrſcheinlich verſtehend die Schnürleibchen, die Crêmes, Poudres und Eſſenzen, mit denen Harry ſeit ſeiner fatalen Einführung in die faſhionable Welt Acreshouſe ſo anfüllte und durchduftete, daß dem alten Herrn der Kopf oft wehe that, und er, nur um die ewigen Düfte los zu werden, endlich einwilligte, Harry'n auf die Univerſität nach Newhaven abgehen zu laſſen, worin einzuwilligen er ſich wohl gehütet haben dürfte, wenn er geahnet hätte, daß Erwin bereits dahin abgegangen, und mit Sehnſucht des reichen Holländerſprößlings warte, um ihm mit Hülfe der Bankno-

ten, die Onkel Jonathan im Ueberfluß ſpendete, vollends den Kopf zu verdrehen.

Dougaldine aber und Harry hatten ſich ſeit der Kataſtrophe nicht mehr geſehen, ein herzlicher Widerwillen hatte dem Letztern die Erfüllung des väterlichen Verbotes, Dougaldine mit keinem Auge mehr anzuſchauen, zu ſehr erleichtert, als daß er dieſem nicht auf den Buchſtaben hätte nachkommen ſollen, was denn auch um ſo leichter geſchehen konnte, als Dougaldine bald darauf gleichfalls das väterliche Haus verließ, um im faſhionablen Penſionate der Miſtreß Wellbred ihre letzte Politur zu erhalten.

Die fashionable Liebe.

(Fortsetzung.)

Collectaneen

zur

Geschichte unserer Noblesse.

(Fortsetzung.)

Fünf Jahre waren darüber verstrichen, — die eilfjährige Elfe war zur sechszehnjährigen Knospe, das wilde Mädchen zur reizenden Belle herangereift, zur Perle, um die sich die fünfzig Mitpensionairs wie die Strahlen um die glänzende Sonne reihten, auf die Mistreß Wellbred nicht weniger stolz als der Pa war.

In seinem bisherigen sechsundfünfzigjährigen Leben hatte unser kleine Ramble wenig um Fashion und Hochleben gegeben, keinen Fiedelbogen, wie er launig zu sagen pflegte, obwohl er die selige Mistreß Ramble so hoch

leben ließ, als sie wollte; aber jetzt begann sich doch ein gewisser fashionabler Geist in ihm zu offenbaren, jener lang zurückgehaltene New-Yorker Geist, der uns früher oder später in der Regel zu ergreifen, und mit Riesenkraft überwältigend, nicht mehr loszulassen pflegt; — jener Familiengeist, der, bei aller — sehr zu entschuldigenden — Gleichgültigkeit für den Ruhm unserer Ahnen, bei aller Popularität oder, wie die selige Mistreß Ramble es nannte, Vulgarität, immer Hab und Gut, Leben und Vermögen einsetzt, um sich wenigstens im Glanze der lieben Sprößlinge zu verherrlichen. —

Man muß aber auch eingestehen, daß der kleine Ramble seine Zeit zu wählen wußte. Nie war ein Zeitpunct zu einer solchen Verherrlichung, im größten Style, günstiger gewesen. Wir standen damals im Zenith unserer Papierglorie, die gerade zu dieser Zeit meteorgleich aufgeleuchtet und wieder verschwunden, durch den Contrast des hellsten glänzendsten Lichtes, und der grellsten Finsterniß, einen so ungeheuern Effect hervorbrachte, daß — noch ferne Zeiten daran denken werden. —

In diese großartige Periode unsers höchsten Glanzes, zugleich die Glanz-Periode des Hauses Ramble, fiel der triumphirende Rückzug Dougaldinens ins väterliche Haus, dessen Regiment sie zu übernehmen, dessen Glanz sie auf

die höchste Spitze zu bringen bestimmt war. — Sie zog ein, begleitet von all' den fünfundzwanzig Damen, die mit ihr die letzte Politur erhalten, und, wie gesagt, sie wie Strahlen die Sonne umspielten. —

Hochherrlich war das Fest ihrer Rückkehr, zugleich das ihres sechszehnten Geburtstages, gefeiert. Es kostete volle fünftausend Dollars, und übertraf Alles, was dieser Art in der Manhattanstadt gesehen worden. Aber nicht bloß dieses Fest, eine Reihe von Festen folgten auf einander, wie eine sturmgepeitschte Woge der andern, und begannen unsere hohe Welt in einen Taumel zu versetzen, eine Raserei, bemerkt ein frommer Methodisten-Editor, Corner of Nassau und St. Anna-Street; — ähnlich der, in welcher die Israeliten um das goldene Kalb herumtanzten. —

In der That waren unsere Manhattanesen, und wir reden von einem gar nicht entfernten Zeitpuncte, in einem Zustande, der einem allgemeinen Delirium ähnlich, und so allgemein ergriff, daß auch die kühlsten Köpfe in den Strudel mit hineingerissen sich fanden. Ein eigener Geist war in die Köpfe unserer guten, sonst so nüchternen Mitbürger gefahren, ein Spiritus, familiaris können wir ihn unmöglich nennen, aber ein Spiritus war er auf alle Fälle, und moquant und arrogant dazu, der uns gewaltig in den Gehirnkammern spuckte, diese in Ver-

wirrung brachte, ſo daß Jung und Alt, Groß und Klein, Reich und Arm, die ganze Stadt, das ganze Land, ja endlich die Union ſelbſt davon angeſteckt wurden.

Noch lange wird dieſes Delirium, dieſe Raſerei, dieſe Abgötterei nicht vergeſſen werden, noch heute ſind unſere Weltweiſen über die Frage nicht einig, was denn der eigentliche Grund, die Urſache, die Veranlaſſung dieſes außerordentlichen, unerhörten Zuſtandes, in welchem wir Alle, wie wahre Iſraeliten um das goldene Kalb herumtanzten, geweſen. — Aber darüber ſind alle einig, daß Miß Ramble viel zu dieſer allgemeinen Abgötterei beigetragen, daß ſie, wenn nicht das Haupt-Idol, doch eines unſerer größten Idole geweſen.

Das Mädchen war aber wirklich zum Idole von Leuten, wie wir Manhattaneſen zu ſein pflegen, geboren. — Bekanntlich haben wir nicht das Glück, mit Königen oder Kaiſern geſegnet zu ſein, nicht einmal mit Großherzogen oder Herzogen, ein wahres Unglück, für das ſich jedoch unſere menſchliche Natur wieder dadurch ſchadlos hält, daß wir uns ſelbſt eine Eſpèce Souveraine geben, denen wir unſere Huldigungen darbringen, die uns Steuern, Abgaben auflegen, uns Geſetze geben, kurz, denen wir als treue, loyale Subjecte in allen Stücken gehorſamen. — Und Dougaldine war eine ſolche Monarchin, und nicht

bloß eine Monarchin, ſie war Autokratin. — Alles lag zu ihren Füßen, Jung und Alt, Hoch und Niedrig, Groß und Klein, Schön und Häßlich.

Das Mädchen war wirklich zur Autokratin, zur Lenkerin des Reiches der Faſhion geboren. Zwar glänzte ſie weniger durch Hoheit, Majeſtät, Würde, als vielmehr Beweglichkeit, Grazie; aber der feine Takt, der ihr gleichſam angeboren war, das ſchöpferiſche Genie, das überall hervorblitzte, ſie waren nur ihr eigen. Nicht bloß faſhionabel, wie es ſo viele Hunderte, ja Tauſende ſind, war ſie vom Geiſte der Faſhion gleichſam durchdrungen, verſtand es, dieſer Faſhion, dieſer oft leeren, hohlen, ja öfters abſurden Faſhion einen Geiſt einzuhauchen, eine belebende Kraft, einen göttlichen Funken, der dieſer Faſhion ein ganz neues Weſen verlieh, ſie gewiſſermaßen zu einem belebten Weſen umſchuf, eine neue geiſtige Exiſtenz gründete, die unſere Belles und Dandies durchfuhr, einen Esprit de Corps begründete, von der unſere ſtolzeſten Elegants zuvor ſich nie träumen gelaſſen, die ſie oft zum Wahnſinn, zur Verzweiflung brachte, wieder in die höchſten Regionen der Extaſe verſetzte; — ein wahrer Bonaparte's-Geiſt, der mit einem einzigen Blicke ganze Schaaren alter und junger Dandies einzuſchüchtern, Blößen herauszufinden vermochte, die kein anderes Auge zu entdecken im Stande war.

Keine ſchiefe Locke, gleichviel, ob von natürlichen Haaren gebildet, oder an einer Perrücke befeſtigt, entging ihr, kein Knopf, wenn er auch nur eine Linie zu viel vor- oder zurückgeſetzt zu ſein das Unglück hatte, keine unrechte Falte. Sie ſprach nicht, aber ihr Blick ſprach, und das mit einer ſo ſouverainen Verachtung — ſie konnte oft ganze Bataillons von alten und jungen Dandies zur Verzweiflung, zur Flucht bringen. —

Die Tochter eines unſerer reichſten Großen, herrſchte ſie in der That en grande reine, und machte nicht viel weniger Aufwand, wenigſtens würde die Chatoulle mancher Königin dabei zu kurz gekommen ſein. Es war, wir dürfen dieſes nie außer Acht laſſen, die Glanzperiode unſerer Papierglorie, in der Zehntauſende ſich um ſo leichter wegwerfen ließen, als es bloß einiger Papierſtreifen und etwas Credits bedurfte, Hunderttauſende herbeizuſchaffen. Und der kleine Rambel konnte Letzteres, und gab Dougaldinen Vollmacht zu Erſterem. — Und ſie benutzte ſie, dieſe Vollmacht. — — Keine verſtand ſo geiſtreich, ſo idealiſch, Tauſende, Zehntauſende zu verflüchtigen. Sie war noch nicht volle ſechs Monate an der Spitze der Regierung der faſhionablen Welt, als ihr Budget eine reine Expenditur von achtzigtauſend Dollars auswies, von denen über dreißigtauſend als

Nadelgeld der Lieblichen durch die zarten Finger geschlüpft waren. —

Da soll sich aber der kleine Rambel doch ein bischen hinter den Ohren gekratzt haben, was sie aber nicht bemerkte, denn sie hatte es sich auf einmal ins Köpfchen gesetzt, sich von ihrem Herrscherthrone zurückzuziehen, was sie denn, trotz der Sensation, die dieses plötzliche Zurückziehen verursachte, der mannigfaltigen Bemühungen, sie von ihrem Entschlusse abwendig zu machen, auch ausführte, obwohl dieses starrsinnig geheißene Ausführen Mißdeutungen veranlaßte, die aber freilich weniger sie, als vielmehr ihren Pa, aber diesen auch auf dem empfindlichsten Flecke, seinem Credit nämlich, trafen. Er hatte aber, während sie im Pensionate die letzte Politur erhalten, am obern Hudson eine sehr elegante Villa mit Landgut, von einem unserer in die Klemme gerathenen Großen, um den Fünftheil ihres Werthes übernommen, die er denn, nach gehöriger Umkaufung, dem lieben Töchterchen um so lieber überlassen, als so ihr mütterliches Erbtheil nicht nur trefflich investirt, sondern auch dem Pa noch ein rundes Sümmchen als Percent in die Tasche gespielt wurde. Auf diese Villa zog sie sich jetzt, — es war in der Mitte Mai's, zurück, obwohl die fashionable Saison noch lange nicht vorüber. Was die eigentliche Ursache

dieses plötzlichen Zurückziehens, ließ sich nicht genau ermitteln. Sie war überhaupt etwas seltsam, wurde gewispert, die Alles so leidenschaftlich ergriff, festhielt, aber gerade dann, wann ihr Geist im höchsten Schwunge, plötzlich wieder inne hielt, im raschesten, höchsten Fluge sich wieder zur Erde zurückgezogen fühlte. Dankbar wurde es übrigens anerkannt, daß sie unsere Fashion zur Potenz erhoben, diese, wie ein großer Geist sein Lieblingsstudium, betrieben, dem er seine ganze Kraft gewidmet, das er in höchster Klarheit, Reinheit darzustellen bemüht ist. Aber — setzten wieder Andere kopfschüttelnd hinzu — so wie gewöhnlich gerade solche starke Geister, mitten in ihren Studien, und wenn sie beinahe am Ziele, häufig stecken bleiben, und wirre und von Zweifeln befangen werden, — so mußte auch mit Dougaldinen etwas Aehnliches vorgefallen, sie plötzlich von Zweifeln befangen worden sein; denn ihr Leben in Galdisgrove, so hatte nämlich der Pa die Villa umgekauft, war so seltsam, gar nicht der hohen Stellung einer ersten Existenz, einer Autokratin der Fashion angemessen; — sie vielmehr gar zu anspruchlos natürlich, ja beinahe gemein machte sie sich mit den Holländer Nachbarinnen, wurde geradezu in der hohen Welt gewispert. So viel ist gewiß, daß die Dougaldine von Galdisgrove von der Dougaldine von Rambl-

Manſion, — wie ihr Stadthaus genannt wurde, — himmelweit verſchieden, ſie abſolut ein anderes Weſen oben, ein anderes unten war. — Das übermüthige Dämchen, das ganze Schaaren von Dandies wie eine Despotin behandelte, das eine ſchiefe Cravatte empören konnte, war in den Hochlanden des Hudſons wieder das kindlichſte, anſpruchloſeſte, gemüthlichſte Naturkind, das unſere Faſhion kaum dem Namen nach zu kennen ſchien. Die Modetyrannin, deren Füßchen nur auf den feinſten türkiſchen und brüſſeler Teppichen umherhüpften, die den Fußboden ihrer Boudoirs ſogar, — flüſterte die hohe Welt — mit echten Caſimirs belegt haben mußte, — ſie hüpfte oben wieder ſo ſorglos über Wieſen und Felder, Anger und Weiden, tanzte ſo heiter, ſo unbekümmert in die Nachbarhäuſer, die Armen waren ihr ſo lieb wie die Reichen, ja die erſtern ſchien ſie lieber als die letztern zu haben; — die Händchen, die ſich ſonſt ſo fatiguirt fühlten, wenn ſie den Shawl trugen, behängten ſich ſogar häufig ſelbſt mit Tellern, Körben voll Wein und andern guten Dingen, die übrig geblieben waren, wenn Pa mit ſeiner Lebemänner-Cohorte in der Villa dinirt; — ſo daß ſie, der Liebling, der Troſt, die Hoffnung aller alten Holländerinnen, die Königin, der Abgott der Hochlande, in der herrlichen Natur dieſer Hochlande umherflatterte, wie

der Schmetterling unter den Blumen umherflattert. Und wie an den Schwingen des Schmetterlings die Blumen, die er umschwirrt, schillern, so schillerte an ihr die schalkhafte Laune des Pa, der würdevolle Ernst der Ma, ihre Weichheit, — denn ihre Ma hatte bei einigen sehr indifferenten Eigenschaften wieder andere, die sie sehr respectabel kleideten — die Treue und antike Einfachheit der Tante, und die trockene, unumwundene Einfalt und Wahrheitsliebe des Onkels. Alle schien sie sich, wie der Schmetterling die Farben der Blumen, beigelegt zu haben. Wie der Humming-Bird den Blüthenstaub, so nippte sie an Allem, was in ihr Bereich kam, und sog es ein, und verwandelte es in Fleisch und Geist. — Und wenn sie dann so leicht graziös, so anmuthig durch Park und Wiesen, durch Gärten und Felder schwirrte, und plötzlich wieder stille stand, und ihre Gazellen-Augen so sinnend hinüberschwammen in die blauen Catskill-Berge, und hinein in den hellen glänzenden Wasserspiegel des mächtigen Hudson, oder hinab in die Hochlande, die sich weiter unten emporthürmen, — so sehnend, verlangend, als ob sie einen Gegenstand erspähen könnten — einen unnennbaren Gegenstand, der das noch immer leere Herzchen auszufüllen vermöchte! — Wenn sie so Minuten, Viertelstunden lang mit schwimmendem Auge gesucht, und

doch nicht gefunden, dämmerte es zuweilen so trostlos im Hintergrunde ihres Herzens, dieses Herz wurde ihr dann immer so schwer! Sie schien dann immer um einige Zolle zu wachsen im Bewußtsein ihrer Größe, aber dieses Wachsen war mit unsäglichen, traurigen Nachgedanken verbunden. — Die Nachgedanken verstimmten sie dann Stunden lang. Aber während dieser Verstimmung war sie wieder so weich, so mild, so gütig — sie war die gütigste, edelste, anmuthigste Zerrissenheit, die gesehen werden konnte. In der Entsagung des Unnennbaren, der ihrer innersten Seele vorschwebte, übte sie die schönsten Tugenden.

Sie war ein seltsames, ein reizendes Räthsel, ein Räthsel, wie es deren in unsern natürlichen und doch wieder unnatürlich socialen Zuständen so manche gibt.

Es lag aber die Villa ungemein pittoresk an einem Vorsprunge, der einige hundert Schritte vom Ufer des Hudson, aufschwellend, vorne in eine Felsenschlucht hineinhing, im Hintergrunde von den waldbekränzten Flußbergen amphitheatralisch umsäumt war. Von der Colonade aus konnte sie den Strom und die gegenüber liegenden Flußberge, so wie die abwärts sich emporthürmenden

Hochlande meilenweit überſehen. Dort unten, zwanzig Meilen hinab, lag auch Acreshouſe. Acreshouſe! — bei dieſem Gedanken regte es ſich immer fiberiſch in ihr, und obwohl ſie es nicht ſehen konnte, ſtand es vor ihrem Seelenauge ſo lebhaft, ſo getreu! — Fünf und ein halbes Jahr waren nun verronnen, ſeit ſie nicht im lieben, theuern Acreshouſe geweſen! — Fünf Jahre, ſeit ſie nicht den Schauplatz ihrer Kinderſpiele, ihrer heiterſten Stunden betreten! — die Tante nicht geſehen, dieſen Polarſtern matronlicher Würde, echt amerikaniſcher Weiblichkeit, in deren Seele — jetzt erſt empfand ſie es — auch nicht der leiſeſte Schatten einer Falſchheit, keine Schattenſeite, nichts als Klarheit und Würde zu erblicken war, die — jetzt fühlte ſie es — die Keime des Guten, die in ihr waren, gepflanzt, ihr Leuchtthurm geweſen, in dem faſhionablen Wirbelwinde von Routs und Bällen, Partieen und Flirtations und Liebeleien, die ihr Lebensſchiffchen ſeit dem letzten halben Jahre ſo raſend umhergetoſet. — Was wäre ſie ohne die Tante geworden? — eine herzloſe — die herzloſeſte Coquette, die —. Sie wagte es nicht, das Wort auszuſprechen, aber ihr Herz zwängte der Gedanke wie eine Zange zuſammen, der Athem ſtockte ihr. — Es überwältigte ſie eine unſägliche Sehnſucht nach der Tante. Sie trippelte herum mit einer Haſt,

einer Angſt. — Onkel Johnny, der mit ſeinem fünfzehnjährigen Gamaliel zum Beſuche gekommen, ſchüttelte den Kopf ſo ſeltſam, als ſie ihn um's Himmelswillen bat, mit ihr hinab nach Cozens Hotel und Weſtpoint zu fahren — ſogleich, unverzüglich zu fahren. Sie war ſo ungeduldig. Der Alte ſchüttelte mehr und mehr den Kopf, denn er dachte an die Cadetten von Weſtpoint, dieſe, argwohnte er, wären ihr plötzlich in das Köpfchen gefahren, und er proteſtirte ſtark, ſehr ſtark, aber er mußte fort mit ihr, auf das Dampfſchiff hinab, das ſo eben von Albany herabgekommen. Und auf dem Dampfſchiffe erfuhr er denn, was ſie hinabgetrieben. Sie wollte die Tante, die liebe Tante ſehen, den lieben, einfachen, beinahe einfältigen und doch ſo klugen Onkel, den ſie ſo oft geneckt, daß er bloß ein Buch geleſen. Freilich wußte ſie damals nicht, daß die in der Regel die klügſten Leute ſind, die bloß ein Buch geleſen, beſonders wenn dieſes Buch das Buch aller Bücher iſt. Jetzt wollte, mußte ſie ihn ſehen. Sie war doch ſo ungeduldig während der anderthalbſtündigen Fahrt, und bis ſie an dem Werfte unter Weſtpoint gelandet. Und als ſie an dem Werfte von Weſtpoint gelandet, war ihr wieder queckſilberig eine andere Notion in das Köpfchen eingefahren. Durfte ſie ſich aufdringen, da, wo ſie nicht verlangt, vielleicht nicht einmal gerne geſehen

war? Ließ dieß auch die gute Sitte zu? Nein, aber der Onkel mußte hinauf, der ſollte, mußte Tante, Onkel ausholen, den Weg bahnen zur Wiedervereinigung. Er konnte einen nachbarlichen Beſuch abſtatten, und — und —. Und während er nun brummend ging, — denn abſchlagen konnte er nun einmal nichts, — trippelte ſie wieder herum, gerade wie der verlorne Sohn, der vor dem väterlichen Hauſe angelangt, mit Angſt und Schmerzen der Entſcheidung ſeines Schickſals harret. Und wie jetzt der Onkel zurückkam, kopfſchüttelnd murrend über die verſtockten Holländer, — wußte ſie bereits Alles im Voraus, wollte gar nicht hören. Sie hörte auch kaum, wie er ihr ſagte, was die Tante und der Onkel geſagt, wie ſie geſagt, daß ſie gar zu einfach, zu unfaſhionabel für die hochfaſhionable Dame, wie ſie weit beſſere Geſellſchaft habe, und ſich alſo nicht zu bemühen brauche nach Acreshouſe. Sie erwiederte nichts darauf, aber ganz ſo ungeduldig, wie ſie gekommen, trieb ſie ihn und ſeinen Gamaliel wieder auf das nächſte hinauf fahrende Dampfſchiff. Sie wollten alſo nichts von ihr wiſſen, nichts von ihr hören? Sie nicht einmal ſehen? Das war doch ſehr hart, zu hart — dieſer lang genährte Groll! Es ſchmerzte ſie tief. Jetzt wollte auch ſie von ihnen nichts mehr hören, kein Wort von ihrem lieben Mutterſöhnchen Harry

hören, von dem der Onkel immer erzählte, den er ihr immer als ihren Zukünftigen aufzuschwatzen ſich bemühte. Nichts, gar nichts wollte ſie von ihm wiſſen, weder im Guten, noch im Böſen, gerade wie die hartherzige Tante, die ſie ſterben laſſen würde, ohne ſich um ſie zu bekümmern, weder im Guten, noch im Böſen. Dieſe phlegmatiſchen, dickhäutigen Holländer! ſchmollte ſie mit Thränen im Auge, die ihr während der ganzen zweiſtündigen Fahrt immer über die Wangen herabrollten. — Es iſt doch ein fühlloſes, fühlloſes Geſchlecht! Sie war ſo aufgeregt, ſo launig, als ſie nach Hauſe kam, daß kaum mit ihr zu beſtehen war — und gar, als Juba ihr mit einem Briefe entgegenkam, in welchem ihr der Pa auf folgenden Tag einen Beſuch von mehrern Faſhionables und Grandees aus der Stadt ankündigte, — riß ihr endlich das letzte Geduldfädchen, und ſie fiel dem Onkel um den Hals, und bat ihn um's Himmelswillen, er möchte ihren Wagen ſogleich anſpannen laſſen. Sie müſſe fort, und müſſe fort, und könne keinen Beſuch empfangen, und wolle ſich nicht überraſchen laſſen von den Faſhionables und Grandees. Sie ſei der Faſhionables und Grandees ſo ganz, ſo herzlich ſatt, — ſie wolle in die Natur hinaus, die liebe Natur, die herrliche Mutter Natur, die einzige Mutter, die ſie, die Waiſe, noch habe, die ſie

nicht verſtoßen werde, an deren Buſen ſie ſich legen wolle, ungeſtört, liebend und vertrauend. — Zu welchem Allem freilich der proſaiſch-puritaniſche Onkel den Kopf ſchüttelte, denn er wieder gab keine Sixpence für die Natur, — aber doch ging er, anſpannen zu laſſen; denn wieder war ſie ſelbſt in ihren Launen ſo anziehend, unwiderſtehlich, ſo gewöhnt an unbedingten Gehorſam. An ihr war wirklich ein Autokratchen verdorben. Und ſo mußte ſich denn auch der Onkel fügen, und mit ſeinem Gamaliel, den ſie mit haben wollte, in den Wagen einſchieben, was er um ſo williger that, als ſie — ſeine ſchwache Seite wohl kennend — durch Jubg fürſorglich verſchiedene Bouteillen und wohl verpackte Schachteln, auch hermetiſch verſchloſſene Töpfe, in denſelben Wagen hatte einſchieben laſſen, deren Inhalt zu erfahren, wohl eines kleinen Abſtechers an den St. George-See werth war, an welchem wieder ein anderer Onkel, Zim, einen recht artigen Landſitz hatte.

Am Buſen der herrlichen Natur dieſes prachtvollen See's und ſeiner Umgebungen ſog denn Dougaldine wirklich mit ſo langen, kindlichen Zügen, daß ſie Kummer und Hart- und Engherzigkeit des Onkels und der Tante vergeſſend, in eine ſüße Melancholie verfiel, die ſich aber über ihr queckſilberig ungeduldiges Weſen ſo reizend hinlagerte, ſie ſo ungemein zart umflorte, daß ihre perlenden

Lebensgeiſter aus dem wehmüthigen Schleier denn gedämpfter, aber auch um ſo lieblicher, ſüßer hervorblickten und glänzten. — Und wie ſie in dieſer ſo unſäglich pikanten Stimmung umhergaukelte und ſchmachtete, und auf einem dieſer Ausflüge auf den Angler traf, — ohne jedoch zu ahnen, daß es Harry und das leibliche Söhnchen der fatalen Tante und Onkels ſei, — ihre beiden Begleiter, Onkel Jim und Johnny, hatten ihr auf das feierlichſte verſprechen müſſen, das allſeitige Incognito auf das ſtrengſte zu bewahren, — war ſie denn wirklich ſo unwiderſtehlich; — der junge Mann, deſſen Herz ohnedem in einem fortwährend flatternden Zuſtande ſich befand, konnte nichts Beſſeres thun, als ſich ganz raſend in ſie verlieben, und oberwähnte Paſſus und Capers zu produciren. —

Aber auch in ihrem Herzchen hatte das intereſſante Abenteuer ein zartes Sehnen hinterlaſſen, ein ſüßes Hoffen — Ahnen, daß der liebeſame Angler denn doch noch aus irgend einer Welle auftauchen, das duftende Weſen, das ſo maleriſch hinter den Felſenſattel poſtirt geſtanden, nicht für immerdar entſchwunden ſein dürfte. Es war eine gar zu liebliche Erſcheinung, romantiſch beinahe, und ſie liebte das Romantiſche, und hegte und pflegte es in den einſamen Stunden, die nach ihrer Rückkehr in

Galdisgrove wieder einkehrten. Sie konnte es ihm denn auch nicht wehren, wenn er in dieser Einsamkeit öfters vor den Augen ihrer Seele auftauchte. Ihr Herzchen war so weich, so empfänglich gestimmt, es glich ganz unsern virgin bottoms*), die jeden Samen, der in sie geworfen wird, mit Riesenkraft emportreiben. Dann hatte auch der langgenährte Groll des Onkels, der Tante ihre Empfindlichkeit gar sehr gereizt, der Onkel Jonathan wieder und Pa sie immer und ewig mit dem fatalen Harry geplagt, wie er ein Ausbund von Eleganz und guten Manieren und Sitten, und ein ganz vorzüglicher Junge, ein capitaler, ein wahres Wunder sei. Pa hatte ihr auch mehr als ein Mal zu verstehen gegeben, es sei jetzt an der Zeit, dem läppischen Familiengeist einmal ein Ende zu machen, sie habe einen Cursus in der hohen Welt mitgemacht, einen capitalen Cursus, der Furore creirt, der auf achtzigtausend Dollars zu stehen gekommen, kein Pappenstiel, bei Jingo! und der nicht jedes Jahr reproducirt werden könne, indem nicht jedes Jahr unsere armen Teufel von Kaufleuten fünfundvierzig und fünfzig Procente für die Versilberung ihrer Noten bezahlen

*) Virgin bottoms — jungfräulicher Boden, ausgereuteter Urwald.

würden, ein solcher Nationaltreffer falle nur immer in zehn Jahren ein Mal, und sei es daher nach einem solchen Treffer vernünftig, denselben gleich sicher zu investiren, das heißt, dem fashionablen Cursus eine tüchtig capitale Eheverbindung nachfolgen zu lassen.

Diese Zumuthungen, die denn in der eigenthümlich zärtlich-derben Manier des Pa gleichsam hageldicht gefallen, waren aber nichts weniger als mit kindlich bereitwilligem Herzen von der gleichfalls etwas eigenen Dougaldine aufgenommen worden, denn im Puncte der Matrimonialverhältnisse war sie wieder Amerikanerin durch und durch, ein bischen romantisch, aber fest und ernst, treu und wahr — ohne Rücksicht auf Geld und Gut — wollte sie absolut nichts von Ehebündnissen, wie sie Pa, und zum Theile auch Onkel haben wollten, hören. Der bloße Gedanke, ihre Hand ohne ihr Herz hinzugeben, empörte sie. Dann hatte sie auch den schülerhaft geckenhaften, ewig den Fashionablen und ewig ihn ungeschickt spielenden Cousin noch von alten Zeiten her auf der Leeseite ihres Herzens. Es empörte sie zweifach, dieser Puppe im Contracte zugeschrieben, verhandelt zu werden; regte ihren ganzen weiblichen Stolz auf. So gerne sie auch im Grunde genommen, Tante und Onkel in die Arme geflogen wäre, — Harry war und blieb ihr zuwider. Zwar

hatte der Gedanke, ihn nach fünf und einem halben Jahre wieder einmal zu sehen, plötzlich wie ein Stern erster Größe vor sein erstauntes Auge hinzutreten, denn auch sein Anziehendes. Er hatte sie immer eine Else, eine Vixen, eine Hexe, ein maliziöses Dingelchen, eine Fratze sogar genannt, und in der That, sie hatte ihm der Streiche so manchen gespielt; jetzt, — sagte ihr der Spiegel, — würde er sie wohl nicht mehr so tituliren. Und dann war er ja auch des Ansehens immer werth, es konnte ihr ja nichts verschlagen, dieses Ansehen. — Aus diesen verschiedenen, nicht unwichtigen Gründen, gab sie daher auch Pa und Onkel, die die letzte Zeit sehr dringlich in dieser Beziehung geworden waren, nach, willigte ein, in Saratoga mit ihm zusammenzutreffen, wohin ihn Erwin pfiffiger Weise, ohne daß er ein Wort von dem ganzen feinen Plane erfahren sollte, zu bringen die Aufgabe bekam, die er denn auch, wie wir gesehen, nicht ohne Gewandtheit löste. Aber als sie ihn nun an der Theetafel sah, als ihr Erwin die Vogelscheuche bezeichnete, die mit vollen Backen saß, eine demolirte Hühnerpastete vor sich, und stieren Blickes umherstarrend, mit triefend zusammengeklebten Haaren, blutrothen Vollmonds-Backen, zerknitterter, bestaubter Reisejacke, scandalöser, halb zerrissener Cravatte, — war sie doch so empört, — ihr

ganzes Innere revoltirte. Und gar, wie er ſich von der Tafel ſtahl, ſo ungeſchickt, ſo tölpiſch, linkiſch, mit einem Katzenbuckel, der wie berechnet war, ihr Hohn zu ſprechen, und ſeine Geringſchätzung merken zu laſſen. Erwin hätte ihr gar nicht zuzuflüſtern nöthig gehabt, daß er ſie erkannt — ein einziger ſeiner ſtieren, höhniſchen Blicke hätte es ihr allein ſchon verrathen. Sie fühlte doch ſo erbittert! —

Auf den Angler vom St. George-See dachte ſie natürlicher Weiſe während des häßlichen Vis-à-vis auch mit keiner Sylbe. Er war ihr nie anders als im eleganteſten Aeußern vor die Phantaſie getreten, den liebſam Lieblichen hätte ſie unmöglich aus der horriblen Vogelſcheuche herausgefunden. Sie ſah in dieſer empörenden Vogelſcheuche nur den Couſin, — den halb Holländer, halb Dandy, — den trotzig dickköpfigen Landjunker, der den alten kindiſchen Groll ſelbſt hier noch aufzuwärmen, ihr fühlen zu laſſen ſo recht eigentlich befliſſen war. Auch nicht die leiſeſte Ahnung, daß der Angler und der am Theetiſche Schwitzende ein und dieſelbe Perſon, daß dieſe Perſon Harry, und dieſer Harry ſterblich in ſie verliebt ſei, — daß er zwei Minuten ſpäter Capers passus produciren würde, die, wie wir zu ſagen pflegen, all beating*)

*) All beating — Alles überbietend.

ausfallen werden. — Der Angler trat erſt vor ihr geiſtiges und leibliches Auge, als ſie ihn Tags darauf wohl geſchnürt und cravattirt und gelockt, und tadel- und mackellos, ihr zuſchweben ſah. Der Contraſt zwiſchen dieſem Angler und dem hölzernen Couſin war freilich zu ſchneidend, das Züngelchen der Wagſchaale mußte wohl ganz und gar zu Gunſten des Letztern ſinken. Und es ſank auch, — denn hatte ja das Schickſal ſelbſt dieſen Angler im entſcheidenden Momente ihr zugeführt. Ihr ganzer Gemüthszuſtand war für dieſen Angler portirt — er ihr zugewieſen vom Schickſale, ſtatt des unausſtehlichen Harry. — Jetzt war ſie entſchloſſen — feſt entſchloſſen, an dieſem Angler feſt zu halten, feſt zu halten, ſelbſt wenn Pa, Onkel —. Sie ſollten nur kommen, der Pa und der Onkel, und ihr wieder das ewige Lied von Harry vorſingen, und den Mund ſo voll nehmen, ſo unerſchöpflich mit ihrem Harry ſein, — ſie wollte ihnen ſchon ſagen. — Sie wollte —.

Was wollte ſie nicht alles?

VIII.

Väterchens und Töchterchens Manoeuvres.

„Nimmst es aber gar zu genau, Dougaldine, gar zu genau“, meinte hinwieder der Pa; „aber Forellen, wie gesagt, capital, und Aalpastete recht brav; Mock-turtle soup *) auch nicht übel, — Tafel überhaupt gar nicht schlecht, sich recht gut gehalten, Westcott. Keine Kleinigkeit, so ein fünfhundert Mäuler abzufüttern, des

*) Nachgeahmte Schildkrötensuppe.

Tages viermal. Weiß, was das sagen will. Hab's erfahren. Gehört mehr als Hafergrütze dazu; ja, aber was ich sagen wollte, der Harry? à propos, wo steckt denn aber der Erwin, daß er nicht bei Tische?"

„Nach Barnheats geritten, Pa, einem Freunde das Geleit zu geben, Pa! und Digby —"

Sie stockte, Digby war ihr entschnappt, sehr gegen ihren Willen, schien es, denn sie erröthete und schien ein bischen verdrießlich, vielleicht über die unerwartete Frage, vielleicht aber auch über die fatale Abwesenheit Erwins und Digby's.

„Und Digby?" schmunzelte der Pa, das Töchterchen fixirend. „Also Erwin, einem Freunde das Geleit zu geben, nach Barnheats geritten, und Dich mit der gichtbrüchigen Tante und deiner Kammerzofe allein gelassen, so daß, wenn ich nicht gekommen wäre, Du wie eine verlassene Prinzessin allein an der Tafel? — Neue Manier, vermuthe ich, neue Fashion. Werde ihm ein andermal wieder den Chaperone-Dienst bei Dir auftragen. Soll mir wieder kommen, der Springinsfeld!"

„Ich erlaubte es ihm aber", versetzte sie ein bischen ungeduldig.

„Du erlaubtest es ihm?" meinte der Pa, sie groß mit den Austeräugelchen anstarrend. „Du erlaubtest es

ihm? Was haſt denn Du da zu erlauben, wo die gute Sitte keine Erlaubniß gibt? — Schickt ſich nicht für eine junge Dame, allein in einem Kurgaſthofe zu bleiben, — verſtehſt Du?“

Dieſer Vorwurf ſchien zu treffen, denn Dougaldine ſchlug recht verlegen die Augen zu Boden; aber wie ſie ſo den Blick ſenkte, begannen wieder die Auſteräugelchen des Pa ſo ſeltſam zu funkeln, ſo ſchalkhaft und in ſtiller Freude; — offenbar war es ihm mit ſeinem Böſeſein nicht ganz Ernſt.

„Und wer iſt denn dieſer ſchlechtweg Digby, dem Du erlaubt? muß ja bei Dir gar gut oder recht ſchlecht angeſchrieben ſein, daß Du ihn ſo ſchlechtweg Digby —?“

„Iſt ſehr gut bei mir angeſchrieben“, fiel ſie offen und mit vollem Blicke den Pa anſchauend, ein. „Sehr gut angeſchrieben“, wiederholte ſie, und das, glaube ich, wird ihn auch bei Dir, Pa, gut anſchreiben; denn Du weißt —. Ein ſehr artiger junger Mann, der mir ſehr viele Aufmerkſamkeit —. Digby von Digbyhall aus Virginien, Univerſitätsfreund Erwins, der ihn mir aufgeführt.“

Die Worte waren mit einer Offenheit, einem Bewußtſein geſprochen, die auf den Pa einigen Eindruck zu machen ſchienen, denn er verſetzte um Vieles milder, und recht ſelbſtgefällig ſchmunzelnd:

„Ah, wenn das, wenn Erwin — wenn der für ihn bürgt. — Digby von Digbyhall, sagst Du? Die Familie kenne ich. — Es kann aber nicht der Vater, muß der Sohn sein. Wohl, wenn es der Sohn ist, sehr respectabler junger Mann ohne Zweifel, denn viel Geld da, sehr gute, sehr respectable Familie.“

Dougaldine erröthete abermals, und schlug die Augen nieder, sonst dürfte sie in den funkelnden Austeräugelchen des Pa ein Etwas bemerkt haben, das ihr denn doch aufgefallen sein möchte; sie funkelten nämlich gar so vergnügt schalkisch, beinahe hohnlächelnd diese Austeräugelchen, als er wieder anhob:

„Wohl, Dougaldine, habe nichts einzuwenden, wenn dieser Digby von der Linie ist, die ich meine; tonangebende Familie das. Also zu Barnheats geritten? Gute Tafel bei Barnheats, recht gute Tafel. Voriges Jahr da gewesen. Capitaler Bärenschinken, sehr brave Spanferkel mit Harvey-Sauce. Wo nur Westcott seine Harvey-Sauce her hat? Keine Sixpence werth. Sage Dir, die echte Harvey-Sauce! Capitalding für gewisse Braten, zum Beispiel Spanferkel-, Lammsbraten. Was nun Lobsters betrifft, so ist wieder meine Sauce —.“

Er hielt inne, blinzelte herüber zu Dougaldinen, und fuhr dann fort:

„Ah, Galdi! ſage Dir, das Porterhaus, Corner of Flymarket — ſage Dir, noch Manchem die Zähne wäſſerig darnach, obwohl es den Weg alles Fleiſches gegangen, zu Staub und Aſche geworden in dem großen Brande. Großes Unglück, dieſer Brand, viel Capital zu Grunde gegangen, haben aber dabei nichts verloren — eher gewonnen. London Insurance capital! — Wäre mir aber, ſtände es noch mein Porterhäuschen, doch zehnmal lieber, als alle die vier großen und fünfzig kleinen Hotels dieſes Saratoga da. Mahlen zwar viel Geld in den Sommermonaten, aber ſtehen ihre Mühlen ſtill während der übrigen neun Monate. Und Alles ſo dick und dicht beiſammen. Liebe mir Ellbogen-Raum; haſſe das Drängen, Treiben, wo Alles zuſammengekeilt, Alles in einem ewigen Schwitzbade; — kommt das daher, daß jeder arme Teufel von Weber, Schuſter, Schneider jetzt faſhionabel ſein, Congreßwaſſer ſaufen, die Dispepſie vom Leibe haben will, ſeine paar hundert Dollars da herauf bringt, und in Waſſer umſetzt. Thorheit das, kein Comfort; ſollen bei ihrem Mint-Julep oder Toddy bleiben, wie ſonſt es Sitte war. — Kein Comfort, wie Häringe oder Stockfiſche da zuſammengepreßt zu ſchwitzen. Könnte es keine vierundzwanzig Stunden aushalten. Wollen auch heute noch fort. Gutes Quartier in Troja;

capitales Quartier in Titus-Hotel; capitale Mint-Juleps. Ja, aber was wollte ich ſagen, Harry, capitaler Burſche nichts deſto weniger. Viel Geld da, Reichthum da, — reſpectabel das, die reſpectabelſte Eigenſchaft, die es gibt.“

Das wieder ſagte der gute Mann beſtimmt, mit einer gewiſſen Autorität, Würde, die jeden Widerſpruch ausſchloß, aber zugleich mit jener freundſeligen Behaglichkeit, der das Bewußtſein zum Grunde lag, auch ſeinerſeits auf dieſe Reſpectabilität bedeutenden Anſpruch zu haben. Dabei begann er angelegentlich und haſtig in der Rocktaſche herumzukrabbeln, wie um etwas hervorzuziehen, hielt aber inne, denn Dougaldinens Lippen hatten ſich gekräuſelt, und ein Wölkchen der Ungeduld war über die Stirne hingeflogen, das ihn wieder ſtutzen machte. Das Töchterchen ſchien ihm bei alle dem doch wieder einigen Reſpect einzuflößen, jenen Reſpect, den Argloſigkeit ſelbſt einem ſchalkhaften Pa einzuflößen vermag, wenn er ſich einiger Schleichwege bewußt iſt. —

„Doch immer und ewig mit deinem Harry, Pa!“ ſchmollte ſie. „Laſſe doch dieſen ewigen Harry, Pa! Du weißt, daß ich ihn nicht leiden mag. Lieber wollte ich — ja wahrhaftig! — lieber wollte ich den — den — Jan van Duſel!“ —

„Den Jan van Duſel?“ fragte der Pa, die Ohren

ſpitzend und den Mund weit öffnend. „Wer iſt der Mann? was iſt er?“

Auf der Stirne Dougaldinens hatte ſich, wie geſagt, ein leichtes Wölkchen hingelagert, aber die naive Frage des Pa, das drollige Geſicht, das er ſchnitt, und die Weiſe, in der er den Mund offen hielt, gleichſam als wollte er den Jan van Duſel einfahren laſſen, machten ſie laut auflachen.

„Pa, aber lieber Pa, ſo ſchaue doch nur in den Spiegel! Bitte Dich, Pa!“

„Ja, aber wer iſt der Jan van Duſel? heh?“ verſetzte der Pa.

„Wer er iſt?“ lachte ſie wieder, „wer er iſt? Capitaler Burſche nichts deſto weniger — viel Geld da — Reichthum da — reſpectabel das — die reſpectabelſte Eigenſchaft, die es gibt — capitale Farm, keine halbe Stunde von Grove, bloß einige hundert Schritte von unſerm Parke gerade unter Snipehole.“

„So“, meinte der Pa, „ſcheint, haſt Dich mit den Leuten bereits bekannt gemacht?“

„Natürlich, Pa! ſind unſere nächſten Nachbarn, Pa! ſehr intereſſante Leute Pa! beſonders der junge Jan van Duſel Pa! den ſie auch den Sparhafen nennen, Pa!“

„Sparhafen?“ meinte der Pa.

„Gibt ihm nämlich ſein Dady, der alte van Duſel, wöchentlich einen Dollar Spiel- oder Spargeld, den er in den Spartopf legt, hat ſchon neunhundert Dollars beiſammen.“

„Capitaler Burſche das, nichts deſto weniger!“ ſchmunzelte der Pa. „Das wäre ein Ehemännchen für Dich, Galdi, vermuthe ich?“

„Vermuthe es gleichfalls“, verſetzte ſie lachend. „Glaubſt gar nicht, Pa, wie ſehr ich es vermuthe. Gehe auch jede Woche hinüber zu ihnen, mache ihm ſelbſt die Cour, kommt auch herüber zu mir, der Jan, aber nur wenn ſein Dady und ſeine Mammy mitgehen.“

„So“, meinte wieder der Pa, der denn aber doch ein bischen Argwohn ſchöpfen zu wollen ſchien; Dougaldine ſprach gar ſo naiv natürlich, und das that ſie denn gerne, wenn ſie den Pa zu gewiſſen Zwecken zu kitzeln für gut fand, und ſo begannen denn ſeine Auſteräugelchen etwas mißtrauiſch zu blinzeln, und er in einige Spannung zu gerathen, was nun wohl wieder kommen würde.

Dieſe Spannung verſchwand auch ganz und gar nicht, als das Wölkchen auf ihrer Stirne in ein heiteres Lächeln überging, und ſie ihn jetzt gar ſo ſchelmiſch neckiſch anſchaute, und ſo reizend muthwillig ihre zarten Arme um ſeinen dicken Hals ſchlang, ihm dann ſo traulich auf das

Knie hüpfte, und ſich ſo allerliebſt auf dieſem ſchaukelte, mit herzlicher Einfalt die Kupfernaſe, die Mammuths-Backen, das dreifache Kinn küſſend und kratzend und krabbelnd. Aber ſie war deliziös zu ſchauen, wie ſie ſo auf ſeinem Knie herumgaukelte, der wie ein Wallroß ſaß, wie ein Lolo, eine Maſſe thieriſcher Materie, animaliſcher Conglomeration, leiblichen Comforts, die in dieſem Augenblicke einen eben ſo poſſirlichen als anziehenden Contraſt gegenüber dem graziöſen luftigen idealiſchen Weſen darbot, das um ihn herumwirbelte, wie das Rauchwölkchen um die berußte dicke Feuereſſe herumwirbelt, und endlich in die Lüfte emporfliegt, aller ſpezifiſchen Schwere ermangelnd.

„Aber, Pa!“ rief ſie jetzt mit ihrer hellen Glockenſtimme, „Pa! wie kommt es nur, Pa! daß dein Backenbart ſo ganz grau iſt, Pa! während doch deine Haare, Pa! wieder meiſt ſchwarz ſind, Pa!?“ fügte ſie naiv hinzu.

Sie war wirklich entzückend, die reizende Dougaldine, wie ſie ſo an dem dicken, ungeſchlachten, Bierfaß-ähnlichen Pa hing, mit der Naivität eines fünfjährigen Kindes in dem Backenbart, wieder den Haaren herumkrabbelnd.

„Will Dir ſagen“, verſetzte treuherzig und wieder

lauerſam der Pa. „Will Dir ſagen, Galdi, — weißt, werden immer die am meiſten benützten, angeſtrengten Inſtrumente am erſten ſchachmatt. Werden es bei uns Reſpectabilitäten die Kinnladen, und was daraus hervorgeht, der Backenbart, wie bei euch Belles die Herzen, und was daraus hervorgeht, das ewige Liebeln und Flirting. Weißt, habt darum ihr Belles in der Regel nach ein Paar faſhionablen Saiſons kein Quintchen Herz mehr. Iſt übrigens nicht der größte Verluſt, vermuthe ich, denn ein gutes Herz, will Dir ſagen, Galdi, iſt ein Artikel, der ſeinem Beſitzer in der Regel immer fatal wird.“

„Pfui, Pa! wie Du nur ſo ſagen kannſt, Pa? — habe mein Herz noch ganz, kein Theilchen davon verloren.“

„Wirklich?“ meinte der ſchmunzelnde Pa. „Wollen es Dir glauben, Galdi, wenn Dir ein Gefallen damit geſchieht, Galdi! Wollen, wollen — ja, aber was wollte ich ſagen — der Jan van Duſel? heh?“

„Der Jan van Duſel?“ rief ſie, „der Jan van Duſel?“

Und wieder ſchlang ſie den Arm um den dicken Hals des Pa, und wieder wurde ſie ſo muthwillig, wühlig. Die Saite war jetzt, ſie wußte es aus Erfahrung, glücklich angeſchlagen, die beim Pa immer ſo harmoniſch an-

klang, deren Klingen er immer ſo gerne hörte. Eine gute ſchnurrige Geſchichte, von Holländern beſonders, ging ihm über Alles, weil er ſelbſt ein Holländer, ſie ein bischen im Magen hatte, wie er ſich auszudrücken pflegte. Vorzüglich aber liebte er eine ſolche Geſchichte nach Tiſche, ſie beförderte die Verdauung ſo unvergleichlich; und die, welche ſie ihm jetzt auftiſchen wollte, war ſo ganz nach ſeinem Geſchmacke, paßte ſo ganz zu dem trefflichen Diner, das er ſich ſo wohl hatte munden laſſen. Er war nämlich von Albany über Troja gekommen, und hatte ſie kaum eine Stunde vor dem Mittageſſen im Congreßhall-Hotel überraſcht. Die ſanfte Bewegung des raſchen Poſtzuges nun hatte während der ſtarken Morgentour nicht nur ſeinen ohnehin nicht ſchlechten Appetit um ein Bedeutendes vermehrt, er hatte ſich auch recht angenehm getäuſcht gefunden. Man ißt an den Tafeln eurer großen Kur- und Stadt-Hotels wie in Caſernen, Heerlagern. Wir ſind in dieſem Puncte wahre Barbaren, wer zuerſt kommt, mahlt zuerſt. „Aber Weſtcott, der Mann wußte wohl, wen er vor ſich hatte, hatte Ehre eingelegt, ein Extratäfelchen ſervirt, ein Dutzend Bank-, Eiſenbahn- und Handels-Grandees aus New-York, Boſton, Philadelphia und Baltimore zuſammengeſetzt; herrliche Aalpaſtete, capitale Forellen, Schnepfen first

rate — erſter Claſſe, — Hirſchziemer, zwar ein wenig überbraten, unverzeihlicher Leichtſinn das! — aber im Ganzen genommen, Weſtcott ſich recht brav gehalten, recht brav, — Ehre eingelegt, auch die Weine gar nicht übel.“

Das alles hatte den Pa nun natürlicher Weiſe in eine recht vergnügliche Stimmung verſetzt, ſo daß er, ſelbſt auf ſein Nachmittagsſchläfchen verzichtend, ſich von Dougaldinen, die überhaupt das ewige napping*) nach Tiſche gar nicht leiden mochte — machte ihn gar zu dick, den Pa, — in's Muſikzimmer ziehen ließ, wo ſie ungeſtört zuſammen plaudern konnten; ohnedem war die hohe Welt draußen im Freien zu Fuß und zu Pferde und in Wagen. Und ſie hatte ſo Vieles zu ſagen, ſo Viel, das ihr am Herzen lag, über Harry, über Digby, wie unausſtehlich ihr der Erſtere, wie liebenswürdig der Letztere, und wie er ihn nach Galdisgrove einladen müſſe; was denn alles begreiflicher Weiſe das ſechszehnjährige Köpfchen Dougaldinens nicht wenig in Anſpruch nahm, und in Verlegenheit brachte, um ſo mehr, als denn der Pa, auch wieder zuweilen ein curioſer Pa, nun einen Tag früher gekommen, als ſie erwartet, und, ſtatt wie er verſprochen,

*) Napping — Einnicken, Einſchlummern.

ein Paar Tage zu bleiben, sogleich nach einem kaum sechsstündigen Aufenthalte wieder zurück wollte. — Und dann der fatale Erwin nicht da, und so für Digby keine Möglichkeit, aufgeführt zu werden, und eine so schöne Gelegenheit, die vielleicht nie wieder kam, verloren! Er war zwar in Saratoga, der theure Digby, davon war sie überzeugt, keine Gewalt der Erde hätte ihn weggebracht, so lange noch ihre Gürtelschleife in Saratoga umherflatterte; — bloß Erwin war hinüber zu Barnheats; aber Digby war doch auch wie verschwunden, so wie der Postzug des Pa angerollt gekommen, keine Spur mehr von ihm zu sehen gewesen. Wo steckte er nur? Und dann, daß Erwin so lange nicht kam? Wenn sie nun gar früher abreisen sollten, das wäre doch gar zu fatal, ärgerlich! perturbirte ihr das Köpfchen ganz entsetzlich. Einen Plan gab es zwar noch, den Pa nämlich so lange hinzuhalten, bis es zur Abreise zu spät war, oder Erwin zurückkam, und dann Digby aufführte. Dieser Plan mußte ausgeführt werden, es koste, was es wolle. Aber wie, ohne den Pa ungeduldig oder gar mißtrauisch zu machen? Dieses Wie war ihr lange im Köpfchen gelegen, und hatte es ein bischen verstimmt, dieses Köpfchen, bis ihr endlich der Jan van Dusel eingefallen, ein glücklicher Einfall! Der Name schon hatte die Lachmuskeln

des Pa gereizt, der doch ſonſt ſelten oder nie lachte, höchſtens ſchmunzelte. Sie war ſeiner nun für eine Stunde ſicher, beſonders wenn ſich der gute Jan van Duſel auch nur ein wenig intereſſant darzuſtellen wußte. Und für das wollte ſie ſorgen. Er ſollte ſo intereſſant, ſo drollig ſich einführen, daß der Pa auch nicht ein einziges Mal gähnen, einen capitalen Spaß haben würde, einen ſo capitalen Spaß, als er je gehört. Und er liebte wieder einen capitalen Spaß, beſonders wenn er nichts koſtete, und ein bischen derb, ſo wie er denn ſelbſt ein bischen derb, oder, wie wir ſagen, ungehobelt war, wie es Leute zu ſein pflegen, die nicht frühzeitig, gleich in ihrer Jugend tüchtig durchgefeilt, und durch das Gartenmeſſer der geſellſchaftlichen Ordnung beſchnitten, ſich gewiſſe Schößlinge anwachſen laſſen, die ſpätere Meſſer und Feilen wegzuſchneiden und zu feilen, nicht mehr ſtark genug waren; — welcher wilden Schößlinge denn der gute Pa nun erklecklich viele hatte. In ſeinem Weſen lag überhaupt ſchon von Hauſe aus etwas Derbes, das ſeine Freunde denn freilich racy, piquant, knorrig, original und ſo weiter nannten, und das zuweilen auch wirklich recht drollig knorrig hinter ſeiner Geſchäftsmanier hervorſtach, dem man aber doch wieder nicht ganz trauen durfte, da hinter der Derbheit und Jovialität des Porterhauswirthes und Matroſen auch

zuweilen ein Restchen alter Schelmerei vom einstigen Flymarketloafer *) auftauchte; — denn dieß war er gewesen, als ihn der selige Rambleton an der Ecke von Flymarket aufgepickt, und zum honorigen Porterhauswirthe umgeschaffen, aus dem später eine Respectabilität, und zuletzt gar ein Grandee geworden, den er zwar jetzt auf eine unvergleichliche Weise zu repräsentiren verstand, nur daß ihm denn zu Zeiten wieder eine gewisse, gleichsam innate Idee mitunter in den Weg lief, die, mit tactfesten Grundsätzen nichts weniger als harmonirend, eine fatale Dehnbarkeit des Gewissens verrieth, wie sie Leuten eigenthümlich zu sein pflegt, die in ihrem fahrenden Leben so Manches aufgepickt, das später, wenn sie es am wenigsten vermuthen, den Schelm wieder ganz naiv hervorblinzeln läßt. — Aber dieß alles schadete natürlich, weder ihm noch seiner Respectabilität auch nicht im Geringsten in den Augen unserer hohen Welt, die bekanntlich in dieser Beziehung eine wirklich preiswürdige Liberalität an den Tag legend, den kleinen, dicken Ramble ein allerliebstes Ehrenmännchen nannte, der prächtige Diners und Soupers gab, und capital war, nur daß man sich zu

*) Flymarket loafer werden die Vaganten in New-York genannt.

Zeiten denn doch vor ihm in Acht nehmen mußte, was ihn wieder um so weniger kümmerte, da er, ob mit Recht oder Unrecht, wollen wir nicht entscheiden, seinerseits auch wieder zu verstehen gab, daß ja auch seine Mitgrandees, wenn ihre Biographieen pragmatisch publizirt werden sollten, nichts weniger, als — doch, wir haben zu vielen Respect vor unsern großen Respectabilitäten, um sie in Anspielungen, oder Worten, eines ihrer Compeers, auf inconvenante Weise, preiszugeben. — Nur so viel wollen wir noch bemerken, daß ein weniger argloses und treffliches Töchterchen, als unsere Dougaldine gewiß war, nothwendig ein bischen mißtrauisch über die plötzliche Bereitwilligkeit, ja Spannung des guten Pa geworden sein dürfte, denn er saß jetzt gar zu schmunzelnd und blinzelnd und breit, und die fatalen Fältchen um die Auſteräugelchen herum spielten gar zu ominös. —

„Aber der Jan van Dusel?“ schnarrte er mit dem curiosen Lächeln. — „Der Jan van Dusel, Galdi! wo bleibt denn der?“

„O, dieser Jan van Dusel!“ lachte ihm Dougaldine entgegen — „Dieser Jan van Dusel?“ —

„Den Du lieber hast, als Harry?“ schmunzelte wieder der Pa.

„Gewiß, Pa! und zwar aus vielen Gründen, Pa! Denn erstlich plagt er mich nicht wie dieser fatale Harry, obwohl der Eine so dickhäutig Holländer ist, wie der Andere, das heißt, der Abstammung nach; und dann ist er auch der einzige Sohn und reich, also sehr respectabel; und was die Hauptsache", setzte sie lachend hinzu, „so ist er um Vieles solider als Harry, und bleibt mir sicherlich treu."

„Wie so, bleibt er Dir treu?"

„Weil ihn sonst Niemand haben will", lachte sie wieder. „Er ist nämlich jetzt gerade fünfzig Jahre alt, und hat in diesen seinen fünfzig Jahren wohl fünfzig Körbe empfangen. Die ihn wollen, will er nicht, und die er will, wollen ihn nicht."

„So", meinte der Pa etwas schläfrig, auch ein bischen getäuscht, schien es, obwohl angenehm getäuscht.

„Ist Dir der drolligste alte Junggeselle, den Du in deinem Leben gesehen, Pa! Mußt ihn sehen, sobald wir nach Grove kommen. Will die Familie laden, denn allein kommt er nicht. Nennen ihn die Alten noch immer den Jungen, obwohl er bereits graue Haare hat. Ist aber in der That ein Junge, ein großes in Röcke gewickeltes Kind."

„Maliziöses Ding Du!" drohte der Pa.

„Höre nur, Pa! lachte ſie, ſo wie der Onkel Rambleton für ſein Leben gerne den Thurm von Straßburg und einen König, ſo möchte Jan van Duſel gerne den Papſt in Rom ſehen.“

„Den Papſt in Rom ſehen?“ rief der Pa.

„Meint nämlich der gute Jan, weil dieſer Papſt auf ſieben Hügeln ſitzt, ſo —“

Sie ſtockte erröthend.

„Müſſe er auch einen gewiſſen Theil des Körpers, um das Sitzfleiſch herum, ſieben Mal haben“, ergänzte der weniger delicate Pa, mit einem Roßlachen, das zwar laut genug klang, aber wieder das Seltſame hatte, daß auch kein Zug, keine Muskel in dem maſſiven Vollmondsgeſichte ſich rührte oder bewegte, bloß um die Auſteräugelchen herum quirlte es, ſo daß bei dem Manne die Fältchen um dieſe Aeugelchen herum der Sitz des Zwergfelles zu ſein ſchienen.

„Wohl, Pa!“ lachte ſie wieder; „das Schönſte aber iſt ſeine erſte Fahrt auf dem Dampfſchiffe nach New-York. Eine ſtaunenswürdige Fahrt das, Pa! Wenn Du ihn die erzählen hörteſt. Kann ſie Dir unmöglich ſo drollig wiedergeben.“

„Wohl, ſo gib ſie, ſo gut Du kannſt, Galdi!“ meinte der Pa.

„Ich will“, verſetzte ſie.

Und die Haltung eines alten Holländers, ſo viel als ihre Zephyrsgeſtalt es zuließ, annehmend, begann ſie in möglichſt tiefem Tone:

„Mußt morgen nach New-York, Jan!“

„Wohl, Dady! will nach New-York, ſagt Jan.“

„Mußt aber im Dampfſchiffe nach New-York, ſagt der Dady.“

„Im Dampfſchiffe nach New-York? ſagt Jan, wo denkt ihr nur hin, Dady?“

„Iſt die Mary und Polly unten, ſagt der Dady, und der Runner iſt auf dem Werfte zum Ausbeſſern, und keine andere Sloop jetzt da, und eine aus der Mitte des Fluſſes herüberzurufen, weißt du, geht nicht wegen einem einzelnen Paſſagiere, und haben bei Onslaught dreihundert Dollars für Peppins.“ *)

„Dady! will gehen, ſagt Jan, aber ſo mir was geſchieht, und das Dampfſchiff ſpringt, oder in die Südſee hinaus, oder gar nach Hellgate **) getrieben wird!“

---

*) Peppins — eine vorzügliche Gattung von Aepfeln.

**) Hellgate — die bekannten gefährlichen Klippen und Strudel im Eaſtriver, dem Seearme, der öſtlich die Inſel New-York beſpült.

„Und begann der vierundvierzigjährige Jan — iſt ſechs Jahre, daß er dieſes Wageſtück unternommen — laut zu heulen.“

„Sagt aber ſeine Mutter: Jan! ſagt ſie, heule nicht, und fürchte dich nicht, und gehe getroſt, Jan! — Iſt freilich ein unchriſtlich Ding, ſo ein Dampfſchiff mit ſeinem Feuer und Flammen und Ziſchen und Kochen, und ſcheint uns ſchier, als ob es zu dem Gott-ſei-bei-uns fahren wollte; wird dich aber der St. Niclas in Schutz nehmen. Und will ich auch für deine Reiſe ſorgen.“

„Und wie Jan das hört, fließen ihm die Thränen ſanfter, und ſagt er: Mammy! iſt ſicherlich ein unchriſtlich Ding, ſo ein Dampfſchiff mit ſeinen Flammen und Feuer, und ſollte das eine chriſtliche Regierung nicht leiden; aber was haben wir auch für eine Regierung? Im weißen Hauſe ſitzt der Jackſon, der ein Freimaurer ſein ſoll, und unſer Gouverneur — wißt ihr ja!“

„Weiß es, ſagt die Mammy; aber ſo du gehſt, ſollſt du einen Doppeldollar in deinen Sparhafen, und etwas extra Gutes auf die Reiſe mit haben.“

„Mammy, ſagt Jan, euch zu Lieb will ich gehen, und hinabfahren, wenn der Dady den Doppeldollar hergibt, und will die dreihundert Dollars heraufbringen, und ſollte auch das Dampfſchiff ſpringen, oder in die

Südſee hinaus, oder gar nach Hellgate verſchlagen werden; aber das extra Gute dürft ihr nicht vergeſſen.“

„Pfiffig capitaler Burſche, der Jan, nichts deſto weniger“, ſchnarrte der ſchmunzelnde Pa.

Dougaldine fuhr lächelnd fort:

„Waren aber der alte Miſter van Duſel und Miſtreß van Duſel ſehr beſorgt wegen des Springens des Dampfſchiffes; aber Miſtreß Duſel packte ihrem Jan, auf den Fall, daß das unſelige Dampfſchiff in die Südſee hinaus verſchlagen würde, einen Schinken, zwei Käſe von Goſhen, zwei geräucherte Zungen, zwei gebratene Hühner, eben ſo viele Enten mit einem Brote zuſammen, und der Dady fügte ein Fäßchen von zehn Gallons Märzenbier, zwei Bouteillen Schiedam, und ein Pfund Taback mit zwei Pfeifen hinzu. Und, nachdem Jan ſo ausgerüſtet, begleiteten ſie ihn nach Poughkeepſie*) hinab, wo das Dampfſchiff vor Anker lag, und empfahlen ihn dem Capitain und dem heiligen Niclas. Gebt Acht, Capitain Bounting! ſagte Miſtreß van Duſel; gebt mir Acht auf meinen Jungen Jan!“

---

*) Poughkeepſie — eine Stadt am linken Ufer des Hudſon, zwiſchen achtzig und neunzig Meilen von New-York.

„Maliziöſe Spötterin, Du!“ drohte wieder der Pa. Dougaldine fuhr, auf ſeinem Knie ſich wiegend, fort: „War das erſte Mal, daß Jan van Dufel ein Dampfſchiff beſtiegen, obwohl ſie bereits an die zwanzig Jahre den Hudſon auf- und abfuhren; hatte aber, nach urherkömmlich löblicher Sitte, wie ſein Dady und Groß-Dady, immer Schooner und Barken zu ſeinen Fahrten nach New-York gewählt, wozu er, wenn der Wind gut, vier, und wenn er ſchlecht, acht bis vierzehn Tage brauchte. Und wurde ihm daher, wie er jetzt auf dem Verdecke des Dampfſchiffes ſtand, und die Flamme heraufpraſſelte, und der Dampf ziſchte, ſo flau, daß er hinab mußte in die Cajüte und ſein Berth *), wo das Fäßchen Märzenbier mit den übrigen Labſalen der Creatur ihn ſo erfreulich anlächelten, daß er ſich unverzüglich ſtärken mußte, mit einem Trunke beſagten Märzenbiers, was er auch mittelſt eines vorſichtiger Weiſe mitgenommenen Kruges, den er unter das Spundloch des Fäßchens hielt, bewerkſtelligte. Als er ſo den erſten Krug zu ſich genommen, ſchnalzte er mit den Lippen, was bei ihm immer ein Zeichen iſt, daß der Appetit groß; — und ſo nahm er denn etwas Schinken, beiläufig ein Pfund, und Käſe von Goſhen,

*) Berth — die Schlafſtelle.

und dann abermals einen Krug, und einen dritten, und als er den dritten genommen, sprach er: ist doch so übel nicht das Dampfschifffahren, obwohl ein sündiges Ding. Der Nachsatz jedoch blieb ihm in der Kehle stecken, denn ein wohlthätiger Schlummer war mittlerweile über ihn gekommen, der ihn einnicken machte, und dann einschlafen, welcher Schlaf anhielt, bis das Dampfschiff in New-York an Barclays-Werfte hielt."

„Capital das!" schnarrte wieder der Pa.

Dougaldine fuhr seelenvergnügt fort:

„Als das Dampfschiff anhielt, erwachte er, schaute um sich, stieg auf das Verdeck hinauf, und stierte und starrte nicht wenig, als er kaum hundert Schritte weit Onslaught & Comp. in großen goldenen Lettern las. Er rieb sich die Augen, schaute nochmals: da stand es immer klarer. My! rief er. Ist das möglich?! Ihm war es wie ein Traum, ein Schwindel kam über ihn; aber die dreihundert Dollars steckten ihm glücklicher Weise im Kopfe, und so ging er über die Brücke, betrat den Werft, und steuerte gerade auf Onslaught zu, stolperte in das Waarenlager, von da in die Schreibstube, und den Brief seines Vaters aus der Brieftasche ziehend, überreichte er ihn Onslaught, und erhielt ohne Widerrede dreihundert Dollars in einem hänfenen Sacke, auf dem Onslaught

gedruckt ſtand, und mit dem er auf das Dampfſchiff zurückkehrte, und ihn in ſein Sattelfelleiſen vergrub, das wieder den Namen ſeines Dady auf einer kupfernen Platte eingegraben hatte.“

„Hocherfreut, ſein Geſchäft ſo glücklich abgethan zu haben, ſetzte er ſich auf ſeinem Berth nieder, zog wieder ſein trautes Märzenbierfäßchen hervor, hielt es wieder über den Krug, und verhalf ſich abermals zu einem Trunke. Die Reiſe hatte ihm Appetit gemacht, der Schlaf ihn geſtärkt, und ſo nahm er denn jetzt einen etwas ſtärkern Anſatz, ſtatt dreier Krüge deren ſechs, ſtatt eines Pfundes Schinken, ein und ein halbes, nebſt einem halben Pfunde Zunge, und als Zugabe ein kaltes gebratenes Huhn mit etwas Käſe, und einem Schlucke Genever, der die Bouteille Numero Eins halb leerte. So herzlich ließ er ſich's nach gethanem Tagewerke ſchmecken, daß er, was er ſelbſt heute noch nicht begreifen kann, wieder einſchlummerte, ohne auch nur eine einzige Pfeife geraucht zu haben; — aber ſo war es, er ſchlummerte ein, und bald ging der Schlummer in feſten Schlaf über.“

„Das Dampfſchiff kehrte nach Poughkeepſie zurück, er aber hörte nichts; es legte am Werfte dieſer Stadt an, er ſah nichts; denn mittlerweile war es Nacht geworden, und die Nacht iſt zum Schlafen; und ſo ſchlief

er ruhig fort, obwohl der Tumult der das Dampfſchiff verlaſſenden Marktweiber und Männer einen Siebenſchläfer hätte wecken können; ſchlief fort, ſelbſt als das Dampfſchiff am folgenden Morgen den Werft von Poughkeepſie verließ; — fort die ganze Fahrt nach Newyork hinab, bis es abermals am Werfte von Barclayſtreet hielt, vor dem Magazine von Onslaught & Comp.“

„Jetzt wachte van Duſel auf, rieb ſich die Augen, betrat das Verdeck, ſchaute um ſich, ſah die Tafel mit den goldenen Schuh-langen Buchſtaben verblüfft an, und ſprach: My, wie curios! Hat mir den ganzen langen Weg herab geträumt, daß ich die dreihundert Dollars für Peppins ſchon empfangen, und in mein Sattelfelleiſen eingethan. — Iſt das nicht curios? Aber auf alle Fälle ein gutes Zeichen. Will gehen, das Geld zu erheben.“

„Und er ging, das Geld zu erheben.“

„Miſter Onslaught! ſprach er abermals, in die Schreibſtube ſtolpernd, und ſeine lederne Schreibtaſche hervorziehend, Miſter Onslaught!“

„Miſter Jan van Duſel! ſprach Miſter Onslaught. Seid Ihr wieder herab in die Stadt gekommen? Freut mich, Euch zu ſehen!“

„Miſter Onslaught, hob wieder ſich hinter den Ohren kratzend Jan van Duſel an; — denn ſeines Vaters Brief

war in der ledernen Schreibtasche nicht mehr zu finden — Mister Onslaught! soll dreihundert Dollars bei Euch erheben, aber —“

„Gebt mir nur Euers Vaters Anweisung, und stehen Euch dreihundert, dreitausend stehen Euch zu Dienste; habt vollen Credit bei mir.“

„Danken Euch für Euern Credit, brauchen ihn nicht, Euern Credit, haben aber dreihundert Dollars bei Euch für Sommerpeppins; aber meines Dady Brief, wo ist der?“

„Dreihundert Dollars für Sommerpeppins? versetzte schmunzelnd Mister Onslaught; dreihundert Dollars für Sommerpeppins? wie oft sollen wir denn die bezahlen? habt sie ja gestern bekommen!“

„Ich sie gestern bekommen? rief Jan. Gestern? gestern war ich ja zu Hause bei Dady und Mammy.“

„Das mögt Ihr gewesen sein, bezweifle es nicht; waret aber auch hier in dieser Schreibstube, empfinget dreihundert Dollars gegen Euers Vaters Schreiben; hier ist es, Euers Vaters Handschrift, schwarz auf weiß, und die Eurige darunter; habt quittirt Mister van Dusel!“

„Sanct Niclas, meine Handschrift! rief Jan van Dusel. — Sanct Niclas, meine Handschrift! rief er abermals; sie ist es, so wahr ich Jan van Dusel heiße; aber ich habe ja das Geld nicht.“

„Können nicht helfen, sagen die Türken, wenn sie dem unrechten Manne den Kopf abgeschlagen, können nicht helfen, versetzte gutgelaunt, aber zugleich sehr den Kopf schüttelnd, Mister Onslaught.“

„Ihr seid selbst ein Türk! schrie Mister Jan van Dusel. Das geht nicht mit rechten Dingen zu.“

„Nein, bin ein Yankee, versetzte wieder scherzhaft Mister Onslaught — bin ein geborner Yankee, bei Nahant zu Hause, wo die Lobsters und Mackarels wachsen, und die große Seeschlange zwei Mal des Jahres sich schauen läßt, und vermuthe stark, in Euerm Kopf geht's nicht mit rechten Dingen zu, Mister Jan van Dusel!“

„Nein, auf Euern Dampfschiffen, schrie wieder Jan van Dusel, geht's nicht mit rechten Dingen zu, und sollte eine ordentliche Regierung sich schämen, daß friedsam ruhigen Bürgern so mitgespielt wird! Heiliger Nielas! der Dady schlägt mich todt oder meine Beine entzwei, wenn ich ihm das Geld nicht bringe.“

„Kann nicht helfen, sagt Paddy, wenn er die dritte Schiedam-Bouteille geleert, entgegnete wieder Onslaught.“

„Habe aber nur zwei von der Mammy mitbekommen, jammerte Jan van Dusel. In meinem Leben gehe ich nicht mehr auf diese verwünschten Dampfschiffe, will

nichts mehr mit ihnen zu thun haben, jammerte und ſchrie er.“

„Und ſo jammernd und ſchreiend lief er zurück auf das Dampfſchiff, ſchrie nach dem Capitaine, rannte, als er dieſen nicht auf dem Schiffe fand, hinab in die Cajüte, ſeiner Schlafſtelle zu, zog Bierfäßchen und Bouteillen, Käſe und Schinken, Enten und das übrig gebliebene Huhn hervor, und eilte, was er konnte, über Hals und Kopf der Polly zu, die einige Slips *) höher hinauf lag und den folgenden Tag nach Poughkeepſie abſegeln ſollte.“

„In ſeinem Leben wollte er keinen Fuß mehr auf eines dieſer verwünſchten Dampfſchiffe ſetzen, er verſchwor ſich. Die Mary und Polly und der Runner, ja das ſeien die Schiffe, die er liebte; die nähmen ſich die gehörige Zeit zu ihrer Fahrt, kein ſolches Hurli Burli.“ —

„So ſchmälte er den erſten und den zweiten und den dritten Tag; aber am vierten wurde ihm angſt und bange, und am fünften noch mehr, als die Polly ſich endlich Poughkeepſie näherte.“

„Hatte in der That einige Urſache zur Angſt, der gute Jan van Duſel, denn der alte Van Duſel ließ,

*) Baſſins, Einſchnitte, in denen die Schiffe liegen.

wenn es Dollars betraf, nicht mit ſich ſcherzen, hielt ſeinen Jungen ſehr ſcharf; und obwohl er bereits geraume Zeit die Kinderſchuhe abgelegt, bekam er doch noch zu Zeiten, zwar nicht die Ruthe, aber doch die Rindsſenne zu koſten, die er denn auch nicht wenig ſcheute. — Dieſe Rindsſenne ſchwebte ihm nun ſo klar, ſo deutlich vor Augen, als er dem Werfte von Poughkeepſie ſich näherte, daß der intenſe Blick ihm zuletzt die Thränen in dieſe Augen brachte. Aber wer ſchildert ſein Erſtaunen, als er gerade dieſe Thränen mit ſeinem Rockärmel trocknend, ſeinen Dady und ſeine Mammy erblickte, die, am Werfte ſeiner harrend, ihm freudig entgegenſchauten, und riefen, und ihn willkommen hießen, den Verlorengeglaubten, und ihm endlich, als er aus dem Schooner getreten, die Hand drückten, ihn ſelbſt abbußten, und im Triumphe ſammt den geleerten Körben, Schachteln, Bouteillen und Fäßchen nach Duſelhouſe führten.“

„Aber als am Abend beim Thee und Abendeſſen eine große Schüſſel mit zinnernem Deckel aufgeſetzt ward, und der Dady Jan ſchmunzelnd befahl, den Deckel zu lüften, und dieſer es endlich zitternd that, und der hänfene Sack mit den dreihundert Dollars erſchien; — da funkelten doch die Gänſeaugen unſers Jan van Duſel ſo freu-

dig; My, rief er, Sanct Niclas sei gepriesen! Er traute seinen Augen kaum, und rief immerdar: Sanct Niclas sei gepriesen! My, My, der Sanct Niclas!“

Und Dougaldine hielt jetzt inne, selbst so herzlich lachend, und die Hände um den dicken Hals des Pa schlingend, und dieser so recht angelegentlich, aber doch wieder auf eine Weise schmunzelnd. Es verrieth eine arrière pensée, dieses Schmunzeln, ein Etwas, das ihm merkbar am Herzen lag.

„Capital, Galdi! capitale Geschichte das!“ schnarrte er. „Gute Geschichte, capitale Geschichte, gute Moral, recht gute Moral, Geldsack nicht in das Sattelfelleisen zu schieben, wenn nicht der Name darauf ist. Sehr gute Moral das, capitale Moral! Hätte er nun nicht den Namen darauf gehabt, der Jan van Dusel, so daß der heilige Niclas sehen konnte, wem er angehörte, zehn gegen Eines zu wetten, der Heilige hätte die dreihundert Dollars in einen andern Suppennapf oder irgend einen Wollstrumpf gesteckt. Nicht zu spaßen mit Geldsäcken, Galdi, gar nicht zu spaßen. Sind oft curiose Bursche, diese Heiligen. Aber capitale Geschichte, nichts desto weniger, capital schnurriger Bursche, dieser Jan, wundert mich nicht mehr, daß er dein Favori, Du ihm die Cour machst. Also den wolltest du lieber als den Harry?“

Und der Pa lachte sich jetzt so herzlich Beifall zu, und

die Züge des massiven Gesichtes blieben wieder so unbeweglich, dafür zuckten aber und kreuzten die Fältchen und Furchen um die Augen so seltsam, spielten so ominös!

Dougaldine zupfte unterdessen harmlos träumerisch an ihrer Gürtelschleife.

„Lieber als Harry," lispelte sie, „weiß wirklich nicht, Pa."

„Du weißt es nicht, Galdi!" versetzte der Pa. „Solltest es aber wissen, solltest, solltest," schnarrte er mißbilligend. „Bist in den Jahren, wo Mädchen das wissen, den Teig kneten müssen, wenn sie eine Pastete haben wollen. Ist vielerlei der Teig, guter Teig, schlechter Teig, gibt gute Pasteten, schlechte Pasteten. Aber doch besser eine schlechte Pastete, als gar keine oder eine verlegene, verschimmelte."

„Aber, Pa, wie Du doch nur wieder so — so —. Wirst doch gar zu, gar zu drollig. — Eine verschimmelte, verlegene Pastete!"

„Das heißt eine alte Jungfer," fiel ihr der Pa ein. „Ist just eine alte Jungfer wie eine verlegene, verschimmelte Pastete, die niemand haben will, und die nur Eckel erregt. Und glaubst gar nicht, wie bald so eine Pastete, so eine Jungfer verliegt, verschimmelt. Macht das der

Butterteig. Ist gut der Butterteig und die Jungfern, wenn sie frisch sind, aber halten in der Regel nicht lange. Sagen mir zwar, die Straßburger Pasteten halten sich viele Wochen; hab' sie wohl versucht, aber nicht viel Gutes daran gefunden, waren eben verlegene, halb verschimmelte Waare. Müssen aber delicios sein, wenn sie frisch sind. Hatte schon ein paar Mal große Lust, einen kleinen Ausflug hinüber nach Paris oder Havre zu machen, expreß um sie zu versuchen, hat sich aber nie recht fügen wollen. Will's aber nicht verschwören. Eine gute Gänseleberpastete mit Trüffeln, wenn sie nicht zu alt, — capitales Ding! Ja, aber was ich sagen wollte, sind die Pasteten just so wie die Belles, müssen frisch und nicht verlegen sein, denn verlegen, ist mir trockenes Brod lieber."

Der kurzathmige Pa hielt inne, fuhr aber sogleich wieder fort:

„Und verliegt ihr Belles gar zu geschwind durch das ewige Tanzen, Routbesuchen, Spielen, Tändeln mit Beaux, das Coquettiren, Flirting; — treibt das gar erstaunlich auf. —"

„Aber Pa!" rief Dougaldine, vor Unwillen erröthend, „wie Du nur so sagen kannst, Pa! Wer war es, Pa! der diesen Strudel von Bällen, Routs und Parthieen

herbeiführte, mich hineinriß? War ich es? Warst nicht Du es, Pa?“

Der Pa schmunzelte.

„Ei, hat sich da etwas hineinzureißen in den Strudel, wenn das Schifflein selber mit vollen Segeln darauf losfährt, hat sich, hat sich! Vermuthe, kostete uns Beiden nicht sehr viele Mühe, Galdi! das Hineinfahren in den Strudel — will Dir aber sagen, Galdi! hat Dir und mir gut gethan, dieser Strudel. Dir und mir — hat uns Beide in der hohen Welt obenan placirt; und will Dir sagen —“

„Will es gar nicht hören, Pa! ganz und gar nicht hören, Pa! Hätte es viel lieber gesehen, Pa! Du hättest mich — sage Dir auch aufrichtig, Pa! daß diese ewigen Bälle, Routs, Parthieen, dieses Leben für Andere — und was für Andere? — ganz und gar nicht nach meinem Geschmacke. Bin wirklich dieser ewigen geschnürten, gelockten Dandies mit ihren gepuderten Wangen so herzlich satt. Graut mir ordentlich vor ihnen. Kannst mir keinen größern Gefallen thun, als wenn Du mich in meinem Grove mir und bewährten Freunden überlässest. Sehne mich selbst aus diesem Saratoga wieder herzlich zurück in die Stille meiner Villa und meiner Farms.“

„Glaub' Dir das gerne, Galdi. Glaub' es Dir, daß Du Dich jetzt wieder nach deinem Galdisgrove

ſehnſt. Aber doch nicht ſo ganz allein, das wäre ja gar zu grauſam ſelbſtmörderiſch, könnte dir die blue devils *) — nein, Galdi, wirſt doch nicht? Wirſt doch dem — wie heißt er? — dem Digby von Digbyhall erlauben? Wohl, wenn es juſt der ſein ſoll, habe auch nichts einzuwenden," fügte der biſſig gewordene Pa hinzu, „nimm ihn Dir, aber mache dann dem Tanz ein Ende, und dem ewigen Flirting und Coquettiren."

Die Tochter hatte ſich während dieſer etwas rohen Apoſtrophe vom Pa losgewunden; ſie ſah ihn mit einem Blicke an, in dem Schmerz und Unwille heftig kämpften — eine Weile vermochte ſie kein Wort hervorzubringen; Thränen traten ihr in die Augen, wie ſie jetzt ärgerlich entgegnete:

„Pa! ich bitte Dich, Pa! ſchone die Gefühle deiner Tochter Pa! erniedrige ſie in ihren eigenen Augen nicht Pa! — Was berechtigt Dich, in dieſem Tone mit mir zu reden? Wie habe ich es verſchuldet? Fürwahr, Pa! Du haſt wenig Zartgefühl für deine Tochter. —"

„Zartgefühl?" ſchnarrte der Pa. „Zartgefühl? glaube, hatte ſie einmal, dieſe precioſe Eigenſchaft, aber iſt ſchon lange her; fand ſie ganz überflüſſig, hinderlich im Ver-

*) Spleen, Hypochondrie.

kehre mit der Welt, gab ſie deßhalb auch auf. Sage Dir, kommt nichts dabei heraus, bei dieſem Zartgefühle, wo man die Glückſeligkeit anderer Leute am Herzen hat, und darüber die eigene zum T—l geht. Will Dir ſagen, Galdi! worin das wahre Zartgefühl beſteht: Beſteht darin, daß man ſein Geld zuſammenhält, und fällige Wechſel gehörig honorirt; verſtehſt Du, Galdi? — Will meine Wechſel gehörig honoriren, Galdi! Verſtehſt Du, mit dem Gelde honoriren, das ich mir erworben, nicht aber dieſes Geld dem erſten beſten großherzigen Coxcomb an den Hals werfen, weil er das Glück hat, Dir zu gefallen, Galdi! Sind in einem freien Lande, Galdi! Verſtehſt Du, Galdi! und habe nichts dagegen einzuwenden, wenn Du dein Perſönchen vergibſt, an wen Du immer Luſt und Neigung haſt; aber was meine Dollars betrifft, verſtehſt Du, Galdi! da leg' ich ein Veto ein, Galdi! — Biſt ein gutes Mädchen, Galdi! ein treffliches Mädchen, Galdi! kann nicht anders ſagen, Galdi! aber haſt v—t wenig vom Kaufmannsgeiſte deines Vaters, Galdi! und ſo v—te Capricen, Galdi! zum Beiſpiel gegen Harry. Was haſt Du nur an ihm auszuſetzen, daß er Dir gar ſo zuwider, Du ihn nicht einmal ſehen willſt? Es iſt doch nicht das Staatsverbrechen, daß er neulich beim Theetiſche erſchien, ohne Toilette gemacht zu haben?“

Der Pa heftete bei dieſen Worten die funkelnden Auſteräugelchen durchbohrend auf Galdi. — Sie begann zu zittern unter dieſen Blicken.

„Nicht das,“ rief ſie mit beklommener Stimme, „nicht das iſt's, was ich gegen ihn habe, aber er iſt mir zuwider, vom Grunde meiner Seele zuwider; er iſt kein Gentleman, das iſt, was ich gegen ihn habe. —“

„Kein Gentleman?“ rief der erſtaunte Pa. „Kein Gentleman?“ wiederholte er hämiſch ſchmunzelnd. „Der Harry, den ſein Schneider jährlich über tauſend Dollars koſtet, kein Gentleman? Kein Gentleman, der Harry, der für fünfhundert Dollars Salben und Puder verbraucht, und ſich im Schnürleibchen zu Bette legt, der kein Gentleman? Was iſt denn alſo ein Gentleman? Was verſtehſt Du denn unter einem Gentleman, wenn Harry keiner iſt?“

„Was ich unter einem Gentleman verſtehe?“ entgegnete Dougaldine ſtockend. „Was ich unter einem Gentleman verſtehe?“ wiederholte ſie. „Will Dir ſagen, Pa! was ich unter einem Gentleman verſtehe. Verſtehe einen Mann darunter, vor allen Dingen einen Mann, keine Puppe, Pa! keine vom Schneider gefertigte Puppe, einen Mann im vollen Sinne des Wortes. Dieſer Mann muß, ſetzte ſie mit Würde hinzu, ſoll er Dougaldinens Herz ge-

winnen, aber noch etwas mehr als ein bloßer Mann sein; er muß — ich kann mich nicht so, wie ich wünschte, ausdrücken — so etwas muß gefühlt, es kann nicht gesagt werden. Es ist ein intuitives Gefühl, das uns sagt, ob wir einen Gentleman vor uns haben oder nicht. Es läßt sich nicht sagen, nur fühlen; beim ersten Blicke, bei der ersten Wendung, der ersten Erscheinung des Mannes, an seinem ganzen Wesen, seiner Art zu sein, sich zu betragen, erkennt man, es ist auf der Stirne geschrieben, in jeder Bewegung, ob er ist, wie er sein sollte, von guter Familie, von guten Grundsätzen, in guter Gesellschaft zu Hause."

Sie war trotz Beklemmung beredt geworden, obwohl sie häufig wieder stockte, aber wie es ihr von den Lippen floß, begannen die Gesichtszüge des Pa zum ersten Male zu zucken, und Symptome des aufsteigenden Zornes deutlich hervorzutreten. Er hielt sich jedoch sichtlich zurück.

„Und Du findest also in Harry keinen Gentleman? siehst nichts von all' den precioſen Dingen an Harry?" entgegnete er schmunzelnd. Freilich! freilich! ein solches Wunder von Vollkommenheit läßt sich auch nicht alle Tage antreffen, höchstens in deinen Geschichts- und Liebesbüchern. — Will Dir sagen, thust am besten und läßt Dir einen von Cooper machen, einen solchen Gentle-

man; — vielleicht iſt der ſo glücklich, liegt zwar mit ſeinen Cooperstownern und der halben Welt im Streite, aber thut Dir gewiß den Gefallen; — oder der Bulwer, der wäre auch der Mann. Sage Dir, Dougaldine! kannſt mich noch aufbringen mit deinen Capricen. Harry nicht von guter Familie? nicht in guter Geſellſchaft zu Hauſe? Wer hat ſo etwas in ſeinem Leben gehört? Der einzige Sohn einer der erſten Familien des Landes! — Doch Du haſt ja jetzt einen Miſter Digby wieder aufgegabelt!“ fuhr der maſſiv werdende Pa fort. „Wohl, wenn es der Digby iſt, den ich meine! —“

Dougaldine ſchluchzte nun laut, und wandte ſich empört vom Pa.

„So will ich ein Auge zudrücken,“ fuhr der Pa fort, „aber dann hoffe ich auch, daß es Ernſt wird, und nicht das ewige Spielen und Tändeln wieder von vorne anfange, wie mit deinen Boa's, die Du heute umlegſt, und morgen wieder wegwirfſt. Weißt Du, die letzte Rechnung für deine Boa's beträgt über fünfhundert Dollars. Zeit, Galdi! daß das ein Ende nimmt. Leben in einem freien Lande, Galdi! verſtehe mich wohl. Magſt über dein Figürchen disponiren, wie Du willſt, Galdi! habe nichts dagegen; aber verſtehſt Du, Galdi! habe viel dagegen, daß Du nicht zugleich über mein Vermögen, mein eigenes,

mein ſelbſt erworbenes Vermögen, disponirſt, ſo lange ich noch da bin. Biſt mein einziges Kind, Galdi! und gehört Dir einſt Alles, Galdi! aber verſtehe mich, Galdi! will mein Geld, Galdi! mein ſauer erworbenes Geld, Galdi! lieber dem Aſyle für junge Verbrecher und Taugenichtſe vermachen, als ſo einem — ſo einem Gentleman!“ fügte er mit unſäglicher Verachtung hinzu. — „Und hiemit punctum satis; verſtehe auch Latein, obwohl ich nicht auf der Univerſität geweſen.“

„Aber Pa!“ rief die händeringende Dougaldine, Pa! warum biſt Du doch ſo grauſam, ſo hart, ſo rauh? auf einmal ſo hart mit deiner Galdi? — Was habe ich gethan, Pa! daß Du —“

„Was Du gethan haſt? Galdi!“ ſchnarrte der hitziger werdende Pa; — was Du gethan haſt? Nichts haſt Du gethan; bloß ein bischen auf's hohe Pferd haſt Du dich geſetzt, Galdi! Sage Dir aber, Galdi! bin das nicht gewohnt, Galdi! Bin auch ſo eine Art Louis Philipp, Galdi! bin liberal, aber für mich, und ein Narr, der's für Andere iſt. Leide keine Liberalität, keine Democratie in meinem Haushalte, Galdi! keinen Aufruhr, keine Empörung, Galdi! Leben in einem freien Lande, Galdi! aber brauche keine Capricen, Galdi! keine Democratie, Galdi! keine Locofoco's, Galdi!“

„Aber Pa!“ weinte Galdi, „warum dieſe ſo plötzlich, dieſe ſo heftig bittern Vorwürfe? und hier an einem fremden Orte? Warum doch ſo gar grauſam mit deiner Galdi?“

„Warum? warum?“ ſchmunzelte tückiſch der Pa. „Warum? will Dir ſagen warum: darum, weil Harry und ſein Onkel wiſſen wollen, woran ſie ſind; — wollen es wiſſen, Galdi! und müſſen es wiſſen; hat viel Capital in unſerer Handlung, weißt Du, der Onkel.“

„Alſo weil Onkel Jonathan viel Capital in unſerer Handlung,“ ſeufzte troſtlos Galdi, „ſo —“

Sie fixirte ihn plötzlich ſo ſcharf — er vermochte es nicht, ihren Blick auszuhalten.

„Aber Pa!“ flüſterte ſie, ihm näher tretend, „Pa! biſt Du denn nicht unabhängig, Pa! nicht reich, Pa?“

„Ob ich nicht reich bin, unabhängig bin,“ brummte wieder der Pa. „Ob ich nicht reich bin?“ ſtockte der ein bischen verwirrt gewordene Pa. „Curioſe Frage das, Galdi! naive Frage! Gewiſſensfrage! ſo fragt man die Kinder aus! Reich?“ murmelte er in ſich hinein, „freilich bin ich reich, Galdi! aber doch, Galdi! verſtehſt Du Galdi! theure Galdi! —“

Der Pa wurde jetzt auf einmal ſo zutraulich zärtlich.

„Weiß, Galdi! weiß es, daß Du ein geſcheidtes Mäd-

chen biſt, keine Brille brauchſt, und doch einen Mühlſtein durchſchauen kannſt, ſo klar durchſchauen kannſt, als ein Anderer, und wenn er zwanzig Brillen auf hätte. Reich, Galdi! ja bin reich, Galdi! aber der Harry, verſtehſt Du, Galdi! zwei mal zwei iſt vier, und vier iſt beſſer als zwei, verſtehſt Du, Galdi? So Du ihn aber abſolut nicht magſt, den Harry, Galdi! und den Digby nun einmal haben willſt, verſteht ſich, wenn es der Digby iſt, den ich meine, und deſſen Eltern ich kenne, Galdi! iſt mir tout égal, Galdi! gehüpft wie geſprungen, Galdi! Vieles mit ſeinem Großvater zu thun gehabt, Galdi! Obwohl nun der Harry, Galdi! der ſimple, einfache Harry, Galdi! ſage Dir, capitaler Burſche, der Harry, Galdi! Capitale Beſitzung das Acreshouſe, prächtiger Herrenſitz! viermal ſo viel werth als dein Grove! Zweitauſend Acker in der ſchönſten Lage, kaum ſechzig Meilen von der Stadt, und ſo viele Improvements. Zweimalhunderttauſend Dollars unter Brüdern werth, und wenn er die Häuſer, Farms, Aecker, Felder, Wälder parcellirt und einzeln verſteigert, vier mal ſo viel. Kann jede Eiche, jede Kaſtanie an Mann bringen, zu Geld machen jede Stunde. Capital das! glorios das! Und dann, Galdi! ſein Onkel, Galdi! der alte Junggeſelle, Galdi! viel Geld, Galdi! Rollen ihm die Dollars ge-

ſchwinder in ſeine Kiſten, Galdi! als die Schrote drüben in der Philadelphier Schrotmühle in die Kaſten, Galdi! Und kein Cent Schulden, Galdi! ſo rein von Schulden, Galdi! als dein Kinn vom Barte, Galdi! Und das alles einſt dem Harry, Galdi! denk' nur, Galdi! Und hat Dich ſo lieb, Galdi! iſt ganz vernarrt in Dich, Galdi! Mir einen Brief an Dich mitgegeben, Galdi! aber leben in einem freien Lande, Galdi! dem freiſten Lande, Galdi! und ſo Du Digby lieber, Galdi! wohl denn in's Himmels Namen, Galdi! Leben in einem freien Lande, Galdi!"

Und Dougaldine ſtarrte den „leben in einem freien Lande" ſchnarrenden und jetzt den Brief aus der Maroquintaſche ziehenden Pa mit einem ſo kläglich unfreien Geſichte an — es war eine wahre Parodie, dieſes lieblich bekümmerte Geſichtchen, auf unſere geprieſene Freiheit.

„Biſt ein geſcheidtes Mädchen," fuhr der Pa ihr ſchmunzelnd den Brief entgegenhaltend fort. „Habe Dich immer dafür gehalten, Galdi! darum auch nie etwas dagegen gehabt, wenn Du dir Liebhaber eingarnteſt. Sagte immer: ah meine Galdi, pfiffige Hexe die Galdi, weiß, was ſie will, die Galdi, iſt ein Tauſendmädchen, die Galdi! Aber ſag' Dir doch, was nun den Harry betrifft: Galdi! keine gute, ſolide Bank, Galdi! die nicht ihren

Reservefond hat, Galdi! Verstehst Du, Galdi? weißt, was ich sagen will, Galdi?“

„Ich verstehe Dich nicht, Pa!“ schluchzte Galdi.

„Bist doch sonst in diesem Puncte nicht auf den Kopf gefallen,“ meinte der verschmitzt lächelnde Pa. „Tüchtiger Bursche der Harry, solider Bursche, wahrer Reservefond der Bursche! Verstehst Du, Galdi? Ist's mit Digby nichts, so ist's etwas mit Harry. Verstehst Du, Galdi?“

Jetzt verstand ihn Galdi, und wandte sich mit Abscheu von ihm.

„Ich bitte Dich um Gottes willen, Pa!“ rief sie im höchsten Grade empört. „Raube mir nicht das Vertrauen, das Vertrauen auf — O meine Mutter! meine theure Mutter!“ schluchzte sie händeringend.

Sie rannte in der heftigsten Bewegung durch den Saal. Auf einmal hielt sie an. Sie und er zuckten zusammen. Es wurde an die Thüre geklopft.

„So nimm doch,“ rief er, „nimm doch den Brief.“

„Er hat Dir,“ sprach sie kaum hörbar, „einen Brief an mich mitgegeben?“

„Ei so hat er, nicht eigentlich mitgegeben, aber übersandt. Will Dir sagen, Galdi! würde den Brief behalten, ihn nicht jetzt beantworten, Galdi! Bist

zu aufgeregt, Galdi! und iſt das nicht der Zeitpunct, Galdi! Aber ſpäter, Galdi! wenn Du wieder in Grove, Galdi! Und vergiß nicht, Galdi! daß wenn mit Digby, Galdi! Und ſei ruhig, Galdi! gib Dir keine Blöße, Galdi! keine Scene, Galdi! keine Scene, Galdi!“ —

Der Pa war auf einmal ſo ängſtlich geworden. Er ſchaute ſo verſtört auf die Thüre hin. — Sie wieder gab keine Antwort; das ſchmerzliche Gefühl, das die letzten Worte in ihr hervorgebracht, ſchien ihr alles Bewußtſein geraubt zu haben. Mechaniſch nahm ſie das Schreiben aus ſeiner Hand und öffnete es.

Sie hatte kaum einen Blick hineingeworfen, als ſich auch ihre Züge ganz veränderten, ihre Lippen kräuſelten, eine glühende Röthe ihr Geſicht überzog. Sie bemerkte nicht, daß Erwin mit dem Pſeudo-Digby eintrat, wie angefeſſelt an der Schwelle ſtehen blieb.

„Wohl Erwin!“ rief der plötzlich wie aus einem Traume erwachende Pa. „Wohl Erwin! Junge! was bringſt, wo biſt, wo ſteckſt Du?“

„Onkel!“ rief der Dandylöwe. „Onkel!“ kicherte er an den Alten herantanzend. „Was ſoll das, Onkel?“

Der Onkel aber ſchmunzelte bedeutſam, nickte zufrieden.

„Onkel!“ kicherte abermals der Dandy. „Onkel! im Namen der Fashion und der hohen Saratoga-Welt — Onkel! was soll das? Spielt Ihr Tableaus?“

„Ei, Tableaus! lebende Tableaus! Hast recht, Junge! spielen lebende Tableaus“, schnarrte der Alte mit einem Roßlachen. — „Tableau spielen! — ei, guter Einfall das — capitaler!“

„Dann erlauben Sie wohl“, kicherte wieder Erwin, „Ihnen in einem Freunde einen Meister dieser Kunst zuzuführen, der sich vortrefflich ausnehmen wird?“

Und in der That schienen die beiden Liebesleute Tableau zu spielen; denn Dougaldine stand wie verloren, in das Schreiben hineinstarrend, an der einen Thürschwelle; der Pseudo-Rob wieder, wie geistig abwesend, mit unterdrücktem Athem, wechselsweise sie, wieder das Schreiben anstierend, an der andern. — Und in ihren Zügen lag wieder ein Etwas, das dem schalkhaften Pa so ganz die Lust zum Lachen, selbst zum Schmunzeln zu benehmen schien; das Gesichtchen, das, wie die ungetrübte Quelle, die leiseste Empfindung wiederspiegelte, drückte Verdruß und Verachtung so deutlich aus. — Der Pa schien seine Galdi zu kennen, denn er wagte es nicht, auch nur durch einen momentanen Laut die Pause zu unterbrechen.

Endlich blickte ſie auf, und Erwin, der jetzt ſeine zierlichſte Attitude annahm, tanzte wieder vor, und ſprach:

„Onkel! erlauben Sie mir, Onkel! Ihnen meinen Freund Digby von Digbyhall aufzuführen.“

Sie ſchaute, horchte, ſchien aber noch immer nicht die Anweſenheit der Beiden zu bemerken.

„Miſter Digby!“ entgegnete der Pa, „Miſter Digby! ſehr erfreut, Sie zu ſehen, Ihre Bekanntſchaft zu machen. Dougaldine! Miſter Digby. — Miſter Digby! Dougaldine.“

Dougaldinens Blicke waren abermals auf das Schreiben geheftet; aber jetzt ſchaute ſie auf, eine ſanftere Röthe überflog die zarten Wangen, der Buſen klopfte weniger heftig, — aber ſie blieb in Gedanken verloren.

„Dougaldine!“ ſprach der Pſeudo-Digby, ſchüchtern an ſie herantretend.

Sie zerknitterte den Brief, ſprach aber kein Wort.

„Hörſt Du denn nicht, Dougaldine? Miſter Digby!“ rief der Pa, „Miſter Digby! — Kenne Ihre Eltern, Miſter Digby! Sehr reſpectables Haus, viel mit Ihrem Großvater verkehrt, Miſter Digby!“

Und der Mann trippelte jetzt ſo väterlich zärtlich an Dougaldinen heran, ſeine Auſteräugelchen funkelten ſo liebreich. Dougaldine ſtand noch immer in Gedanken

verſunken, den Blick auf den zerknitterten Brief geheftet, wieder auf den Pa, dann Digby, der kaum zu athmen wagte, mit Bangigkeit ſie, wieder den Brief fixirte.

„Digby!“ ſprach ſie jetzt mit leiſer, aber entſchiedener Stimme, „Digby! Sie trauten mir neulich nicht die Kraft zu, mißtrauten meiner Kraft, glaubten mich nicht ſtark genug?“

„Dougaldine!“ rief Digby beklommen.

„Sie ſollen mich ſtark finden. Vertrauen will ich Sie lehren, Vertrauen auf das Wort, die Wahrheit.“ —

Sie hatte die Worte mit einer gewiſſen Heftigkeit mehr durch die lieblichen Perlenzähne gepreßt, als geſprochen. Der Dandy zitterte am ganzen Leibe.

„Dougaldine! um's Himmelswillen, was iſt's? was thun Sie?“

„Was es iſt? was ich thue? Ein Schreiben, ſehen Sie! iſt's“, ſprach ſie, die Lippen verbeißend.

Er zitterte bei dieſen Worten zuſammen, ſchlug die Augen nieder.

„Es ſind Harry Rambletons Schriftzüge, ein Antrag von ihm, und zwar mit einer Zuverſicht geſtellt! — fürwahr der junge Mann —.“

„Und Sie?“ fragte der Pſeudo-Rob mit bebender Stimme.

„Dougaldine!“ rief der Pa vom Sofa herüber. „Dougaldine! ich bitte Dich, ich wünſche — keine Szene — kein Schauſpiel, — ich wünſche, ich befehle!“

„Papa!“ ſprach ſie entſchieden, „Du haſt mir die freie Wahl gelaſſen. Ehre und Wahrheit zeichnen mir bloß einen Weg vor; ich will ihn einſchlagen.“

„Aber was willſt Du, Dougaldine?“ rief beinahe ängſtlich der Pa.

„Was ich will?“ verſetzte ſie, zu einem Seitentiſche tretend und ſich niederbeugend. „Was ich will?“

Und ſo ſagend, faltete ſie wieder den Brief aus einander, ergriff die Feder, ſchrieb eine Zeile in den Brief, und verſiegelte ihn.

„Was ich will?“ fuhr ſie fort. „Das Schreiben mit Proteſt zurückſenden, das will ich!“

„Das Schreiben mit Proteſt zurückſenden?“ rief Erwin lachend.

„Das Schreiben mit Proteſt zurückſenden?“ ſchrie der Pa ängſtlicher. „Beſſer, Du warteſt, Galdi! Sage Dir, beſſer, Du warteſt! Wird es für einen Raptus halten. B — t pfiffiger Burſche, der Harry, tüchtiger Burſche! capitaler, gewichster! Läßt ſich nicht ſo auf ein Mal abweiſen. Kommt er Dir nicht auf geradem Wege bei, ſchleicht er ſich auf krummem heran. In der

Liebe, ſo wie im Kriege, alle Liſten erlaubt, weißt Du! W—t pfiffiger Burſche, der Harry! Hat Dich doch herum, ehe Du Dich's verſiehſt!“

Und ein Roßlachen begleitete die zartſinnige Rede.

„Hat mich herum, ehe ich es mir verſehe?“ rief die empörte Dougaldine, deren Wange nun Zorn zu röthen begann. „Hat mich herum, ehe ich mir es verſehe? — Fürwahr, Pa! deine Sprache —. Verzeihe mir, Pa! aber dieſe Sprache, Pa! ſie iſt nicht väterlich, nicht einmal —. Fürwahr, Pa!“ rief ſie ſchluchzend, „ſie iſt nicht für die Ohren einer Tochter. — Verzeihe mir, Pa! aber dieſe Sprache — ich kann ſie nicht ferner anhören.“

Und ſo ſagend, eilte ſie der Thüre zu, und verſchwand durch dieſelbe.

Eine Pauſe folgte auf die peinlich verletzend gewordene Szene. Die Drei ſchauten ſich an, ohne ein Wort zu ſagen.

„Aber Onkel!“ rief endlich der empörte Harry, „wie können Sie nur ſo rauh, ſo roh —? Verzeihen Sie, Onkel, aber Ihre Sprache —.“

„Geben ſich bloß, Onkel!“ fiel Erwin ſpöttiſch ein. „Geben ſich bloß, Onkel! Vergeſſen, daß Harry als

Fremder dieſe Sprache nicht hören durfte. Iſt auch nicht gentlemänniſch, dieſe Sprache, riecht nach dem Flymarket-Porterhouſe. Pfuy!“

„Die Gefühle Ihrer Tochter ſo roh verletzen!“ fiel Harry ein.

„Heh, Jungens! glaube gar, wollt mich hofmeiſtern? Sage Euch, leben in einem freien Lande, und will mit meiner Tochter — verſteht Ihr? — Bah, Gefühle! Gefühle! Gebe Euch keinen Fiedelbogen, Jungens, für alle Gefühle. — Money, Money, das iſt's wahre Gefühl! — verſteht Ihr? — das Uebrige alles Thorheit, Caprice. Habe ihr bloß ein wenig den Kopf zurecht geſetzt, richtige Grundſätze beigebracht. Vermuthe aber, es würde gar nicht ſchaden, auch Euch ein wenig die Leviten zu leſen.“

„Uns?“ riefen die Neffen, ſich ſtolz aufrichtend.

„Euch!“ verſicherte der Onkel, „Euch! Euch! Aber wollen jetzt ſchweigen, da ſich die Sache ſo gut gewendet. Hat ſich gut gewendet, Jungens! ſehr gut! Gute Wendung! capitale Wendung! Haſt das Jawort gewiſſermaßen in der Taſche, Du Quaſi-Digby! Prächtig das! glorios das! capital!“

„Vortrefflich? capital?“ ſpottete Erwin. „Wie verſtehen Sie das, Onkel?“

„Wie ich's verstehe, Junge? Sehr gut verstehe ich's; sage Dir, sehr gut. Habe dem Jungen einen Stein in den Garten geworfen, es gethan, Junge!“

„Glaube es Ihnen, Onkel!“ lachte Erwin; „ob er aber diesen Stein wieder herausbringen wird, das ist eine andere Frage.“

„Braucht ihn nicht hinauszubringen, soll selbst hereinsteigen in den Garten — verstehst Du, Junge! — ist der Weg gebahnt und offen, kann einsteigen, wann er will, der Digby.“

„Aber wenn der Digby sich nun in den Harry verwandeln sollte?“

„Den Harry! den Harry!“ lachte der Alte. „Den Harry! Capitaler Spaß das mit dem Harry! Will ihn schier so lieb, als den Jan van Dusel, den Harry.“

„Den Jan van Dusel?“ kicherte Erwin.

„Den Jan van Dusel?“ stotterte mit verbissenem Grimme Harry.

„Wie ich Euch sage, will lieber den Jan van Dusel, sagt sie. Aber kurioser Bursche der Jan van Dusel nichts desto weniger. Wundert mich aber gar nicht; denn die Figur, die Du vorige Woche am Theetische schnitteſt, — man hätte Bauchgrimmen bekommen mögen, bei Jingo!“

„Bitte Sie, Onkel! ersparen Sie sich Ihre Complimente!“ rief finster Harry.

„Wohl!“ schmunzelte wieder der Onkel, „wohl, will nichts mehr sagen. Ist vielleicht eben so gut. Capitaler Spaß nichts desto weniger. Schadet ihr auf alle Fälle nicht, wenn sie ein wenig bei der Nase herumgezogen wird. Glaubt sich sonst gar zu gescheidt. Kann nur nicht begreifen, wie sie so blind. A propos! aber was sagen, thun denn deine Alten?“

„Weiß nicht!“ versetzte Harry.

„Wohl! ist eben so gut, zu schweigen — vermuthe, ist das Beste; haben ihre alten holländischen Notions, und könnten leicht —. Vermuthe, schweigst, ist am besten, bis die Sache ins Reine gebracht ist. Will ein Paar Monate in Galdisgrove bleiben die Galdi, und hast da die beste Gelegenheit, das Eisen zu schmieden.“

„Danke schönstens, Onkel!“

„Nichts zu danken, Harry! Hast Gelegenheit, das Eisen zu schmieden; Onkel kann unterdessen mit deinen Alten parliamentiren, und wenn Alles ins Reine gebracht ist, dann die Hochzeit frisch darauf. Hasse halbjährige lederne Liebschaften. Eine Woche gefreit, die andere geheirathet. Kurz und gut, das ist's Beste.“

„Aber wenn ich nun als Digby ihr Jawort habe?“ ſtockte Harry.

„Wohl, dann die Hochzeit friſch darauf!“ fiel der Alte ein, „friſch darauf, Junge! und Alles iſt capital. Sind die Hochzeitgäſte beiſammen, die Tafel, ſo wie der Prediger oder Squire, ſo mag ſie den Spaß wiſſen. Kitzelt, die Hochzeit, ſage Dir, kitzelt, und habe noch Keine gekannt, die da nicht zugegriffen hätte. — Kann auch nicht mehr zurück. Iſt zu weit gegangen, der Spaß. Aber capitaler Spaß, freue mich darauf.“

Harry ſchüttelte jedoch den Kopf.

„Wäre es nicht beſſer, Onkel, ihr allmälig merken zu laſſen?“

„Und Dir allmälig den Korb flechten zu laſſen!“ fiel ihm Erwin ein. „Sage Dir, merkt ſie den Streich, den wir, oder vielmehr Du ihr geſpielt, ſo ſetzt ſie Dich ſo gewiß auf's Trockne, als —.“

„Hat recht der Erwin“, fiel der Pa ein, „ganz recht. Iſt eine T—s-Hexe; kennſt ſie nicht, ſehe es ſchon. Merkt ſie vor der Zeit die passus, capers, die Du ihr geſpielt, iſt's aus und vorbei, ſag' es Dir, ich ſelbſt könnte Dir nicht helfen, denn eine ſo gute, gehorſame Tochter ſie ſonſt iſt, in dieſem Puncte —.“

„Aber es iſt doch fatal! recht fatal! eine ſolche Rolle

ſpielen zu müſſen!“ rief mißmuthig Harry. — „Da biſt Du Schuld!“ fuhr er Erwin an.

„Ich?“ rief naiv Erwin. „Da ſeht 'mal, das iſt nun der Dank!“

„Nichts iſt fatal! — Alles capital!“ überſchrie ſie der Alte. „Capital, ſage ich Euch, Jungens! Capital, Erwin! daß Du mir heute nach Troja entgegen ritteſt. Capital das!“

„Und darüber eine Tête à Tête mit meiner holden Georgierin verſäumt, und dafür den ſchönen Dank bekommen“, ſchmollte Erwin.

„Bah! haſt den Kuppelpelz auf alle Fälle zu gewärtigen“, rief lachend der Pa, „haſt ihn, haſt ihn! — aber hört, Jungens! wollen gehen, denn hier darf ſie uns nicht beiſammen finden.“

„Müſſen gehen!“ rief der aus ſeinen Gedanken erwachende Harry. „Sind einige Bekannte angekommen, und meine Pſeudonymität keinen Augenblick mehr ſicher.“

Und in der That ſchien dieſe keinen Augenblick mehr ſicher, denn kaum waren die Worte geſprochen, als auch die Thüre auf-, und Dougaldine hereingeflogen kam, das Geſicht mit einer glühenden Röthe übergoſſen.

„Aber Pa! Pa! wie kannſt Du nur mit deiner —

Tochter ein ſolches Spiel treiben?“ entfuhr ihr im bitter gekränkten Gefühle; „Harry iſt ja hier.“

„So! iſt er hier?“ verſetzte wieder ungemein behaglich der Pa. „Iſt er —? Wohl, Galdi! freut mich, das zu hören. Hoffe, er wird ſich dießmal ſehen laſſen, und nicht wieder ſein albernes, blödes Verſteckens ſpielen. Aber warum hat mir denn die Puppe den Brief zugeſandt? Hätte ſich wohl ſelbſt bemühen können. Wohl, wenn er hier iſt, ſo mag er kommen, kann aber nicht auf ihn warten. Wohl, iſt ja das Hotel für Alle, weißt Du, die Geld haben und zahlen können, Galdi! Können es ihm nicht verwehren, einzukehren, wo und wann er will, Galdi!“

„Der Pa hatte die Worte ſo unbefangen treuherzig von ſich gegeben — Dougaldinens Argwohn begann ſich ſichtlich wieder zu legen. Noch immer aber ſchien ſie aufgeregt.

„Aber warum ſagteſt Du es mir nicht, Pa?“

„Warum? warum?“ ſtockte der Pa. „Je nun, darum, weil ich es ſelbſt — ſelbſt nicht wußte, — ihn nicht —. Aber wer hat Dir geſagt?“

„Wer? der Aufwärter, dem ich den Brief zum Einwerfen in das Poſtfelleiſen übergab.“

„So!“ meinte wieder der ſchmunzelnde Pa mit lauerndem Blick.

„Pa!“ rief ſie, und ihr Argwohn ſchien denn doch wieder erwachen zu wollen. „Pa! Du ſpielſt mit deiner Tochter ein Spiel, fürwahr, Pa! kein ſchönes Spiel. Ich will abſolut nicht mehr hier bleiben, Pa! keinen Augenblick mehr, Pa! Ich bitte Dich, komm', laß uns fort, ſo bald als möglich, nur fort von hier, nach Troja, wohin Du willſt — nur fort! O, wäre ich doch ſchon in meinem Grove!“

„Bah! werden auch noch hinkommen, Galdi! Wohl, ſollſt deinen Willen haben. Miſter Digby will uns auch das Vergnügen ſeiner Geſellſchaft geben.“

„Wenn Sie, Dougaldine! — wenn Sie —?“ ſtockte der Pſeudo-Digby.

Sie warf einen forſchend zweifelhaften, einen offenbar verdachtvollen Blick auf ihn, aber der ſeinige begegnete wieder dem ihrigen ſo offen ehrlich, aufrichtig, ſo vertrauend. Wie jetzt das argwöhniſche Wölkchen auf ihrer Stirne ſchwand, gleich dem Hauche, der von dem hell polirten Stahl wegſchwindet, und die reizenden Züge ein ſo kindlich froher Ausdruck des ungetäuſchten Vertrauens überflog, wurde der Dandy auf einmal verwirrt. Er ſtockte, nahte ſich ihr zitternd, er war im Begriffe, ſich vor ihr auf die Kniee zu werfen, — Erwin jedoch hielt ihn zurück.

„Kommen Sie, Digby!“ ſprach ſie mit ihrer ſanfteſten Stimme. „In Ihnen iſt, hoffe ich, Wahrheit. Aber dieſer unglückliche Harry! er wird mich noch um den Verſtand, um meine Ruhe bringen.“

„Dougaldine!“ rief mit bebender Stimme der nun wirklich zerknirſchte Harry.

„'pon my word!“ fiel Erwin ein. Quer das, Ihr Leutchen! — Exiſtenzen wollt Ihr ſein, und Szenen im Muſikzimmer von Congreßhall-Hotel! — Verdient in den Mirror zu kommen — 'pon honour!“

„Erwin!“ rief Dougaldine gereizt, „deine Sprache, ſie iſt zwar der Wiederklang deines Herzens, aber, verſtehſt Du, mir gegenüber, Erwin! — verſtehſt Du, bitte ich mir eine andere Sprache aus.“

Der Alte ſchien jetzt ernſtlich ſich in's Mittel legen zu wollen. Vortrippelnd öffnete er die Thüre mit ſolcher Zuthunlichkeit, ſchob die Beiden ſo väterlich zur Thüre hinaus, häkelte ſich dann ſo traulich in die Arme Erwins ein. — „Was fällt Dir ein, Junge? Plagt Dich der T—l? Doch ſonſt ein ſo gedrehter Burſche! Laß ſie —!“

„Kommen Sie, Digby!“ lachte er dann ſeelenvergnügt in ſich hinein. „Kommen Sie, Digby! In Ihnen iſt, hoffe ich, Wahrheit; aber dieſer unglückſelige

Harry! er wird mich noch um den Verſtand, um meine Ruhe bringen.“

„Capitaler Spaß!“ raunte er wieder dem Couſin zu. „Geht prächtig, ganz nach Wunſch, — eine wahre Comödie! — Paulding könnte eine Comödie daraus machen. Biſt aber doch ein heilloſer Schelm, Erwin! die Leutchen ſo am Narrenſeile herumzuführen, — ein heilloſer Schelm! Wohl, wollen ſehen, wie die Comödie endet.

„Und Du ein gemeiner Schelm!“ murmelte wieder Erwin. „Mit all' deinem Gelde und Grandeethum ein recht gemeiner Schelm! — kein Gentleman! — Wohl, wollen ſehen, wie das Spiel, der capitale Spaß endet.“

Und die beiden Ehrenmänner, die ſich augenſcheinlich ſehr genau kannten, gingen, zu ſehen, wie die Comödie, der capitale Spaß enden würde.

IX.

Der erste Indianer-Sommertag in den Hochlanden.

Ein herrlicher Tag, dieser erste Indianer-Sommertag! Wie ein König, der mit seinem glänzenden Hofstaate zur Krönung anfährt, war er herauf- und herübergezogen, wie ein mächtiger Zauberer, der die Landschaft mit seinem Zauberstabe berührend auch verwandelt. Noch gestern waren die Berge des Hudsons und der Catskills, Berge und Wälder, in mattes Grün und fahles Gelb gehüllt, aber heute über Nacht, in einer Nacht, waren es keine

Berge, keine Wälder mehr. Es waren bezauberte, gleichsam belebte Koloſſe, in übernatürlicher Pracht und Herrlichkeit prangend, gewaltig rieſige Sachems, die während der Nacht erſtanden, und ſich in ihren königlichen Schmuck geworfen, und einherzogen in dieſer wild übernatürlichen Pracht, mit funkelnden, in allen Farben des Regenbogens ſpielenden Federkronen auf ihren Häuptern, Juwelenbeſetzten Wampums um ihre Gürtel, Goldbrokat-, Scharlach- und Purpur-Mäntel um ihre Schultern, und bunt und reich geflochtene Mocaſſins an den Füßen.

Wie jetzt der über dem meilenbreiten Strome ſchwankende Morgennebel ſich hob, und, von den ſtärker werdenden Sonnenſtrahlen durchzuckt, aus einander ſtob, und die hundert maleriſchen, phantaſtiſchen Bergesſpitzen und Felſenklüfte der Hochlande unten, und der Catskills drüben, hervorblitzten, waren dieſe in der That zu ſchauen, wie wenn ſie ſo plötzlich durch eine Zauberhand in die einſtmaligen Beherrſcher dieſer Berge und Wälder — die königlichen Sachems — verwandelt, und dieſe neu erſtanden wären in nie geſehener Pracht und Größe, und einherzögen mit ihren Kriegern zum Feſt- und Schlachttanze: ſo zitterten und hüpften und tanzten Berge und Klüfte in der erzitternd vibrirenden Atmoſphäre des indianiſchen Sommertages, und funkelten und wallten ihre neu ange-

legten Prachtgewänder in den ſzintillirenden Strahlen und elaſtiſchen Lüftchen. — Tauſende, Hunderttauſende von Ahornbäumen, noch geſtern grün, oder ins matte Gelb ſchillernd, glänzten heute im hellſten Scharlachrothe; Hunderttauſende von Hundsholzbäumen, geſtern dunkelgrün, brannten heute wie glühender Purpur, und durchzogen in breiten Säumen ganze Wälder der Edelkaſtanie, die wieder in glänzendes Goldgelb aufgehellt, wie ungeheure Brokatalare zu ſchauen waren, mit Purpur und Scharlach verbrämt, und die koloſſalen Schultern und Lenden herabwallend, während die ewig grüne Ceder mit dem grell rothen Waldkirſchbaume und der blutrothen wilden Weinrebe gleichſam die Smaragd- und Karfunkelbeſetzten Kronen und gewundenen Turbane bildeten, die von den hundert Bergesſpitzen und Scheiteln herab- und herüberglänzten.

Ein einziger Froſt hatte dieſe Wunder von Farbenpracht in einer Nacht hervorgezaubert.

Die Landſchaft lag ruhig heiter, wie ein edler Greis, der, von den Stürmen des Lebens ausruhend, friedlich ahnungsvoll der Zukunft und Ewigkeit entgegenſieht. Zuweilen brauste ein Dampfſchiff den majeſtätiſchen Strom

herauf oder herab, und Barken und Schooner ſtahlen ſich langſamer nach; aber ſonſt war kaum ein Laut zu hören, bis auf das Geſchnatter und Gegacker von Enten, Hühnern und Welſchhühnern, und ein dumpfes Gemurmel, das aus der Colonade herausſauste, und wie das Schwärmen eines Bienenkorbes klang, oder auch jenes Geſumſe, das wir zu hören pflegen, wenn wir eines Spätmorgens oder Frühnachmittags, an einem Waldſaume jenſeits der Alleghanies anreitend, auf eine jener einſamen Blockhütten ſtoßen, die unſerer hoffnungsvollen Jugend vier bis ſechs Stunden des Tages zu Tummelplätzen, unſeren lieben Bürgergemeinden aber zu einer Art Apologie für Schulhäuſer dienen.

Zuweilen ließ ſich eine oder die andere Stimme deutlicher hören, und Worte waren vernehmbar, die wie Mahnungen klangen, und ganz in dem kategoriſch imperativen Tone gegeben waren, in dem präciſe Pädagoginnen die beweglichen Züngelchen ihrer Schülerinnen zu beſchwichtigen pflegen; dann fielen wieder andere Stimmen ein, und trugen kurze Sätze, die Größe und Herrlichkeit Gottes und ſeiner Werke preiſend, in einer Weiſe vor, die wirklich eine Art Schule vermuthen ließ, ſo ſeltſam dieſes auch hier erſchien; denn Haus und Umgebungen verriethen wohl einen jener Landſitze, in denen unſere

Reichen, oder — wie sie sich lieber nennen hören — Großen, die schöne Jahreszeit zu verleben, aber nichts weniger als Schule zu halten pflegen.

Es stand, wie bereits bemerkt, an einem Vorsprunge, der ungemein malerisch, gleichsam in den Strom hineinstürzend erschien. Die Fronte, dem Strome zugekehrt, hatte, so wie die beiden Seiten, Colonaden gemischter Ordnung, deren weißgrünliche Sandsteine dem Gebäude das Aussehen eines jener griechischen Tempel verliehen, die wir noch hie und da von den Vorgebirgen des alten Hellas so trauernd und doch wieder so heiter und jugendlich keisch in ihren blaugrünen Wogen herabschauen sehen. Und wie jetzt die über dem Strome kämpfenden Nebelschichten in die höheren Regionen aufflogen, und der meilenbreite Strom, und darüber hinaus und längs demselben hinab die hundert Vorgebirge und Klüfte und Berge mit einem Male herüberblitzten, und in ihrer ganzen Pracht und Herrlichkeit vortraten: — wahrlich! das alte Hellas in seinen blühendsten Tagen konnte schwerlich eine Landschaft aufweisen, die einen grandioseren oder klassischeren Anblick gewährt hätte.

Wirklich klassisch! das schönste Ebenmaß, das großartigste Verhältniß, nirgends Uebermaß. Hohe, aber nicht durch übermäßige Höhe den Strom in Schatten stellende

Berge; gewaltige See-ähnliche, aber nicht zu breite, durch zu weite Verflächung ermüdende Wassermassen, — ein Panorama von Berg und Thal, Hügel und Niederung, das Arkadien nicht malerischer aufweisen, ein Himmel, dessen Lüfte in Hesperien nicht milder wehen konnten, und das Ganze von einem Geiste durchhaucht, der mit der höchsten Cultur zugleich das mildeste Christenthum über die Landschaft hingeweht zu haben schien.

Etwa eine Meile abwärts wälzte sich der Strom der hohen Berge *) in jenes grandiose Becken ein, das, unter dem Namen der Hochlande berühmt, von Poughkeepsie links, und Newburgh rechts, hinab gegen Westpoint und herüber gegen Coldstream eine der imposantesten Flußkrümmungen der Welt bildet, mit links und rechts bald senkrecht aus dem Wasserspiegel aufsteigenden Berglehnen, wieder sanft sich abdachenden Geländen, mit Villa's und Meiereien und Städtchen und Dörfern besprengelt, die in den klaren Fluthen zurückgespiegelt, wie Doppelgänger erschienen; der Strom selbst so ruhig schlummernd, ein ungeheurer Gold- und Silberspiegel, auf seiner breiten Fläche Dampfschiffe von Newburgh herauf und Pough-

*) Der Hudson wurde von den Indianern Shatemuck, der Strom der hohen Berge, genannt.

keepsie hinabschießend, lange glänzende wie Träume über das schlummernde Antlitz hinfahrende Furchen nachziehend, und ganze Schaaren von Schoonern und Barken in taumelnde Rundtänze versetzend; dann die seltsamen, aus dem ungeheuern Wasser- und Bergbecken heraufschallenden, wie aus fernen Welten herübertönenden Stimmen und Klänge, und gegenüber, dem Westen zu, ein Haut- und Basrelief von Hügel und Niederung, Berg und Thal, so malerisch bunt, so schillernd glänzend in der neuen Farbenpracht, den goldenen Strahlen der Sonne, den zitternd elastischen Lüften, und darüber hinaus — und, das ganze Gemälde in einen würdigen Rahmen einfassend, — die Riesenkette der Catskills, ihre blau- und goldgewirkten Dunst- und Duftschleier so verklärt um die viertausend Fuß in die Lüfte starrenden, schneebedeckten Scheitel wallend.

Wie jetzt die letzten Nebelzüge verflogen, und mit der Strahlenfluth, die mit einem Male auf und über die Villa hereindrang, es in dieser licht und hell wurde, begannen Colonade und Villa, Park und Strom, Landschaft und Berge in neuen Farbentönen zu glänzen, alles erschien jetzt rosaroth blühend, magisch. Jetzt ließ sich auch ein momentanes Rauschen von Gewändern, ein Schleifen von Schuhen hören, dann schlug eine helle

Glockenstimme an, zehn bis zwölf andere fielen ein, und im lieblichen Chore sangen sie der frommen Dichterin heiliges Lied:

Where is the tree the prophet threw?

Noch war der Nachhall nicht ganz verklungen, als einige schwarze Wollköpfe durch die Glasthüre guckten, und gleich darauf ein Knäuel von zehn- bis zwölfjährigen Negermädchen herausgetrippelt kam, die mit dem ihnen eigenthümlichen watschelnden Trotte vortrippelten, wieder zurücktrippelten, ihre rollenden schwarzen Augen neugierig drollig auf die Glasthüre hefteten, und mit weit geöffnetem Munde einen Halbkreis schließend, wie kleine Kobolde zu schauen waren, unter die jetzt eine Zephyrsgestalt herausgeflogen kam, dann eine zweite, dritte, vierte, fünfte, ein Kranz von Mädchen; die Gesichter von den herrlichen Purpurtinten des indianischen Sommertages so rosig angehaucht, die Augen so leuchtend von den Strahlen des Tagesgestirnes, die Formen so schwellend vor Lebenslust! Wie sie jetzt überrascht, erstaunt nach dem ersten Blicke auf die grandiose vor ihnen aufgerollte Landschaft diese nochmals und aufmerksamer betrachteten, wurden ihre Augen so glänzend, die Gesichter so leuchtend, verklärt, die beseligenden Eindrücke traten auf den zarten Antlitzen so unverkennbar hervor! Die Pulse begannen ihnen offenbar rascher zu schlagen,

die Lebensgeister noch lebendiger zu quirlen. Sie schwirrten vorwärts, wie verwirrt berauscht aus dem Füllhorn der herrlichen Natur. —

Die Eine jubelte:

Like a spirit still and bright,
With something of an angel light. *)

Die Andere:

I wish I was a butterfly. **)

Eine Dritte brach in das zarte Sommerlied aus:

Summer is breathing
Sweets on the gale,
Roses are blooming
Fresh in the vale. ***)

Während eine Vierte in Extase und Hochgefühl die Welt umschlingen zu wollen schien, frohlockend:

„O indianischer Sommer! indianischer Sommer! du balsamische Düfte hauchender Sommer! du Poesie der

---

*) Gleich dem Geist in heit'rer Still'
Mit eines Engels lichter Hüll'.

**) Ach, wär' ich doch ein Schmetterling!

***) Sommer weht süße Lüfte
Rosen blühen im Thale,
Süße Düfte! —

Jahreszeiten! Wie mild sind deine Lüfte! wie süß dein Odem! wie zart, wie rein, wie golden dein Aether! O indianischer Sommer! Lasset mir meinen indianischen Sommer!“

„Mit seinen Scharlach- und Purpurgewändern,“ rief die Fünfte.

„Seinen elastischen, schwellenden Lüften,“ wieder die Vierte.

„Seht nur, wie die zwei Kirchen drüben auf dem Hügel und Berge — es ist wohl zwei Meilen hinüber, und doch scheinen sie so nahe — sich so freundlich einander entgegen neigen!“

„Es ist die bischöfliche und methodistische,“ fiel die Erste ein. „Und die weiter hinab die katholische und presbyterianische.“

„Sie tanzen, wie die Berge,“ jubelte wieder die Vorige. „Schwören möchtet Ihr, sie tanzen, so flimmern sie Euch vor den Augen in den Purpurtinten dieses herrlichen Morgens. Habt Ihr je eine solche Glorie gesehen, wie diese unsere Berge? Und die Catskills? Seht nur den Round Top! *) Seht, ich bitte Euch, seht! Er ist am

*) Eine der höchsten Spitzen der Catskills. Er erhebt sich 3800 und einige Fuß über den Seespiegel; da jedoch

Scheitel beſchneit. Und wo die Strahlen der Sonne einfallen, ein ſtehender Strom flüſſigen Goldes und Bronze!“

„Und wo ſie nicht hinſcheinen“, fiel wieder eine Andere ein, „ſieh doch nur, Geraldine! ſieh doch dieſes ahnungsvolle myſtiſche Dunkel in der Mitte; und der Glanz am Scheitel!“

Geraldine aber, in tiefe Betrachtungen verſunken, ſchien plötzlich wie aus einem Traume aufzuwachen. Noch warf ſie einen forſchend langen Blick hinaus auf die Landſchaft, athmete tief, ſah die Damen eine nach der andern an.

„Freundinnen!“ rief ſie; „Damen!“ verbeſſerte ſie ſich mit einem ernſten, beinahe feierlichen Tone. „Damen! Es iſt dieſes eine Gelegenheit, — ich meine, die Betrachtung dieſer herrlichen Scenerie ſollte uns Gelegenheit geben —. Wir ſollten meines Dafürhaltens dieſe Gelegenheit nicht vorüber gehen laſſen, da uns die Veranlaſſung gewiſſermaßen aufgedrungen wird.“ —

Die Sprecherin ſchien etwas weitläufig parliamentariſch werden zu wollen, ſich auch auf den Gegenſtand

---

das Niveau, aus dem er aufſteigt, bloß einige hundert Fuß über der Meeresfläche erhaben iſt, ſo erſcheint er bedeutend höher.

noch nicht gehörig vorbereitet zu haben, aber Alle sahen sie erwartungsvoll an; sie war so gar ernst gestimmt. —

„Wir staunen,“ hob sie wieder an, „ob der Pracht und Herrlichkeit dieser Natur, dieser unserer — ich getraue es mir zu sagen — von keiner andern, welchen Namen sie immer führen möge, übertroffenen, herrlichen, und doch jüngsthin so sehr herabgesetzten, ja gelästerten, amerikanischen Natur. Errathen Sie noch nicht, auf was ich hinziele?“ —

Die holden Republikanerinnen schienen wohl zu ahnen, aber nicht zu errathen.

„Halten Sie nicht dafür,“ nahm wieder Geraldine das Wort, „daß gerade jetzt, wo die Gelegenheit uns so gleichsam in die Augen starrt, es an der Zeit; daß wir diese Veranlassung ergreifen sollten, als geborne Landestöchter, nicht der unbedeutendsten Geschlechter,“— setzte sie mit einigem Stolze hinzu — „als Bürgerinnen, und zwar nicht die letzten Bürgerinnen, dieses unsers geliebten Landes, daß wir, wiederhole ich, unsere Meinung und zugleich Mißbilligung an den Tag legen sollten, über die beispiellos geringschätzige, ja gehässige Art und Weise, in der ein sonst beliebter, populärer, aber, getraue ich mir zu sagen, verdienter Maßen unpopulär gewordener Schriftsteller nicht nur sein Volk, sondern auch sein Land,

die Erdscholle, auf der er geboren ward, die Luft, das Clima, kurz und mit Einem Worte, die Natur, americanische Natur, in den Augen Fremder herabzusetzen sich nicht entblödet hat.“

Jetzt wußten Alle, was und wer mit der feierlichen Anrede gemeint war, und Alle wurden auch ungemein ernst, ja feierlich.

„Sie haben ganz Recht, Geraldine!“ rief die Erste.

„Wir danken Ihnen, daß Sie uns darauf aufmerksam gemacht!“ würdevoll die Zweite.

„Ganz angemessen!“ bekräftigten in strengem Tone die Dritte, Vierte.

Die sechszehn-, höchstens siebzehnjährigen Republikanerinnen waren auf einmal wie verwandelt. Der Freudenrausch war zu matronlicher Würde, die tanzende graciöse Beweglichkeit zur decidirt festen Republikaner-Haltung geworden. Wie sie sich jetzt um die reizende Sprecherin im Halbzirkel reihten, Ernst, ja Entrüstung in den holden Zügen, um sie herum die acht Negermädchen, staunend, starrend, gewann die allerliebste, aus dem Stegreife erwachsende Bürgerversammlung etwas so Pikantes!

„Damen!“ nahm wieder die Sprecherin das Wort. „Damen! obwohl wir voraussetzen können, ja gewiß sein

dürfen, daß jede der Anwesenden mit der Veranlassung unsers gegenwärtigen Vorhabens vertraut sein werde, wollen wir doch den Gegenstand desselben näher bezeichnen:“

„Es hat,“ fuhr sie nach inhaltschwerer Pause fort, „einem unserer sonst achtbaren Mitbürger, und zwar dem patriotischen Verfasser des Spions — welches Werk uns billig zu bessern Erwartungen berechtigt haben sollte, — beliebt, in neuerer Zeit unser und sein Geburtsland nicht nur durch verschiedene hämische Ausfälle in den Augen des lesenden, besonders des fremden ausländischen Publicums herabzusetzen, sondern es auch auf eine Weise darzustellen, als ob die Bewohner dieses Landes sowohl, als auch die Natur selbst, gewissermaßen ausgeartet, und hinter seinen Erwartungen zurückbleibend, sich während seines europäischen Aufenthaltes verschlimmert hätten.“

„Damen! Mitbürgerinnen!“ sprach sie, „nicht uns kommt es zu, Angriffe, die auf unsere Mitbürger, die Politik unsers Landes, unser Volk gerichtet, widerlegen oder entkräften zu wollen. Wir bleiben diesen Gedanken fremd, es rüstigeren, gewandteren Kampfhelden, competenteren Richtern überlassend, die Ehre ihres Volkes

zu wahren; da jedoch besagter Verfasser des patriotischen Spy, welches Werk, ich wiederhole es, uns wohl berechtigt haben sollte, edlere patriotische Gesinnungen von besagtem Schriftsteller zu erwarten, in seinem letzten Werke, Italien betreffend, und besonders in seiner angeführten mündlichen Unterredung, gepflogen mit dem Herzoge von Florenz, —"

„Großherzoge von Toscana," wurde bemerkt.

„Dem Großherzoge von Toscana," verbesserte Geraldine, „unser Land als jeder grandiosen Scenerie ermangelnd dargestellt," —

„Was falsch ist!" rief die Erste.

„Unpatriotisch!" die Zweite.

„Nicht wahr!" die Dritte.

„Dargestellt," nahm wieder die Sprecherin auf, „diese Darstellung aber oder Erklärung durch gegenwärtige vor unsern Augen aufgerollte entfaltete Pracht-Scene, als unhaltbar nicht nur, sondern offenbar leidenschaftlich geringschätzig, ich will nicht sagen verläumderisch, erscheint: —"

„Beschlossen," schloß sie, „unsere Mißbilligung über obenerwähntes geringschätziges Urtheil hier, im Angesichte einer der schönsten Landschaften dieses, und jedes andern Welttheils, auch dieser und jeder andern Welt, zu erkennen zu geben."

„Beſchloſſen," riefen Alle.

„Beſchloſſen," hob Geraldine wieder an.

„Ich ſchlage vor," nahm die Nächſtſtehende das Wort, „unſere Mißbilligung über die unpatriotiſche, leidenſchaftliche gehäſſige Weiſe, in welcher der Verfaſſer des Spions und letzten Mohikaners, über unſere und ſeine Nation, unſer und ſein Land ſpricht, dadurch an den Tag zu legen, daß wir uns ſammt und ſonders verbinden, keines ſeiner neuern Werke in unſere Bücherſammlungen zuzulaſſen."

„Miß Helen Verdaunt ſchlägt vor," nahm die Sprecherin das Wort, „unſere Mißbilligung über die unpatriotiſch, leidenſchaftlich gehäſſige Weiſe, in welcher der Verfaſſer des Spions und letzten Mohikaners über unſere und ſeine Nation, über unſer und ſein Land ſpricht, dadurch an den Tag zu legen, daß wir uns ſammt und ſonders verbinden, keines ſeiner neuern Werke in unſere Bücherſammlungen zuzulaſſen."

„Ich ſtimme bei!" rief die Erſte.

„Ich gleichfalls!" die Zweite.

„Ich ſchlage ſogar vor," nahm die Dritte das Wort, „den Beſchluß unſerer Mitbürger und Mitbürgerinnen von Cooperstown anzunehmen, die bekanntlich ſämmtliche Werke dieſes leidenſchaftlichen Mannes aus ihrer Stadtbibliothek verbannt haben."

„Miß Gertrude schlägt vor," nahm wieder die Sprecherin das Wort, „den Beschluß unserer Mitbürger und Mitbürgerinnen von Cooperstown anzunehmen, die bekanntlich sämmtliche Werke dieses leidenschaftlichen Mannes aus ihrer Stadtbibliothek verbannt haben."

„Ich stimme dagegen," rief die Erste.

„Ich gleichfalls!" die Zweite.

„Nicht minder ich!" die Dritte. „Denn Damen! indem wir ungerechte Leidenschaft mißbilligen, bestrafen, sollen und dürfen wir uns selbst nicht bestrafen, dadurch, daß wir uns Genüsse entziehen, die wieder kein Schriftsteller weder der alten noch der neuen Welt edler, patriotischer, reiner dem lesenden Publicum dargeboten hat. Wir wollen nichts als gerecht sein."

„Gerecht wollen wir sein!" mahnte Geraldine. „Gerecht Damen!" Wir haben die Veranlassung ergriffen, hier, Angesichts einer der schönsten Partieen unsers Landes, die Ehre amerikanischer Szenerie zu wahren, aber nicht anerkannt Gutes zu verwerfen. „Nein, Damen!" fuhr sie fort. Wir haben unsere Mißbilligung bei dieser Veranlassung zu erkennen gegeben, gleichsam nothgedrungen durch die in die Augen fallende Herrlichkeit dieser Partie, einer Partie, die, ich getraue es mir zu sagen, von keiner der hochberühmten europäischen Land- und

Seepartien, welchen Namen sie auch immer führen mögen, übertroffen wird.“

„Aber als billige Richterin, Miß Geraldine! sollten Sie doch die Gegenpartie hören. Meinen Sie nicht, Damen?“

Die Stimme, die hier Einrede that, klang einigermaßen scharf aus der Saalthüre heraus, und die Dame, der sie angehörte, trat nun auch nicht ohne eine gewisse Hast mit Dougaldine aus dem Salon, offenbar um ihrer Einrede auch Nachdruck zu verschaffen.

Sie war, obwohl noch immer jung, doch bedeutend älter, als irgend eine der jungen Damen, deren keine, wie bemerkt, das siebzehnte Jahr überschritten haben konnte, mit sanften, aber auch entschieden intellectuellen Zügen und einem Wesen, das Etwas von jener berufsmäßigen Förmlichkeit hatte, die wir an Predigersfrauen und Pädagoginnen zu bemerken Gelegenheit haben. Die jungen Damen öffneten ihr mit freundlicher Zuvorkommenheit ihren Kreis.

„Miß Elisabeth Drayton!“ redete sie Geraldine an. „Haben Sie den Gegenstand unserer Verhandlungen gehört?“

„Ich habe, Miß Geraldine!“ versetzte jene.

„Und Ihre Meinung?“ fragte wieder Geraldine.

„Sie haben Europa's schönste Länder und Partieen gesehen.“

„Ich habe längere Zeit“, erwiederte die Dame, „als Gesellschafterin einer uns gemeinsam, wie Sie wissen, befreundeten Familie in Europa gelebt, und die bewundertsten Partieen Italiens und der Schweiz öfters zu sehen Gelegenheit gehabt.“

„Und halten Sie dafür, daß die geringschätzige Meinung, die Mister Fenimore Cooper gegenüber dem Großherzoge von Toscana über unsere Landpartieen geäußert, eine unparteiische Meinung gewesen?“

„Das will ich nicht behaupten, aber auch nicht verneinen“, versetzte die Dame; „aber doch eher verneinen, als bejahen. Mir erscheint aus dem Zusammenhange der Stelle, als ob der achtungswerthe Schriftsteller allerdings damals in einer Gemüthsverfassung gewesen wäre, die einigermaßen von dem Kleide, das er, nach seiner Aeußerung getragen, angezogen, ihn gestimmt, dem Großherzoge eine nichts weniger als leidenschaftslos unparteiische Meinung von den Naturschönheiten unsers Landes zu geben, oder gehörig zu unterscheiden. Allerdings haben wir in unsern Vereinstaaten keine Schweizer-, keine Savoyer-Gebirge oder Seen, keine Jungfrau, keinen Montblanc, keinen Lac Leman, Lago maggiore, kein

Bay von Neapel; aber Europa hat auch keinen Niagara, keinen Miſſiſippi, keinen Hudſon, nicht einmal einen Delaware oder Potomack. Die maleriſchſten Ströme, die Europa beſitzt, der Rhein, die Loire, dürfen ſich ſelbſt mit ihren tauſendjährigen Städten und Ruinen, Klöſtern, Burgen und Weingeländen, nicht mit unſerm Hudſon meſſen. Einen Tag, wie dieſen, kann Europa das ganze Jahr hindurch nicht aufweiſen. Unſere Seen in gehöriger Beleuchtung, wie die heutige, wo die Wälder in ihrer ganzen purpurnen Pracht erſcheinen, haben einen Reiz, den ſelbſt der Lac Leman und der Lago maggiore nicht haben. Unſer indianiſcher Sommer iſt eine Jahreszeit, deren Poeſie keine der Jahreszeiten Europa's erreicht."

Die ſchönen Repräſentantinnen der Naturehre ihres Landes horchten mit triumphirenden Blicken. Die Sprecherin fuhr fort:

„Dieſe Weichheit und doch wieder Friſche des Aethers, dieſe roſigen Tinten, dieſes Verſchmelzen von Himmel und Erde, dieſes magiſche Verſchwimmen der Berge, Thäler, Wälder, Flüſſe, iſt nur wieder Amerika, nur wieder unſerm Indianer-Sommer eigen. Es iſt eine wirklich poetiſche Jahreszeit, die zwiſchen Himmliſchem und Irdiſchem die Mitte haltend, mir vorkommt, wie der bereits halb in höhern Regionen ſchwebende Erden-

pilger, der nach Hitzen und Kälten, nach Ungewittern und Stürmen, zu jener Weichheit, Milde, Heiterkeit gelangt, die der eigentliche Grundton der Gemüthsbeschaffenheit des wahrhaft weisen Humanen ist. Die Natur, meine Damen und theuern Freundinnen! hat ihre Leidenschaften, ihre Stürme, wie wir Sterbliche, drüben in Europa, so wie bei uns in Amerika; aber sie ist bei uns entschiedener, schärfer, schroffer, härter. Wenn es bei uns kalt ist, so ist es schneidend kalt, ist es heiß, siedend heiß. In Europa macht es sich der Regen so zu sagen bequem, er nimmt sich Tage, Wochen lang Zeit; bei uns thut er es in a hurry, wie wir sagen, in Eile, im Fluge ab, so wie wir unsere Geschäfte, unser Essen, unser Trinken. Die Stürme Europa's können auch heftig sein, aber doch sind sie nicht mit der Wuth unserer Orkane zu vergleichen; aber dafür sind auch unsere schönen Jahreszeiten, wenn sie dann einmal kommen, wahrhaft schön, und die schönste, der Indianer-Sommer, so entzückend, entzückender als Alles, was ich in Europa der Art genossen. Mir ist der Indianer-Sommer, wie gesagt, das Bild eines von heftigen Stürmen ausruhenden Erdenpilgers, eines edeln, heitern Greises, der der Thränen so manche in seinen jüngern Jahren geweint, der Hitzen, der Kälten so manche erfahren, der aber,

durch eben diese Stürme, diese Prüfungen milde gestimmt, geläutert von seinen Leidenschaften, sich auf jenen erhabenen Standpunct emporgeschwungen, von dessen lichtvoller Höhe herab er theilnehmend und ruhig Vergangenheit und Gegenwart, Werden und Zukunft überblickt. Ach! so wie in der physischen Natur Stürme vorangehen müssen, um einer schönen Jahreszeit Eingang zu verschaffen, so müssen auch in der moralischen unsere Stürme und Leidenschaften austoben, um das Edelste, das es in uns gibt, das rein Humane hervorzubringen. Ich habe nie eine schöne Jahreszeit gesehen, der nicht Stürme vorangegangen, so wie ich nie von einem wahrhaft großen, edlen Manne gehört oder gelesen habe, der es nicht erst durch Leiden, durch Prüfungen, durch herbe Schicksale geworden wäre."

Es war etwas wehmüthig Melancholisches in die Weise, den Ton, die Stimme der Dame gekommen, das mit dem letzten Aufzucken der herrlichen Natur gleichsam im Einklange, auch allmälig dämpfend auf die sprudelnden Lebensgeister der debattirenden Republikanerinnen einwirken zu wollen schien, denn die Lust in dem Schiedsrichteramte zwischen amerikanischer Natur und ihrem Landsmanne weiter zu schreiten, war ihnen augenscheinlich vergangen. Wenigstens wurde des trefflichen,

aber etwas schroffen, und zuweilen wirklich leidenschaftlich ungerechten Schriftstellers mit keiner Sylbe mehr Erwähnung gethan. Sie standen in träumerische Gedanken versunken, bis das Gerassel eines Wagens, der an die Hinterseite der Villa heranrollte, diesen wieder eine neue Richtung gab.

„Aber, Dougaldine!“ rief Geraldine, „bist Du mir doch eine allerliebste Wirthin! Ladet uns nach ihrem Grove, und, statt des gehofften Balles, gibt sie uns zwei Tage hindurch Negerinnen-Schule, und zum Beschluß — Negerinnen-Schule.“

„Alles zu Euerm Besten, Kinder!“ entgegnete lachend Dougaldine. „Alles zu Euerm Besten! Aber wenn Ihr Euch sagen lasset, und mir armer Verlassenen noch einen Tag schenket, sollt Ihr auch einen Ball haben. Aber in der That, Kinder! es wäre wirklich unverzeihlich, an einem solchen Tage, und mit so gewisser Aussicht auf kommende eben so herrliche, in die dumpfen Stadtmauern zurückzukehren.“

„Aber diese Stadtmauern haben Bälle, und der morgende bei Shermers wird gewiß allerliebst.“

„Heigho, der morgende Ball soll leben!“ rief Eveline.

„Und unsere Tänzer daneben!“ Philippine.

„Wir müssen fort, Dougaldine!“ fiel die ernstere Helene ein. „Wir müssen, — aber weißt Du, Douga!-

dine! daß Du uns wohl auch das kleine Opfer bringen, dein superbes Grove für ein Paar Tage mit unserer Gothamstadt vertauschen, unsern Ball durch deine Gegenwart verherrlichen könntest?“

„Thue es doch!“ fiel Geraldine ein.

„Komm doch, Schätzchen!“ Philippine.

„Sieh' nur, mein Täubchen!“ jubelte Eveline, „sieh' nur, die wilden Tauben, auch sie wandern, schwirren; ich zähle ein, zwei, drei, vier, fünf, sechs Schwärme.“

„Zu ihrem Unglück“, entgegnete Dougaldine. „Sieh' nur, wie es diesseits, jenseits, von allen Seiten kracht und knallt.“

„Eilt, o eilt zurück, ihr armen Thiere!“ jammerte wieder Gertrude. „Eilt, folgt dem Beispiele eurer Landsleute, die jetzt auch über Hals und Kopf zurückeilen.“

„Da kommt so eben wieder ein Zug“, jubelte wieder, in die Hände klatschend, und auf ein den Strom herabschießendes Dampfschiff deutend, Philippine. „Es sind Südländer und Südländerinnen, die vorne auf dem Verdecke stehen; an ihren breitgekrämpten weißen Hüten und den grünen Schleiern erkennt Ihr sie.“

„Arme grüne Schleier!“ rief wieder Gertrude. „Eure Zeit ist für neun Monate vorüber.“

„Und die des Congreßwassers“, fiel Philippine ein.

„Und die der Bälle, Partieen naht heran“, jubelte wieder Eveline.

„Und der bleichen Wangen“, jammerte Gertrude.

„Aber Dougaldine!“ rief Geraldine, „wir wollen fort und müſſen fort. Sieh', das Dampfſchiff hält an, und wir wollen hinab.“

„So bleibt doch!“ bat Dougaldine.

„Gehſt Du mit, wenn wir bleiben?“

„Ich kann nicht.“

„Warum kannſt Du nicht? was hält Dich?“

„Kind!“ rief Eveline, wenn ich Du wäre, ich ginge.“

„Ich auch“, rief Gertrude. „Gewiß, ich ginge, ich ließe mich nicht —.“

„Was ließeſt Du dich nicht?“ fiel Dougaldine ein.

„Komm doch, Dougaldine! Die närriſchen Mädchen haben etwas gehört, ſie ſchwatzen und plaudern, aber, aufrichtig geſagt, wenn ich Du wäre, ich ginge.“

„Ich ginge“, riefen Alle, ſie umtanzend, umſchlingend und durch die Colonade auf die Terraſſe hinausſchwirrend.

„Ich kann nicht“, ſeufzte Dougaldine.

„Ich kann nicht“, ſeufzte ihr ſpottend Gertrude nach. „Warum kannſt Du nicht? Ah warum? warum? Darum.“

Und in ſüß ſchmachtendem Tone ſang ſie:

„The lover said I'll come again.“ *)

„Aber Gertrude!“ rief Dougaldine.

„O head not loves sigh,

„Nor his eloquent eye!“ **)

sang ihr Philippine entgegen.

„Weep not my friends for part we must,“ ***)

hob Geraldine an.

„Wilt thou say farewell love!“ †)

jubelte wieder Eveline.

Und jubelnd, tanzend, singend umschwirrten sie die geliebte Dougaldine. Die Dienerinnen kamen mit den Hüten, Shawls. Die reizenden Kinder umarmten Dougaldinen, Dame Elisabeth, tanzten dem Wagen zu.

Eine Minute darauf waren Wagen und Belles hinter den Bäumen des Parkes verschwunden, blos die Letztere war zurückgeblieben.

Sie schaute mit freundlicher Theilnahme den holden Zephyrsgestalten nach, die jetzt in den Windungen der Berg-

*) Der Liebste sprach: ich komme wieder.

**) O, achte nicht der Liebe Seufzer,
Noch ihre beredten Blicke!

***) Weint nicht, Freunde, denn wir müssen scheiden.

†) Willst Du Lebewohl sagen, Liebe?!

straße verschwanden, wieder den Negermädchen, die knicksend und abermals knicksend aus einander liefen. Allmälig schien sie tieferen Gedanken Raum zu geben.

„Doch seltsame Geschöpfe!“ sprach sie halb zu sich.

„Doch seltsame Geschöpfe! Dieser Muthwille, Flattersinn und wieder Geschäftsernst! etwas ganz Eigenthümliches! eine ganz eigene Erscheinung!“

„Sie kommen“, fuhr sie in demselben monologisirenden Tone fort, „zum Besuche aus den untern Hochlanden und New-York; wir unterhalten sie mit unserm Steckenpferde, der Negerschule, und sie lassen es sich gefallen, unterrichten so eifrig, hören so geduldig Lectionen ab, an, geben wieder auf, debattiren noch zum Beschluß.“

„Und unterhalten sich doch kostbar, wie Sie sahen, Elisabeth!“ fiel die von der Begleitung ihrer Freundinnen zurückgekehrte Dougaldine, welche die letzten Worte gehört, ein.

Die Dame schaute auf, reichte der Herangetretenen ihre Hand, und Beide standen, die Arme in einander verschlungen.

„Sie sind wehmüthig gestimmt, theure Elisabeth!“ sprach nach einer Weile Dougaldine.

„Der Herbst stimmt mich immer so; aber es war nicht

das sterbende Jahr, dessen ich jetzt gedachte, — es war etwas Anderes, das mich beschäftigte: — unsere Freundinnen und ihre Widersprüche waren es.“

„Widersprüche?“ bemerkte Dougaldine.

„Finden Sie keine Widersprüche in dieser quirlenden Beweglichkeit, bald Muthwille, wieder Flattersinn, Geschäftsernst?“

„Widerspruch?“ rief verwundert Dougaldine.

„Widerspruch“, wiederholte Elisabeth, „Widerspruch.“

„Aber Sie reden, theure Elisabeth!“ entgegnete neckend Dougaldine, „gerade, als ob Sie fünfzig Jahre alt, nie selbst jung gewesen, unsere Damen erst seit gestern kennten.“

„Nein das nicht, Theure! aber wohl fiel mir gerade jetzt der Contrast etwas schärfer auf, da die Debatten unserer Freundinnen über die Naturschönheiten unsers Landes mich in Gedanken hinüber nach Europa versetzten, und mir so die schönen Stunden, deren ich so viele in der Gesellschaft europäischer Damen verlebt, wieder in Erinnerung brachten.“

„Und Sie geben den Vorzug?“ fragte etwas scharf Dougaldine.

„Das ist,“ lächelte Elisabeth, „auch wieder eine ächt amerikanische Frage. Alles wollen wir bestimmt, scharf,

definirt, entschieden wissen. — Nun wohl, wenn Sie denn mein Urtheil haben wollen, so müssen wir allerdings unterscheiden. Die europäischen Damen scheinen mir denn mehr Poesie, Phantasie, wie mehr Verstand, Geschäftsernst zu besitzen — Charakterwürde.

„Geschäftsernst?“ wiederholte Dougaldine, das Köpfchen schüttelnd.

„Geschäftsernst,“ versicherte Elisabeth. „Charakterernst, wenn Sie wollen. Ich zweifle, daß Sie in ganz Europa fünf Damen von dem Alter, dem Vermögen, dem Range unserer Freundinnen einen Tag hätten beisammen halten können auf die Weise, in der wir sie unterhielten.“

„Aber was müssen das für Damen sein?“

„Sehr edle, treffliche, Dougaldine!“ versicherte Elisabeth. „Sehr edle treffliche, von dem rosigsten Blüthenhauche der Unschuld so duftend durchdrungene Wesen; so poetisch gemüthlichen und wieder häuslich beglückten und beglückenden Wesen, so weiblich zarten Naturen und doch wieder so poesiereichen habe ich während der fünf Jahre, die ich in Europa verlebt, begegnet, wie ich sie wieder in unserem Lande vergeblich suchen würde; dafür haben aber wieder unsere Damen, wie gesagt, einen Geschäftsernst. —“

„Aber was wollen Sie denn eigentlich mit Ihrem Charakter=, Ihrem Geſchäftsernſt?“ entgegnete launig Dougaldine.

„Dieſer Geſchäftsernſt,“ fuhr jene fort, „iſt wieder ein herrlicher, zu den ſchönſten Hoffnungen berechtigender Zug in unſerm National=Charakter, der bei keiner andern Nation, ſelbſt bei der engliſchen nicht, in größerm Maße gefunden wird. Die Franzoſen fangen an, ihn ſich beizulegen; die Deutſchen, die mit dieſem Geſchäfts=, dieſem Charakterernſt vielleicht die größte, erſte Nation ſein würden, haben ihn gar nicht, eben ſo wenig die Italiener; die Engländer in hohem Grade, in noch höherem wir. Es gibt keine Nation, die ohne dieſen Geſchäfts=, dieſen Charakter=, dieſen Römerernſt groß werden könnte. Im Worte ſchon liegt Kraft. Bei dem bloßen Worte Ernſt, Entſchloſſenheit, Charakterſtärke zuckt ſchon Tyrannei. Sehen Sie, das iſt es, was ich unter Geſchäfts=, Charakterernſt verſtehe, der Ernſt eines Volkes, das, wenn es etwas will, dieſes auch durchführt, mit Conſequenz durchführt, das ſich durch keine Hinderniſſe abſchrecken läßt. Das Gegentheil nenne ich Charakterſchwäche, und aus charakterſchwachen Nationen wird ſo wenig, als aus charakterloſen Menſchen etwas.“

„Und dieſen Geſchäfts-, Charaktereruſt, glauben Sie, beſitzt unſere Nation?“

„Im höchſten Grade. Ein Blick auf unſer Land, ſeine kurze Geſchichte, ſeine Gegenwart, ſeine Politik, ſeinen Handel, ſein öffentliches und Privatleben zeigt Ihnen das klar und deutlich, und ſelbſt unſere Freundinnen haben uns dieſen Charakter-, dieſen Geſchäftsernſt unwiderleglich bewieſen. Es iſt dieſes ein Zug, Dougaldine! ein herrlicher Zug in unſerm Volkscharakter, der mir eine große Zukunft verbürgt, trotz —“

„Trotz?“ fragte Dougaldine.

„Trotz der böſen Zeichen der Zeit — der Verdorbenheit unſerer Reichen — der Rohheit, Geſetzloſigkeit, die unter unſerm Volke ſtark ſich zu regen, durch Thüren und Fenſter hereinzudringen beginnt“

„Aber werden Sie da nicht ungerecht, theure Eliſabeth?“ meinte im warnenden Tone Dougaldine.

„Glauben Sie mir, Dougaldine!“ verſetzte die Freundin ungemein ernſt, „Miſter Cooper mag leidenſchaftlich, unklug geſchrieben, ſeine beleidigte Eigenliebe ſchroff hervorgetreten, die Auszeichnungen, die ihm in Europa widerfahren, ihm Schwindel verurſacht, ihn gegen unſere nichts weniger als zartfühlende Democratie bei ſeiner Nachhauſekunft verſtimmt haben, aber nichts deſto weni-

ger iſt, was er ſchreibt, wahr, er fühlt als Amerikaner, als Patriot tief und ſchmerzlich die böſen Einflüſſe, die jetzt von Europa und beſonders England aus auf unſer Land rückzuwirken anfangen, unſern republikaniſchen Körper in ſeinem Marke und innerſten Fibern vergiften Wir ſind, es iſt kein Zweifel, während der letzten ſieben Jahre in bürgerlicher Geſittung, Ordnung, ſtatt vorwärts, zurück geſchritten.“

„Sie glauben?“ fiel erſchrocken Dougaldine ein. „Ich bitte Sie, wenn Sie jemand hörte!“

„Leider,“ lächelte Eliſabeth bitter, „darf man ſo etwas bei uns nicht laut ſagen, ohne den Strom des allgemeinen Volksunwillens gegen ſich losbrechen zu machen, aber wahr iſt es nichts deſto weniger. In den fünf Jahren, die ich abweſend geweſen bin, hat ſich eine ſchauderhafte Kluft aufgethan, und wir haben uns ſehr verändert, ſehr zu unſerm Nachtheile verändert, Dougaldine! Wenn dieß ſchon mir, mir in meiner doch nur halb öffentlichen Stellung als Lehrerin und Mitvorſteherin unſers Penſionates auffallend wird, dann muß dieſe Veränderung zum Schlimmen doch gewiß ſehr bedeutend ſein.“

„Und was könnte dieſe Veränderung zum Schlimmen herbeigeführt, bewirkt —?“ ſtockte Dougaldine.

„Unſer letzte Präſident — die Geſetzloſigkeit, Gewalt-

thätigkeit Andrew Jackſons," verſetzte die Dame mit vieler Beſtimmtheit. — „Unglaublich viel Böſes hat dieſer Mann in unſerm Volkscharakter hervorgerufen. Aber es iſt dieſes wieder begreiflich. Nicht bloß in unfreien, auch in freien Staaten iſt es immer das Haupt, auf das die Glieder ſehen, ſein Charakter, der willkürlich oder unwillkürlich allenthalben Einfluß äußert. Ich habe dieß in den Ländern Europa's, in denen ich mich einige Zeit aufzuhalten Gelegenheit hatte, ſo wie bei uns gefunden. Der Volkscharakter der Königreiche daſelbſt iſt mehr oder weniger von ihren Fürſten gebildet, er ſpiegelt ſich in den Fürſten ab, und ſo wechſelſeitig; ja ein einziger Fürſt kann in einem kurzen Zeitraume unglaublich viel zur Veredlung oder Verſchlimmerung ſeines Volkes beitragen. Vor Georg IV. wußte man in England von der ultra-faſhionablen Verdorbenheit der höhern Klaſſen eben ſo wenig, als bei uns unter Waſhington, Jefferſon, Adam, Madiſon, Monroe von unſerer heutigen Geſetzloſigkeit, — die allein und einzig unter Andrew Jackſon und durch ſein Beiſpiel eingebrochen. — Doch —"

Sie hielt plötzlich inne, und indem ſie mit einem leichten Zucken abbrach, ſchaute ſie Dougaldinen forſchend an.

„Doch, Dougaldine! ich wollte etwas Anderes ſagen.

Warum“, ſie wandte ſich jetzt mit mütterlich zärtlichem Blicke zur jüngern Freundin, „warum ließen Sie ſich nicht bewegen, auf einen oder ein paar Tage mit hinab nach New-York zu gehen, Ihren Freundinnen ſo eine kleine Gegengefälligkeit zu erweiſen? Sie hätten ja nichts verſäumt, und wahrſcheinlich Gelegenheit gehabt —“

Sie hielt ſtockend inne.

„Miſter Digby ſowohl, als Harry Rambleton zu ſehen.“

„O, ſprechen Sie mir doch nicht, theure Eliſabeth! ſprechen Sie mir doch nicht von dieſem verhaßten, dieſem unausſtehlichen Harry. Aber warum ſollte ich, warum Digby oder Harry Rambleton ſehen? Sie werden doch nicht ſagen wollen, daß Sie wünſchten, Ich ſollte Digby oder Harry — nachgehen?“

Sie hatte den erſtern Satz mit einer gewiſſen Haſt, Heftigkeit, den letztern wieder wie verwundert, mit einem gewiſſen fragenden Stolze langſam geſprochen.

Erſtens, laſſen Sie mich auf den verhaßten, unausſtehlichen Antwort geben, erwiederte Eliſabeth im ſanften, aber etwas vorwurfsvollen Tone. „Warum ſo verhaßten, unausſtehlichen, theure Dougaldine? Er ſoll doch einer der liebenswürdigſten, wackerſten jungen Männer ſein. Kennen Sie ihn denn auch genauer? Mir ſcheint hier wirklich —.“

„Werde ich doch“, fiel ungeduldig Dougaldine ein. „Werde ich doch. War ich doch gewiſſermaßen mit ihm auferzogen, verlebte den größten Theil von ſechs Jahren in ſeiner Eltern Hauſe, ſah ihn zwar längere Zeit nicht, bis neulich vor etwa zehn Wochen am Theetiſche.“

Eliſabeth ſchüttelte den Kopf.

„Seine Mutter, Miſtreß Rambleton von Acreshouſe, ſoll doch eine vortreffliche Dame ſein?“

„Das Muſter einer Dame“, fiel haſtig Dougaldine ein. „Eine wahre Perle, die, wenn ich ſie mir vorſtelle, mir immer das Bild der Mutter Waſhingtons vor Augen bringt.“

„Das will aber viel ſagen, Dougaldine!“

„Sie werden ſie ſehen, Eliſabeth! ich werde ſie nächſtens beſuchen, und nicht wahr, Sie begleiten mich?“

„Gerne“, verſetzte Eliſabeth; „aber —.“

„Aber?“ rief ungeduldig Dougaldine. „Nur kein Aber, theure Eliſabeth!“

„Meine liebſte Dougaldine! kein Ihnen mißfälliges beſchränkendes oder bedingendes Aber. Mein Aber wollte nur ſo viel ſagen oder vielmehr fragen, wie es kommt, daß man von dieſem Miſter Digby ſo gar nichts weiter

hört, daß ihn Niemand in der Stadt kennt oder gesehen? Unsere Freundinnen kennen Harry Rambleton, aber Digby, der doch gleichfalls in den besten Kreisen bekannt sein muß, — Niemand hat ihn gesehen, Niemand kennt ihn.“

„Das kommt mir wieder ganz und gar nicht seltsam vor“, lachte fröhlich, aber doch ein bischen gezwungen, Dougaldine. „Soll er, während ich hier in süßer Einsamkeit mir und ihm lebe, sich in allen Routs, Bällen herumtreiben? Ich würde das ein bischen seltsam finden.“

„Sie haben Recht“, fiel sichtlich beruhigt Elisabeth ein. „Aber doch wenn ich wieder bedenke, daß ihn Ihr Papa und Onkel zum Partner angenommen, daß Onkel die Brautausstattung liefert, daß diese in allen Zeitungen besprochen und beschrieben wird.“

„Partner? Brautausstattung in allen Zeitungen?“ rief Dougaldine. „Davon weiß ich nichts.“

„Sie haben sie noch nicht gelesen, die gestern angekommenen Zeitungen? Ich sah sie durch. — Kommen Sie. Es ist der Mühe werth.

Die beiden Damen gingen in den Salon zurück, Dougaldine offenbar ein bischen aufgeregt, während Elisabeth wieder mit vieler Gelassenheit zu dem Seitentische trat, und von den darauf liegenden Zeitungen eine nach der andern der jungen Freundin vorlegte.

„Das geht aber nicht mich an“, rief dieſe. „Das geht Georgine Fanſhaw an. Hören Sie! die Zierde der Faſhion unſerer Manhattanſtadt, die in der letzten Saiſon.“

Eliſabeth ſchüttelte den Kopf.

„Es geht allerdings Sie an, Dougaldine! Hier iſt ein zweiter Beweis. Leſen Sie.“

Und ſie überreichte Dougaldinen eine zweite Zeitung. Dieſe las:

„Die Königin des haut ton unſerer Manhattanſtadt, die durch Reichthum des Geiſtes ſowohl als körperlicher Reize —“

„Leſen Sie weiter“, bat Eliſabeth.

„ſo allgemein“, fuhr Dougaldine fort, „letzte Saiſon geherrſcht, iſt, hören wir, endlich glücklich von Amor beſiegt, auf dem Puncte, einem unſerer reichſten und angeſehenſten Faſhionables ihre ſchöne Hand zu überlaſſen. Ein ſehr komiſches Quiproquo, auf einem ſeltſamen Mißverſtändniſſe beruhend, und das bis dato noch nicht aufgeklärt, macht dieſe Liaiſon noch um Vieles intereſſanter, und ſpannt die Aufmerkſamkeit der hohen Welt nicht wenig. Wir können und dürfen darüber noch nicht weiteres Licht verbreiten, das erſt durch Hymens erleuchtende Fackel angezündet werden ſoll —; die reizende Verlobte befindet ſich noch immer auf ihrem prinzlichen

Landsitze in Gesellschaft ihrer Freundin, einer unserer achtungswerthesten Damen im Lehrfache. Wir können noch hinzufügen, daß die Verbindung so viel als abgeschlossen zu betrachten und kein Rücktritt mehr möglich ist. Auch sind die Verwandten des ausgezeichneten Paares vollkommen einverstanden, und Einer derselben hat mit wirklich königlicher Freigebigkeit seine Chatoulle aufgethan, um das Trousseau der Braut als eines der glänzendsten auszustatten, das noch in unserer Manhattanstadt gesehen worden."

„Das ist doch wirklich seltsam!" bemerkte Dougaldine, nachdem sie gelesen.

„Nicht wahr? Theure! Niemand kennt Mister Digby, und doch —"

„Aber ich kenne ihn!" fiel sie lebhaft, beinahe gereizt, ein; „ich kenne ihn, Miß Drawton!" rief sie nicht ohne Stolz. „Und das sollte, glaube ich, hinlänglich sein. Es ist nicht Digby, den ich bezweifle, aber dieser unglückselige Harry Rambleton, der ist es, der hier gemeint, mir als Schreckbild vorgehalten wird. O ich kenne ihn und die Einflüsse, die hier gewirkt. Es ist Pa, der ihn doch nicht recht leiden mag. — O Pa!" rief sie in bitterem Schmerze, „warum thust Du mir doch das an?"

Eliſabeth ſchüttelte das Haupt.

„Ah Sie zweifeln?“ ſchmollte die Gereizte. „Aber hätten Sie ihn nur geſehen den Pa, gehört, als er in Saratoga —“

Und der Gedanke an Saratoga ſtimmte ſie mit einem Male ſo traurig! Ihre Hand fiel aus dem Arme der Freundin; ihre Augen wurden trübe, eine Thräne trat hervor; die Erinnerung an die Scene im Muſikzimmer von Congreßhall ſchien ſie peinlich zu ergreifen.

„Ach Pa!“ murmelte ſie; „ach Pa! warum doch ſo mit deiner Tochter ſpielen?“

Allmälig jedoch ermannte ſie ſich, warf einen forſchenden Blick auf die Freundin; — ein neuer Gedanke ſchien ſie zu durchzucken. Sie ſann eine Weile; plötzlich umſchlang ſie dieſe heftig mit beiden Armen.

Eliſabeth ſchaute ſie erſtaunt an; die Gemüthsbewegung war gar ſo heftig leidenſchaftlich.

„Dougaldine!“ mahnte ſie.

„Dank, tauſend Dank, daß Sie meine Bitte erfüllt, gekommen, mir an der Seite zu ſtehen! ſüße Eliſabeth!“ rief ſie beinahe ſchwärmeriſch.

„Keinen Dank, Dougaldine! keinen Dank! Ich hielt es für Pflicht, dem ehrenden Vertrauen, das Sie in mich geſetzt, zu entſprechen, Ihnen, dem theuern Zöglinge,

als Rathgeberin, Freundin, in der verhängnißvollen Periode — die über Ihr künftiges Schickſal entſcheiden ſoll — an der Seite zu ſtehen, Mutterſtelle an Ihnen zu vertreten. Sie haben keine Mutter, Ihre Tante iſt ihrer Kränklichkeit und der Aerzte wegen in New-York; — ich hielt es für Pflicht, und ſelbſt Miſtreß Wellbred, obwohl ſie mich ſehr ſchwer entbehrt, trieb mich an, zu Ihrem Beiſtande zu eilen."

„Dank, tauſend Dank, Ihnen und Miſtreß Wellbred! O krönen Sie Ihr Werk, und bleiben Sie als Mutter — Rathgeberin, bis —"

„Bis?" nahm Eliſabeth auf.

„Bis —" ſtockte Dougaldine.

Sie erröthete, umſchlang die Freundin feſter, legte das Köpfchen an ihren Buſen.

„Bis der Schritt gethan iſt. O theure Eliſabeth!" flüſterte ſie mit bebender Stimme, „Sie können nicht die Größe der Wohlthat ermeſſen, die Sie mir dadurch erzeigen, daß Sie es mir möglich machen, in Galdisgrove zu bleiben!"

„Iſt Ihnen denn Galdisgrove gar ſo theuer, Dougaldine?"

„Das nicht, das nicht allein!" verſetzte ſie mit einer Heimlichkeit, der etwas wie Grauen, Scheu im Hinter-

grunde zuzurufen schien. „Das nicht allein, obwohl es mir auch sehr, sehr theuer ist; denn es war ursprünglich eine unserer ersten Familienbesitzungen, von unserm Ur-Ur-Ahn erworben, die jedoch vor mehr als hundert Jahren durch die Schuld eines Vorfahren verloren ging; — aber —“

„Aber?“ fragte Elisabeth.

„Aber ich kann nicht hinab, nein, ich will nicht hinab, mich nicht den Einflüssen —“

Sie stockte.

„Einflüssen?“ fragte wieder Elisabeth.

„Sie wissen nicht, theure Freundin! Sie ahnen nicht — nein, nein,“ fuhr sie zuckend in heftiger Bewegung fort. „Nein, nein, es ist nicht bloß das, meine Liebe vor den Augen der Welt zur Schau zu tragen, dieses, mich am Arme des Geliebten durch alle Straßen, Läden, Routs, Partieen Schleppen-Lassen, dieses vulgäre Preisgeben von Empfindungen, deren süßester Reiz in der Verborgenheit liegt; es ist —“

„Was ist es?“ fragte die immer gespannter werdende Elisabeth.

„Der Pa, der Pa“—“ stockte Dougaldine.

„Der Pa?“ entgegnete verwundert die Freundin. „Der Pa? wie können Sie so sagen, Dougaldine? Der

Pa, der die ganze Zeit, welche ich hier bin, nicht ein einziges Mal gekommen? Sie sind ungerecht in Ihrer blinden Leidenschaft, Kind! Im Gegentheile würde ich sagen, daß Ihr Pa Ihnen zu viele Freiheit in diesem Puncte läßt, mehr als das ärmste Landmädchen bei uns genießt; denn vergessen Sie nicht, daß Sie eine der reichsten Erbinnen der Stadt und des Staates sind; und obwohl unsere amerikanischen Väter ihren Kindern in der Wahl der Gatten mehr Freiheit als die europäischen gestatten, so wird doch bei uns, wenn bedeutendes Vermögen zugleich in Frage steht, diese Freiheit in der Regel eben so sehr beschränkt, als in Europa. In der That kommt es mir seltsam vor, daß Ihr Pa sich so gar nicht um ein Verhältniß kümmert, das —"

Dougaldine hatte wieder die Freundin losgelassen, und war einige Schritte heftig auf- und abgetrippelt. Sie murmelte.

„O wollte Gott, daß er sich nicht kümmerte! wollte Gott! aber er kümmert sich; glauben Sie mir, er kümmert sich!"

Elisabeth warf einen mißbilligenden Blick auf sie.

„Kind! was sagen Sie da?"

„Ich?" zuckte Dougaldine.

„Kein Wort in diesem Tone mehr, Dougaldine! wenn

Ihnen an meiner Achtung etwas gelegen iſt. Das Verhältniß zwiſchen Vater und Tochter iſt ein ſo geheiligtes, daß kein fremdes Ohr —“

„Nein, nein!“ fiel Dougaldine bittend ein, „nein, nein, ich ſage ja nichts, Eliſabeth! Aber Gott ſei geprieſen, der mir den Gedanken eingab, Sie zu bitten, heraufzukommen. Nein, ich will nicht hinab, mich nicht den Einflüſſen —“

„Welchen Einflüſſen?“ fragte wieder die kopfſchüttelnde Eliſabeth. „Und glauben Sie, armes Kind! daß Sie von dieſen Einflüſſen nicht auch hier erreicht werden?“

„Gewiß nicht!“ rief beſtimmt Dougaldine. „Nein, hier nicht; hier bin ich Herrin, Gebieterin; hier fürchte ich nichts, Niemanden; ſelbſt Pa fürchte ich nicht; denn hier an Ihrer Seite habe ich moraliſchen Muth, weil ich überzeugt bin, Gewißheit habe, den rechten Weg einzuſchlagen; aber unten,“ ſtockte ſie; „unten — ich darf, ſoll dem Pa nicht ungehorſam ſein, und doch —“

„Aber warum ſollte Ihr Pa, der doch alle Urſache hat, Ihr Glück, Ihr Wohl, Ihr zeitliches und ewiges Wohl —“

„Der Pa, der Pa,“ ſtockte Dougaldine, „der Pa,“ murmelte ſie in ſich hinein; „er treibt ſein Spiel; welches Spiel weiß ich nicht, aber er treibt ſein Spiel mit mir

und Harry Rambleton, — er will mich zuletzt doch noch an Harry Rambleton — mit dem — ich will ihn nun aber einmal nicht!“ rief sie heftig.

„Aber Sie sagten mir doch, er willige ein, daß Sie Digby —“

„O ja,“ versetzte sie bitter lächelnd, „er läßt es zu, läßt mir freie Wahl, aber Harry — ist sein eigentliches Ziel. Aber warten Sie, Sie sollen selbst sehen!“

Sie rannte jetzt durch die Thüre, kam jedoch sogleich wieder, mehrere geöffnete Briefe in der Hand.

„Da lesen Sie diese; diese Briefe sind Pa's, diese Onkels.“

Elisabetha las.

„Aber da sehe ich doch nichts, was Sie auf so arge Gedanken gegen Pa bringen könnte,“ bemerkte Elisabeth, die aufmerksam einige der Briefe durchgegangen. „Ihr Pa läßt Ihnen doch ganz freie Wahl, obwohl er in jedem Briefe bemerkt, daß ihm der simple Harry am liebsten wäre.“

„Diese Briefe,“ fuhr sie fort, „ich hätte gar nicht geglaubt, daß Ihr Pa so gut schreiben kann. Sie sind in der That so ehrenwerth, so freundschaftlich zärtlich. Was kann mehr so sein, als wenn er sagt: Ich komme

jetzt nicht, liebe Dougaldine! denn erstens habe ich hier alle Hände voll zu thun; — Du weißt, October ist in New-York ein geschäftiger Monat — und dann hast Du in Miß Drawton eine wahre zweite Mutter, die Dir als Freundin und Rathgeberin an der Seite stehend, mich so ganz beruhigt. Die Wahl, die Du in deiner Gesellschafterin getroffen, hat nicht nur meine Billigung, sondern die der ganzen Stadt, und ich bin stolz, Dich deiner Freiheit in der Wahl eines Gatten überlassen zu können, die, ich bin überzeugt, Dir und mir zur Ehre gereichen wird. Wähle Digby oder Harry, mir gleich viel, obwohl, ich sage es abermals und abermals, mir der schlichte Harry am liebsten wäre." —

„Aber was wollen Sie, Kind!" wandte sich die durch das Compliment des Pa sichtlich geschmeichelte Freundin an Dougaldine. „Was wollen Sie? Diese Briefe athmen ja die väterlichste Güte, die größte Zärtlichkeit, Delicatesse."

„Ah Sie wissen nicht," stockte Dougaldine, „Sie wissen nicht, er will doch Harry!"

„Pfuy, Dougaldine!" tadelte die Freundin. „Pfuy, das ist nicht kindlich, nicht fromm. Keine Zweifel, ich bitte Sie, diese Zweifel wären Sünde. Diese Briefe sind, so wie die Ihres Onkels, so freundschaftlich, zärt-

lich, achtungsvoll gegen Ihre Rechte, daß selbst mein Rath nothwendig dahin gehen muß; — nein, was ich besorgte, war, daß Digby unautorisirt von Ihrem Pa; aber," fuhr sie tröstend fort, „Sie können keinen Fehlschritt thun; die Personen, die Ihnen am nächsten stehen, sind einverstanden, Sie mögen Ihre Wahl nun auf diesen oder jenen richten. Es scheint zwar etwas Geheimnißvolles über das Ganze hingebreitet; aber die Zeitungsartikel — Sie wissen ja, wie diese raffinirten Köche eines verdorbenen Geschmackes aus jedem Hörensagen dem Publikum Gerüchte auftischen, die von den ursprünglichen Bestandtheilen eben so schwer zu unterscheiden, als es die französischen Speisen von ihren Ingredienzien sind. Ich wenigstens wäre vollkommen ruhig.

„O ich will diesen raffinirten Zeitungsartikeln bald ein Ende machen, heute noch ein Ende machen!" rief Dougaldine entschlossen. „Ich errathe den Canal, aus dem sie kommen. — Wenn er nur schon da wäre! wo er nur so lange bleibt! Zwei Tage nicht gekommen!" —

Und sie wurde wieder so ungeduldig quecksilberig. Die Dienerin kam anzukünden, daß das Mittagsmahl aufgetragen. Sie zog die Freundin hastig in den Speisesaal, aber sie aß nicht, sie trank nicht, eine fieberische

Unruhe hatte ſich ihrer ganz bemächtigt. Sie ſprang von der Tafel, ehe dieſe vorüber, zog Eliſabeth mit ſich in's Freie; aber die Puncte, die ſie mit der Freundin betrat, beherrſchten alle den Hudſon, auf den ſie jede Minute ſo ſuchend, verlangend hinabſtarrte!

„Wenn er nur ſchon da wäre! wenn er nur ſchon da wäre!“

Offenbar hatte ihr Köpfchen eine Notion aufgenommen, die es auszuführen vor Begierde brannte.

Die Sonne war hinter den Spitzen und Domen der Catskills verſchwunden, der Mond ſchwamm über dem Scheitel von Crowsnest herauf, ſeine Strahlen tanzten über die Wände des St. Anthony Nose herab, und zitterten über die Häuſer und Villa's von Newburgh hin, und in den Hudſon hinein, und hinauf zur Inſel, die in ſilbernem Aether und Wellen gebadet, zu ſchwanken und zu ſchwimmen begann, von Myriaden von Elfen und Nixen umgaukelt; während die Landſchaft jenſeits wieder lagerte, wie ein ſchlummerndes Kind, über das die ſorgſame Mutter den Spitzenſchleier hingebreitet, die Bruſt

hebend und athmend, im Hintergrunde die riesigen Wächter, die Catskills, ihre schneeigen Häupter hoch erhoben, ihre klaren, rosarothen Antlitze wie verklärt lächelnd, gleichsam die schöne Stunde feiernd, in der die Engel auf die Erde herabsteigen und irdischen Trost und Ruhe bringen — die Abendstunde.

Die Uhr schlug halb neun — Alles war stille, kein Laut zu hören. Doch jetzt kam etwas wie dumpfe Schläge aus dem Süden herauf, begleitet von einem Rauschen, Tosen, Brausen, ähnlich dem der von einem Mühldamme in die Räder herabstürzenden und gepeitschten Wasser.

„Das ist ein Dampfschiff", sprach Elisabeth.

Keine Antwort. Dougaldine schaute, in Gedanken verloren, in die silberne Nacht hinaus, so ruhig ernst, die Freundin schien es kaum zu wagen, sie ferner zu unterbrechen. Die kostbare Lampe, die, mit wohlriechendem Oele genährt, von der Decke herabhing, und ihr mildes Licht über das prachtvolle Gemach hingoß, leuchtete bloß die eine Seite des schönen Gesichtes auf, die andere war dem Himmel und der Silbernacht zugekehrt. Sie saß am Fenster, halb verhüllt durch den Damastvorhang, und nur ein Auge war zu sehen; aber dieses Auge blickte so fest, so ruhig, so tief, — es schien in die Tiefe seines Schöpfers eindringen, ihn anbetend durchblicken zu wollen.

„Dougaldine! ein Dampfschiff“, sprach die Freundin abermals.

Noch immer keine Antwort.

Jetzt legte Elisabeth das Buch, aus dem sie vorgelesen, weg, und sanft den Arm der Freundin ergreifend, zog sie diese vom Fauteuil empor. Sie schaute wie befremdet auf, folgte aber durch das Gemach, den Salon ins Freie unter die Colonade.

Das Dampfschiff hatte sich rasch genähert. Der mächtige Strom lag tief unten, wie eine ungeheure matt polirte Stahlplatte. Auf der östlichen Seite zog sich jedoch ein immer breiter werdender Streifen hinab und herauf, den die tanzenden Mondesstrahlen in den glänzendsten Gold- und Silberspiegel aufleuchteten. Ein herrliches Schattenspiel! wie jetzt der schwimmende Pallast phantomartig das ungeheuere Stahlband herauf- und heran- und in den hell erleuchteten Wasserspiegel einflog, dumpf donnernd mit feuersprühenden Essen ihn durchfuhr, und im Schatten der weiter oben sich über die Wasser herüberwölbenden Berge wieder verschwand.

Wie ein unheimlich grausiges Phantom, das für einige Augenblicke die Phantasie des Dichters durchzuckt, war es gekommen, verschwunden.

Die Nacht war milde, lau, aber zugleich, was wir

bracing, nervend, erfrischend nennen. Berge und Hügel, Felsen und Klüfte, Häuser und Tempel standen und lagen in klaren und wieder geisterbleichen Umrissen, nur über die den Mondesstrahlen entgegengesetzten Bergwände hingen die düstern Nachtschatten wie Flore hinüber und herüber.

Dougaldine war gestanden, ohne ein Wort zu reden, den Blick auf die fernen Gipfel der Catskills, wieder in die Himmel gerichtet; zuweilen bewegten sich ihre Lippen, aber auch nicht die leiseste Spur jener Unruhe, Beweglichkeit, die sie noch vor wenigen Stunden umhergetrieben. Ihr ganzes Wesen athmete eine Ruhe, eine Klarheit, die den schönen Zügen etwas Feierliches verliehen.

„Wie doch jede Tagesstunde neue Anklänge, Töne in unsern Gemüthern hervorbringt", sprach Elisabeth.

Dougaldine gab noch immer keine Antwort.

„Gibt es einen schöneren Beweis für die Harmonie des Weltalls, das ein gütiger Schöpfer zum einträchtigen Ganzen geschaffen, als daß nicht bloß Jahreszeiten, sondern selbst Stunden des Tages uns so seltsam berühren?"

Noch immer keine Antwort. Die Freundin löste jetzt die Hand Dougaldinens aus ihrem Arme, und trat einige Schritte zurück.

Ein Schooner kam ſchaukelnd hinter der ſüdlichen Spitze der Inſel hervor, und ſchwamm den Silberſpiegel hinab, darauf ein Boot, das an der nördlichen Spitze in öſtlicher Richtung herüberflog. Es hatte ein einziges, hell glänzendes Segel, aber es flog ſo ſchnell, als wenn es von Flügeln getragen würde.

Das Zurücktreten der Freundin ſchien unwillkürlich; aber während ſie zurücktrat, barg ihre Geſtalt Dougaldinen das Boot, dem ſie mit neugierig geſpanntem Blicke folgte.

„Dougaldine! ich glaube, Miſter Digby wird kommen.“

„Ich erwarte ihn“, verſetzte Dougaldine ruhig.

Es war etwas ſo ungemein gelaſſen Gleichmüthiges in dem Tone, der Stimme; die Freundin ſchüttelte den Kopf.

„Dougaldine! dieſer Ton iſt nicht Liebeston. Dougaldine! an was denken Sie?“

Dougaldine ſchaute die Freundin ernſt an.

„Miſter Digby wird mir willkommen ſein“, verſetzte ſie.

„Dougaldine! lieben Sie Digby?“

„Zweifeln Sie daran? Haben ſie je geliebt, Eliſabeth?“

Die erſtere Frage war ſcharf, die zweite theilnehmend ſanft geſprochen.

„Ja wohl, ja wohl, Dougaldine!“ seufzte die Freundin, ihren Arm wieder um sie schlingend. „Ja wohl“, seufzte sie stärker. „Und weil ich geliebt, und weil diese Stunden wie eine gebrochene Ruine in meinem Herzen zertrümmert liegen, unverwüstlich, unvergeßlich liegen, so —“

„So?“ fragte Dougaldine.

„zweifle ich, daß Sie lieben. Diese Aufregung, Unruhe, und wieder Ruhe, Gleichgültigkeit!“ —

„Sie irren, Elisabeth!“ versetzte Dougaldine ruhig. „Sie irren; ich liebe Digby. Ich liebe ihn, denn er ist unverdorbenen reinen Herzens, edlen warmen Herzens. Er ist wahr und treu, obwohl ihm die Geistesstärke, den geliebten Gegenstand zu erfassen, sich um ihn gleichsam zu legen, in seine Tiefen, Fibern einzudringen, bloß Eines mit ihm auszumachen, mangelt. Er ist noch zu sehr von der Außenwelt, unserm Dandyism befangen, kann in die Tiefe eines weiblichen Herzens noch nicht eindringen, kennt nur die Oberfläche.“

„Armes Herz! ich zweifle, daß du verstanden werden wirst“, seufzte sie.

„Aber das ist eine bloße Schattenseite“, sprach sie lauter, „eine bloße Schattenseite, die der treuen Gattin hoffe ich, in eine Lichtseite aufzuhellen gelingen wird.

Und ich will treue Gattin sein; ich bereitete mich darauf vor, wie Sie sehen; ich that es, und thue es noch.“

„Sie sind ein edles Mädchen, Dougaldine!“ rief die Freundin, sie zärtlich umschlingend, „ein edles Mädchen!“

„Stille!“ versetzte diese, ihre Hand auf den Mund der Freundin legend. „Stille, theure Elisabeth! Nicht aus Ihrem Munde lassen Sie mich Schmeicheleien hören. Ich bin nicht so gut, als ich sein sollte; aber ich bin frühe allein gestellt, auch frühe zum Nachdenken, zum Vergleichen bewogen worden. Glücklicher Weise habe ich auf meiner kurzen Lebensbahn Freundinnen gefunden, die mir sichere Meilenzeiger waren, mich vor Irrwegen bewahrten. Eine solche war meine Tante, eine zweite —“

Diese Worte waren wieder mit tiefem Gefühle, aber auch mit einer gewissen Hoheit gesprochen, die einigermaßen befremdend klang und die Freundin einzuschüchtern schien. Wirklich zog sich Elisabeth wie scheu zurück, und es schien, als wenn sie durch eine plötzlich unsichtbare Gewalt in ihre Stellung als Gesellschafterin zurückgewiesen, Dougaldinen die Rolle einer Herrin, Gebieterin mit schmerzlichem Gefühle überlasse. War es der Eindruck, den bei uns großes Besitzthum so unwiderstehlich äußert, war es eine andere Ursache, — aber

die abhängige Stellung der Einen, die unabhängige der Andern trat in dieſem Augenblicke deutlich vor Augen.

Jetzt kamen Schritte näher, haſtige und doch wieder ſtockend zweifelhafte Schritte, die ſpringend heraufkamen, hielten, wieder näher kamen, und endlich eine Geſtalt zum Vorſchein brachten, die offenbar in Zweifel befangen, hinter einem Papawbaume vortrat, ſich ſorgfältig umſchaute, ſich dann zur Colonade wandte, der ſie mit haſtigen Schritten zueilte, — noch ein Gebüſch durchſprang und dann auf der Terraſſe, in der Colonade war.

Wie ihr jetzt Eliſabeth freundlich entgegentrippelte, ſchien ſie eher der Gegenſtand der Wünſche des Ankömmlings, als die ruhig ſtehen gebliebene Dougaldine zu ſein. Doch trat ihm dieſe einen Schritt entgegen.

Er warf den Mantel zurück, der ihm von den Schultern fiel, und die Hände auf die Bruſt gekreuzt, nahte er ſich in der demüthigſten Haltung.

„Dougaldine!“

„Digby! wo waren Sie ſo lange?“

„Ihrem Gebote, das Sie mir vor drei Tagen gegeben, treu —,“ ſtockte er.

„Sie ſind willkommen, Digby! ſprach ſie mit ſanfter

Stimme, ihm ihre Hand reichend, die er mit Küſſen überdeckte.

„Aber während Sie abweſend waren, hat uns Verrath umſponnen. Schuldig oder unſchuldig?“ fragte ſie mit bezauberndem Lächeln.

„Schuldig! ſchuldig! Alles meiner theuern Dougaldine ſchuldig!“ rief er, die Hände abermals auf die Bruſt kreuzend und ſich auf ein Knie niederlaſſend. „Schuldig, Alles meiner theuern Dougaldine, mein Glück, meine Hoffnung, mein Leben, meine Seligkeit! O, daß mir endlich die ſtrahlende Hoffnung leuchtete, Dougaldine! Hier im Angeſichte der keuſchen Luna beſchwöre ich Sie, entſcheiden Sie endlich, ſprechen Sie das Wort aus, die Sylbe nur, die Sylbe Ja. Seit zehn Wochen ſeufze, ſchmachte ich nach dieſer Sylbe.“

Die Worte klangen ſo flehend, ſo rührend, ſo tief aus der bewegten Bruſt des Jünglings herauf. Sie ſchien ergriffen vom Ernſte dieſer Worte.

„Digby!“ ſprach ſie ſanft. „Verrath hat wirklich ſein Spiel mit uns getrieben, aber das ſoll er nicht länger. Stehen Sie auf, Digby.“

Und ſie reichte ihm die beiden Hände, ihn aufzuheben, und während ſie ihm dieſe reichte, nahm ihr Weſen etwas ſo Weiches an. Sie war gewiß ſehr ſchön, aber in der

Regel erſchien ihre Schönheit mehr blendend, jetzt aber, waren es die frommen Gefühle, die ihre Bruſt bewegten, — hatte die hehre Nacht ihren Zauber über ſie ausgegoſſen, — es war etwas ergreifend Feſſelndes in ihrem Weſen.

Der junge Mann ſtand auf, aber zitternd an allen Gliedern. Er vermochte bloß das Wort Dougaldine zu ſtammeln.

„Digby!“ ſprach ſie mit leiſer, aber feſter Stimme. „Ich will Ihre Bitte erhören, die Ihrige ſein.“

„Dougaldine!“ jubelte der plötzlich wonneberauſchte Digby.

„Die Ihrige ſein. Ich gebe Ihnen die Vollmacht, dieſes, ſo bald Sie wollen, Pa, Onkel anzukünden, — heute noch, morgen, wann Sie wollen.“

„Dougaldine!“ jubelte der entzückte Digby. „Dougaldine!“ rief er, ſie umſchlingend.

Sie machte ſich ſanft, aber entſchieden von ihm los.

„Ihre Dougaldine!“ ſprach ſie leiſe; „aber jetzt gehen Sie, verlaſſen Sie mich; überlaſſen Sie mich heute dem, der mich beſtimmt, mich an Sie zu vergeben. Sie haben jetzt mein Wort, aber gehen Sie.“

„Gehen, Dougaldine?“ rief der wieder wie aus ſeinem dritten Himmel herabgeſtürzte Pſeudo-Digby. „Ge-

hen, Dougaldine? Gehen soll ich? Höre ich recht? Jetzt soll ich gehen? Jetzt, in dieser Stunde, die Engel und selige Geister mit uns feiern, jetzt? Nein, das kann Ihr Ernst, Sie können so grausam nicht sein! O Dougaldine! treiben Sie mich nur jetzt, nur jetzt nicht von hinnen! Nur eine halbe, eine Viertelstunde!"

„Nicht doch, theure Dougaldine! nicht doch!" bat die aus dem Hintergrunde herbeigeeilte Elisabeth. „Nicht jetzt! treiben Sie Mister Digby nicht jetzt von hinnen! Diese Stunde sollen Sie, dürfen Sie nicht; das wäre mehr als seltsam, das wäre grausam!"

„Dougaldine!" flehte Digby.

„Reden Sie! reden Sie!" rief, bat Elisabeth.

„Haben Sie etwas zu sagen, Digby?" fiel Dougaldine mit bedeutsamem Ernste ein.

Und ihr Blick schien aufmerksamer, forschender auf ihm zu weilen.

„O Alles, Alles, theure Dougaldine! Alles, was Liebe, Entzücken, Dankbarkeit —" stockte er wieder zitternd. „Ich habe, Dougaldine! hören Sie, Dougaldine! meine Liebe, meine Unschuld, an —"

„Dem Spiele," wollte er sagen, „das mit Ihnen getrieben worden;" aber der Blick Dougaldinens schnitt ihm die Worte auf der Zunge ab.

„Liebe, Unſchuld?“ wiederholte ſie, „wer zweifelt daran? An was ſollten Sie Schuld ſein? Habe ich mich Ihnen nicht offen hingegeben? ſo offen — nein, ich bin überzeugt von Ihrer Liebe, Unſchuld, Wahrheit, Treue. Wäre ich es nicht, glauben Sie,“ ſetzte ſie mit Würde hinzu, „ich würde mich Ihnen hingeben? Nein, Digby! keine Entſchuldigung, wo keine verlangt wird; aber achten Sie meinen Wunſch, meine Bitte, meinen Befehl, bis Sie das Recht haben, hier zu weilen!“

Sie reichte ihm zum Abſchiede die Hand; wie er ſie aber näher an ſich zu ziehen verſuchte, hielt ſie ihn mit Feſtigkeit zurück.

„Dougaldine! nur eine Viertelſtunde!“ flehte er.

„Ich habe Ihre Wünſche erfüllt,“ verſetzte ſie beſtimmt, „erfüllen Sie, ehren Sie auch die meinigen. Ich liebe dieſe Selbſtſucht nicht, die zwingen will, theure, heilige Gefühle zu unterbrechen, um — um —“

Sie war jetzt ſehr ernſt geworden; der junge Mann wich beinahe ſcheu zurück; aber wie ſie ihm mild lächelnd nochmals die Hand reicht, ſchien er wieder Hoffnung zu ſchöpfen.

Sie hatte ſie ihm jedoch bereits entzogen, war verſchwunden.

Er aber ſtand. Während ihr Kleid noch rauſchte, war ſeine Attitude ſo unvergleichlich graziös, ſie hätte einem Maler faſhionabler Tableaus zum Muſter dienen können; aber wie ſie jetzt verſchwunden, verrückte ſich die zierliche Dandygeſtalt wieder in eine ſo unzierlich ungefällig verlegene, die Lippen begannen ihm ſo blöde herabzuhängen; — es war, als wenn mit des Mädchens Zephyrgeſtalt, mit ihrem Geiſte, ihm Geiſt und Anſtand geſchwunden. Offenbar hatte ihre Weigerung, ihm das erſehnte tête à tête zu gewähren, ſeinen Dandy-Stolz auf's Empfindlichſte verletzt, die Farbe von ſeinen Wangen getrieben, das Feuer, die Gluth aus ſeinen Adern. Zwar ſtürzte er in einer Anwandlung wie von Trotz und Verzweiflung der Flügelthüre zu, aber obwohl nur wenige Schritte, ſo waren ſie doch hinreichend, dieſen plötzlichen Muth wieder erlahmen zu machen. Stolz und Trotz, und Suffiſance, ſchienen ihn verlaſſen zu wollen, wie er jetzt die Hand auf die Stirne haltend, von den widerſprechendſten Empfindungen getrieben, die Colonade, die Terraſſe den Bergabhang herabſchwankte.

Ein leiſes Gekicher, das hinter einem Wildlorbeergebüſche hervorbrach, machte ihn ſtutzen.

„'pon honour! Du ſchon wieder zurück, Harry? Hat Dir alſo den Abſchied gegeben, Dich heimge-

ſandt, armer Junge!“ rief eine Stimme, die trotz der Mühe, die ſie ſich gab, unterdrückt zu kichern, des Hohngelächters noch hinlänglich hatte, um als die Erwins erkannt zu werden.

„Erwin! Du da? Du mir nachgeſchlichen?“ rief überraſcht und, wie es ſchien, unangenehm überraſcht Harry. „Ich glaubte Dich unten in Cozens Hotel bei deiner —“

„Wollte, da die Dinge auf dem Puncte ſtehen, — ſehen, hören, wie es Dir gehen wird, wollte, wollte,“ rief lachend Erwin. „Armer Junge! alſo entlaſſen?“

„Entlaſſen, ja,“ verſetzte Harry, „entlaſſen, aber mit dem Jaworte!“

„Mit dem Jaworte?“ rief überraſcht, aber augenſcheinlich ſehr unangenehm überraſcht, Erwin. „Bah, das machſt Du Andern weiß; — Jawort und entlaſſen! — Bah, armer Junge!“

„Jawort und entlaſſen!“ verſetzte ruhig Harry. „Jawort und entlaſſen, und in vierzehn, vielleicht ſchon acht Tagen biſt Du zu meiner Hochzeit geladen!“

„Sprichſt Du im Ernſt?“ rief mit verbiſſenem Grimme Erwin. „Im wirklichen Ernſte, oder iſt es bloß bonne mine au mauvais jeu?“

„Ernſt iſt es!“ verſetzte der Dandy, der ſeltſam ge-

nug plötzlich in einen ganz neuen Ton mit seinem Freunde fallen zu wollen schien. „Ernst ist's, mein Ehrenwort darauf!“ —

„V—t!“ murmelte dieser. „V—ter, glücklicher Hund Du!“ sprach er lauter. „Glücklicher Hund Du! Aber wie kommt's, daß sie Dir kein tête à tête gestattet?“ —

„Habe das Jawort, und das ist genug; wollte aber in ihren Gefühlen nicht gestört sein.“

„Tugendhaft wie der T—l! Ganz ihre Weise, 'pon honour!“ versicherte Erwin. „Wohl Harry! gratulire Dir! bist ein glücklicher Hund!“

Harry jedoch schien weder den glücklichen Hund noch die Gratulation zu hören. War es das unerwartet erlangte Jawort, das ihn auf eine Weise überraschte, wie selbst seine kühnste Dandy-Suffisance sich nicht hätte träumen lassen, oder hatte es sonst wieder einen Haken, der diese Suffisance merkbar herabstimmte, er war und blieb stumm während der zweistündigen Fahrt gegen Westpoint hinab, erst als sie unter Cozens Hotel landeten, begannen sich seine Züge aufzuheitern. Er stand am Scheidewege, der zu dem Hotel und hinauf zum Herrenhause seiner Eltern führte.

„Warum bleibst Du stehen?“ fragte Erwin.

„Ich will hinauf zu meinen Eltern.“

„Hinauf zu deinen Alten?“ rief der Dandylöwe erstaunt.

„Zu meinen Eltern,“ sprach ernst Harry. „Wundert Dich das? Wundert mich beinahe selbst, aber beginnt mich auch hohe Zeit zu dünken, dem Incognitospielen ein Ende zu machen. Will mir absolut nicht mehr gefallen, dieses Incognitospielen mit Eltern, Geliebten, dieses alle zwei Tage heraufkommen, in einem Hotel absteigen, wenn keine halbe Stunde davon das Stammhaus meiner Ahnen, der Sitz besserer Eltern ist, als ich sie zu haben verdiene. Gab mich her dazu, aber auf Wort und Ehre, soll nicht mehr so sein; Du würdest zuletzt noch aus mir —“

„Was würde ich aus Dir?“ rief Erwin.

„Einen machen, der nicht besser ist, als er sein sollte.“

„Sehr verbunden für das Compliment!“ versetzte hohnlachend Erwin. „Aber willst Du wirklich gehen? Da gehe ich nicht mit.“

„Wie Du willst, ich gehe bestimmt, sollte es früher gethan haben.“

„Farewell! dann trennen sich unsere Wege; komme vielleicht morgen, da Onkel oben; aber deine Ma und Pa — wohl Farewell!“

Und die Beiden gingen, der Eine dem Herrenhause,

der Andere dem Hotel zu. Etwas war aufgetaucht, das eine Verſtimmung hervorgebracht, welche ſelbſt das Zauberband der Faſhion nicht mehr hinwegſcheuchen zu können ſchien. —

X.

Eine Familienscene.

„Donner und Blitzen! verſteht mich der Junker?“

„Nicht ganz!“ verſetzte der ſogenannte Junker.

„Nicht ganz? nicht ganz? Glaub' ihm wohl, daß er mich nicht ganz verſteht. Bin der Notion, daß er mich nicht halb verſteht. Verſtände er, würde er's anders anfangen, nicht 'sGeld wegwerfen, wie taube Hickorynüſſe. Sag' er mir nur, wo das hinausſoll!“

„Weiß es wirklich nicht, Vater!“ gähnte der Junker

so naiv languissant, der brummende Alte, der recht Lust zu haben schien, in ein Donnerwetter auszubrechen, gerieth offenbar in Zweifel, ob er zu lachen oder sich zu ärgern habe.

„Er weiß es nicht, er weiß es nicht," brummte er. „Muß es ihm erst sagen, wo das hinaus will. Auf die Geschichte," schrie er plötzlich aus vollem Halse, „auf die Geschichte, die oben in seinem Schlafzimmer in den Ebenholz- und Goldrahmen hängt, und die ich vor drei Jahren in York*) unten für zwei Dollars drei und einen halben Schilling gekauft ohne Rahmen, da will es hinaus. Auf den verlornen Sohn, sage ich ihm, da will es hinaus. War auch ein Fashionable, hab' ich die Notion; war ihm auch nichts gut genug, schaute vornehm auf alle Leute herab, feinen Vater über die Achsel an, war ihm nicht fashionabel genug, calculire, sein Vater, schnitt ihn deßhalb, wollte sein Erbtheil heraus, und als er dieses hatte, zog er in die Stadt, unter lauter Fashionables, lebte in Saus und Braus, Champagner, Madeira, liederliche Dirnen." —

Hier stockte der donnernde Alte, denn obgleich seine vortreffliche Lunge bei dem jungen Manne nur wenig Ein-

*) New-York wird von den am Hudson Wohnenden schlechtweg York genannt.

druck hervorzubringen schien, so hatten die zwei letzten Worte doch zwei andere im Zimmer Anwesende sicherlich unangenehm berührt. Es war eine Dame, die ihrem Aeußern und Benehmen nach die Frau, und ein Mann, welcher der Herr des Hauses zu sein schien. Sie saßen auf dem Sofa, er Zeitungen lesend, sie Porzellantassen und Theeservice ordnend.

Keines der beiden sprach aber ein Wort.

Der Alte war offenbar von einem Morgenausfluge durch die Besitzungen zurückgekommen, und hatte den Angriff gleich bei seinem Eintritt in das Zimmer auf den Junker eröffnet; aber trotz der rauhen Stentorssprache war wieder etwas in seinen Zügen, das absolut nicht böse sein zu können schien; eine gutmüthige Flachheit, der wieder mit holländischer Starrheit versetzt, einige Laune aus den blauen Gänseaugen nachschillerte. Aber die Epistel, die er in einem unsäglich schleppenden, langweiligen Tone mehr herausleierte als schrie, klang wieder so ungemein possirlich, und als er plötzlich durch die Blicke der Dame und des Mannes auf dem Sofa aus dem Concepte gebracht, stockte, bald sie, wieder den die Zeitung Lesenden anschaute, und gleichsam verwundert, daß seine Philippik nicht mehr Eindruck und Billigung hervorgebracht, den Kopf schüttelte, dann den Hut verdrießlich lüf-

tend ſich auf einen Armſeſſel niederließ, bekam das Ganze durch die ſcharfen Contraſte einen ſo poſſirlichen Anſtrich. —

Er ſtak in jämmerlichen Kleidern, der gute Alte, einem abgetragenen linsey woolsey Ueberrocke, in fett beſchmierten, nichts weniger als angenehm duftenden Stiefeln, und einem Hute, den er irgend einer Vogelſcheuche abgehoben haben mußte; die Halbtoilette wieder des auf dem Sofa Sitzenden ſtach eben ſo ſehr durch Feinheit der Stoffe als ihren Schnitt ab. Der ächt chineſiſche, reiche Brocatſchlafrock mit goldgeſticktem Gürtel zuſammengehalten, die Kappe ebenfalls reich mit Gold geſtickt, die Mocaſſins, die er ſtatt der Pantoffel trug, Alles verrieth den Gentleman vom Tone und Pretenſion, vielleicht auch den alten Junggeſellen, der ſein liebes Ich denn vorzüglicher Beachtung werth hält. Er ſah etwas, obwohl nicht viel, jünger aus, als der polternde Alte, mit dem er übrigens große Familienähnlichkeit hatte, nur daß die holländiſchen Züge, die bei dem Alten beinahe an's Einfältige ſtreiften, wieder beim Jüngern eine gewiſſe ſcharfe Weltklugheit und jene Zuverſicht verriethen, die eine bedeutende Stellung in unſerer hohen Welt immer geben. Der ſogenannte Junker, unſer Harry, ſchien heute ſeine Toilette nicht ganz ſo ſorgfältig wie ſonſt gemacht zu haben; nur die Dame, die ein braunes aber ſehr feines

Crepekleid und ein Häubchen von Brüsseler-Spitzen trug, bewegte sich offenbar im gewohnten Kreise, die Verrichtungen der Neger-Dienerinnen mehr durch Blicke als Worte lenkend und leitend. Das aufmerksame, achtungsvolle Benehmen dieser verrieth vielleicht noch mehr, als selbst die altmodisch kostbaren Meubles, die türkischen Tapeten, die eichene Täfelung mit vergoldeten Gesimsen und Leisten, sammt dem silbernen Thee- und Kaffeeservice, die lange bestandene Herrschaft des Hauses. Das Ganze würde den angenehmen Eindruck hervorgebracht haben, den eine solide amerikanische Yeoman's fireside *) immer hervorzurufen pflegt, wenn nicht die üble Laune des jungen Mannes störend dazwischen getreten, eine gewisse trübe Stimmung bewirkt hätte. Jedoch verrieth sich diese trübe Stimmung jetzt weder durch Worte noch Geberden mehr. Der Alte schien offenbar seine ruhige Betonung der Frau abgewonnen zu haben.

Mit der Zunge schnalzend, sprach er:

„Aber Frau! möchte gerne frühstücken!“

„Aber Du wirst Dich doch zuvor umkleiden, lieber Mann?“

Der Mann schaute die Frau, dann seinen Rock, die

*) Gutsbesitzers Stilleben, häuslicher Kreis.

Stiefeln an, schien einen Augenblick mit sich zu Rathe zu gehen, dann erhob er sich und verließ das Zimmer.

Zwischen den Zurückbleibenden wurde kein Wort gewechselt. Die Frau war mit Anordnung des Frühstückes, das die Negerinnen aufzutragen begannen, beschäftigt, der Zeitungsleser mit dem Inhalte seiner Blätter, der Junker augenscheinlich mit seinen Gedanken abwesend. Jetzt brachten aber die Negermädchen die letzten Bestandtheile eines amerikanischen Herbstfrühstückes, die Buckwheatcakes *), und der Zeitungsleser schob die Zeitungen weg, der Junker erhob sich von seinem Armsessel, den ein Negermädchen zum Tische rollte, in demselben Augenblicke trat auch der Alte umgekleidet ein, statt des Ueberrocks einen Schlafrock, statt des Hutes eine Schlafmütze, statt der Stiefeln Pantoffeln an den Füßen. Nach ihm kam ein weißes, einfach gekleidetes Mädchen, das, nachdem es geknixt, sich schweigend am Ende der Tafel niedersetzte.

Die Frau warf in jede der fünf Tassen weißen oder braunen Zucker, goß einige Tropfen Sahne ein, und dann die Hände faltend, blickte sie den Alten an.

---

*) Buchweizen-Pfannkuchen, ein Lieblingsgericht auf amerikanischen Tafeln.

Dieſer zog die Schlafmütze vom grauen Scheitel, faltete die Hände, und ſprach das Tiſchgebet.

Nachdem dieſes vorüber, half die Frau den Anweſenden zu Thee oder Kaffee, den das Mädchen überreichte, der Mann griff nach einem Teller mit gebratenen Rebhühnern.

Bis hieher hatte der Gaſt im Brokatſchlafrocke kein Wort geſagt, aber jetzt legte er die Hand auf den Arm des Alten und ſprach:

„Halt, Bruder! die ſollſt Du mir nicht in deine Klauen bekommen, wenn ich davon eſſen ſoll.“

„Nun, nun, Nathy! ich wollte nur —“ verſetzte begütigend der Bruder.

„Weiß, was Du wollteſt,“ entgegnete lächelnd der achtundfünfzigjährige Nathy. „Weiß, was Du wollteſt. Wollteſt ſie nach deiner Weiſe zerhacken, müſſen aber nicht zerhackt, müſſen abgelöst, nur die Sehnen durchſchnitten, dann leicht abgeriſſen werden.“

Und ſo ſagend, zog er den Teller mit den Rebhühnern an ſich, und die Sehnen durchſchneidend, löſte er Füßchen und Flügelchen und Bruſt mit einer ſo kunſtfertigen Zierlichkeit ab, daß die Dame ſelbſt lächelnd inne hielt und ihren Teller hinüber reichen ließ.

Der alte Faſhionable legte zierlichſt eine Bruſt darauf;

als aber der Alte mit der Zunge ſchnalzend Flügel und Füßchen und eine andere Bruſt zuſammen auf den bereits mit Schinken und Eiern beladenen Teller aufhäufte, und zum Ganzen noch ein Paar heiße Buckwheatcakes fügte, ſchaute ihn Nathy mit einem ſo drollig entſetzten Geſichte an. Er ſchwieg aber.

Während einer halben Viertelſtunde wurde nun kein Wort geſprochen. Das weiße Mädchen erhob ſich, und verließ wieder knixend die Tafel.

„Euer neues Kammermädchen, Schwägerin?“ fragte Nathy.

„Ja, lieber Schwager!“

Wieder eine Pauſe.

„Aber Harry!“ rief der erſt jetzt von ſeinem Teller aufblickende Alte, „Harry! warum ißt Du nicht? So nimm doch Rebhühner, Junge! Dinah! friſche Buckwheatcakes für Maſter Harry! Du warſt ja immer ſonſt vernarrt in deine Buckwheatcakes!“

Harry ſaß, die ihm von der Mutter gereichte Taſſe noch immer unberührt vor ihm ſtehend, weder eſſend noch trinkend, in tiefen Gedanken verloren.

„Harry!“ rief der Alte, ihn mit dem Ellbogen anſtoßend, „warum ißt Du nicht?“

Harry ſchaute den Vater an, ſtieß einen tiefen Seufzer aus, erhob ſich, und verließ die Tafel.

Der Alte ſah die Frau an, die aber das Aufſtehen des Sohnes gar nicht zu bemerken ſchien, dann den Bruder, der es gleichfalls ignorirte, und wieder beruhigt, aß er weiter, aber nicht lange dauerte dieſe Ruhe.

„Dinah! Molly! Pharaoh!“ rief er, „ſchaut doch, ruft den Maſter Harry!“

„Laß ihn doch, Mann!“ ſprach die Frau.

„Aber Frau!“ ſtockte er, „aber Frau! er hat keinen Biſſen gegeſſen der Harry, keinen Biſſen, und er kommt um ſein Frühſtück!“

Er ſprach die Worte in einem ſo kläglichen Tone, daß man ihm wohl anſah, wie der Verluſt des Frühſtückes ihm nahe ginge.

Nathy ſprach kein Wort. Er hatte jetzt ſeine zweite Taſſe geleert, und Teller und Taſſe wegſchiebend, lehnte er ſich gemächlich im Sofa zurück.

Wieder trat eine Pauſe ein.

Die Negermädchen begannen die Tafel abzuräumen, ein ſchwarzer Diener in Livrée ſtellte ein Kiſtchen Havannah's auf.

„Aber Frau?“ hob wieder der Mann an.

„Was?“ fragte die Frau.

„Sage mir nur, was das mit dem Harry soll?“

Die Frau sah den Mann, dann den Schwager an, und schwieg.

„Was sollen diese Fashions?“ fuhr ungeduldig der Alte fort. Lauter neue Fashions. Sein Frühstück da hinter sich lassen; geht vielleicht wieder in's Cozens Hotel hinab?“

Er wurde auf einmal so ungeduldig, rutschte so ungeduldig hin und her.

„Das hätten nun wir mit unserm Vater probiren sollen, Nathy!“ wandte er sich zu diesem. Der würde es uns eingesalzen haben.“

Nathy nickte.

Der Alte wurde immer ungeduldiger. Er erhob sich im Sessel, schaute zum Fenster hinaus.

„Da sieh' nur 'mal, Bruder! steht wieder bei seinen Pferden; hat mir wieder zwei Pferde auf die Weide heraufgeschickt; hat jetzt vier Pferde, den Araspes, den Arbaces und die zwei, weiß ich noch nicht, wie er die getauft. Gibt ihnen wieder so heidnische Namen, vermuthe ich.“

Der Bruder nickte.

„Sage Dir, Nathy! unsere jungen Leute sind heut

zu Tage wie ausgewechselt. Alle wollen sie die Aparten, die Großen spielen.

„Vier Pferde," brummte er weiter. „Wozu vier Pferde?"

„Und," brummte er weiter, „vier Wagen. Hat ein Dings da, das er Tilbury nennt, ein anderes, das er Droschke titulirt, dann eine Gig, und jetzt soll er gar einen Staatswagen haben."

„Den hab' ich ihm geschenkt", bemerkte ruhig der Bruder.

„Aber Bruder! Staatswagen, Staatswagen! Wozu braucht ein solcher Bursche einen Staatswagen? Er wird zuletzt noch gar glauben, daß er ein Staatsmann ist. Bruder! Du verdirbst den Jungen. Droschken, Tilbury's, Gigs, Staatswagen! Der Junge hat mehr Wagen, als zur Zeit unsers Vaters in ganz New-York waren."

„Das, ja," bemerkte ruhig der Bruder. „Waren aber das ganz andere Zeiten."

„Ganz andere Zeiten?" fiel der Alte hitzig ein, „ganz andere Zeiten? Waren das, ja, andere Zeiten! Unser Vater gedachte ihrer noch, dieser Zeiten, wo in ganz New-York bloß eine Kutsche existirte, die der Gouverneur hielt, und später, als der Luxus überhand nahm,

in den letzten Sechziger- und ersten Siebziger-Jahren, gab es ihrer vier und dann fünf.

„Die eine“, fiel Nathy ein, „gehörte dem Gouverneur.“

„Und die andere dem Lieutenant-Gouverneur“, wieder der Alte.

„Und die dritte“, schaltete wieder Nathy ein, „Mister Colden.“

„Und die vierte Mistreß Alexander“, der Alte.

„Und die fünfte“, fiel wieder Nathy ein, Mister Muray, dem Quäker.“

„Der“, bemerkte fröhlich der Alte, „weil er den Scandal fürchtete, den dieser allzu große Luxus geben könnte, diesen Wagen seine leathern convenience, seine lederne Bequemlichkeit nannte.“

„So ist's“, sprach ruhig Nathy.

„Ach, du lieber Himmel!“ schrie der Alte, dem man nun die lebhafte Freude recht ansah. Ach, du lieber Himmel! wo sind die guten Zeiten? Wenn unser Vater noch lebte, und sähe!“

„Aber unser Vater hielt ja selbst Kutschen und Pferde“, bemerkte Nathy.

„Freilich, freilich, aber erst, als er nicht mehr gehen konnte. Aber unsere jungen Leute, Nathy! die fahren,

wenn ſie gehen, und ich fürchte, ſie werden gehen müſſen, wenn ſie fahren ſollten. Es iſt erſchrecklich, Bruder! was unſer Harry für Geld ausgibt; aber wundere mich nicht mehr; war im Frühjahr einer ſeiner Kameraden mit hier bei uns, ſagte ganz unverholen, daß ihn ſeine Diners auf zwanzig Dollars zu ſtehen kämen.“

„Ja, bei Delmonico, das glaube ich; aber er wird doch nicht alle Tage da zu Mittag eſſen?“

„Zwanzig Dollars!“ rief der Alte, „zwanzig Dollars! Das überbietet Schwefel und Salpeter. Man ſollte die Leute hängen. Das iſt ja entſetzlich! Zwanzig Dollars! rief er. My! Frau! haſt Du gehört? Wenn unſer Vater ſelig das hörte, glaube im Grabe wendete er ſich noch um.“

„Man möchte aus der Haut fahren! zwanzig Dollars!“ brummte er fort und fort. „Zwanzig Dollars!“

„Aber dann ißt und trinkt man gut“, bemerkte wieder ruhig der Bruder.

„Ißt und trinkt man gut!“ fuhr der Alte hitzig auf. „Wozu brauchen dieſe Laffen gut zu eſſen und zu trinken? Unſer Vater, wenn er hinab nach York ging, aß und trank auch gut. Weißt, Nathy, bei Simmons, rechts von Wallſtreet?“

Nathy nickte.

„Wohl eingerichtete Taverne, wie sie das Herz nur wünschen konnte; zwei Stuben, die eine mit weißem Sand bestreut für die vornehmen Gäste, die andere mit braunem für die geringern; das Mittagsmahl punct zwölf, für die Erstern zwei Schilling, für die Andern einen.“

Der Alte war, man sah es, nun ganz in seinem Lieblingsthema; er fuhr fort:

„Kaufleute da, die ihre Dreimaster auf dem Salzwasser hatten, und mehr Ländereien eigneten, als manches europäische Königreich, und wo Vater selig, weißt Du?—“

„Den Platz, auf dem nun Rambletonhouse steht“, fiel gelassen Nathan ein, „für einen Sattel einhandelte.“

„Und ohne Sattel nach Hause reiten mußte“, schaltete wieder der Alte ein. „Dafür hatte er aber einen Bauplatz, für den ihm dreiundzwanzig Jahre später zehntausend Dollars geboten wurden.“

„Und den ich jetzt nicht um dreißigtausend gäbe.“

„Und die beiden Brüder, wie sie so in der Erinnerung der vergangenen Zeiten und des Guten, das sie ihnen gebracht, schwelgten, wurden jetzt so froh! —

„Ach, Nathy! sag' mir nichts mehr von diesen Zeiten“, rief der Alte. „Sag' mir nichts mehr. War Tugend und Frömmigkeit und Gottesfurcht und Furcht vor

den Alten damals in uns und Söhnen und Töchtern. Sage Dir, auch unsere heutigen Mädchen —."

„Nun?" meinte Nathy.

„Sage Dir", sprach er bedächtlich, „sage Dir, sind auch, fürchte ich, nicht besser, als sie sein sollten. Wird mir angst und bange, wenn ich daran denke, daß Harry mir so eine in's Haus bringt, die —"

Der Bruder schwieg.

„Sind Dir so leichtsinnig, unsere heutigen Mädchen, gibt eine mehr Geld heut zu Tage für Handschuhe aus, als sonst eine ganze Haushaltung in Kleidern unterhalten hatte. Wenn er mir eine solche in's Haus brächte, ich wollte ihn —"

Der Alte, war es nun ein plötzlicher Argwohn, der in ihm erwacht, oder hatte der Gallestoff, den die Erinnerung an die guten alten Zeiten allmälig abfließen machte, wieder frischen Zuwachs erhalten, — genug, er hielt inne, und Nathy bedenklich anschauend, sprach er:

„Sage Dir, unser Harry —"

„Wohl, unser Harry", versetzte der Bruder.

„Aber was sagst Du, Frau, dazu? Du läßt mich da allein reden. Aber kein Licht da, Frau, Nathy will eine Cigarre rauchen."

Die Frau, welche die ihr von einem Negermädchen

gereichten Taſſen, Löffel, ſo wie das übrige Thee- und Kaffeeſervice abgetrocknet, winkte dem Mädchen, das mit einem Wachslichte kam, an dem der Bruder ſeine Havannah anrauchte. Während dieſem hatte ſie Taſſen ſowohl als Service an ihren Platz geſtellt. Sie ſetzte ſich jetzt, hielt eine Weile inne, und ſprach dann augenſcheinlich mit vieler Ueberlegung:

„Es war ganz in der Ordnung, lieber Mann, was Du Harry ſagteſt, er verdiente es vollkommen. Es iſt nicht pflichtgemäß, was er die letzte Zeit gethan und thut. Seit zehn Wochen, erſt vor einigen Tagen erfuhren wir es, war er jede Woche ein paar Mal von York herauf, aber kein einziges Mal hier. Cozens Hotel war ſein Abſteigequartier. Glaubt Ihr, Schwager, daß er nur ein einziges Mal heraufgekommen wäre, ſeinen Vater, ſeine Mutter zu ſehen? Unten im Hotel ſtieg er ab, blieb eine halbe Stunde, ging dann, beſtieg ein Boot, und kam nach vier bis fünf Stunden zurück, ſchlief eine oder zwei Stunden, bis ein Dampfſchiff kam, und kehrte wieder in die Stadt zurück, als ob es gar keinen Vater, keine Mutter für ihn mehr gäbe. Das verräth eine Herzensverhärtung, eine Gleichgültigkeit, von der ich mir nicht viel Gutes verſpreche.“

„Da haſt Du's nun, Bruder“, fiel der Alte ein. „Das iſt's eben, was ich ſagen wollte.“

Der Bruder gab eine Weile keine Antwort, er ſchien erſt ſeine Cigarre gehörig in Rauch verſetzen zu wollen. Erſt als dieſes geſchehen, erwiederte er:

„Ihr geht zu weit, Schwägerin, und leitet Wirkungen von Urſachen her, die, Gott ſei Dank, nicht vorhanden ſind. Glaubt mir, Harry iſt ein guter Junge, der Euch liebt, wie ſich's gehört und gebührt.“

„Er beweiſet das“, fiel unwillig der Alte ein, „er beweiſet das. Im Lande, in Hotels herumſchwärmen, liegen, Geld verthun, wenn nicht eine halbe Stunde davon ſeiner Eltern Haus.“

„Es gibt Zeiten“, verſetzte ruhig Bruder Nathy, „wo junge Leute ſo etwas thun dürfen, ohne deßhalb den Vorwurf auf ſich zu laden, Verſchwender oder undankbare Söhne zu ſein. Ich ſelbſt weiß mich recht wohl zu erinnern, daß ich jede Woche drei Nächte zwanzig Meilen geritten, auch ein paar Mal dafür tüchtig die Rindsſenne vom Vater zu koſten bekommen.“

Dieſe Worte, in einem ruhig beſtimmten Tone geſprochen, ſchienen die Aufmerkſamkeit der Dame ſehr zu erregen.

„Und Du, Bruder Claas“, fuhr er, zum Bruder

gewendet, fort, „Du, wenn Du es nicht vergessen hast, wirst dich wohl auch noch erinnern.“

Der Alte schaute, seine flachen Züge schienen sich spannen zu wollen, seine Urtheilskraft begann sich offenbar anzustrengen, um den Wink, den Nathy hingeworfen, weiter zu verfolgen; aber das Licht, das ihm angesteckt wurde, ging sichtlich aus Mangel an Nahrung wieder in Dunkelheit über. Unschlüssig, verblüfft, schaute er bald die Frau, wieder den Bruder an.

Dieser rauchte gelassen fort.

„Aber —“ stockte der Alte.

„Wisset Ihr, habt Ihr etwas vernommen?“ fragte die Dame.

„Ich habe“, versetzte der Schwager, „und ich bin deßhalb heraufgekommen, um mit Euch darüber zu reden, obwohl ich mich am liebsten gar nicht in die Sache hineingemengt hätte. Mein Grundsatz ist, in solchen Dingen die jungen Leute selbst machen zu lassen.“

„Ihr habt Recht, Schwager; aber Eltern, wißt Ihr, sollten zuerst davon wissen.“

„My! Frau!“ fiel wieder der Alte ein, „da hast Du aber Unrecht. „Als ich — es sind nun gerade dreißig Jahre —“

Die Frau winkte dem Manne, der nun offenbar

im Zuge war, eine ſeiner längſten Geſchichten zu erzählen.

„Wir wiſſen es, lieber Mann; aber was nun unſern Harry betrifft, Schwager, ſo iſt er noch zu jung.“

„Zweiundzwanzig am Margarethen-Tag. Zweiundzwanzig“, fiel der Alte ein. „Ich war neunundzwanzig, als —“

„Laſſe das jetzt, lieber Mann! wir haben andere Dinge. Wer iſt die junge Perſon?“ wandte ſie ſich zum Schwager. Die Worte waren beſtimmt, ſcharf, in einem Tone geſprochen, der auch eine beſtimmte Antwort zu erwarten ſchien.

„Dougaldine“, gab der Schwager ruhig zur Antwort.

„Dougaldine!“ riefen die beiden Eheleute zugleich. „Dougaldine!“ ſprachen ſie dann langſamer und die Köpfe ſinken laſſend.

Der Schwager rauchte ruhig fort; einen Augenblick ſah er die Beiden an, deren Stirnen ſich zuſehends mehr und mehr verfinſterten.

„Dougaldine?“ ſprach endlich der Alte. „Wo denkſt Du nur hin, Bruder?“

„Ich denke an nichts, Bruder Claas! ich miſche mich in nichts“, verſetzte ruhig Nathy. „Als Onkel, als dein Bruder angegangen, hielt ich es für Pflicht, Euch

zu sagen, wie die Sachen stehen, aber weiter menge ich mich in nichts. Gefällt mir nicht ganz die Sache, will sie aber gehen lassen, wie sie geht; leben in einem freien Lande."

Die Worte waren, wie gesagt, in einem bestimmten, ruhigen Tone gesprochen, der aber offenbar auf die Dame eine entgegengesetzte Wirkung hervorbrachte.

„Ihr seid nächster Verwandter, Schwager! und unser Harry ehrt Euch wie seinen zweiten Vater, aber doch sollte er zuerst, glaube ich, seinen Eltern —"

„Da verlangt Ihr aber von Harry etwas, das Euch unter tausend Söhnen nicht Einer zugeben wird, Schwägerin! Fragt Claas, ob es unser Vater war, an den er sich zuerst gewendet."

„Nein, nein, Frau!" fiel Claas ein, „nein, nein! Weißt Du, als ich vor dreißig Jahren —"

Die Dame winkte.

„Es geht aber nicht", sprach sie entschieden; „sie ist eine Modedame, eine Coquette, die die Bank der vereinigten Staaten ruiniren würde."

„Es geht nicht", fiel Claas ein, „hab ich's Dir nicht gesagt, Nathy! es geht nicht. Sie würde die Bank der vereinigten Staaten ruiniren. Und dann ist sie so voll Quids und Lug und Trug, wie ihr Vater."

„Thut, beſchließt, wie Ihr wollt“, verſetzte wieder gelaſſen der Bruder, „das geht mich Alles nichts an, obwohl, Bruder! was nun Lug und Trug betrifft, Du ſchweigen ſollteſt. Das ſind Worte, die actionable *) werden können, und die Du einem Partner des Hauſes Ramble nicht ſagen ſollteſt. Bin nun Partner an die dreißig Jahre, aber von Lug und Trug weiß ich nichts.“

Die Worte, obwohl einiges Zittern der Stimme zuletzt bemerkbar, waren ſo gelaſſen geſprochen, als gewiſſermaßen das heftig werden wollende Ehepaar zwingen zu wollen ſchien, in einem gleich ruhigen Tone zu verbleiben, obwohl ihm dieſes augenſcheinlich ſchwer wurde. Das wäſſerig holländiſche Temperament war dem Siedepunct nahe, und der zäh ſchlummernde, unverſöhnliche holländiſche Groll augenſcheinlich aufgeregt.

Dieſes wurde auch durch den ungeſtümen Ruck erſichtlich, mit dem ſich der Alte erhob, und mit ſtarken Schritten durch das Zimmer ſchritt. Selbſt die Frau ſchien über dieſe ungewöhnliche Bewegung betroffen.

„Bleibe doch ruhig, Mann!“ mahnte ſie.

„Ich will aber nicht, kann nicht ruhig bleiben!“

---

*) Actionable — Worte, die einen Injurien-Prozeß herbeiführen können.

ſchrie er heftig. „Erſtlich Geld verthun, in Hotels da herum liegen, und dann noch Sparking *) gehen zu Einer, die nicht beſſer iſt, als ſie ſein ſollte. Sage Dir, dieſe Rambles — ſie waren Verſchwender und falſche Leute von jeher, das böſe Auge unſerer Familie. Welchen Dank hatte Vater davon, daß er dem Flymarket loafer auf die Beine half? Den Dank, daß ſeine Tochter unſern Harry bis auf's Blut peinigte, und jetzt zu guter Letzt — ah, jetzt iſt er ihr gut genug.“

„Pfui, Mann! ſind von deiner Familie.“

„Aber aufgeben ſoll, muß er ſie!“ ſchrie er heftig.

„Das müßt Ihr mit ihm ausmachen“, ſprach wieder ruhig der Bruder. Er iſt Euer Sohn und nicht der meinige, obwohl ich ihn zu meinem Erben zu machen gedenke. Aber müßt, wie geſagt, es mit ihm abmachen. Nur merket Eines: Euer Harry hat in gewiſſen Puncten gerade den dicken holländiſchen Trotzkopf, den wir Alle haben, und iſt Euer einziger Sohn, und in ſolchen Puncten iſt nicht zu ſcherzen.“

Dieſe Worte wieder ſchienen nicht ganz ohne Wirkung zu bleiben. Die beiden Eheleute begannen etwas weniger ſchroff, hart darein zu ſchauen.

---

*) Sparking — auf Liebes-Abenteuer aus- (z'Chilt) gehen.

„Aber was will er nur mit diesem spindelbeinig-wespenartigen Dinge? Ist ja nichts als Haut und Knochen an ihr.“

„Du hast sie seit sechs Jahren nicht gesehen“, entgegnete wieder ruhig Nathy. „Sie ist jetzt ein schönes Mädchen, eines der schönsten Mädchen.“

„Ja, aber leichtsinnig, verschwenderisch. Sie soll in einem halben Jahre über fünfzigtausend Dollars durchgebracht haben,“ fiel die Dame ein.

„So viel nicht!“ berichtigte sie ganz gelassen der Schwager, „aber so ein Dreißigtausend; war aber das, weil der Alte es so wollte. Aus eigenem Antriebe, zweifle ich, daß sie so viele Hunderte ausgegeben hätte.“

„Schwager! Ihr habt eine gute Meinung von ihr,“ sprach die Dame, mißbilligend den Kopf schüttelnd.

„Ich habe Gründe dazu,“ versetzte wieder der Schwager ruhig. Ihr, die Ihr auf Eurem abgeschiedenen Bergsattel sitzet, entfernt vom Wirbelwinde, Sturme, der seit zwei Jahren über uns New-Yorker hereingebrochen, könnet freilich nicht viel von dem Mädchen wissen; aber sage Euch, weisere Männer als sie würden thörichter gehandelt haben.“

„Wir wollen aber mit ihr und ihrem Sturme und Wirbelwinde nichts zu thun haben,“ schrie der Alte.

„Da habt Ihr ganz Recht;“ versetzte wieder Nathy;

aber Dougaldine hat auch wieder Recht, denn sie hat sich gleichfalls davon zurückgezogen, und hört, will das etwas sagen bei einem Mädchen, das wie sie an der Spitze der hohen Welt steht, dem beinahe wie einer Königin der Hof gemacht wird."

„Ja, sie soll eine arge Coquette sein," bemerkte wieder die Dame.

Der Schwager fuhr, als ob er nicht gehört, fort: „Sie lebt seit einem halben Jahre in Galdisgrove mit einer der solidesten, geachtetsten Damen im Lehrfache, Miß Drawton, als Gesellschafterin; sieht ihren Farms nach, gibt den Kindern ihrer schwarzen und weißen Lehensleute Unterricht, ja hat eine kleine Schule für sie eingerichtet."

Die Dame schüttelte wieder das Haupt.

„Mich wundert es, daß Ihr davon nichts gehört, Schwägerin; aber Ihr seid, wie gesagt, auf Euerm Bergsattel hier wie eingemauert. Was ich Euch sage," fügte er etwas schärfer hinzu, „ist übrigens buchstäbliche Wahrheit. Der Sohn meines Vaters würde für zwanzig Dougaldinen sich keiner Lüge zeihen lassen."

Das wissen wir, theurer Schwager!" sprach achtungsvoll die Schwägerin. „Auch muß ich gestehen, daß ich wirklich in letzterer Zeit viel Gutes von dem Mädchen

vernommen, aber nicht getraut habe. Das Mädchen hat so wunderliche Capricen, Sprünge in seinem Wesen, ist dann eine so entsetzliche Coquette!"

„Ich will sie einmal nicht!" sprach entschieden der Alte. „Ich will mit den Rambles nichts zu thun haben. Der Alte ist ein grundsatzloser, grundfalscher Mann und die Tochter eine Coquette." —

„Das mag sein," entgegnete wieder ruhig Nathy; „nur hat sie wissentlich mit deinem Harry nicht coquettirt, denn sie will ihn nicht, mag ihn nicht."

Jetzt war die Reihe zu staunen an den beiden Eheleuten. Sie schauten Nathy an, wie zweifelnd, ob ihre Ohren auch recht gehört. — Eine Weile vermochten sie vor Ueberraschung kein Wort hervorzubringen.

„Sie will ihn nicht?" rief der Alte.

„Sie will unsern Harry nicht?" die Frau.

„So ist's!" versetzte ruhig Nathy.

„Sie will ihn nicht?" schrie er in einer höhern Tonleiter.

„Sie will ihn nicht?" fiel sie wieder ein.

„Wie ich Euch gesagt!" bemerkte wieder ruhig der Bruder.

„Und wieder schauten die beiden Eheleute sich, dann den Bruder und Schwager an.

„Ich ſagte Euch,“ nahm er wieder das Wort, „daß wohl Harry raſend in ſie verliebt iſt, ſterblich, aber nicht, daß ſie ſeine Liebe erwiedert.“

Dieſe beſtimmt ausgeſprochenen Worte hatten die augenſcheinliche Wirkung, daß die Waagſchale der Verſchmähten und Verſchmähenden, die bisher offenbar federleicht emporgeſchnellt, nun ſichtlich ſchwerer zu ſinken begann. Auch nahmen die Geſichter der Beiden einen Ausdruck verletzten Stolzes an, der beſonders an der Frau ſtark hervortrat; doch ſchwieg ſie.

„Sie will ihn nicht, Frau! überbietet das nicht Alles?“ brummte er.

Die Frau gab keine Antwort.

„Der Puppe iſt unſer Harry zu ſchlecht!“ ſchrie er wieder; „ah, ſchon als Kind war ſie ein ſo boshafter Affe. Weißt Du noch den Abend?“

Er ſtockte und ſchaute ſie an, wie von ihr die Fortſetzung des angegebenen Thema's erwartend. Seine Züge hatten jetzt etwas Harſches, Hartes, Schadenfrohes, beinahe Boshaftes, der gutmüthig phlegmatiſche Alte war kaum mehr in ihm zu erkennen.

„Ah, Du ſagteſt es ihr damals tüchtig, prophezeiteſt es ihr und der Närrin, ihrer Mutter.“

„Sie ruht, Bruder!“ ſprach Nathy ernſt.

„Sie ruht, und laß auch Du ſie ruhen. Laß die Todten ruhen, Mann!“

„Sie hatte ihre Fehler, aber ſie war eine rechtſchaffene Frau, eine brave Mutter.“

„Das war ſie, bekräftigte die Frau.

„Aber eigenſinnig und hochmüthig!“ polterte wieder der Alte heraus. „Eigenſinnig und hochmüthig und eingebildet auf ihre Faſhion, glaubte, weil ſie zur Faſhion gehörte, ſollte Alles vor ihr auf den Knieen liegen, und ihre Tochter iſt gerade auch ſo-, vermuthe ich, auch eine ſolche Faſhionable, eine Belle, der nichts gut genug iſt. Werden ihr den Herzog von Nemours verſchreiben müſſen.“

„Zweifle, ob ihr mit dem gedient wäre,“ verſetzte lakoniſch Nathy. „Sie hat Stolz genug und Verſtand genug, einem Könige den Rücken zu kehren, wenn er nicht nach ihrem Geſchmacke iſt.“

„Einem König?“ brummte der Alte, „einem König?“

Der König ſchien ſeinem etwas trägen Ideengange auf einmal eine andere Richtung geben zu wollen.

„Möchte doch wiſſen, wie ein ſolcher König ausſchaut,“ brummte er in ſich und auf eine Weiſe hinein, die verrieth, daß dieſer Wunſch eine Art fixer Idee in ihm ſei. Ueber dem König ſchien er für jetzt ſelbſt den Gegenſtand ſeiner Galle, Dougaldinen, vergeſſen zu haben.

„Möchte doch gerne wiſſen," murmelte er, „wie ein ſolcher König ausſchaut; aber der Nemours iſt ja bloß der Sohn eines gemachten, eines Pflaſterkönigs, keines gebornen."

„Gäbe keinen Fiedelbogen um einen ſolchen König," brummte er weiter. „Bin expreß, wie Du weißt, Jonathan, hinab nach New-York, um den Exkönig von Hiſpanien zu ſehen. Schaut aber aus wie ein penſylvaniſcher Farmer."

Die Frau war in tiefem Nachdenken geſeſſen. Jetzt wandte ſie ſich zum Schwager. Sie ſchien etwas auf der Zunge zu haben, ſprach aber nicht.

„Es iſt ein Digby von Digbyhall," ſprach der Schwager zuvorkommend.

„Ein Digby von Digbyhall? Kenne dieſe Familie nicht. Wer iſt der junge Mann?"

„Calculire, irgend ein entlaufener Gentleman oder Baronet oder jüngerer Sohn aus dem alten England," fiel der Alte ein, „der herübergekommen auf Erbinnen-Jagd, ſo ein Abentheurer. Sage Dir, Bruder! dieſe Dougaldine —"

„Ein Virginier," ſprach der die Worte überhörende Bruder zur Frau; „ein Soidiſant-Virginier, in der That aber, unſer Harry —"

Jetzt ſtarrten die beiden Eheleute, ihr Staunen war ohne Grenzen.

„Schwager!“ brach endlich die Frau beleidigt aus, „Schwager! vergebt, aber ich ſollte meinen, es iſt jetzt nicht der Zeitpunct zum Scherzen, auch wären wir nicht die Leute, mit denen Ihr dieſe Scherze treiben ſolltet.“

„Ich treibe keinen Scherz, Schwägerin!“ verſetzte ernſt der Schwager. „Bin nicht aufgelegt zum Scherzen, iſt auch nicht der Zeitpunct dazu. Sagte Euch ſchon vorhin, gefällt mir die ganze Geſchichte nicht. Will ſie Euch erzählen, ſollt ſelbſt urtheilen.“

Und ſo ſagend, legte er die ausgerauchte Cigarre weg, der Alte ſetzte ſich wieder, und die beiden Eheleute ſchauten nicht ohne ängſtliche Spannung Nathy an, der alſo begann:

„Es iſt, wie ich Euch geſagt, beiläufig ein halbes Jahr oder etwas über fünf Monate, daß Dougaldine den Einfall bekam, Stadt und faſhionabler Saiſon den Rücken zu wenden, und ſich nach ihrem Galdisgrove zurückzuziehen.“

„Das ſonſt Skinnerie hieß, von Nehemia Skinner,“ fiel der Alte ein, „der es A°. 1693 von Brom Matthias Ramble kaufte. War —“

„Ich,“ fuhr Nathy fort, ohne auf die Unterbrechung zu achten, „war eigentlich die Urſache, daß ihr Vater es ihr überließ, denn er hatte wieder eine andere Speculation damit vor, wobei er ein Paar tauſend Dollars mehr zu machen hoffte.“

„So nahm er alſo Profit von ſeiner eigenen Tochter?“

„Zehntauſend,“ erwiederte Nathy. „Zehntauſend, was mir an dem Manne gar nicht gefiel. Iſt aber und bleibt noch immer ein Capital-Kauf, denn die Villa hat allein über dreißigtauſend Dollars gekoſtet, und es gehören vierhundert Acker, Wieſen, Gärten und Felder in vier Farms, und zweihundert Acker Park dazu. Iſt ſiebzigtauſend unter Brüdern werth. Sie gab fünfunddreißigtauſend dafür.“

„Und,“ fiel wieder der Alte ein, „wurde von dem unglückſeligen Brom Matthias Ramble A°. 1693 für dreißig Pfunde an den Nehemia Skinner ſo elendiglich weggeſchleudert. Sage Dir, dieſe Rambles waren immer, obwohl von unſerm Fleiſch und Blut, die leichtſinnigſten —“

„Laß den Schwager fortfahren, lieber Mann!“ mahnte die Frau.

„Wohl, ſie zog hinauf,“ fuhr dieſer fort. „An dem Morgen, an dem ſie abfuhr, bat ſie mich dringend, es bei Euch dahin zu bringen, daß ſie wieder Zutritt in

Euer Haus erhalte, auf altem Fuße behandelt werde. Sie gab mir auch die Gründe offen an. Das Mädchen ist achtbar und ehrenwerth. Sie fängt an, ihren Vater zu durchblicken, und will sich seinen Einflüssen entziehen, unabhängig sein. Sie sieht aber auch ein, daß sie, aufgewachsen, wie sie ist, in der hohen Welt, ohne Kenntnisse in der Haushaltung, als Herrin eines so bedeutenden Gutes eher rückwärts als vorwärts kommen müßte, und deßhalb vorzüglich wünschte sie Euern Rath, Euern Beistand."

„Ich versprach ihr," fuhr der Schwager fort, „bei Euch zu vermitteln, doch rieth ich ihr, die Zeit abzuwarten. Sie ging recht erleichtert in ihrem Herzen, die Tante mit ihr; kaum war sie aber vierzehn Tage oben, als sie auch — Tante war immerfort kränklich — den Entschluß faßte, selbst das Eis zu brechen. Es war gerade der Bruder ihrer seligen Mutter, Onkel Johnny, mit seinem Sohne Gamaliel auf Besuch bei ihr. Ohne Weiteres mußten sie Beide mit ihr auf das Dampfschiff und nach Cozens Hotel herab, wo sie unterdessen blieb, während Onkel Johnny, ihr Gesandter, zu Euch heraufging."

„Ja, er war da", bemerkte die Frau, „und Ihr kennt die Weise der Dishe. Mister Rambleton wurde

ſo ungeduldig, und ich mußte mir ſo viel Zwang anthun. Alles, was er ſprach, war, wie faſhionable Dougaldine, und wie Alles vor ihr auf den Knieen liege, und wie ſie jede Woche ein Paar Dutzend Heirathsanträge erhalte, und wie der junge Mann ſich glücklich ſchätzen dürfe, der ſie bekäme, und in dieſem Tone ging es wohl eine Stunde fort. Wir gaben ihm bloß ſchlechtes Gehör, und Miſter Rambleton ſagte ihm geradezu, wie wir viel zu einfach ſchlichte Leute für eine ſo hoch faſhionable Dame wären. Er ließ uns merken, daß Dougaldine unten in Cozens Hotel abgeſtiegen, was wir aber ignorirten. Wäre ſie heraufgekommen, vertrauend und kindlich, würde ſie vertraulich und mütterlich empfangen worden ſein; dieſe Art Unterhandlung aber gefiel mir nicht.“

„Es war Delicateſſe“, bemerkte Jonathan, „freilich übel angebrachte Delicateſſe, aber ſie wollte ſich nicht geradezu aufdringen.“

„Nein, Schwager! nicht Delicateſſe, ſondern die neue Faſhion unſerer Mädchen und jungen Leute überhaupt war es, die uns Alten zeigen wollen, wie viel weiter ſie in der guten Lebensart vorgeſchritten ſind. Das war es. Auch unſer Harry läßt ſich zuweilen etwas Aehnliches gegen ſeinen Vater beikommen. Eine der neuen engli-

ſchen Manieren war es. Und ich ſage Euch", ſprach ſie, „Gott behüte uns und unſer Land vor dieſen Manieren, die mir von Wüſtlingen und kalten Böſewichtern und herzloſen Menſchen erfunden worden zu ſein ſcheinen, und die, wenn es ſo fortgeht, die Rinde, die ohnehin fingerdick über den Herzen unſerer jungen Leute liegt, ganz und gar für Furcht gegen Gott, Obrigkeit und Eltern undurchdringlich machen werden."

„Es iſt viel Wahres, Schwägerin, in dem, was Ihr ſagt", bemerkte der Schwager, „aber Ihr müßt bedenken, daß dieſe Faſhion nun einmal eine herrſchende, und ſie in dieſer Faſhion auferzogen worden."

„Das weiß ich, leider!" verſetzte die Tante. „Aber auch wir wurden faſhionabel auferzogen, nur war damals Faſhion etwas ganz Anderes, als ſie heut zu Tage iſt. Wir Mädchen und unſere jungen Männer ließen es uns auch angelegen ſein, gute Manieren anzunehmen, aber wir würden es unter unſerer Würde geachtet haben, die Manieren verdorbener Ausländer oder Ausländerinnen anzunehmen. Die Manieren, die Faſhions, die wir annahmen, waren die Manieren der Waſhingtons, der Jays, der Adams. Weſſen Manieren ahmen unſere heutigen jungen Damen nach? die franzöſiſcher und engliſcher, — doch —"

Sie winkte dem Schwager, fortzufahren.

„Genug“, lenkte wieder dieſer ein, „genug, ſie fühlte ſich außerordentlich gekränkt und verletzt über Euere Zurückweiſung. Auf dem Rückwege erzählte ihr Onkel Johnny noch zum Ueberfluß das Mäckleresſtückchen, das ihr ihr Vater bei Ueberlaſſung des Gutes geſpielt, und dieß gab ihr denn vollends den Reſt. Als ſie nach Hauſe kam, hatte ſie weder Ruhe, noch Raſt, und wie ſie da einen Brief ihres Vaters vorfand, der ihr einen Beſuch mit mehreren Freunden ankündigte, kannte ſie ſich gar nicht mehr. Sie ruhete nicht eher, als bis ſie mit Onkel Johnny und ſeinem Gamaliel in dem Wagen ſaß, der ſie an den St. George-See zu Onkel Jim Pettibone brachte.“

„Aber iſt das nicht ein launig heftiges Weſen, das einer jungen Dame ſehr übel anſteht?“ bemerkte die Frau.

„Launig iſt ſie ohne Zweifel, aber Schwägerin, dieſe Launen haben alle eine ſehr tüchtig reſpectable Folie, verſichere Euch. Eine Bosheit, Falſchheit kann ſie immer bis zum Erſtarren bringen; aber ſchweigen wir jetzt davon. Genug, ſie fuhr nach St. George zu den Pettibones. Die Pettibones ſind brave Leute, bei denen ſie ſich ungemein gefiel, Ausflüge in die Umgegend und auf den See unternahm, und wieder ganz ihre vorige Heiter-

keit gewann. Auf einem dieser Ausflüge, den sie in Gesellschaft der beiden Onkels und des Gamaliel machte, traf sie auf einen jungen Mann, der im See angelte."

„Die Erscheinung dieses jungen Mannes mußte wohl etwas sehr Anziehendes haben, denn er wurde von der Gesellschaft in ihr Boot geladen, ob von ihr oder den beiden Onkels, habe ich nicht erfahren, aber er wurde höflich geladen, sich anzuschließen und die Excursion mitzumachen. Er ließ sich natürlicher Weise nicht zwei Mal bitten, stieg ein, fuhr mit, genoß eine treffliche Collation, verbrachte den Tag auf einer der Inseln des See's, und verliebte sich — im Vorbeigehen sei es bemerkt — sterblich in das Mädchen."

„Als der Abend herangekommen und geschieden werden mußte, bat, beschwor er sie, ihm ihren Namen, ihren Wohnort zu sagen, denn Ihr müßt wissen, sowohl die beiden Onkels als sie nannten sich bloß Onkel und Sissi, beobachteten das strengste Incognito, welches by the by nicht wenig dazu beitragen mochte, dem jungen Manne den Kopf zu verwirren.

„Aber warum das?" fragte der Alte. „Ich sage immer meinen Namen."

„Glaube Dir das gerne, ist auch weiter keine Gefahr dabei", bemerkte trocken Nathy; „aber Dougaldine meinte

vielleicht wieder beſſer zu thun, wenn ſie ihren Namen nicht nannte. Und ich glaube, ſie hatte Recht. Wenn ein junger Mann auf die Weiſe, in der es hier geſchah, von einer jungen Dame oder ihrer Begleitung in ihre Geſellſchaft beigezogen wird, ſo iſt dieß ſchon allein hinreichend, ſeine Eigenliebe erklecklich zu kitzeln, und es gehört einiger Tact von Seite der Dame dazu, ſich bei dem Eingeführten in gehöriger Achtung zu erhalten. Verſtehſt Du, ſo eine Aufnahme ſtreift an, verräth etwas gewiſſermaßen Abenteuer-, Liebeſüchtig-Suchendes. Und es gehört, wie geſagt, viel Tact dazu, einen jungen Haſenfuß in gehörigem Reſpecte zu erhalten, und ihn nicht zu Schlüſſen aufzumuntern, die am Ende, in zuvorkommender Gaſtlichkeit nichts als einen fein gelegten Köder wittern."

„Ihr habt vollkommen Recht, Schwager", bemerkte die Frau. „Dougaldine that vollkommen recht."

„Der junge Mann mußte alſo ſcheiden, ohne von ihr und ihren übrigen Verhältniſſen mehr, als die Farbe ihrer Augen, Haare et cetera zu wiſſen," fuhr der Schwager fort.

„Er gerieth aber darüber in eine Turbulenz, die ein bischen ſtark war."

„War das nicht im Juni?" unterbrach ihn hier die Frau.

Nathy nickte.

„Und war das unſer Harry?“ fiel verwundert der Alte ein.

Nathy nickte abermals.

„Und er erkannte ſie nicht, und ſie ihn nicht? My! überbietet das nicht den alten Tommy Sprigs, der den Bären für ſeines Schwagers Kuh nahm?“

„Finde das wieder ſehr natürlich“, bemerkte ruhig Nathy. „Erkannte ich ſie doch kaum ſelbſt mehr, als ſie vor etwa eilf Monaten in ihres Vaters Haus zurückgekehrt, ich ſie doch bloß die zwei Jahre, die ſie in der Penſion war, nicht geſehen hatte. Mädchen verändern ſich überhaupt ſtark während ihrer Teens*), und bei Dougaldinen war dieſe Veränderung auffallend. Bis zu ihrem dreizehnten, ja vierzehnten Jahre war ſie noch ein klapperdürres, wie aus Sehnen und Knochen zuſammengeſetztes Ding, erſt in ihrem fünfzehnten Jahre begann ſie zu runden. Jetzt iſt ſie eines der ſchönſten Mädchen.

„Iſt ſie wirklich ſo ſchön?“ fragte die Dame.

„Sie gilt, wie geſagt, für eines der ſchönſten Mäd-

---

*) Teens — die Zehner-Jahre bei Mädchen, von dreizehn bis ſiebzehn.

chen, und, was mehr sagen will, sie scheint wieder dieser ihrer Schönheit so wenig sich bewußt, und weiß sich zu kleiden! Ich glaube, wenn sie die Jacke Eurer Dinah anlegte, sie würde einen neuen Reiz in ihr gewinnen."

Die etwas starren Züge der Dame begannen sich aufzuheitern. Sie wurde offenbar freundlicher gegen die Verschmähte.

Der Schwager fuhr fort:

„Harry aber war damals wie von Sinnen, trieb sich wie toll in der Welt herum. Ich erfuhr einige seiner Capers, denn ich hielt stets ein Auge über ihn, und gab aus guten Gründen Erwin den Auftrag, ihn mit nach Saratoga zu bringen, wohin ich Anfang Augusts zu kommen gedachte; war aber daran verhindert durch das große Falliment der O. & D's."

„Wohl, ich war zu kommen verhindert, aber der alte Ramble, Dougaldine und die Tante gingen."

„Harry und Erwin trafen sich in Troja, und kamen in Saratoga an, gerade eine Viertelstunde vor dem Thee. Erwin findet noch Zeit, seine Toilette zu machen, aber Harry versäumt sich, die Theeglocke läutet, und sonnenverbrannt, geröstet, wie er ist, steckt er den Kopf ins Waschbecken, trocknet sich flüchtig die Haare, und geht so zur Theetafel."

„Das war sehr gefehlt“, bemerkte kopfschüttelnd die Frau. „Wir sind es nicht bloß uns selbst, sondern auch denen, mit welchen wir an einer Tafel zusammentreffen, schuldig, in einem gehörigen anständigen Aeußern zu erscheinen.“

„Es war unüberlegt, toll, und Ihr könnt Euch vorstellen, wie er aussah, denn sie waren den ganzen Nachmittag in der offenen Droschke durch die Sandwüste gefahren, bei einem Thermometer, der um die 100 herum stand. Freilich dient ihm zur Entschuldigung, daß es beinahe an die Unmöglichkeit grenzt, im August, wo die Gasthöfe so voll sind, ein Mahl außer der Zeit zu erlangen, und der Appetit eines zweiundzwanzigjährigen Magens, der acht Stunden gefastet, ist ein schreiender!“ —

„Genug, er ging zur Tafel. Wie er gerade am thätigsten an der Arbeit, wer glaubt Ihr, daß eintritt? Niemand anders, als seine Göttin von Saratoga, an der Hand ihrer Tante, die er aber nicht kennt, so wenig als ihren Vater.“

„Kommt jetzt Erwin dazu, der perfid, wie er durch und durch ist, Dougaldinen auf ihre alte Antipathie aufmerksam macht. Sie wendet sich, schaut, erschaut Harry, wie er jetzt in dem Aufzuge eines Green mountain-

boy *), der von der Frolic kommt, ißt und trinkt trotz einem Dreſcher.“

„Zwar wußte ſie, daß er kommen würde, aber eine Art Krieg zwiſchen den beiden jungen Leuten hatte immer geherrſcht, die ſchnöde Weiſe, in der ſie ſich von Euch zurückgewieſen geglaubt, trug auch nicht bei, ihr Köpfchen freundlich zu ſtimmen, — jetzt erblickt ſie die horrible Vogelſcheuche, und was ſetzt ſich in dieſem Köpfchen feſt? was anders, als daß er ein erzroher Junge, ihr zeigen wolle, wie ihm ganz und gar nichts an ihr gelegen.“

„Sie hat wieder Geiſt und Stolz genug, um ſo etwas gehörig zu ahnden; wirft ihm einen ſouverän verachtenden Blick zu, und ſchaut ihn nicht mehr an.“

„Das Schönſte aber iſt“, unterbrach ſich Nathy, „daß ſie ihn zwar als Harry, aber nicht als denſelben Angler wieder erkannte, mit dem ſie einen ganzen Tag am St. George verbrachte. Aber dieß wird wieder begreiflich, wenn Ihr bedenkt, daß der Harry am St. George-See von dem Harry an der Theetafel himmelweit verſchieden.“

---

*) Green mountainboy — ein Burſche aus den grünen Bergen (Vermont).

„Harry aber, wie gesagt, erkennt sie auf der Stelle. Aus ihren Blicken schließend, daß sie ihn gleichfalls erkannt, geräth er in eine solche Angst, Verzweiflung, daß er aus dem Saale stürzt, und daran ist, recht tolle Streiche anzustellen.“

„Da tritt Erwin, der Versucher, zu ihm.

„Jetzt folgt die Erklärung. Harry erfährt, daß sein Engel vom See, Dougaldine ist, Erwin, daß dieser Engel dieselbe Dougaldine, auf die er spannt. Was thut er jetzt?“

„Ihr kennt ihn, den Erwin. Er ist der perfideſt durchtriebenste Bursche, der unser New-Yorker Pflaster tritt, ein gefährlicher Bursche, dem man nicht weiter, als man ihn sieht, trauen darf, der seinen Vater just so gleichmüthig in den Schuldenthurm werfen ließe, als er eine Austerschaale wegwirft. Aber der Bursche ist wieder zum Brocker*) wie geboren, und vortrefflich zu gebrauchen; ohne alle Grundsätze, aber ein tüchtiger Unterhändler. Genug, was thut er?“

„Ueberredet unsern Harry, der sonst in seinen Grundsätzen ziemlich fest, in andern Dingen wieder ein wahrer Hasenfuß ist, sich von ihm als Digby von Dig-

*) Brocker — Mäkler, Courtier.

byhall aufführen zu lassen. Mit Hülfe seiner Creams, Essenzen und einer Toilette, in der dieser T—l wirklich vollkommen Meister, wandelt er auch Harry so vollkommen um, daß er nicht mehr zu erkennen ist; den folgenden Abend darauf gibt es Ball; der Pseudo-Digby von Digbyhall wird mit einer Unverschämtheit Galdi'n aufgeführt, die diese in der Arglosigkeit ihres Herzens für männliche Zuversicht hält, zugleich läßt Erwin sie wissen, daß Harry Kopfschmerzens und Schwindels halber das Zimmer hütet, und den folgenden Tag abreisen muß; kurz, die beiden unverschämten Burschen treiben mit dem Mädchen ordentlich ihr Spiel."

Ueber die Frau war während des Berichtes zusehends eine heftige Bewegung gekommen, die jetzt auszubrechen begann.

„Das ist ja aber abscheulich!" rief sie. „Stelle Dir nur vor, Mann!"

Auf diesen schien wieder der Bericht langsamer zu wirken, aber auch seine Stirne begann sich zu verfinstern.

„Das sind ja heillose Bösewichter!" rief sie wieder.

„Das sind sie", bekräftigte wieder ruhig Nathy. „So ihr Spiel mit dem armen Mädchen zu treiben, diesen Abend nicht bloß, die folgenden vollen acht Tage!"

„Und Harry konnte ſich herbeilaſſen?“ rief die vor Aerger zitternde Dame.

„Einmal gelogen, wißt Ihr — immer gelogen. Dann kam dazu, daß Dougaldinens Abneigung ihn auch ein bischen piquirte. Sie wollte kaum ſeinen Namen nennen hören; genug, die Spitzbüberei ergab ſich ſo natürlich.“

„Kommt nach dieſen acht Tagen der Vater, Dougaldinen abzuholen.“

„Erwin war ihm auf dem Wege nach Troja entgegengefahren, und Ihr könnt Euch denken, daß es gar nicht ſchwer hielt, den Alten für den capitalen Spaß, der juſt nach ſeinem Geſchmacke war, zu gewinnen; ja er ermuntert Harry, ſeine Rolle als Digby fortzuſpielen, ſeiner Tochter die Cour zu machen, ihr Jawort zu erlangen, das Uebrige werde ſich geben.“

„Heilloſer alter Sünder!“ rief mit Abſcheu die Frau. Mit ſeiner eigenen Tochter ein ſo falſches Spiel zu treiben!“

„Er“, fuhr Nathy fort, „nahm es wieder nicht ganz ſo genau; betrachtete es als Spiel, und zwar als ein Spiel, aus dem für Galdi und Harry nur Gewinn hervorgehen könne. Später, als er mir das Ganze erzählte, wurde ihm freilich ein bischen bange, denn er fürchtet ſeine Tochter wieder, aber, wie geſagt, damals betrachtete er das Ganze als capitalen Spaß.“

„Und weiter?“

„Weiter lud er Harry, das heißt Digby, nach Galdisgrove, und dieser, so in Ordnung auf- und eingeführt, benutzt die Erlaubniß, und macht Dougaldinen förmlich die Cour.“

„Und sie?“ fragte die Dame.

„Ahnt keine Sylbe von dem Betrug, der ihr gespielt worden, schwärmt, tändelt, phantasirt mit ihm; weiter konnte er es aber nicht bringen. Ich zweifle, daß sie ihm noch einen Kuß erlaubt.“

„Dem Alten dauert nun die lederne Liebschaft zu lange; er glaubt dem Karren, wie er sagt, einen Ruck geben zu müssen, läßt daher verschiedene Artikel in die Zeitungen einschmuggeln, die natürlich unserer hohen Welt zu verstehen geben müssen, daß zwischen Harry und seiner Dougaldine eine Liaison im Zuge ist; das Manoeuvre, scheint's, ist endlich gelungen; gestern, um dem verhaßten Harry jede Hoffnung zu benehmen, gab Dougaldine unserm Quasi-Digby das Jawort.“

„Der Alte hatte bisher seinen Unwillen männlich zurückgehalten, aber jetzt brach er in vollen Zorn aus.

„Donner und Blitzen!“ rief er. „Das ist ja Betrug! Schwefel und Salpeter! Betrug, für den mir der Harry die Rindssenne kosten soll.“

Und er ſprang auf, der Thüre zu, die Frau aber ihm nach.

„Mann!“

„Was, Frau?“

„Bleibe, Mann!“

„Donner und Blitzen, Frau! Bleiben?“ ſchrie er.

„Bleiben“, ſprach ſie. „Solche Dinge werden nicht durch die Rindsſenne abgemacht. — O Harry, Harry!“ rief ſie ſchmerzlich bewegt. „Harry, mußte ich das von dir erfahren?“

Sie zitterte, Thränen traten ihr in die Augen.

„Es iſt abſcheulich, unmännlich! — Armes Mädchen! arme Dougaldine!

„Er ſoll büßen dafür, Bruder! büßen ſoll er, und wenn —“

Der Bruder wieder, war ganz ruhig ſitzen geblieben.

„Iſt ohne Zweifel,“ nahm Jonathan gelaſſen das Wort, „mit dem Mädchen muthwilliges Spiel getrieben worden, aber verſteht Ihr, geht uns das Spiel, das die jungen Leute und ihr Vater mit ihr getrieben, nichts an. Hat ihr Vater ſein Spiel mit ihr getrieben, ſo hat er's auf ſeinen Conto getrieben; hat Erwin ſein Spiel mit dem alten Ramble und Harry getrieben, ſo hat er es auf ſeinen Conto getrieben; aber der Umſtand, daß dieſe

Beiden unſern Harry gleichſam als falſchen Wechſel endoſſirt, der ſoll und darf einen reſpectabeln Dritten nicht hindern, dieſes Endoſſement valiren zu machen, ſein Intereſſe gehörig zu wahren. Müſſen unſererſeits einſchreiten, Schwägerin! Müßten ja von aller Welt ausgelacht werden, wenn wir uns den capitalen bargain *) da wegſchnappen ließen, weil ein alter und ein junger Schelm unter falſcher Flagge geſegelt."

„Ei calculire, war aber das unſer Harry, der unter falſcher Flagge geſegelt," meinte Bruder Claas.

„Und wenn, Claas!" verſetzte Jonathan, „und wenn, Claas! wäre das der erſte Fall? Iſt ein Haus deßwegen weniger reſpectabel, weil es ſeine Güter unter feindlicher Flagge ſpedirt? Im Gegentheile. Was gab unſerer Firma den Aufſchwung? Der Capital-Streich, den wir den Franzoſen im Jahre 1814 ſpielten, als die Sarah Dapple von Boni genommen —"

„War das ja ein capitaler Streich," bekräftigte der Alte. „Gewannet damals zweihundert Prozente." —

„Die die Franzoſen ſelbſt bezahlen mußten," fiel Jonathan ein. „Sage Dir, —"

„Sage Dir aber, Jonathan!" ſchrie wieder der Alte,

*) Handel (vortheilhafter).

„sage Dir, kümmere mich nicht, ob Erwin oder der alte Schelm, ihr Vater, unter falscher Flagge gesegelt, oder falsche Wechsel ausgestellt, soll aber Harry keine falschen Wechsel ausstellen, soll mir nicht vor die Augen kommen, bei St. Niclas! soll mir nicht unter die Augen kommen.“

„Er wird Dir nicht unter die Augen kommen, Claas!“ versicherte wieder ruhig Jonathan. „Sage Dir, wird Dir nicht kommen. Sage Dir aber, soll auch mir nicht unter die Augen kommen, wenn er sich den capitalen bargain entgehen läßt. Sage Dir's offen: Will mit meinem Gelde lieber ein neues Bedlam stiften, wo er den ersten Platz haben soll, als ihm einen Heller geben, so er sich den bargain entgehen läßt.“

„Schwager, Schwager!“ grollte die Schwägerin; „wie könnt Ihr nur einem so sündhaften Betrug das Wort reden?“

„Rede ihm nicht das Wort, Schwägerin!“ entgegnete ganz gelassen der Schwager. „Rede ihm nicht das Wort, halte es nicht für loyal, männlich, was gethan worden, aber versteht Ihr, soll mich das nicht hindern, den bargain zu treiben. Wäre gegen alle Respectabilität, nicht den bargain zu treiben.“

„Leben in einem freien Lande!“ sprach er weiter, „und will weder Harry noch Dougaldinen zwingen, in nichts

zwingen, in nichts mich mischen, sollen thun, was und wozu sie Lust haben.“

„Will neutral bleiben!“ fuhr er in demselben Tone fort. Ganz neutral, will mich in nichts mischen. Ist Euer Sohn, nicht der meinige, kümmert mich nichts, kümmert mich nur der bargain. Halte nicht für respectabel, was der alte Ramble gethan hat, aber würde es gegen alle Manieren halten, den bargain fahren zu lassen. Ist Galdisgrove seine siebzig tausend Dollars werth, bekommt von ihrem Vater hunderttausend Dollars zur Aussteuer. Ist das ein bargain, Leute! wie Ihr ihn nicht jeden Tag findet!“

Diese Argumente schienen auf den Alten zu wirken.

An die Frau herantretend, murmelte er, die Schlafhaube lüftend:

„Frau! aber Frau! hast Du gehört? Jonathan — capitaler bargain das!“

„Ich sage Dir aber, Mann! und wenn sie die Schätze der Erde brächte und die drei vereinigten Königreiche mit, so sollte sie mir durch einen solchen Betrug nicht in's Haus eingeschwärzt werden!“

„Aber sie soll ja nicht in Euer Haus eingeschwärzt werden!“ beruhigte sie wieder Jonathan. „Sie sollen bei mir wohnen, die beiden jungen Leute, die Hälfte meines

Hauses haben, und mir meine Junggesellen-Wirthschaft führen. Ohnedieß ist Harry jetzt in unserm Geschäfte als Partner. Der alte Ramble gibt seiner Galdi hunderttausend Dollars, ich gebe Harry hunderttausend.

Der Alte nickte beifällig, seine Miene wurde jetzt ungemein froh, aber die Dame blieb kalt.

„Alle Vorkehrungen," fuhr Jonathan fort, „sind getroffen, die Brautausſteuer, Alles bereit, die Hochzeit kann in acht Tagen gefeiert werden, sobald Dougaldine —"

Er hielt inne und sah die Dame forschend an.

„Die Wahrheit erfahren. Ihr selbst sollt sie ihr sagen, Schwägerin, ohne Schminke, Hehl. Und so groß, bin ich überzeugt, ist ihre Achtung für Euch, daß ein bloßes Wort aus Euerm Munde hinreichen wird, Harry Vergebung zu bewirken.

Ein leichtes wohlgefälliges Zucken überflog jetzt das Gesicht der Dame.

Jonathan fuhr fort:

„Wollet Ihr aus einer Mücke einen Elephanten machen, und eines Scrupels wegen Harry einen bargain verderben, den capitalsten bargain im Staate? Würde sich nicht wenig ins Fäustchen lachen, der Erwin, und wir verdienten, ins Bedlam zu kommen. Sage Euch, ist ein schönes

Mädchen, ein geistreiches Mädchen, ein vortreffliches Mädchen, und obendrein ein Mädchen von den besten Grundsätzen, das seine hundertsiebzigtausend Dollars werth ist, und wenn ihr Vater vor seinem Ende keinen dummen Streich macht, zweimal so viel wenigstens noch zu erwarten hat.“

„Ist sie wirklich ein so schönes Mädchen?“ fragte die Frau angelegentlich.

„Ei, eine allerliebste Hexe, der Ihr gut und böse in derselben Secunde sein müsset. So natürlich, und doch wieder fashionabel, so malign, und doch wieder seelengut, so einfach, und wieder durchdringenden Verstandes!“

Er hielt jetzt inne, denn auf die Frau, die in tiefen Gedanken versunken stand, schienen seine Worte Eindruck gemacht zu haben. Sie öffnete den Mund zu sprechen, hielt aber wieder inne.

„Schwager! ich kann nicht,“ brach sie endlich aus, „ich kann nicht, darf mich nicht zu einem solchen Betruge hergeben. Es ist gegen Grundsatz, Schrift und Gewissen, und wenn Harry — ich will ihn nicht hindern, Dougaldinen zu nehmen, aber ich kann nicht, will nicht meine Sanction zu dem Betruge hergeben.“

Jetzt ließ der Schwager wie verzweifelnd die Unterlippe hängen. Im halb trostlosen Tone sprach er:

„Aber Ihr verſprecht doch wenigſtens, die Dinge gehen zu laſſen, wie ſie gehen? Dougaldinen freundlich zu empfangen?“

„Gewiß,“ verſicherte die Dame, „freundlich, mütterlich. Das arme getäuſchte Mädchen!

„Was das arme getäuſchte Mädchen betrifft, ſo zweifle ich, ob ſie Euer Mitleid brauchen wird. Sage Euch, hat ſo viel spunk, *) daß, wenn ſie den Streich, der ihr geſpielt worden, in einigermaßen ſchlimmer Laune erfährt, ſie —“

„Wohl ſie?“ fragte die Frau.

„Sie Harry ohne Weiteres den Laufpaß gibt.“

„Dann iſt ſie mir ein achtungswerthes Mädchen, ein Mädchen von Grundſätzen,“ verſetzte die Dame beſtimmt. „Unmöglich könnte ich ſie achten, wenn ſie ſich über das ſo muthwilliger Weiſe mit ihr getriebene Spiel ſo leicht hinwegſetzen könnte. Aber nicht in bloßer Laune darf ſie ſein, mit Ueberzeugung muß ſie handeln.“

„Ja, aber Frau! damit wäre unſerm Harry und uns nicht gedient. Und wenn dann der Harry darüber zum Narren wird?“ entgegnete bedächtig der Mann. „Doch wo iſt Nathy?“

---

*) Geiſt, Trotz, Stolz. (Siehe Note oben.)

Nathy aber war endlich die Geduld ausgegangen. Sich erhebend hatte er der Dame eine stattliche Verbeugung gemacht, Claas verdrießlich zugenickt, und das Zimmer verlassen.

„Bei Jove!“ brummte er, „könnte bis übermorgen reden, und würde doch nicht mehr ausrichten, als das Wasser, das aus der Dachtraufe in den Rinnstein hinabplatscht. Aus Grundsatz würde sie bargain und Harry zum T—l gehen lassen. Wunderliche Frau das!“

„Wollte lieber Steine an den Pallisaden *) unten brechen, als diese verstockte Frau —.“

„Drehte mich doch wie ein Mühlstein im Kreisel, aber ist hart wie Mühlstein.“ —

„Aber eine achtungswerthe Frau! gutes, solides, altes englisches Blut, alt-englische Abstammung! sehr gutes Haus ihr Haus!“ —

„Achtbare Leute diese englischen Geblütleute! fest auf ihren Grundsätzen beharrend, felsenfest, treu, wie ihr Stahl!“ —

„Sind besser unsere Frauen als wir, besser, als sie sein sollten!“ —

---

*) Die senkrechten Felsenwände, die sich etwa zehn Meilen oberhalb New-York auf der New-Yersey-Seite dicht am Stromesrande mehrere hundert Fuß erheben.

„Und wir nicht besser, als wir sein sollten!“ —

So brummend war er an der Thüre seines Zimmers angekommen.

„Onkel! Onkel!“ rief es ihm aus diesem entgegen; „haben Sie — hat Mutter, Vater —“

Der Onkel sah den liebesiech ihm entgegenschwimmenden Neffen kopfschüttelnd, verdrießlich an.

„Onkel!“ rief wieder der Neffe, die Hand auf der klopfenden Brust, „Onkel! was sagt Mutter?“

„Was sie sagt? was sie sagt? Daß — Du ein Schurke bist!“ sagt sie.

„Onkel! rief Harry aufspringend.“

„Bah, Junge! lasse diese Sprünge; genug der Sprünge, sage Dir, ganz genug. Sage Dir, wärst Du unten gewesen, hättest eine Lection gehört, die Dir nicht geschadet, hättest bis zu den Hühneraugen hinab erröthen müssen. Sage Dir, sind besser unsere Frauen, als — sie sein sollten, und Du — nicht besser — als Du sein solltest.“

Der Jüngling stand zähneknirschend.

„Wollen jedoch hoffen, daß Dougaldine nicht besser als — sich doch noch geben werde,“ brummte er weiter. „Muß sich, muß sich —“

„Wäre zum T—holen, wenn uns der bargain entginge! Darf nicht, darf nicht! Muß sich geben, muß sich!“ —

„Aber müssen v—t pfiffig darein gehen, sie umstellen, wie die Jäger das Wild, so daß sie nicht entgehen kann!“

„Müssen, müssen —.“

XI.

Der zerrissene Liebesknoten.

Und sie gingen — v—t pfiffig darein, und umstellten sie, — wie Jäger das Wild umstellen, — so zahlreich mit Onkels und Tanten und Vettern und Basen, alle von unserer hohen Noblesse und alle in so hochzeitlicher Stimmung; — seit den Tagen Claas III., dem seine Braut von den Indianern weggekapert worden, war Acreshouse nicht mehr so gespannt gewesen, als heute, am zehnten November. Claas, der sonst so gleichmüthige Claas,

das Muſter eines ruhig friedſamen Holländerſprößlings, war ordentlich turbulent zu ſchauen, trabte mit ſeinen Sieben-Meilen-Schritten, die beiden Hände in der Rocktaſche, bald vor die Avenue hinaus, wieder zurück, polterte ſo unaufhörlich im Hauſe herum, bald mit Pharaoh, wieder Dinah, dann einem andern ſeiner ſchwarzen Liège-Subjecte; — die Ungeduld, die kleine Hexe zu ſchauen, die ſeinem Harry ſo ganz den Kopf verrückt, und die er trotz aller Verſicherungen des Gegentheiles ſich noch immer als klapperdürr und ſtachelig wie eine Weſpe vorſtellte, hatte ſeine Gehirnkammern mehr als zur Hälfte in Aufruhr gebracht. Viel ſtattlicher benahm ſich wieder die Frau, die würdevolle Miſtreß Rambleton, aber auch ſie, trotz aller Mühe, die ſie ſich gab, gelaſſen zu bleiben, trug Spuren eines harten inneren Kampfes, die dann in gewiſſen Momenten wieder ſo ſtark hervortraten; die ſonſt anmuthigen, ja edeln Züge, die aber doch einige Schärfe durchblicken ließen, präſentirten ſich dann zuweilen wahrhaft eſſigſauer. Und gar Pa Ramble, der immerfort gluckſte, und beinahe lacrymös zu ſchauen war; er hatte zwar einige Male verſucht, einen und den andern ſeiner breiteſten Späſſe anzubringen, und zwar beim Frühſtücke, wo er den Tafelgenoſſen das Räthſel aufgab, ihm die abſoluteſte amerikaniſche Unmöglichkeit zu nennen,

und als ihm nun keiner diese Aufgabe lösen konnte, sie mit einem Roßlachen selbst löste: es sei diese absolute Unmöglichkeit, die Unmöglichkeit, ein Frühstück auf einem unserer Dampfboote — ohne Bratwürste. Aber das Roßlachen war ihm wieder ominöser Weise so fatal in der Kehle stecken geblieben, und wenn er dann in die Avenue hinaustrippelte, wo die verschiedenen, zum Herrenhause führenden Wege sich zur breiten Einfahrt vereinigten, und wieder zurückwatschelte, schnitt er immer ein so bedenkliches Gesicht, die Auſteräugelchen wurden immer so gläſern stier, die quabbligen Wangen, die drei Kinne hingen ihm so lang herab, das Gesicht des Staatskanzlers war nichts im Vergleiche zu dem seinigen, und dem des guten Claas, der heute über seiner Ungeduld, sogar seinen legitimen Erbhaß gegen die falschen Rambles vergessen. —

Endlich, gerade wie Allen die Geduld bereits zu brechen begann, donnerte ein Kanonenschuß vom Bergrücken links herüber, dem gleich darauf ein zweiter vom Berghöcker rechts antwortete. Das Herrenhaus besaß nämlich als Erbstück vier Sechspfünder, noch aus den Zeiten der Revolution, die eine mit Mann und Maus im Hudson versunkene Brigg mitzunehmen vergessen, und die auf Befehl Bruder Nathy's heute auffrachen mußten, bald links, wieder rechts, dann wieder links; es war ein

ordentlicher Schlachtendonner, wie er, von den hundert Bergen zurückgeworfen, wiederhallte.

In einer Weile und nach gehöriger Pause zog auch ein stattlicher Postzug, den prächtigen Staatswagen majestätisch den Bergsattel rechts herauf, dann im raschen Trabe Stony Camp zu, um den Steindamm herum, und in die große, zum Herrenhause führende Straße ein.

Jetzt wurden Aller Gesichter leuchtend gespannt; kein anderes Wörtchen war mehr zu hören, als: „Sie ist es!“

Sie war es auch, Dougaldine, an ihrer Seite Elisabeth, und ihr gegenüber der Doppelgänger Digby, alias Harry, der aber heute weder Contenance noch Suffisance, sondern ein fatales Herzklopfen hatte, immer und ewig zitterte, und beinahe verschmachtend die Hände mit so Mitleid flehender Geberde auf die Brust hielt! Er war gar zu interessant zu schauen, der junge Mann mit seiner De- und Wehmuth, die sicherlich Dougaldinen angesteckt hätten, wenn ihre Stimmung heute nicht gewissermaßen feuer- und wasserdicht, jeder Ansteckung widerstanden hätte. Aber lieblich war sie zu schauen, lieblicher denn je, die herrlich jungfräuliche Gestalt, und so zart betont! Schon der Umstand, daß sie die liebe scharfe Tante, die jetzt selbst um ihren Besuch so dringend

gebeten — ſehen, und zwar mit dem Erkornen ihrer Wahl ſehen ſollte, ſchon das ſtimmte ihr etwas eigenes Köpfchen ſo froh, ſo heiter! Sie hatte es ſich ſo lange in dieſes Köpfchen geſetzt, die ſcharfe, harte und doch ſo herrliche Tante wieder gut zu machen, den einfachen Onkel, ſo einfältigen Herzens! Er war ordentlich zur fixen Idee geworden, dieſer Lieblingsgedanke, ſie kindiſch über der Erfüllung desſelben. Schon wie ſie von Newburgh, wo ſie das Boot verließ, herauf, und den ihr von frühern Jahren her bekannten Gegenden näher kam, wurde ſie ſo fröhlich! Und wie ſie den beiden Bergſätteln zufuhr, und die ſchlummernden Erinnerungen zu erwachen, und mit den tauſend verſchiedenen Gegenſtänden aufzutauchen begannen, ſo bewegt, ſie ſchwelgte in ſo ſüßen Erinnerungen! Noch war Alles, wie es vor ſechs Jahren geweſen; die Felstrümmer lagen und ſtanden in den Feldern, gerade wie vor ſechs Jahren, die Steindämme, ſelbſt die Heuſchober an den Ecken derſelben, die Pferde, die Rinderheerden dünkten ſie noch dieſelben. Und ſie waren es auch; denn Claas V. war in dieſer, ſo wie in vielen andern Beziehungen wieder ein wahres Paragon eurer Prinzipmänner, ja ſelbſt legitime Souveräne hätten ſich ihn zum Vorbild nehmen können. Bei und um ihn

sollte, mußte Alles bleiben, wie es war, für jetzt und in Ewigkeit. Was aus der guten alten Zeit her in Acreshouse eingebürgert — blieb es auch; kein Strauch, kein Baum durfte abgehauen, kein Huhn veräußert werden; er würde eben so willig seine Nase, als eines seiner Rinder oder Pferde preisgegeben haben. — Sie begann zu zittern vor Sehnsucht, Freude, wie sie nun, den Bergsattel umfahrend, das halbmoosige Ziegeldach erblickte. Zwar waren die Bäume, zwischen denen es hervorschaute, beinahe entlaubt, bloß einzelne Blätter schwankten noch halbverdorrt an den Kronen, aber der Tag war so prachtvoll, so erfrischend und mild, von den Bergwänden rechts schimmerte noch so lieblich ein letzter Strahl des glänzenden Rothes der Ahorn- und Hundsholzbäume herüber! Die Landschaft lag so ersterbend poetisch vor ihr, ein so herrlicher Nachklang heiterer schöner Tage!

Plötzlich aber schreckte sie zusammen.

Der Donner der Sechspfünder, der nach einander aufkrachte, und minutenlang in den Bergen nachkrachte, schien sie seltsam zu berühren. Sie schaute den Erkornen verwundert an. Was sollte dieser Kanonendonner? Galt er ihrem Besuche? Unmöglich! Sie schaute in der Richtung, in der die Kanonen herüberknallten; es waren die beiden Bergsättel, zwischen denen das

Herrenhaus lag, beide innerhalb der Grenzen der Besitzung. Sie fixirte den sich die beklommene Brust Haltenden; seine Beklommenheit, die immer drückender zu werden schien, begann ihr endlich aufzufallen. Sie schaute abermals hinüber auf das Herrenhaus; unter den Bäumen, die es parkähnlich umgaben, stand eine Gruppe, in der ihr selbst in dieser Entfernung mehrere Gesichter bekannt erschienen, die sie augenscheinlich erwarteten. Sie schaute schärfer.

„Der Pa!“ rief sie erblassend; „der Pa!“

Jetzt warf sie einen unruhig mißtrauischen Blick auf den mehr und mehr die Fassung verlierenden Pseudo-Digby. Der Pa hatte alle Farbe von ihren Wangen getrieben. — Freilich erschien er hier nicht ganz zu seinem Vortheile, der gute Pa, eine wahre Anomalie inmitten der saftlos blätterlos friedlich sich ihrem Wintergrabe zuneigenden, hinschwindenden Natur; die breit quabblich sinnliche Fleischmasse, die ihre sechszehn bis achtzehn Steine *) wiegen mochte, paßte zu der grandios melancholischen Landschaftsparthie beinahe eben so wohl, als in eines eurer Nachtstücke, Dianen und ihre Nymphen vorstellend, oder die Landschaftsgemälde Hackert's oder Claude

*) Ein Stein — zwanzig Pfunde.

Loraine's. Und sie war wieder so zart betont, der mindeste Uebelstand beleidigte sie. Aber doch schien hier noch ein anderes Item in ihr Köpfchen eingefahren zu sein, ein Item, das sie offenbar unruhig, wenn nicht mißtrauisch stimmte.

Auch Elisabeth begann so ernst, so feierlich darein zu schauen.

Aber Unruhe und Mißtrauen, Ernst und Feierlichkeit schwanden, als sie nun in die Avenue einfuhr, und Onkels und Tanten, Vettern und Basen mit dem Pa herbeigeeilt kamen, sie so froh, freudig begrüßend, und besonders Onkel Claas, der, die gute Elisabeth zuerst für sie, die Galdi ansehend, nun auf seinen Irrthum aufmerksam gemacht, gar so drollig verblüfft darein schaute, die Augen gar so weit aufriß, wie er statt des spindelwespenartigen Hexchens die gerundet schwellende Zephyrsgestalt erblickte, das liebliche Gesicht mit den herrlichen Gazellenaugen, die ihn so kindlich naiv, so schalkhaft anschauten! Er schrie wohl ein Dutzend Mal: „My! My!“ streckte seine langen knöchernen Arme aus, zog sie wieder scheu zurück, als fürchte er, es würde ihn beißen, das liebe Galdchen. „Bist Du Gald- — Gald- — chen — Dougald- — Dougald- — chen — Dougaldchen?“ stammelnd, so daß Gald-

— Gald- — chen — Dougald- — Dougald- — chen — Dougaldine nicht anders konnte, als ihm, dem treuherzig einfältigen Onkel halb lachend, halb weinend um den Hals zu fallen, ſich von ihm aus dem Wagen heben und beſchauen zu laſſen, vorne, hinten, von der Seite, er immer wieder und wieder ausrufend: „My! My! Frau! Frau! ſo ſchaue doch, wie ſchön unſer Galdchen geworden. Ei, verdient ſie nicht, der abſcheuliche Junge, der Harry! Bei St. Niclas, verdient ſie nicht!“

„Und verdienſt ſie nicht, bei St. Niclas! verdienſt ſie nicht, du abſcheulicher Junge! apoſtrophirte er zugleich den aus dem Wagen geſprungenen ſogenannten Jungen.“

„Verdienſt ſie nicht? verdienſt ſie nicht?“ murmelte die aus dem Wagen gehobene Dougaldine erſtaunt nach. „Verdienſt ſie nicht?“ murmelte ſie abermals, um ſich ſchauend, ſo überraſcht, ſo aus aller Faſſung gebracht! — Es mußte ohne Zweifel Digby ſein, dem die Apoſtrophe des Alten galt, denn kein Harry war ja zugegen.

Und wie ſie jetzt den alten, wieder den jungen Mann anſchaute, und die jugendlichen Züge des Letztern mit den verſchrumpften des Alten und denen der ernſt, ja feierlich daneben ſtehenden Tante verglich, begannen ihr plötzlich die Schuppen ſo widerwärtig von den Augen zu fallen. Und wie aus einem Traume erwachend, warf ſie laut auf-

athmend einen ſo durchbohrenden Blick auf Onkel, Tante, noch immer wie zweifelnd; — aber die Wahrheit lag zu klar vor den Augen, es war ohne Zweifel Harry, den ſie für Digby gehalten, Harry, der mit ihr ſein Spiel getrieben. — Und jetzt ein Blick der Verachtung, und dann kräuſelten ſich die ſchönen Lippen, Entrüſtung über das mit ihr getriebene unwürdige Spiel begann ſich über die ſchönen Züge hinzulagern; — aber ſelbſt in dieſer Entrüſtung, und wie ſich nun ihr Buſen hob, war ſie ſo lieblich zu ſchauen.

Und eine inhaltsſchwere Pauſe, während welcher Alle das Mädchen ſo verblüfft anſchauten!

Und wie jetzt die zart jungfräuliche Zephyregeſtalt den zehn gewichtigen, dräuſamen Pa's und Onkels und Tanten und Vettern gegenüber ſtand — Zornesgluth in den holden Zügen, den erzitternd gekräuſelten Lippen, bekam wieder das Ganze, trotz des komiſchen Beigeſchmacks, den ihm die drolligen Geſichter gaben, eine ſo eigenthümliche, pikante, bedeutſame Betonung! Der jungfräuliche Zorn hatte ſo offenbar die guten Onkels und Tanten aus der Faſſung gebracht, in fragliches Staunen verſetzt, was denn dieſer Zorn zu bedeuten habe. — Sie war ſo ſeltſam zu ſchauen; die Art und Weiſe, in der ſie ſich und ihre Entrüſtung beherrſchte, den Kampf, der ſichtlich in

ihrem Innern vorging, gleichsam zurückdrückte, zum ruhigen Bewußtsein ihrer selbst zurückkehrte, so eigenthümlich! — Wie sie sich jetzt in ihrer ganzen Würde aufrichtete, gleichsam ihrer Freiheit, der unveräußerlichen, in jede amerikanische Brust unvertilgbar gegrabenen Rechte, bewußt werdend, und mit bebenden Lippen, aber doch ruhig fragend, Onkel und Tante anschaute, wurde die Scene so interessant!

Der Pa, der Erste, der den Gebrauch seiner Zunge wieder fand, zitterte ordentlich, als er mit beklommener Stimme und jenem einschmeichelnden Wesen, das wir coaxing nennen, herausstotterte:

„Aber Galdi! Galdi! was fällt Dir nur ein, Galdi?“

„Pa!“ sprach Galdi.

Ihrer Stimme klang ein leises Zittern nach, aber sonst war ihr Wesen ruhig, kalt, ihr Gesicht blaß wie Marmor.

„Galdi!“ schrie wieder der Pa. „Wirst doch Spaß verstehen, Galdi? War ja bloßer Spaß! Wußte ja darum, Galdi!“

„Glaubst Du,“ fuhr er im süßlich zärtlichsten Tone fort, „glaubst Du, Galdi! würde, wenn ich meinen

Mann nicht gekannt hätte, würde ihm erlaubt haben —? Wirst doch das nicht glauben, Galdi!“

„Dougaldine!“ flehte wieder der mit auf der Brust gekreuzten Armen vortretende Pseudo-Digby.

„Dougaldine!“ bat Onkel Nathy.

„Dougaldine! Herzensmädchen!“ Onkel Claas.

„Dougaldine!“ sprach die Tante; „komm in's Haus herein! Laßt mich mit ihr reden! Sie ist beleidigt, fühlt sich gekränkt, mit Recht gekränkt.“

„Tante!“ erwiederte Dougaldine.

„Kommen Sie, Dougaldine!“ versetzte etwas frostiger die Tante. „Kommen Sie, Miß Ramble!“

Einen Augenblick schien die Miß zu schwanken, schaute fragend Elisabeth an, nahm aber endlich, obwohl sichtlich widerstrebend, den Arm der Tante.

Die Schaar setzte sich nun im feierlichen Zuge gegen das Haus in Bewegung, betrat die Piazza, den Corridor, das kostbare Drawing room: —

Die Tante führte die Cousine zum Sofa, bot ihr den Ehrenplatz an, ließ sich selbst links neben ihr nieder:

Rechts und links ließen sich die Pa's, die Onkels, Tanten, Vettern, Basen nieder; das Ganze nahm die Form einer öffentlichen oder Gerichtssitzung an, der es auch an

einem armen Sünder nicht gebrach, den der allein stehende Harry füglich repräsentiren konnte.

„Miß Ramble!“ nahm die Tante nach inhaltsschwerer Pause das Wort. „Miß Ramble! Sie fühlen sich beleidigt, mit Recht beleidigt, über das Spiel, das mit Ihnen getrieben worden!“

Die Miß Ramble schaute die Tante an, gab aber keine Antwort.

„Ein Spiel,“ fuhr diese fort, „das mich sowohl als Mister Rambleton mit höchster Entrüstung erfüllt.“

Dougaldine schaute die Tante abermals fragend, zweifelhaft an.

„Ja, Dougaldine!“ bekräftigte Claas der V. feierlich. „Sage Dir, hätte ich den Jungen gerade gehabt, als mir Bruder Nathy den abscheulichen Betrug, den er Dir gespielt, erzählte, Schwefel und Salpeter! ich wollte ihn —“

„Aber wir erfuhren es erst vor vierzehn Tagen, als es zu spät war, das Geschehene ungeschehen zu machen.“

„Dank Ihnen, Tante! herzlichen Dank!“ versetzte die bewegte Dougaldine. „Dank Ihnen, daß Sie mir den Trost nicht rauben, Sie fürder wie immer achten zu können!“

„Wir glauben uns immer so benommen zu haben, daß wir die Achtung der Welt nicht verscherzt zu haben hoffen dürfen!“ versetzte die Dame etwas stolz; „auch in Ihrer Angelegenheit, Miß! wollen wir uns bemühen, diese der Welt schuldige Rücksicht nicht aus den Augen zu verlieren.“

Sie hielt einen Augenblick inne.

„Ja, es ist Harry,“ preßte sie dann heraus, „es ist Harry, der mit Ihnen sein Spiel getrieben!“

„Sein Spiel getrieben!“ murmelte Dougaldine nach.

„Ein muthwilliges, unmännliches, jede Rücksicht, die man einer jungen Dame schuldig ist, vergessendes, die Dame zur Puppe, zum Spielwerk, zum Scherze machendes Spiel!“

Dougaldinens Busen begann sich zu heben.

„Ich wußte aber kein Wort,“ fuhr die Tante fort, „bis vor vierzehn Tagen Schwager Jonathan es uns bekannte.“

„Onkel Jonathan!“ murmelte Dougaldine im vorwurfsvollen Tone.

„Galdi!“ fiel Onkel Jonathan ein, „Galdi! wußte darum, Galdi! aber ging mich ja nichts an, Galdi! Weißt, mische mich so wenig in deine, als in anderer Leute Angelegenheiten!“

„Aber Galdi!“ ſchrie der jetzt wieder zu ſich gekommene Pa darein, „Galdi! was ſollen denn alle dieſe Passus? Wirſt doch nicht mit uns zu Gericht gehen wollen?“

Galdi antwortete nicht, aber ſie warf dem Pa einen Blick zu, ſo feſt; er ſchien gewiſſermaßen die Grenzlinie beſtimmen zu wollen, dieſer Blick, wie weit ſie die Gewalt des Pa anzuerkennen geſonnen.

„Galdi!“ ſchrie der wieder ängſtlicher werdende Pa, „aber Galdi! wirſt doch Spaß verſtehen, dem Harry den Spaß nicht übel nehmen?“

„Nein, Pa!“ verſetzte Galdi feſt; „in dieſem Punkte verſtehe ich keinen Scherz, und Schande mir, wenn ich es thäte.“

„Ah bah!“ lachte der Pa, aber das Lachen erſtarb ihm in der Kehle; „bah Galdi! iſt Spaß, ſage Dir! Werden derlei Späſſe im alten England tauſende geſpielt; je vornehmer, faſhionabler, deſto größer der Spaß. Nichts Arges dabei. Alles von Anfang her gewußt. Erwin Dir eigentlich den Streich geſpielt; der Harry ganz unſchuldig — Erwin eigentlich der Schelm geweſen. Aber Alles zu deinem Beſten, Galdi! Glaubſt, würde irgend einen leichten Paſſagier in dein Gehege zugelaſſen haben? Sei doch klug, Galdi!“

„Ei, es ist Harry, Galdi!“ rief Onkel Nathy. „Harry, mit dem Du ja von Kindheit her Gespielin gewesen, sein Weibchen, weißt Du? Zanktet und neckt Euch immer, und weißt, was sich liebt, neckt sich.“

„Es ist Harry, theures Galdchen!“ fiel Papa Claas ein. „Freilich verdient er für den Streich, den er Dir gespielt, etwas ganz Anderes, aber —“

„Ja wohl verdient er für den Streich, den er Ihnen gespielt, Miß Ramble, etwas ganz Anderes“, fiel die Tante ein. „Dougaldine!“ fuhr sie im ernstern Tone fort, „Sie sind hintergangen worden, in guter, in ehrbarer Absicht zwar hintergangen worden, aber doch hintergangen worden, und zwar muthwillig, unmännlich hintergangen worden, in einem Puncte hintergangen worden, in dem kein Weib, kein Mädchen, das sich selbst achtet, einen Betrug gestatten darf.“

„Schwägerin!“ rief hier Nathy.

„Base!“ der alte Ramble.

„Friede, Freunde!“ sprach die Dame. „Friede, wenn ich bitten darf. Als Mutter des jungen Mannes darf, soll, muß ich reden. Mögen im alten, verdorbenen England solche Späße, wie Vetter Ramble bemerkte, vorgehen; sie sollen aber nicht in meinem Hause vorgehen, nicht, so lange ich lebe. Erst vor vierzehn Tagen erfuhr ich,

daß Harry unter fremdem Namen bei Ihnen, Miß Dougaldine, aufgeführt worden, sich eingeschlichen in Ihre Gunst, um Ihre Hand beworben, Ihr Jawort erlangt, Sie, mit einem Worte, betrogen.“

„Aber, was sagt Ihr da, Base!“ schrie jetzt der giftig werdende Pa, „von Einschleichen, Betrügen, wenn ich, ihr Vater — darum wußte? Bin ich nicht ihr Vater?“

„Das seid Ihr, Niemand läugnet es“, versetzte im strafenden Tone die Dame. „Aber um so schlimmer, Vetter! um so schlimmer! Als Vater durftet Ihr diesen Betrug nie gestatten. Dougaldine ist nicht bloß Eure Tochter, schuldet als Tochter nicht bloß Euch Pflichten, sie schuldet auch dem Lande Pflichten, ist Tochter des Landes, Bürgerin, Mitglied der bürgerlichen, einer freien bürgerlichen Gesellschaft, freie Amerikanerin, die Achtung sich, ihren Mitbürgern, Mitbürgerinnen schuldet. Diese Achtung müßte sie in ihren eigenen Augen, in denen ihrer Mitbürgerinnen verlieren, wenn sie sich auf die Weise, wie es geschehen, als Puppe, als Spielzeug behandeln ließe. Sie ist schwer gekränkt, getäuscht worden, hat einem falschen Namen ihr Jawort gegeben. Dieses Jawort ist ungültig. Ich gebe ihr daher ihr Digby gegebenes Jawort zurück.“

„Dank, Tante!“ rief die nun höchst bewegte und überraschte Dougaldine; „Dank, tausend Dank!“ rief sie, die Hände der Dame erfassend und küssend; „Dank, im Namen meines, unseres gekränkten, herabgewürdigten Geschlechtes.“

„Im Namen unseres gekränkten, herabgewürdigten Geschlechtes handelte ich, wie ich handelte, Miß Ramble!“ versetzte die Tante ernst. „Sie sind frei.“

„Aber Base!“ schrie der Ramble, „das kann ich nicht zugeben.“

„Schwägerin!“ fiel Bruder Nathy ein.

„Frau!“ der alte Rambleton.

„Base!“ schrie wieder der Pa, „Base! Ihr nehmet Euch da eine Freiheit —“

„Um die ich mich nicht bringen, nicht betrügen lassen will, darf“, sprach jetzt, vom Sofa sich erhebend, Dougaldine. „Nein, Pa!“ sprach sie mit bebender Stimme, „ich kann nicht, will nicht.“

„Du willst nicht?“ rief der vor Wuth zitternde Pa.

„Ich will nicht!“ sprach fest und bestimmt die Tochter.

Und wie sie so sprach, fest und doch wieder so bescheiden, im ganzen Bewußtsein ihrer verletzten Würde, war sie so wunderschön zu schauen.

Und Harry, der bisher bebend, an allen Gliedern zit-

ternd, ſich zurückgehalten, ſtürzte jetzt ſo verzweifelnd vor, und, ſich auf die Kniee werfend, bat er ſo dringlich:

„Ein Wort, ein einziges Wort, Dougaldine! Hören Sie, Dougaldine! Nicht ich war es, der Sie vorſätzlich kränken wollte! Aber die harte Nothwendigkeit, der Zorn, den Sie auf den armen Harry geworfen, die Furcht, nicht mehr als Harry vor Ihnen erſcheinen zu dürfen, dieſe waren es, die mich leider bewogen, in den Rath eines falſchen Freundes einzugehen! O hundert, tauſend Mal bereute, verwünſchte ich dieſe Täuſchung, dieſen Betrug. Hundert Mal wollte ich Ihnen geſtehen, aber immer hielt mich Furcht zurück. Meine Liebe war mir zur Qual geworden, zur Pein. Ich verwünſchte mich ſelbſt, mein hartes, unwürdiges Schickſal. O Dougaldine! nur meine unſägliche Liebe, meine unnennbare Furcht, Sie zu verlieren, waren es, die mich verhinderten, Ihnen zu geſtehen. Auf meinen Knieen beſchwöre ich Sie, vergeben Sie! o vergeben Sie!“

Und er war jetzt der gute Harry, ganz und gar nicht mehr der feſſelnde, ſüßliche Dandy; er war der in Angſt, Verzweiflung vergehende Liebhaber; jede Miene, jede Geberde drückte ſeine unnennbare Angſt, ſeine Verzweiflung aus.

Sie aber blieb unbewegt.

„Dougaldine!“ schrie der Pa, „Dougaldine! so Du Dich durch das nicht erweichen läßt, sage Dir, Dougaldine!“

„Dougaldine! Herzenskind!“ schrie der alte Rambleton.

„Dougaldine!“ bat Onkel Nathy.

„Miß Ramble!“ nahm wieder die Tante das Wort, „Sie sind frei, Miß Dougaldine! aber Miß Dougaldine! überlegen Sie!“ fügte sie in bewegtem Tone hinzu, „überlegen Sie! Harry liebt Sie, liebt Sie zärtlich! Wir öffnen Ihnen mütterlich unsere Arme! Ueberlegen Sie, nochmals bitte ich, ehe Sie unwiderruflich entscheiden!“

Ihre Stimme war so bewegt zitternd geworden. Sie hatte so bittend die Hände Dougaldinens erfaßt! Das Mädchen begann zu schwanken.

„Nein, Galdi!“ rief wieder Papa Rambleton, „nein, Galdi! mußt uns das nicht anthun.“

„Sage Dir, Galdi!“ schrie der Pa, „so Du es thust, sage nicht mehr, daß Du meine Tochter bist! — Wirst doch Spaß verstehen, Galdi?“

„Komm', Galdi! Bist böse gewesen, mit Recht böse gewesen, mußt auch wieder gut sein“, rief Onkel Nathy. „Wollen Dich gut machen, wollen, wollen.“

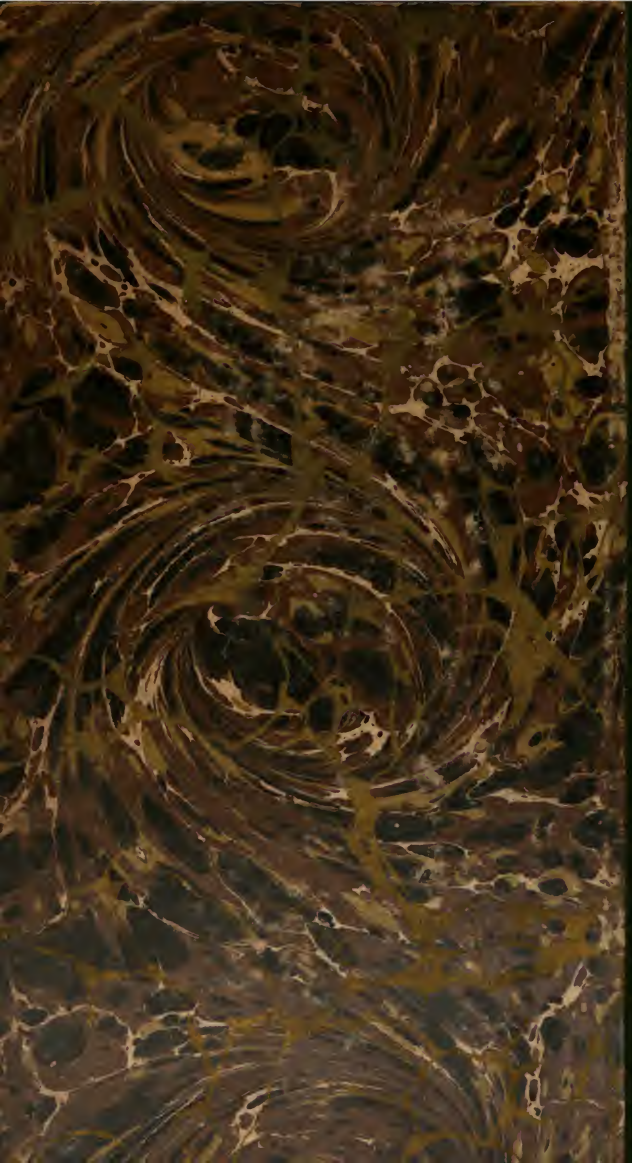
Und sofort umringten Alle das lieblich erzitternde,

jetzt wirklich wie das Wild von den Jägern umstellte Kind, und zogen und führten es so bittend und flehend, so schmeichelnd und lächelnd in das Zimmer, wo das Trousseau auf Tischen und Kommoden und Koffern hingebreitet lag; und die Vettern und Basen und Onkels und Tanten wurden so zärtlich, so freudig, so froh! Sie konnte wohl nicht widerstehen, und mußte wieder heiter werden, mit thränenden Augen heiter, und lächeln zu den Scherzen über ihre Blindheit, die sie in Harry am Theetische den Angler vom St. George-See — verkennen ließ. —

Als aber am Nachmittage der Basen und Vettern mehr und mehr kamen, und Aldermen und Grandees, von der Stadt herauf nachrückend, wurde sie doch wieder ein bischen ernst. Und am Abende, als Se. Ehrwürden der Reverend Longgown angefahren kamen, wurde sie wieder so blaß! — eine Stunde darauf war sie mit Erwin, der sich gleichfalls eingefunden, verschwunden; statt ihrer Elisabeth zurückgeblieben, die ihres Zöglings Entschluß, Harry'n nimmermehr die Hand zu reichen, unwiderruflich aussprach.

Hatte der entwürdigende Spott, mit ihr und Wahrheit und weiblicher Würde getrieben, sie zu tief gekränkt, waren Caprice, Coketterie oder eine sonstige Laune im

Spiele, oder verletzte sie die unzarte Hast, mit der man zuletzt in sie drang — genug, sie war verschwunden, auf eine Weise verschwunden, die jede spätere Wiederanknüpfung des Verhältnisses unmöglich machte.

Den Tag darauf war auch Harry verschwunden. Erst spät erfuhr man, daß er incognito auf einem der Havre-Packete Passage genommen.

Princeton University Library
32101 068359023